Digitized by Google

DON FAIT A LA
Bibliothèque Cantonale
et Universitaire
par Mme Fayod en souvenir de feu Mr J. Fayod
ingénieur à Illens
Bibliothèque de
Jean de Charrière

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Ortsnamen des Kantons Zürich.

Aus den

Urkunden gesammelt und erläutert

von

Dr. H. Meyer.

F
411 6

Zürich,
bei Zürcher und Furrer.
1849.

Digitized by Google

Vorwort.

Schon vor etwa 12 Jahren sprach in unserm alterthumsforschenden Vereine der Präsident, F. Keller, die Behauptung aus, es werde eine der wichtigsten und lohnendsten Aufgaben für die sprachkundigen Mitglieder sein, Sammlungen der Orts- und Geschlechtsnamen in möglichster Vollständigkeit anzulegen. Sowohl die einen als die andern sollten in ihrer ursprünglichen, oder wenigstens ältesten schriftlich vorkommenden Form den Urkunden, Jahrzeitbüchern, Necrologien, Urbarien und Klosterchroniken enthoben, geordnet und erklärt werden: denn in ihnen ist eine noch unbenutzte Quelle der ältesten Geschichte unsers Landes verborgen.

Der Verfasser vorliegender Abhandlung hat nun die Lösung des ersten Theiles der Aufgabe, nämlich der Ortsnamen, unternommen, und es versucht, theils die urkundlichen Formen derselben so vollständig als möglich zu sammeln, theils dieselben nach ihrem verschiedenen Inhalt und Bedeutung in übersichtlicher Darstellung zu ordnen. Er hätte indessen seine Absicht nicht erreichen können, wäre er nicht durch seine Freunde F. Keller, Fr. Ott, E. Schulthess und A. Nüscheler und durch die Bereitwilligkeit einiger Archivverwalter unterstützt, und durch die kürzlich im Druck erschienenen umfassendern Urkundensammlungen vielfach gefördert worden. Zu besonderm Danke aber fühlt er sich gegen seinen Freund, Prof. L. Ettmüller, verpflichtet. Ihm gebührt hauptsächlich das Verdienst der Deutung und Entzifferung vieler Benennungen, welche nur demjenigen gelingen konnte, welchem die Uebersicht des ganzen deutschen Sprachschatzes zu Gebote stand. So ist dieses kleine Buch die Frucht gemeinsamer Studien, nicht das Werk eines Einzelnen.

Wenn auch Arbeiten, wie diese, in ihrer Unterlage, dem Sammeln der ältesten Formen, trockener Natur und mit Schwierigkeiten mancherlei Art verbunden sind, so belohnend ist dann das Ergebniss, wenn die Erklärung der Namen gelingt, und, was häufig geschieht, aus der unscheinbaren und verdorbenen Schale unerwarteter Weise ein glänzender Kern heraustritt.

Zu bedauern ist, dass noch kein Schweizer die keltische Sprache, welcher die meisten Gebirgs-, Gewässer-, Wälder-, und merkwürdiger Weise auch eine grosse Zahl Feldernamen angehören, zu seinem Studium gewählt hat. Bei gänzlicher Unkenntniss derselben musste der Verfasser die Erklärung der keltischen Ortsnamen (die grossentheils im Anhang aufgezählt sind) aufgeben, da er das blosse Nachschlagen ähnlich lautender Namen in Wörterbüchern der keltischen Sprache als blosse Spielerei betrachtet.

Digitized by Google

Abkürzungen.

A. Archiv für schweizerische Geschichte, herausgegeben von der allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. 1843 ff. I—V.

A. G. Urkunden — im Besitz der antiquarischen Gesellschaft.

E. Geschichte des Klosters Engelberg v. P. Gall. 1847.

Fr. M. Urkunden des Frauenmünsteramtes.

G. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte. I—IV. 1843 ff.

H. Hergott genealogia diplomatica gentis Habsburgicae T. 3.

J. Jahrzeitbücher des grossen Münsters, der Kaplaneien, der Kirche zu Uster; auf der Stadtbibliothek.

J. v. E. Jahrzeitbuch von Eglisau.

J. v. Wald. Jahrzeitbuch von Wald.

J. v. Wint. Jahrzeitbuch von Winterthur.

Jh. Die ältesten Jahrbücher der Stadt Zürich. Herausgegeben von Ettmüller in den Mittheil. der antiquarischen Gesellschaft. 2. p. 33.

Lind. Urkundensammlung des Herrn F. Ulr. Lindinner.

mk. Meyer von Knonau, Staatsarchivar, *zürcherische Ortsnamen in der mittelalterlichen Namenform.* In den Beiträgen zur Geschichte und Litteratur von Kurz und Weissenbach. 1. Bd. 4tes Heft. Aaran 1847. Ich erhielt dieses Heft erst im Juli 1848, nachdem meine Arbeit beinahe ganz beendigt war. Das Neue, das ich noch darin fand, und in meine Sammlung aufnahm, ist mit obiger Chiffre kenntlich gemacht.

Mono. Urgeschichte des badischen Landes. 2 B. 1845.

N. Neugart codex diplomaticus Alemanniae. T. 2. 1791.

P. Puppikofer, Geschichte des K. Thurgau. 2 B. 1828.

rot. St. Rotulus des Stiftes zum gr. Münster; mitgetheilt von Hrn. Rordorf.

Rordorf. Urkunden, mitgetheilt von Hrn. Rordorf.

Sch. Schenchzerl lexicon geographicum helveticum. Ms. auf der Stadtbibliothek.

Schauberg. Beiträge zur Geschichte der Rechtspflege des K. Zürich.

Schm. Schmeller, bayerisches Wörterbuch. 4 B. 1827.

Schott. über den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart. 1843. 4.

St. A. Urkunden des Staatsarchives.

Stdt. A. Stadtarchiv.

Stalder. Versuch eines schweizerischen Idiotikon. 2 B.

St. U. Stifts-Urkunden. Die reiche Urkundensammlung des Stiftes zum grossen Münster haben wir nebst den Urharien vollständig benutzt.

Tobler. Appenzellischer Sprachschatz.

Vogel. Ortslexikon des Kantons Zürich.

U. Urb. Urharien, im Besitz der antiq. Gesellschaft.

U. v. Kins. Die Regesten von Einsiedeln von P. Gallus Morel. 1848. 4.

U. v. Rh. Urkunden von Rheinau. Diese schöne Sammlung, die namentlich über die Ortsnamen des Bezirkes von Andelfingen neues Licht verbreitet, haben wir im August 1848 eingesehen.

U. v. Turb. Urbar von Turbenthal; mitgetheilt von Hrn. Gerichtsherr Wolf.

U. v. Weiss. Urbar von Weisslingen.

Z. Zapf monumenta anecdota.

Zeller. Urkunden, mitgetheilt von Hrn. Zeller-Zundel.

Digitized by Google

Einleitung.

Die Ortsnamen des Kantons Zürich zerfallen, wie sich aus der nachfolgenden Untersuchung ergeben wird, in drei Elemente, in das keltische, römische und alamannische, und gewähren sowohl ethnographische als namentlich mit Beziehung auf den alamannischen Theil eine Menge sprachlicher und kulturgeschichtlicher Aufschlüsse. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, dass kein einziger aus ihnen ohne Sinn und Inhalt, bloss ein leerer Schall sei. Vielmehr sind alle, welche nicht bloss den Namen des ersten Ansiedlers uns aufbewahren, entweder von historischem oder naturgeschichtlichem Werthe, indem sie uns entweder das Vorhandensein von römischen Gebäuden, oder das Dasein von längst verschwundenen Thieren (Wiesentwangen), oder von Culturpflanzen aufbewahren, oder sie sind gleichsam poetischer Natur und bezeichnen die Eindrücke, welche eine mannigfaltige und grossartige Natur auf das jugendliche Gemüth des Einwanderers machte. Sie enthalten oft ein kleines Gemälde, das uns im engsten Rahmen, aber in getreuer und lebendiger Auffassung, den Charakter einer Landschaft wiedergibt.

Je mehr die Sammlung der Ortsnamen anwuchs, desto anziehender und belehrender wurde die Arbeit. Eine Menge veralteter Wörter und Sprachformen, eine Menge seltener altgermanischer Taufnamen und merkwürdiger Benennungen von Oertlichkeiten kamen zum Vorschein. Wie bei allen Forschungen, ergab sich auch bei dieser bei andauerndem Umgang und näherer Befreundung ein leichteres Erkennen des innern Wesens und der äussern Gestaltung des zu untersuchenden Gegenstandes.

Im Allgemeinen drängte sich die Beobachtung auf, dass sich die Ortsnamen bis in das 11. oder 12. Jahrhundert in ihrer ursprünglichen Form, wobei die Bedeutung klar zu Tage tritt, erhalten haben, dass dann bei zunehmender Bevölkerung und rascherem Verkehr der Menschen diese dem täglichen Gebrauche so sehr unterworfenen Bezeichnungen, besonders die vielsilbigen, abgekürzt und in einen kleinern Raum zusammengedrängt wurden. In der spätern Periode erscheinen sie daher in ihrem abgetragenen Gewande, oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und es ist häufig unmöglich, in die unverständlich gewordenen, einen so fremdartigen Charakter an sich tragenden Gebilde wieder Begriff zu bringen und das ursprüngliche zu erkennen. Bei manchen kann indessen die Sprachanalogie nicht selten zum glücklichen Ziele führen, da das Verderbniss der Wortformen nicht ganz gesetzlos vor sich ging, sondern gewissen Sprachregeln folgend, bei ähnlichen Wortbildungen stets in ähnlicher Weise sich entwickelte. Es zeigt sich diess namentlich da, wo die Ausstossung einzelner Buchstaben und Silben, oder die Vertauschung und der Uebergang einzelner Vocale und Consonanten Statt fand.

Digitized by Google

Was nun die erste Frage betrifft, welche bei dieser Untersuchung sich aufdrängt: welches Volk nämlich die Ortsnamen unsers Kantons geschaffen habe, so ist es auch dem flüchtigen Blicke einleuchtend, dass die überwiegende Mehrheit derselben alamannischen Ursprunges ist, und dass die althochdeutsche Sprache, wie sich dieselbe bis in's eilfte Jahrhundert erhalten hatte, als Quelle der Erklärung betrachtet werden muss.

Es ist dagegen eine nicht unbedeutende Zahl von Ortsnamen übrig, die ein fremdes Gepräge tragen und nicht der deutschen Sprache angehören, sondern der keltischen oder gallischen, und Ortschaften bezeichnen, welche die frühere Bevölkerung des Landes, die helvetisch-gallische, angelegt und bewohnt hatte. Denn nicht bloss Berge und Gewässer unsers Kantons tragen keltische Namen, sondern auch beide Städte (Zürich und Winterthur) und mehrere kleinere und grössere Dorfschaften, und ihre Zahl wird sich noch ansehnlich vermehren, sobald es einst gelingen wird, die keltische Sprache näher, als diess jetzt der Fall ist, kennen zu lernen. Auch lässt sich behaupten, dass nicht bloss in den Namen der Ortschaften die Erinnerung an die Kelten fortlebt, sondern dass auch noch in vielen Einwohnern das gallische Element die Oberhand behalten hat.

Auch gibt es einige Ortsnamen, die aus der lateinischen Sprache hergeleitet werden müssen: denn es ist wahrscheinlich, dass die Römer während der langen Herrschaft über Helvetien, wie anderwärts so auch hier, neue Ortschaften angelegt hatten. So scheint der Ortsname *Kloten* an die legio Claudia zu erinnern, die im zweiten Jahrhundert nach Chr. in dieser Gegend stationirt war; der Name „*im Kastell*" bei Buchs und Niederhasle bezieht sich ebenfalls auf römisches Bauwerk.*) Ferner sind im Mittelalter viele lateinische Worte durch die Klöster, in denen diese Sprache beinahe einheimisch geworden war, allmälig in die Volkssprache übergegangen und in derselben aufgenommen worden. Unter diesen erscheinen als Ortsnamen *Tablat* (tabulatum), *Speicher* (spicarium), *Weyer* (vivarium), (1) *Nol*, d. i. navale, Schiffplatz;**) ferner *Keller* (cellarium), *Zell* (cella), *Täfere* (taberna), *Forch* (furca), *Kloster*.

Die deutschen Ortsnamen, mit denen wir uns nun beschäftigen werden, zerfallen in zwei Hauptklassen: die eine umfasst die persönlichen, die andere die landschaftlichen. Unter den persönlichen verstehen wir nämlich diejenigen, welche den Namen des ersten Gründers und Besitzers des Hofes enthalten. Ihre Zahl ist sehr beträchtlich, da es als nationale Sitte der Alamannen betrachtet werden darf, dass der Ort, wo der Herr mit seiner Familie und Angehörigen sich ansidelt, den Namen desselben erhält.

---

*) Aber auch deutsche Ortsnamen erinnern an römische Niederlassungen, z. B. *Mur* (Maur), Burg. de mure 820 (Rordorf). in murae 924 St. A. in mure 928 N. 718. a. 942 N. 724. heinr. miles villicus in mure 1260 Fr. M. Joh. der meier von mure bi glatse 1294 St. U. in mure prope griffense 1346 St. U.

Muren, G. Wetzikon. Im Mur und Muräcker, G. Dällikon.

Steinmur (*Steimer*), Burg. in steinimuro 832 N. 252 St. Urb. steinicmura 831 N 399. steinmur 1243 H. 330. steinimur 1256 N. 956. in inferiori steinimur 1277 St. U. Arnolt von nidersteinmur 1285 St. U. Steimar 1270 H. 508. de steinimure J. [steinimura 1281. stainmur 1350 mk.]. Steinmürli, G. Brütten und and.

Karstenbühl s. unten bühl.

**) So heisst ein Dörfchen am Rhein in der G. Laufen; hier war nämlich der erste Stappelplatz der Schiffe unterhalb dem Rheinfall. Die gleiche Bedeutung hat *Nuolen* oben am Zürichsee, nuol 1313 St. U. nuoln J.

Digitized by Google

Die persönlichen Ortsnamen sind in folgenden Formen enthalten:

1. Auf *iken*, *ikon*; alle, welche diese Endung haben, lauten ursprünglich auf *inghofen*, *inghova*. — Hofa ist dat. sing., hofen dat. plur. von hof „bei dem Hof“ oder „bei den Höfen“; *ing* dient zur Bildung der patronymica und bezeichnet die Herkunft oder die Angehörigkeit im weitern Sinn. So lautet *Adlikon* ursprünglich Adalinghofen, „bei den Höfen des Adaling, Nachkomme des Adalo“.

2. Auf *ingen*. Die Ortsnamen, welche auf diese Silben sich endigen, sind nicht, wie Viele glauben, aus *inghofen* entstanden; denn die Urkunden bieten niemals für die Namen auf *ingen* eine ältere Form auf *inghofen* dar, sondern es ist der dativ plur. des patronymicum auf *ing*. *Andelfingen* ist *Andolfingen*, „bei den Andolfingen, den Nachkommen oder Angehörigen des Andolf“.

3. wird das nomen proprium in der Genitivform mit einem Hauptwort verbunden, z. B.:

Wollishofen, (ursp. Woloshofen), bei den Höfen des Wolus.
Elsau, Ellinesowa, Au des Ellin
Bassersdorf, Bazzilsdorf, Dorf des Bazzil.
Girsberg, Berg des Gir.
Buosenhard, Hard des Buoso.
Ruetschwil, Ruodolteswilare, Weiler des Ruodolt.
Lanzenmoos, das Moos des Lanzo.
Wildespuch, Willikisispuoch, Buchwald des Willikis.
Sellenbirren, Salinburon, bei den Bauern (Häusern) des Salo.
Batzenegg, Bazzinekka, Ecke des Bazzo.
Wurmetshalde, Wunibertshalde, Halde des Wunibert.
Wolsen, Wolosheim, Heimat des Wolus.
Binzenlo, Pinuzzinlo, Loo (Wald) des Pinuzzo.
Fluntern, Flobontisrein, Rein des Flobont.
Diebetsriet, Dietbertesriet, Riet des Dietpert.
Boppensol, der Saal des Boppo?
Wallisellen, Walasselda, bei der Selde des Wala.
Wolfezedel, Wolfratssedel, Sedel des Wolfrat.
Oerischwand, Oharisswant, Schwendi des Ohari, Oeri.
Greifensee, Griffinse, See des Griffo.
Grafstal, Graolfestale, Thal des Graolf.
Dübelstein, Tuobilinstein, Stein des Tuobilo.
Hessenwies, Hessinwisa, Wiese des Hesso.
Adlezhusen, Adalgozzeshusen, bei den Häusern des Adalgoz
Taglischwangen, Takilineswang, beim Wang des Takilin.

4. Auch gibt es viele Fälle, wo der Name des Besitzers einfach zum Namen des Hofes geworden ist. Diese Benennungen sind indessen neuern Ursprungs; aber auch aus älterer Zeit gibt es einige Genitive und Dative von Eigennamen, die ohne nähere Bestimmung zur Bezeichnung von Ortschaften verwendet wurden, wie der Name *St. Gallen* genitiv ist und durch St. Gallen Haus oder Kloster ergänzt werden muss.

Bindschädler, (G. Erlenbach), (urspr. ein Zuname z. B. heinr. von herdiberg, den man nennet bindschedler. 1365 St. U.)
Rüeggen, im Haus des Rüegg (Ruodger).
Bubheini.
Boller, *Blümler*, *Kuser*, *Dolder*, *Kramer*, *Kläger*, *Koller*, *Bockler*, (alles modern).
Hubhansen.
Jören.
Mattisen.
Näfen, beim Haus des Näf.
Osli, d. i. beim Oswald.
Philippen.
Ruodi, „bim Ruodi“, Rudolf.
Kuhn.
Uerechlis.
Bliggi, im Haus des Bliggi, (vgl. Bliggenstorf).

Die zweite Klasse von Ortsnamen haben wir oben die landschaftlichen genannt, und haben diesen Ausdruck gewählt, weil die natürliche Lage oder die eigenthümliche Beschaffenheit des Bodens, auf welchem die Höfe angelegt wurden, den Namen hervorgerufen hat. Sie erhielten nemlich ihre Benennung entweder von Berg und Hügel oder den Synonymen dieses Begriffes, an denen die alte Sprache unerschöpflichen Reichthum besitzt, oder von der Fläche, Thal, Tiefe, Tobel, Grund, Feld, oder von den Flüssen, Bächen, Seen, Wasserfällen, Weiern, Brunnen, oder von Wald, Gebüsch, Baumgruppen im Allgemeinen sowohl als nach den einzelnen Baumgattungen, ferner von der Beschaffenheit des Bodens, Riet, Sumpf, Sand, Grieboden, Ackerland und Wiesenboden, ferner von

Digitized by Google

der agrarischen Eintheilung der Grundstücke, von der Bepflanzung derselben, endlich von Strassen und Wegen, an denen sie erbaut wurden.

Ein grosser Theil der Ortschaften trägt den Namen von der ersten baulichen Einrichtung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude; und die alte Sprache besitzt auch in dieser Beziehung eine Mannigfaltigkeit der Worte, die wir nicht mehr kennen. Ferner haben die Gewerbe und Beschäftigungen der Menschen vielen den Namen verliehen: Ackerbau, Viehzucht und Alpenwirthschaft, Jagd, Kalkbrennerei und Ziegelbrennerei, Kohlenbrennerei, Mühlengewerbe, Holzsäge und Schmiede war der Kreis, in welchem die Thätigkeit der Menschen sich bewegte; die Jagd war damals bedeutend und gewährte vollen Genuss wegen der vielen wilden Thiere, die in den Wäldern lebten und jetzt nicht mehr vorhanden sind, z. B. Wisont, Urochs, Bär, Wolf, wildes Schwein, Hirsch und Reh, auch das Geschlecht der Vögel war zahlreicher als jetzt.

Noch ist eine dritte Klasse von Ortsnamen übrig, die weder zu den persönlichen noch zu den landschaftlichen gezählt werden können, sondern vom heidnischen Aberglauben oder von der christlichen Kirche herstammen. Die letztern sind indessen weit zahlreicher als die erstern: denn nur wenige Spuren heidnischen Kultes sind übrig geblieben, theils weil der edlere christliche Glaube allmälig Wurzel fasste, theils wegen des Feuereifers des katholischen Klerus, der die heiligen Stätten der Heiden überall aufsuchte und zerstörte, die Götter dem Spott und der Verachtung preisgab und sie als Kobolde, Teufel und Hexen darzustellen bemüht war.

Andere Ortsbezeichnungen sind endlich vom Volkswitz erfunden, z. B.: *Fledermaus*, *Gibisnit*, *Schmalzgrub*, *Rumpump*, *Schlampamp*, *Geisskropf*, *Angst und Noth* (Hof d. G. Bubikon).

II.

Nachdem wir oben im Allgemeinen alle Verhältnisse berührt, welche auf die Bildung der Ortsnamen eingewirkt haben, wollen wir nun in diesem Abschnitte in das Einzelne eintreten und zu zeigen versuchen, wie die Ansidelung der Allamannen sich gestaltete, wie sie sich in unserm Lande eingewohnt und den vorhandenen Boden nach Bedürfniss und Vermögen bearbeitet und umgewandelt haben.

Als nämlich im vierten Jahrhundert die Alamannen die Herrschaft der Römer in Süddeutschland zerstörten, und in Folge dieser Ereignisse auch Helvetien erobert wurde, war die keltische Bevölkerung, wie es scheint, bereits gering an Zahl; in früherer Zeit dagegen war dieselbe dichter, der Boden trefflich bearbeitet, das Leben entwickelt und die Kunsterzeugnisse der Kelten in Glas, Metall und Thon wetteiferten rühmlich mit den römischen; allein der Krieg gegen Cäsar hatte einen grossen Theil der Bevölkerung vernichtet, viele Ortschaften verschwanden gänzlich und Nichts als Grabhügel sind noch Zeugen jener frühern Zeit. Als daher die Alamannen einwanderten, war ein beträchtlicher Theil des Landes mit Wald bewachsen, entbehrte der Kultur und musste für die neue Bevölkerung erst urbar und wohnlich gemacht werden. Die Ansidelungen dehnten sich allmälig über den ganzen Boden aus, und es lässt sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten, dass weit die grösste Zahl der alamannischen Ortschaften innerhalb des fünften bis achten Jahrhunderts entstanden ist. Auch

Digitized by Google

die Sprachformen, die in der Bildung der Ortsnamen hervortreten, nöthigen nicht einen spätern Zeitraum anzunehmen.

Dass die Alamannen grosse Arbeit hatten, um das Land in wohnlichen Zustand umzuwandeln, wollen wir nun durch die Ortsnamen, welche auf Urbarmachung sich beziehen, zu beweisen versuchen.

1. *Rüti* (alt *riuti*, *ruti*) und die damit zusammenhängenden Worte, *Rüteli*, *Rütenen*, *im Rütler*, *Geräte*, *Grüt*, *Neurüti*, *Neugrüt*.

Dieses Wort findet sich im Kt. Zürich 77 mal zur Bezeichnung von Ortschaften.[1] Oft steht auch der Name des Rüters oder Grüters, d. h. dessen, der die Ausreutung unternommen und die neue Ansidelung begründet hatte, dabei, z. B.:

Bollenrüti, Rüti des Bollo.
Eggrüti, „ „ Eggo, (Familienname Egg).
Engelrüti, „ „ Ingolt.
Fischenrüti, „ „ Fisko, (F. Fisch).
Gisenrüti, Rüti des Giso, (F. Gisi).
Menzengrüt, Rüti des Menzo.
Sammelsgrüt, Grüt des Samilin.
Tugilinrüti, Rüti des Tugilo, (F. Düggeli).

2. *Schwendi*, *Schwand*, *Schwanden*, *Schwandel*, *Geschwend*, *Neuschwendi*.

Schwendi (abgeleitet von swentan, d. i. machen dass etwas schwindet), bezeichnet ein Stück Land, das früher dicht bewachsen und unfruchtbar war und nun durch Feuer gelichtet und nützliches Erdreich geworden ist. Es gibt 25 Höfe nach diesem Worte benannt[2], auch unter diesen sind einige, die den Namen des Schwenden, d. i. dessen, der den wilden Boden in eine Schwendi umgewandelt hat, tragen, z. B.:

Lipperschwendi, Schwendi des Liubheri.
Maschwanden, ursp. Manisswandon, bei der Schwende des Mani.
Oerischwand, Schwand des Ohari.
Ottschwand, Schwand des Otto.

3. *Brand*, *Brandlen*.

Dieses Wort dient zur Bezeichnung einer Ortsgegend, die durch Feuer gereutet und kulturfähig gemacht wurde. (Schmeller I. p. 261.) 10 Höfe heissen (15) „*im Brand*“. Den gleichen Begriff haben die Namen *Brandacker*, G. Weizikon, *Brändlacker*, G. Bubikon, (16) *Brandschenke*, G. Enge und Uster, d. i. Schenke im Braud; (17) *Brandlen*, G. Bubikon, (diminutivum).

---

[1]) z. B. (2) *Rüti* b. Hinwil. in ruti in ordine Praemonstratens! 1233 H. 298 domus sanctae Mariae in Rüthin 1237 St. A. ecclesia sanctae Mariae in Ruti 1260 N. 975. Abbas et conventus in Ruti 1286 N. 1036 u. Urb. vines monachorum de ruthi 1293 St. U. Riuti J. riuthi 1257 St. A.
(3) *rüteli* d. i. kleine Rüti, G. Käpfnach, Bubikon, Dürnten.
(4) *rutenen* G. Wädenschwil. Scheint dat. plur. zu sein von ruti „auf Rütenen“. Werdmüller hat aber die Form *ruckenen*, Neugart 937 *ruttenach*.
(5) *rütleren* (reuteren) G. Schlatt, das rüt. die rüter. dat. plur.
(6) *rütler*, G. Horgen, d. i. ein ausgerüteter Platz.
(7) *Grüt*, gerüte. Quod dicitur *gerütte* vulgari lingua, latina autem novella 1239 H. 310. d. i. neu aufgebrochenes Land. *Grüt* kommt 10 mal als Ortsname vor.
(8) *neurüti*, (alt niuriuti, novale) G. Sternenberg. (9) *neugrüt*, G. Turbenthal. *neugrüth ze altstetten* 1340 Lind.

[2]) z. B. (10) *Schwanden*, G. Richterswil. von swanden 1324 St. U., es ist dat. plur. von swant s. v. a. swendi.
(11) *schwandel*, G. Tailwil, d. i. kleiner Schwand oder Schwendi.
(12) *geschwend*, G. Schönenberg, s. v. a. geschwend, schwendi.
(13) *geschwendbodem*, G. Hütten, tiefliegender Theil einer Schwendi.
(14) *geschwendmatt*, G. Schönenberg. — *schwandegg* s. egg.

Digitized by Google

4. *Stocken.*

Bezeichnet ausgerüteten Holzboden, ausgestocktes Land. Der Mann, der dieses Geschäft übt, heisst Stocker; Stockach ist ein Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. (Schott p. 25.)

Ortsnamen: (18) *Stocken*, G. Wädenschwil, de stokka J. vgl. stocchin (ungewiss welches), b. Kopp 2. p. 228.
(19) *Stocken*, G. Seen, der wingarten ze stokken (bei hegi) Urb. von Turbenthal, [stocken 1358, stoka 1401 mk.]. *Stocken*, G. Gossau.
Stocki, G. Glattfelden. *Stocker*, G. Horgen, (modern?).

5. *Schneit.*

Sneita hängt mit snidan zusammen und bezeichnet s. v. a. Rüti, ein abgeschnittener gereinigter Waldboden.

Ortsnamen: (20) *Schneit* und *Schneitberg*, G. Elgg. Sneita 850 N. 331, in Sneitomarcha 869 N. 456 (in der Schneitermarck), [sneytal c. 1300 mk.]. *Schneit*, G Altikon.

6. *Schlatt.*

Tobler im App. Spr. p. 387 sagt, *Schlatt* heisst ein Ort, wo ein Holzschlag geschah, wo ausgestockter Waldboden ist. Diese Erklärung bestätigt eine Glosse bei Hattemer, indem novellum durch slate verdeutscht wird; eine andere Deutung gibt Mone 2. p. 123 aus der keltischen Sprache, slat sei s. v. a. slod und bedeute Schilfboden, Sumpfboden. Arx (K. St. Gallen 1. p. 201) nennt *Schlatt* eine Fläche, in den Zusätzen aber p. 34 nennt er die Ebene auf der Höhe slat, Schlatt. Heer K. Glarus p. 364 erklärt *Schlatt* als einen Ort, der an einem Abhang liegt, von slidan herabgleiten.

Ortsnamen: (21) *Schlatt*, G. Herrliberg und Hombrechtikon.
(22) *Schlatt*, bei Elgg, Burg; in Schlatte (slate?) 754. N. 18. Slate 866 N. 437. Szlat 1049 H. 180 C. et W. fratres de Slatie 1230 A. v. p. 293 in inferiori villa slatthe 1262 H. 460 (Unterschlatt) L. von slatte 1277 St. A. domus S. Lazari in slatte 1287 St. U. N. 1037 dietrich von slatta 1310 F. M. her cluonraz von Schalatte 1311 St.a. [slat 858 mk.]. »Ort auf Waldboden erbaut.«
(23) *Schlatter*, im, G. Russikon, d. i. im Waldboden?
Schlad, G. Rüti.

7. *Hau.*

Der Hau ist ein Waldplatz, wo das Holz ausgehauen ist. Schm. 2. p. 130.

Ortsname: (25) *Hauen* G. Husen a. A., Ansidelung auf ausgestocktem Waldboden.

8. *Ebnet.*

Ist ein verebneter Wohnplatz, Boden, der erst durch Kunst zur Ansidelung tauglich gemacht wurde.

Ortsname: (26) *Ebnet*, im, kommt 7 mal vor, vgl. Ebinotin E. p. 128, Ebnotte a. 1173 H. 242, Ebenoten 1259 435 H. ab ebnôde 1268 St. a. Ebned 1343 A. 2. p. 33, de ebnoede J. Heinr. de Ebinôth 1286 St. a.

9. *Neubruch*, novale.

Ortsname: (27) *Neubruch*, 3 mal, *Neubrüchel*, G. Wilperg, [neubrechen, unbrechten c. 1300, nübrechten 1374 mk.].

10. *Awachs*, Anwachs, novale, neu angelegtes Land. So heisst es in einer Urkunde: novale in awachse ennent bergs quod iam est in exstirpatione 1295 St. a. novale anwatse (ze Rumelanch) 1295 St. a.

Ortsnamen: (28) *Ohwachs*, G. Hittnau? (29) *Anwachs*, G. Hombrechtikon.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass die Alamannen zum Behuf der Ansidlung einen grossen Theil des Waldbodens in unserm Kanton gelichtet und gereutet hatten.

Die neuen Ansidelungen bestanden aus drei Klassen: aus Höfen, Weilern und Dörfern. Der Hof bezeichnet die Wohnstätte einer einzelnen Familie; Weiler ist der Wohnsitz mehrerer; Dorf

Digitized by Google

ist der Wohnplatz vieler und der Mittelpunkt des religiösen Kultes und des gewerblichen Verkehrs der zerstreuten Höfe und Weiler.

Die Benennung der Höfe ist höchst mannigfaltig: denn diese machen den grössten Theil aller Ortschaften aus, wie wir nachher sehen werden.

Weiler heisst in der alten Sprache wil, wila, wile, wilari, wilare, wiler; in lateinischen Urkunden steht villula, viculus und ebenso villa, vicus in diesem Sinne je nach der Grösse desselben. Viele tragen den Namen des Erbauers, in andern ist derselbe allmälig erloschen, andere heissen einfach Wil.

1. (30) *Wil*, bei Rafz, Burg. h. de wile 1268 St. U. curtis in wile 1254 Kopp 2. p. 723.
Wil, G. Fischenthal. *Oberwil*, G. Bassersdorf, de oberwile J.
Wil, G. Dübendorf und Uster. *Homwil* (hochliegender Weiler), ging in *Heuel* über.
Wil, bei Regensperg, de wile prope Regensperg 1346 St. U. Ebenso ist *Heuler* aus hohinwilari und *Wölfer* aus Wolfinwilari verdorben.

2. (31) *Wila*, bei Turbenthal. In villa wila 762 N. 38, in wilawia 809 N. 168. in wilauwe 827 N. 230. in Villare, Turbata (Wila u. Turbenthal) 1040 U. v. Eins. in willacho 1122 U. v. Rh. (van der Meer dachte an Bülach). witten Urb. von Turbenthal. Neugart 335 glaubt, Wila habe früher Vodalprechteswilare, später Waldrammeswilare geheissen.

3. (32) *Wilen*, G. Stammheim, alt *wilon*, dat pl. in wilare 911 N. 679.
Wilen, G. Bauma. *Wilen*, G. Hittnau.

4. (33) *Wiler*, G. Rorbas. ze dem wiler bi rorboz 1273 St. A. decima Wiler 1225 Urk. von Embrach.
Wiler, G. Buch. — *Wiler*, G. Eglisau, in wil prope opido Egglisow J. in wil prope eglisow J.

Dorf ist eine grössere Niederlassung, ein Sammelpunkt des religiösen und gewerblichen Verkehrs; in der alten Sprache heisst es thoruf, dorof, doraf, thorf. Auch diese tragen den Namen des Gründers, andere aber, die zufällig entstanden und zu solcher Grösse erwuchsen, heissen einfach Dorf.

1. *Dorf*, 12 mal, z. B. (31) *Dorf bei Flach*, Lutolt de dorf 1044 b. Grandid. h. d'Alsace 1. N. 400 ze dorf 1223, 1231 St. a.

2. *Dörfli*, 4 mal.

Aus eigenthümlicher Sitte der Alamannen, wie dieselbe noch heutzutage im Appenzellerlande in alter Weise dem Auge sich darstellt, ist es herzuleiten, dass die Höfe den grössten Theil der Ansidelungen bildeten, dass dagegen die Weiler in geringerer Menge vorhanden, die Zahl der Dörfer vollends sehr klein war. Die Alamannen suchten nämlich den Genuss des Lebens nicht in Städten, nicht im Zusammenleben mit vielen Menschen, sondern ihr Stolz und ihre Freude war der Besitz eines Hofes, von andern abgeschlossen und rings umzäunt, wo Jeder ungestört seine Freiheit geniessen und seine Geschäfte verrichten konnte.

Was nun die Gesammtzahl der Ortschaften in unserm Kanton betrifft, so lässt sich diese keineswegs genau ermitteln, allein annähernd lässt sich vielleicht behaupten, dass die keltische Bevölkerung in zwei Städten (Turegum und Vitodurum) und 100 Ortschaften gelebt hatte; die Alamannen dagegen ungefähr 3000 Höfe, 100 Weiler und 20 Dörfer erbauten; daher die Menge zerstreuter Wohnungen auf Bergen, Ecken (Bergvorsprüngen), Hügeln, Halden, Rainen, Tobeln, Auen, Wangen, Matten, an Bächen und Wäldern, die wir nun gruppenweise näher beschreiben wollen. Viele der alten Höfe sind nicht mehr bewohnt, wie die Urkunden lehren, in denen wir eine grosse Zahl genannt finden, die längst aus dem Gedächtniss der Menschen entschwunden sind. Eine vollständige Kenntniss der alamannischen Colonisation werden wir aber erst dann erhalten, wenn die Namensverzeichnisse aller Güter, Aecker, Wälder der einzelnen Gemeinden angefertigt sind, wie die antiquarische Gesellschaft

Digitized by Google

diess jüngst angeregt hat und durch Mitwirkung vieler Freunde der vaterländischen Geschichte zu erreichen hofft: denn die Ortsnamen machen kaum den zehnten Theil aller vorhandenen Benennungen der Lokalitäten aus.

Den eigentlichen Namen *Hof* oder *Hofen*[1] tragen etwa 300 Wohnplätze, von denen eine grosse Zahl wegen der günstigen Lage und des fruchtbaren Bodens im Laufe der Zeiten zu bedeutenden Ortschaften anwuchs. Die meisten trugen ursprünglich den Namen des Herrn, der ihn erbaute, z. B.:

Barmetshof, Berimuatishof, Hof des Bärmuot, (Bärenmuth). *Rikon*, Richinghofen, bei den Höfen des Riching (Riche).
Beggenhofen (Beckihof), bei den Höfen des Beggo. *Schalchen*, Scalchenhofen, bei den Höfen des Scalch.
Dachelsen, Tachilshoven, bei den Höfen des Tachil. *Sünikon*, Sunninghofa, beim Hof des Sunning.

Diess sind Beispiele für die verschiedenen Sprachformen, in denen das Wort hof, hofa, hofen, Mitbestandtheil ist.

Statt *Hof* steht auch *Hofstatt*, und *Hofstetten* (dativ plural) erscheint als Bezeichnung mehrerer Ortschaften, sowohl für sich als in Verbindung mit dem Namen des Erbauers.

1. *Pipineshovestetin*, bei der Hofstatt des Pipin: sie gehörte nämlich einem der karolingischen Fürsten dieses Namens.
1. *Richgareshovastetti*, bei der Hofstatt des Rihger.
3. *Sigineshovistette*, Hofstatt des Sigin. 4. *Wolfmareshovistat*, Hofstatt des Wolfmar.

Andere Höfe werden nach dem Hause des ersten Besitzers benannt, entweder ganz allgemein[2] oder mit beigefügtem Namen des Erbauers, z. B.:

Irgenhusen, Iringeshusun, bei den Häusern des Iring.
Trichtenhusen, Trechtilinhusun, bei den Häusern des Truchtilo.

Die alamannische Sprache hat aber mannigfaltige Bezeichnungen für den Begriff von Haus und den übrigen Wirthschaftsgebäuden, was sich einerseits aus verschiedenartiger Bauconstruction (in Stein oder Holz) und anderseits aus der Mannigfaltigkeit der Bestimmung der Gebäude erklären lässt: auch aus der lateinischen Sprache sind einige architektonische Ausdrücke zur Bezeichnung von Gebäuden eingewandert. Viele dieser Worte sind aber durch die jetzige Sprache verdrängt und in Vergessenheit gerathen, und wir wollen dieselben hier aufzuzählen versuchen.

1. *Arn*, *Erni* bezeichnet Haus oder Tenne.

Arin und Erin wird bei Graff durch attare, templum, pavimentum erklärt. Eren heisst jetzt noch Hausflur; ärn heisst angels. Haus, are Tenne.

Ortsname: ([35]) *Arn*, G. Horgen Von Arne am horgerberg Urb. ze arnen 1483 b. Lind. vgl. Arni K Aargau B. de Arne N. 938. ([36]) *Erni*, G. Wädenschwil und Hirzel.

Aru und Erni ist s. v. a. huson »bei den Häusern.« Auf eine andere Erklärung leitet Arx Gesch. v. St. Gallen (Zusätze p. 33), der *Arnang* ein angebautes Feld nennt und auch den Ortsn. *Arnegg* von *arnon*, arbeiten herleitet, so dass in diesem Sinne arn und erni Ackerfeld bezeichnen würde.

2. *Aucist*, *ewist*, *owist*, *auste*, d. i. Schafstall, ovile.

Ortsnamen: ([37]) *Augst*. Ousta 820 b. Rordorf a. 916 St. A. (N. 734) J. ze Ougest 1284 Kopp 2. p. 734. in banno ogest 1285 H. 633, (der Augst bei Basel erklärt). uf oisten 1374 St. A. Oista, Östa, Öst b. Sch. [oesten 1296, oigsten mk.]. Auch anderwärts kommt dieser Ortsname vor, z. B. im K. Appenzell: *Äugst*, *Eugster*; im K. Bern: *Äugstenbühl*, *Äugstenschwand*, *Äugsteren*, *Oesten* b. Äugsten. — »Bei den Schafställen,

---

[1] *Hof*, (ohne Zusatz) 12 mal. — *Hofen*, G. Männedorf. — *Oberhofen*, G. Turbenthal. — *Oberhof* 10 mal.

[2] *Husen*, Bez. Affoltern, dat. plur. bei den Häusern. huson 864 N. 423, husen 1266 H. 366.
husen, G. Ossingen, [husen c. 1300 mk.]. — *im hüsli* (husili), kleines Haus, 11 mal.
hüsleu, G. Dürnten, dat. pl. von husili. — *neuhaus*, 30 mal. — *rothhus*, *althus*, *althüseren*. — *oberhus*, *oberhusen* s. unten hus.

Digitized by Google

Schafhütten". — Wir glaubten früher, dass *Ăugst* ein lateinisches Wort sei, und dass entweder hier eine römische *Augusta* gestanden, wie denn in der hiesigen Gegend auch römische Münzen gefunden wurden, oder dass das Wort *augustus* im Mittelalter irgend eine Bedeutung erhalten habe, welche auf die hiesige Localität angewendet werden könne; allein die deutsche Ableitung von *awist* verdient in jeder Beziehung den Vorzug: denn auch der Berg, auf welchem Ăugst liegt, passt trefflich zur Schafweide. So verwandelte sich die geträumte Augusta Helvetiorum oder Turicensium in einen Schafstall.

(38) *Ăugsterberg*, Oisberg b. Grimm Weisthümer 1. p. 51.

(39) *Abist*, G. Berelschwil und Benken, s. v. a. awist »bei der Schafhütte«. Bei Graff steht der Ortsname owistwilari.

3. *Bur.*

Von buwan, bauen: etwas gebautes, aedificium, s. v. a. Haus, wie Vogelbauer für Vogelhaus, Käfig.

Ortsnamen: (40) *Bättbur*, (Beppur, Päppbur), G. Horgen und Ötwil. s. v. a. betabur, Bethaus, s. n. bar.
Sellenbirren, Salinbarou, bei den Häusern des Salo: birren ist aus baron dat. plur. corrumpirt.

4. *Diele.* S. v. a. Heuschober, Viehhütte, tabulatum.

Ortsnamen: (41) *Dillikus* und *Tillihüsli*, G. Bauma.
(42) *Obertilli*, G. Adlischwil, auf einem Hügel, »der obere Schopf«.

5. *Gaden.*

(Gadam, gadem, gadum s. v. a. structura), bezeichnet Sennhütte, Viehstall, Heuschober, Vorrathsgebäude.

Ortsnamen: (43) *Grossengaden*, G. Wädenschwil, »am grossen Gaden«. *Bachgaden*, G. Wädenschwil, „Gaden am Bach"

6. *Heim.*

S. v. a. domus, Haus. wir sagen „das Heime" und bezeichnen damit das elterliche Haus, Heimat.

Ortsnamen: *Feltheim*, Feldheim, Haus im Feld. *Taussen*, Tunsheim.
Seen, Seeheim, Haus am See u. s. f.

7. *Heimgart.* D. i. Haus, Wohnort; steht als Ortsname bei Graff 4. 950. Ursp. haus der heimat.

Ortsnamen: (44) *Henggart*, Burg. Eb. de benchart 1253 H. 374, H. de benchart J. Eb. de heinkart 1267 H. 493. B. heincart 1269 E. p. 150. Eb. de henkart 1261, 1286 St. A. henghart 1321 H. 731, die von heinkhart Jb. p. 67. [henkhart 1310 mk] Die ursprüngliche Form ist *heimgart*, davon hemgart, henggert.

(45) *hangarten*, G. Stammheim. Der Ausdruck hangerten (heimgarten) ist jetzt noch üblich, z. B.: ze hangerten ga ist s. v. a. „ze stubete ga", zum Besuche gehen; s. Schmeller 2. p. 67.

(46) *hengerten*, G. Hütten, ist das Gleiche, s. v. a. bei den Häusern.

8. *Heisch*, (zusammengezogen aus heimisch).

Heimisch, gebildet wie heiwisch, heibisch, in älterer Form hiwisch, hiwiski, domus (Schmeller 2, 259) ist Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen.

Ortsnamen: (47) *Heisch*, G. Husen. Chono de heinsca 1130 H. 210. Heinsche 1262 rot. St. 1236 E. p. 70. Jakob von Heinsche 1292 St. A. Heisch 1493. [heseche 1232, heinsce 1293, hentsch 1455 mk.j. »*Bei den Häusern*«. Husen und Heisch sind Synonymen, ebenso Büren (buron).

9. *Hütte.* (alt hutta) bezeichnet in unsern Ortsnamen ausschliessend Sennhütte.

Ortsnamen: (48) *Hütten*, G. am Fuss der hohen Rhone. (dat. plur.) „bei den Sennhütten".
Hütten, 2 Höfe, G. Bäretschwil. *Hütten*, G. Rüti.
Hüttenacker, im Stäfnerberg, »Acker bei den Hütten«.
Hüttenberg, G. Elgg. *Hüttmatt*, G. Schönenberg, „Matte bei der Sennhütte".

10. *Kammer.*

(Camera ist ursprünglich der römischen Architectur entlehnt). Kammer heisst nach Stalder auch Milchgaden, Milchkeller, und diese Bedeutung scheint in unsern Ortsnamen zu passen.

Ortsnamen: (49) *Kammeren*, G. Dürnten und Bubikon. *Kämmerli*, G. Bauma. d. i. bim Gädeli.

11. *Kastell*, (castellum).

Digitized by Google

Ortsnamen: (50) *Kastell*, G. Buchs, römisches Bauwerk.
Kastel, G. Niederhasli. Hier stand die burg der herren von Hasila.

12. *Keminat.*

(Cheminata, caminata, vom lat. caminus, Feuerstätte, deutet ursprünglich auf römische Bauart). Keminat bezeichnet ein grosses Wohngebäude, das Haus eines Vornehmen: denn nicht jedes Haus enthielt eine Keminate oder mehrere Keminatea, d. h. Säle, Stuben, die geheizt werden konnten. S. Schmeller 2. p. 295. Aus dem Begriff der Keminate als Steinbaute, glaubt Schott p. 33 schliessen zu dürfen, dass dieser Ortsname auf römische Bauwerke hinweise.

Ortsnamen: (51) *Kämleten*, G. Illau, Burg. Kaminatun 1220 H. 276. Witsinauch (Wisslingen), Keminatun, Rossiberc 1230 A. v. p. 292 G. miles de Chemnetun 1237 St. A. marquart von Chemenatun 1282 P. I p. 23 M. von Kemmatten (l. Kemuatten) 1282 N. 1027. Die herren von kämnäten Jb. p. 67. [kemnatton c. 1300, kemnaten 1336, kemnoten 1459 mk.]. *Keminatun* ist die volle Form, dat. sing. von cheminata. „Bei der Keminata". (52) *Kämmaten*, G. Dübendorf.

13. *Kasar, Käser.*

D. i. Käshütte, Sennhütte. Schmeller 2. p. 335, führt aus einer Glosse an: *zi den chasarun* ad cameram pastorum.

Ortsnamen: (53) *Kaseren*, G. Hirzel, »bei der Käshütte«.
(54) *Käseren*, G. Bonstetten. in der Keseren — zwüscheni beiden Keseren. Urb.

14. *Keller* (Kellari aus dem lat. cellarium), Vorrathsgebäude für Speisen, Feldfrüchte und Getränk.

Ortsnamen: (55) *im Keller*, G. Bonstetten und Kloten, s. v. a im Tablat, im Speicher. im Kelre J. her Ulrich in dem chelre 1293 St. A. (56) *Kelli*, G. Horgen.
(57) *Kellen*, G. Hirzel und Weich, d. i. beim Keller. Kelli heisst camera b. Graff.
(58) *Kälhof*, 6 mal als Ortsbezeichnung. Hof, wo der Keller wohnt, d. h. derjenige Beamte geistlicher und weltlicher Herren, welcher die Gefälte an Wein und Früchten erhebt und verwaltet. Kelnhof 1289. unser Kelnhof ze stadelhofen 1313 St. U. vgl. Chellehof ze malters 1346 G 2. p. 176.

15. *Lar, lohr.*

Kommt in Ortsnamen sowohl als einziger oder als Mitbestandtheil vor, und scheint ein appellativum gewesen zu sein und habitatio, mansio, Wohnung, Haus, zu bedeuten. Schmeller 2. p. 487. vgl. Wezlar (lar, haus des Wezzo), Goslar, Chilchleren.

Ortsnamen: (59) *Lohren*, G. Dürnten, Hinwil, Mur. ist dat. plur., s. v. a. Husen; vgl. in Loren bi Stetten (nahe bei Baden) Urb.

16. *Sal* und *sol.*

Diess Wort bezeichnet ein grosses Haus, das einen Saal enthält. Salibus. Königshäuser tragen oft diesen Namen.

Ortsnamen: *Sal*, so heissen zwei Burgen der G. Pfungen. S. unten *sal.*
Boppensol (Boppletsen), G. Otelfingen, Saal des Boppo. S. unten *sol.*

17. *Selde.*

(Salida) von sal abgeleitet, ist mansio, diversorium, Herberge, auch Palast, z. B.: Hildenselde, Palast der Königin Hilde. s. Schmeller 3. p. 235.

Ortsnamen: *Brüttiselten.* *Wallisellen.* S. unten.

18. *Sedel.* (Sedal), adelicher Sitz, grosses Wohnhaus.

Ortsnamen: *Hoesidele*, (Hosigelen b. Vogel), G. Kloten. s. unten sedel.
Ottensegel, Sedel des Otto. *d* ist in *g* übergegangen, wie wir z. B. Eisigle statt Eisidle (Einsiedeln) sagen. (60) *Sedel*, G. Bereitschwil, Hinter- und Vordersedel.
(61) *Segel*, G. Hütten, d. i. Sedel. *Segel*, G. Wisslingen.
Wolfzedel, Wolfratssedel, Sedel des Wolfrat.

19. *Schloss.*

D. i. ein Complex von mehrern zusammengehörenden Gebäuden, ein ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör.

Ortsnamen: (62) *Schloss*, 5 mal. *Schlössli*, 5 mal. *Schlosshof.*

Digitized by Google

20. *Schweikhof.*

S. v. a. Viehhof, ein Hof, dessen Lage und Grösse zur Viehzucht und Sennerei geeignet ist, auch Sennhütte; sweig ist Viehherde, der sweiger (schwager) ist der Senn, die schweigerin (schwägerin) ist die Sennin.
Ortsnamen: *Schweikhof*, G. Husen, Seen und Wülflingen.

21. *Schür.*

(Scheuer), alt sciura, horreum. Bei Hattemer 1. p. 243 wird scyr durch tugurium, domuncula erklärt.
Ortsnamen: (61) *Schür*, 4 mal. *Schürli*, 8 mal.
(64) *Schüren*, G. Mettmenstetten, [locus qui vocatur orreum mk.]. Birmenstorf, Mur; (dat. plur.), vgl. Chunradus filius von der schüra 1259 Fr. M. *Dreischüren* (G. Euge.)
Schüracker. *Schürhof.*
Schürweies. *Schürplatz.*
Affolterschür (auf der Breite), d. i. Scheuer bei den Apfelbäumen. S. Affoltern.
Birchschür (auf der Breite), d. i. Scheuer bei Birken. *Sennschür*, d. i. Scheuer auf einem Sennhof
Eichschür, G. Beretschwil, d. i. Scheuer bei Eichen.
Täglischür, G. Schönenberg. Viell. Takililines sciura, Scheuer des Takilin.
Schmärschür, G. Beretschwil. Viell. Smaringis sciura, Scheuer des Smaring.

22. *Schinhut.*

1) Strohhut gegen den Sonnenschein, Schm. 3. p. 367; 2) Haus mit stark herüberragendem Dach.
Ortsname: (65) *im Schinhut*, 2 mal.

23. *Schindlet.* D. i. Haus, dessen Wände und Dach mit Schindeln bedeckt sind.
Ortsname: (66) *im Schindlet*, G. Bauma.

24. *Spicher.* (Spicarium) d. i. Vorrathshaus für Heu, Früchte, Holz.
Ortsname: (67) *Spicher*, G. Richterschwil.

25. *Stadel.*

(Stadal, von stau) bedeutet etwas Stehendes, Aufgerichtetes, Aufgebautes, Gebäude aller Art, im besondern Viehstadel und Vorrathsgebäude.
Ortsnamen: (68) *Stadel*, G. Oberwinterthur. ze stadeln 1314 St. A., de stadeln J. [stadel c. 1300 mk.].
(69) *Stadel*, Bz. Regensperg. Stadilin 1173 N. 877. in stadelu prope novum castrum regensperch 1275 St. A. Wohin gehört Adalbrecht de stadalon 1044 b. Grandid. h. d'Als. I. n. 400?
Stadel, G. Fischenthal. *Stadelhofen*, Hof mit einem Stadel oder Herberge.

26. *Stall.* (Stal, s. v. a. stadal), bez. Gebäude jeglicher Art, nicht bloss Viehstall.
Ortsnamen: *Burgstall*, (Burstel).
Grimmenstall s. unten. — (70) *Füglistall* bei Birmenstorf, s. v. a. Vogelstall, Vogelherd.

27. *Stat, stätte.* D. i. Wohnstätte, Haus.
Ortsnamen: (71) *in der Statt.* Diess ist eine sehr häufige Ortsbezeichnung, sowohl von noch bestehenden als von abgegangenen Höfen, die gewöhnlich irrig so gedeutet wird, als wäre eine Stadt hier gestanden: denn „*in der Statt*" heisst nichts anderes, als im Hof, bei den Häusern.
im Städli, G. Hottingen, d. i. bim Hüsli. *Altstetten.*
Hofstetten. *Metmenstetten.*

28. *Spittel.* Spital, Herberge, domus hospitalis.
Ortsname: (72) *Spittel*, 3 mal.

29. *Stube.*

Dieses Wort bezeichnet ein Haus, das eine stube oder heizbares Zimmer enthält, z. B. badstube. Ferner heisst auf den Alpen der eingehegte Platz für Schafe oder Schweine Stube; daher stuba, ovile, porcaritium b. Graff.
Ortsname: (73) bei den *Dreistuben*, G. Unterstrass. *Stubenloh*, Ötwil.

30. *Sust.* D. i. Waarenhaus, Zollhaus, Douane (aus dem ital. susta).
Ortsnamen: (74) *Sust*, G. Horgen. *Sust*, G. Stäfa.

Digitized by Google

31. *Tablat.*

Ist aus dem lateinischen tabulatum entstanden und bedeutet ein hölzernes Gebäude aus Bretern zusammengefügt, das als Viehstall oder als Speicher dient.

Ortsnamen: (75) *Tablat*, G. Turbenthal. Rudolfus de Tabulat J. Das Kloster St. Gallen, das hier viele Güter besass, erbaute wahrscheinlich dieses Tablat; ein zweites, ebenfalls von diesem Kloster herrührend, ist nahe bei St. Gallen. (76) *Tablaten*, G. Horgen. (tabulatum).

(77) *Tafflrten*, G. Bubikon; diese Wortform ist ebenfalls aus tabulatum entstanden, wie anderwärts Täffere aus taberna, Offlete aus oblata. — ze tafflotten im tiergarten 1433 St. a., ze taflott ib.

32. *Warte.* S. v. a. Burg (specula). vgl. Königswart (später hohenwart) b. Graff.

Ortsname: (78) *Wart*, Burg auf dem Irchel. De warta 1217 II. 272, R. et A. de warta 1223 N. 910. A. de warte 1230 A. v. p. 293 J. de warta 1268. R. de warta 1266. J. und R. von warte 1302. J. von warte 1307 St. A. [wart 1231. wartt 1243. warth 1258. wartta. mk].

33. *Zell.*

Aus dem lateinischen Worte cella hergeleitet; dient zur Bezeichnung von Wohnungen der Kloster- und Waldbrüder. So heisst das Kloster auf Lützelau cella Lucilunavia 744 N. 12.

Ortsnamen: (79) *Zell*, an der Töss. in loco qui vocatur *Cella*, proximus a fluviolo, qui dicitur Toissa a. 853 N. 348 in Cella 882 N. 526.

(80) *Zell* und *Wiederzell*, G. Bubikon; zwei Höfe am Nägelisee, einander gegenüber liegend.

34. *Zimmer.*

Diess Wort bezeichnet ursprünglich etwas Gezimmertes, also hölzerne Gebäude. Stalder sagt: Zimmer heissen auch Sennhütten.

Ortsname: (81) *Zimmerberg*, G. Hirzel, d. i. Berg, auf welchem es Sennhütten gibt. S. unten berg.

Wir sehen aus diesem langen Verzeichniss, wie mannigfaltig die alte Sprache in Bezeichnung von Gebäuden war. Auch ist nicht zu läugnen, dass die römische Baukunst grossen Einfluss auf die Veränderung der deutschen Bauart gewann, indem namentlich die Steinbauten jener zugeschrieben werden müssen.

Wir gehen nun zu denjenigen Höfen über, die ihren Namen von der örtlichen Lage erhalten haben, und wollen zuerst diejenigen aufzählen, die von Berg und Hügel, an oder auf welchem sie standen, oder vom Thal oder von der Ebene benannt sind. Wir werden wahrnehmen, welche Lebendigkeit und Anschaulichkeit die alte Sprache besitzt, um alle Terrainverhältnisse scharf zu bezeichnen. Namentlich sind die zahlreichen Synonymen des Wortes Hügel zu beachten, welche sämmtlich die Verschiedenheit der äussern Formen in Beziehung auf Höhe, Ausdehnung, Abrundung, Absenkung bezeichnen mögen. Allein viele derselben sind dunkel und unverständlich geworden, weil sie längst aus unserer Sprache entschwunden sind; auch gehören mehrere derselben nicht der alamannischen Sprache an, sondern der keltischen.

1. *Abere.*

D. i. sonniger Platz auf Bergen, wo der Schnee früh schmilzt.

Ortsname: (82) *auf der Abere*, G. Stäfa.

2. *Albis.*

Keltisches Wort, und bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung Berg, s. Schm. I. p. 47.

Ortsnamen: (83) *Albis*, Name des Berges und dreier Höfe, die auf demselben liegen. Albisi, Zinrichi b. Geographus Rav. IV. 26. albis forestum 853 N. 349, Uolricus ab Albis und Waltherus ab Albis St. Urb. mons albis 820, Johans von Albis 1296 St. a. [albins, albesus, albisus, albiscus, alwis mk.]. *Albisrieden*, s. Riet.

Digitized by Google

3. *Allenwinden,*

Ist häufiger Ortsname und bezeichnet hochgelegene Höfe, wo alle Winde sausen. Irrig bezieht Schott p. 37 diesen Ortsnamen auf die Wenden. Eine ähnliche Benennung ist (84) „*im Luft*“, (G. Langnau, Wädenschwil, Meilen); (85) „*im Biswind*“, G. Herrliberg.

Ortsname: (86) *Allenwinden*, G. Kappel, Wädenschwil, Gossau. Curia dicta ze allen winden 1266 P. I. p. 16. vinea nostra dicta ze allen winden 1298 St. A.

4. *Bal, Ball, Bellen.*

Keltisches Wort für Bergspitze oder spitz zulaufender Hügel. (Mone 2. p. 87.)

Ortsnamen: (87) im *Ball*, G. Stallikon. (88) *auf Bellen*, G. Richtenschwil, (Bellenschanz). in der *Bellen*, G. Oberglatt.

5. *Berg.* Beinahe 200 Höfe tragen diesen Namen, theils mit, theils ohne nähere Angabe; z. B. (88.a) *Berg* bei Ftach. perg 901. N. 633. in bergin 1240 St. A. H. de berge 1243 U. v. Rh. in loco dicto berge 1258 St. A. Die mit *Berg* zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

6. *Bräch.*

Mone 2. p. 90 sagt: brig (braigh bei Armstrong) heisse im Keltischen Höhe, Hügel, Berg, und die *Präg* und das *Prechthal* im Schwarzwald hätten davon den Namen. — Daher vermuthen wir, dass auch unser *Bräch* eben diesen Ursprung habe und Höfe bezeichne, die auf Hügeln erbaut sind.

Ortsnamen: (89) *Bräch* (Gfräch b. Werdmüller, a. v. a. gebräch), G. Fischenthal.
Bräch, G. Banma. *Bräch*, G. Beretschwil.

7. *Buhil, bühl, bohl, böhl.* 60 Höfe tragen diesen Namen.

Ortsnamen: (91) *bühl* kommt 25 mal als Ortsname vor. (92) *böhl*, G. Sternenberg.
(93) *bohl, bol, boll.* Stalder sagt: *bol* ist der Eigenname vieler Häuser, die auf Anhöhen gebaut sind.[1] z. B.: *auf dem boll*, G. Seen. *Ettenbohl*, G. Dürnten.
(94) *bühlen*, G. Uster und Männedorf. Alt buolen dat. plur.
(95) *büchel*, z. B. Entibüchel. *Landenspiel*, Lantinespohil, Bühl des Lantin, s. unten *Humbel* (Hummel), zusammengezogen aus hohinbuhlo, Hohenbühl, (b. Graff 3. p. 41), wie Hombrig und Homberg aus hohenberg. *bühlhof, bühlgass, bühlweid.*
Tambel, G. Herliberg, Tannbühl? Böhl mit Wald bewachsen. *Tammel*, G. Dürnten, ist das Gleiche.

8. *Balm, balfa.* Keltisches Wort: Felswand, Felshöhle; s. Schmeller 1. p. 172.

Ortsnamen: (96) *balm*, G. Hinwil, [balb 1273 mk.]. (97) *balm*, G. Pfäffikon, [balbe 1273, balba, balm mk.]. in der *balbe* (bei Fällanden), 1032, 1320 St. U.
(98) *Balp*, (Burg bei Küssnacht). Adilberlus de balbo 1176 St. U., Palba St. Urb., Luitoldus de balbe 1256 N. 956, Otto de balba 1286 N. 1036. zu balb 1426 St. A. Palm bei Werdmüller.

9. *Beichle.*

D. i. Böschung oder Abdachung eines Bergtheils, der mit wenig Holz bewachsen ist und zur Weide für Vieh dient, Halde. (Stalder.)

Ortsnamen: (99) *beichlen*, G. Wädenschwil. *beichlen*, G. Oetwil.

10. *Blatte, Platte.*

D. i. eine ebene Fläche, namentlich der kahle flache Gipfel eines Berges, das plateau, ferner die Terrasse eines Hügels oder Bergabsaz; ferner sind Blatten a. v. a. grosse Steinplatten.

Ortsnamen: (100) auf der *Blatte*, 11 mal, z. B.: *auf der Platte* bei Zürich, d. i. auf der Bergterrasse.
Blattenbach, vgl. *Blattenberg* K. Glarus, der Berg wo die Schifertafeln gebrochen werden.
Blattenhof.
(101) *rothblatt*, G. Schönenberg und Egg. D. i. bei der rothen Platte?

11. *Boden.*

(Bodem, bodam); 1) Thalgegend im Gegensatz der Berghöhe; das Land, das am Fuss des Berges liegt, heisst Bodmen oder Boden; 2) die Ebene auf einem Berge oder Hügel. (Stalder.)

[1]) Arx dagegen nennt bol einen kothigen Boden. s. unten.

Digitized by Google

Ortsnamen: (102) im *Boden* 12 mal. *Bodenacker*, G. Hinwil und Pfäffikon.
(103) *geschwendboden*, G. Hütten, d. i. geschwendeter, gerüteter Thalboden.
Bodenholz, G. Hinwil. (104) im *bodmen*, G. Fischenthal und Dürnten.
(105) im *bödmen*, G. Weiach. (106) in *böden*, d. i. in tiefliegenden Wiesen oder Aeckern.
im *bödeli*.
(107) *Kaltenboden*, G. Schönenberg; d. i. Hochebene, plateau, das den kalten Winden ausgesetzt ist.
(108) *Kohlboden*, G. Sternenberg, d. i. Platz auf welchem der Kohlenbrenner sein Geschäft treibt.

12. *Bogen.*

Einsattelung, Bergsattel, Rundung, oder Ort wo die Strasse eine grosse Ausbiegung macht.

Ortsnamen: (109) *bogen*, G. Sternenberg. Hier macht die Strasse einen weiten Bogen.
(110) *bogenhus*, G. Wila; Haus nahe bei dem Weiler *Bogen*, G. Sternenberg.
(111) am *bogensteg*, G. Höngg?
(112) *boglern*, G. Küssnacht, an der Bergstrasse. Bogler ist eine Ortsgegend, die einen grossen Bogen bildet.
(113) *Sattelbogen*, G. Richterschwil; die Gegend hat die Form eines solchen.

13. *Bord*, *bort.* Hügelrand, Bergrand.

Ortsnamen: (114) im *bort*, G. Egg. (115) *bortacker*, G. Wezikon; Acker, der am Rand eines Hügels liegt.

14. *Breite.*

Heisst 1) ein Stück Land, dessen Breite grössere Fläche einnimmt als die Länge. So in Urk. agri qui vocantur *braiten*. Schm. 1. p. 268. 2) Ebene.

Ortsnamen: (116) *breit*, 14 mal. (117) auf der *Breite*, G. Basserstorf; diess ist eine Hochebene. De breiti prope britton (Brütten) J.
(118) auf der *breiteten*, G. Hombrechtikon. *breitele*, G. Basserstorf. s. v. a. breiteloo. S. u. *loo.*
breiten, 4 mal. (119) *Kalkbreite*, G. Wiedikon.
(120) *diegatbreite*, G. Wetzikon.

15. *Buhn*, *buni.* S. v. a. Bühne, Erhabenheit, Hügel.

Ortsnamen: (121) in der *buhn*, G. Hittnau. (122) im *böni*, G. Thalwil. H. dictus Boeni 1256 H. 400, (gehört viell. eher zu baum)

16. *Buk.* (alt buok, Graff 3, 41), Hügel.

Ortsnamen: (123) auf dem *buk*, 3 mal. im *buk*, G. Hochfelden.
(124) *Rätschbuk* am Irchel; d. i. Radeggbuk. *forrenbuk*, G. Adlikon.
Milchbuk, buk des Miluh? n. pr. b. Graff, ebenso *milchelinus.*
(125) *hattlebuk*, G. Trüllikon; s. v. a. Geissberg. *glestigbuk*, G. Stammheim; vgl. glestinga b Graff.
(126) *loobuk*, d. i. Waldbuk (Grabhügel). (127) *heidenbuk*, (Grabhügel aus heidnischer Zeit).
(128) *schelmenbuk*, (Galgenhügel).

17. *Buri.* (Von beran), Hügel, Erhebung, b. Graff.

Ortsnamen: (129) *burri*, G. Fischenthal. (130) *Hoppere*, G. Fällanden; scheint corrumpirt aus *hohburi*, agger, tumulus, b. Graff 3. p. 167, wie *humbel* aus hohenbühl.

18. *Dell.* (Keltisch) Vertiefung, Graben, enges Thal.

Ortsnamen: (131) *dellen*, G. Stammheim. in tellen Urb.
(132) *tellengraben* bei Rheinau. Ist hier dem keltischen Wort die deutsche Uebersetzung beigefügt, oder heisst Tellengraben vielmehr Graben des Tello?

19. *Dun.* Keltisches Wort, berg.

Ortsnamen: *turbatun*, (turbenthal), ursp. turba-dun d. h. im wilden Berg. s. thal.
(133) *kempten*, G. Wetzikon, Burg. Camputona 812 N. 176, campitona 812 N. 177. gerungus de Kembiton 1223 N. 910. (kenbiton hat H. 279) G. de Kemitun 1230 A. v. p. 293 R. de chempton 1256. N. 956. h. miles de kemtun 1261 Cod. trad. n. 81. h. de khemton 1262 ib. n. 84. kemten 1263 N. 986. h. de kempthon 1259 H. 436. de Campidona J. R. de Chemtun 1290 St. A. [chemitun 1232. kempten 1233. chemptin 1294. keminatun 1230, kemnaten 1236 mk.: die zwei letzten Citate beziehen sich vielmehr auf *kämleten*, G. Illau]. Die alte Form ist *campodunum* oder *campitunum.*

Digitized by Google

Mone 2. p. 94 erklärt das Wort durch Lagerberg, von camp, keltisch Lager, also befestigter Berg. — Vielleicht sind auch andere keltische Ortsnamen, die auf *ten* endigen, von *dun* herzuleiten. *dürnten*, urspr. tunrieden, Bergried.
thumeeidli, G. Gossau, kleine Bergweide. *tuntelen*, G. Ütikon. kleiner Berg oder Bergthal?

20. *Ebene.* Thalgegend, Fläche.

Ortsname: (¹³¹) *Ebeni*, 3 mal.

21. *Eck, ekka.*

Bergvorsprung. Viele Höfe und Burgställe sind auf diesen erbaut, auch der Name des ersten Gründers ist in vielen Ortsnamen auf ekk enthalten.

Ortsnamen: (¹³²) *auf Egg, an der Egg, in der Egg*, 10 mal.
(¹³³) *Egg* bei Grüningen. In Egka 854 N. 352, Ekka 858 N. 368, in Eika marcho 902 N. 638, (d. i. in der Eckermarch), Ekka, Eggo, Hecce St. Urb., in egge 1248 St. U. decimam sitam in Egge prope glatse (jetzt Greifensee) 1260 St. U. [ekkum 865 mk.].
(¹³⁷) *Egglen*, G Bäretschwil. das gut, das man nennet das egglen, lit ze der bnechen 1378 St. U. Gehört dieses Wort zu egg? etwa kleiner Bergvorsprung.

22. *Enge.* D. i. schmaler Ort oder Weg.

Ortsnamen: (¹³⁸) *Engi* bei Zürich; de engi J. (¹³⁹) im *Engenseg*, G. Unterstrass.

23. *Erdbrust.*

Ursprünglich das aus der Erde Hervorgebrochene, Hervortretende, ein Hügel auf flachem Boden sich erhebend. Graff erklärt erdprust durch baratrum, hiatus terrae.

Ortsnamen: (¹⁴⁰) *Erdbrust*, (bei Vogel irrig *Erdbrunst*), G. Wellishofen; ertbruste 1256. erdprust, erprust 1317. de ertbrust 1346 St. U. zu erdbrust in der Kilchhöri Kilchberg 1608 A. G. [ertprust 1314 mk.]
(¹⁴¹) *Vorderbrust* und *Hinterbrust* (b. Vogel Vorderbrunst und Hinterbrunst), G Oetwil. S. v. a. in der vorderen und hintern erdbrust?

24. *Fels.*

(Alt felis und felisa.) Zum gleichen Stamm gehört das keltische Wort *falätsche*, felswand, felsschlund; falaise im Französischen.

Ortsnamen: (¹⁴²) *Lauberfelsen*, G. Beretschwil; (al. Laubenfelsen, Lebenfelsen).
(¹⁴³) *falätsche* bei Leimbach. Stalder erklärt: Bergstelle, wo der Boden beträchtlich herunterrutscht.

25. *Feld.*

Bezeichnet 1) Thalfläche, Ebene, Niederung im Gegensatz zu Berg. 2) Ackerland. S. unten.

Ortsnamen: (¹⁴⁴) *im feld*, 6 mal; z. B.: an meylaner velde 1313 St. U. d. i. im feld bei Meilen.
(¹⁴⁵) *hochfelden*, G. Bülach, auf den hochliegenden Feldern. hohfelda 886 N. 571. hohvelden 1337 St. A.
(¹⁴⁶) *Rheinsfelden* (Risfelden), G. Glattfelden; Burg am Ausfluss der Glatt in den Rhein. Rinsvelt und rinsfelden J. v. Eglisau. Arnoldus de rinsvelden J. »bei den Feldern am Rhein.«
(¹⁴⁷) *Glattfelden*, Burg. glatevelden 1130 H. 210. glativeldin 1241 U. v. Rh. h. villicus de glatevelt 1248 St. U. glattefelt 1255 H. 393, glatfelden J. v. Eglisau. [glativelden 1241, glattvelden c. 1300 mk.].
(¹⁴⁸) *Stihlfeld.* an dem silvelde 1323 St. U.
(¹⁴⁹) *Seefeld*, G. Riespach. seveld 1289. sefelt und seveld J. *Feltheim* s. heim.

26. *First.* Der oberste Theil eines Berges, Berggrat.

Ortsnamen: (¹⁵⁰) *First*, G. Illnau bei Kiburg; Burgstall. Hiess früher vielleicht auch Hohenfirst. Wiprecht de Firste 1044 b. Grandidier hist. d'Alsace I. n. 400. Sigmund von First b. Sch. hoenvirst 910 N. 675. hounvirst 921 N. 710. 711. hoinfirst 949 N. 735. [virst c. 1300, mk].
Kohlfirst, Berg bei Benken.

27. *Fläche.* [Alt flah].

Ortsnamen: (¹⁵¹) *Flach*. liegt unterhalb *Berg* in der aufgeschwemmten Fläche, nicht weit von der Einmündung der Thur in den Rhein. Berchtoldus de flacho XI sec. Escher Burg. 3. p. 526. Ochelin de flacha 1044 b. Grandid. h. d'Als. I. n. 400. R. de flacho 1115 Z. p. 465. curtis in Vlache 1254 Kopp 2. p. 723. in dem flachtal 1298 Z. p. 493. ze flacha 1317. ze flache 1320 St. U. Flah, flahtal Urb. v. Rh.

Digitized by Google

(112) *Niderflachs*, G. Bülach; d. i. Ort am niedrigsten Theilo der Fläche oder Ebono der dortigen Gegend. In nidrun Vlach 1252 H. 367. nidrun Vlach prope Bullach 1255 H. 387. de hôri et de nidern flach 1346 St. U. Urb. nidern flachs 1346 St. U. Vgl. *Oberflachs*, K. Bern (Oberflacht N. 1153). Flachs ist die alte Form flaz, s. v. a. flah, flach.
Flachtes, das im Geschichtsfreund 1. p. 133 erwähnt wird, gehört nicht hiebor, sondern scheint auf Fläsch, K. Bündten, sich zu beziehen.

28. *Fluh*, *flüh*. Abschüssige Halde.

Ortsnamen: (113) *hohlfluh*, G. Hombrechtikon; liegt bei der Hohlgass, Felsschlucht.
rothenfluh, G. Embrach. *auf der fluh*, 2 mal.
(114) *flühgass*, G. Riespach. [vluen 1259 mk.].
(115) *Müllifluh*, G. Bachs, was in *mulften* überging. mullenflu 1441 b. Lind.
(116) *hofle*, G. Egg; violl. zusammengezogen aus hohenfluh? wie *Rofle*, K. Uri; rothefluh.

29. (117) *Frâkmünd* (Frekmund), G. Turbenthal; im engen Thal nahe am Giessen (Wasserfall).

Man erklärt das Wort durch fractus mons (Bergspalt): wir finden in dieser Gegend noch einen zweiten lateinischen Ortsnamen *Tablat*. Diese Erklärung scheint vielleicht zweifelhaft: denn würde mons in diesem Namen liegen, so sollte es den ersten Theil bilden, und man sollte mons fractus, nicht fractus mons sagen; eher könnte *münd*, *mund*, Ausmündung des Baches bedeuten;[1]) allein auch der Pilatusberg (K. Luzern) wird wegen der vielen Klüfte *Frackmont* oder *Frâkmunt* genannt.

30. *Forch*.

Aus dem lateinischen furca. So werden Bergo oder Höhen benannt, die zwei Gipfel haben, deren Form einer Stützgabel gleicht.

Ortsname: (118) *auf der Forch*, Berg in der G. Küssnacht; Forch könnte aus forrach verkürzt scheinen (Forrengehölz), allein in diesem Falle würde man *das* forch sagen, nicht *die*.

31. *Furre*. D. i. sanfter Abhang eines Hügels, Halde. (Stalder.)

Ortsnamen: (119) *Furren*, G. Stäfa und Ütikon. (150) *hohenfurren*.
(151) *langenfurren*. (152) *neufurren*, G. Uster; d. i. neu angelegter hof am Reih.

32. *Gant*. Felsenschutt, Steingerölle.

Ortsnamen: (153) *genter*, G. Stadel. (154) *gentenwies*, G. Russikon. Wiese mit Gaut bedeckt?

33. *Gfell*.

Ist eine abschüssigo Halde, starko Bergsenkung. Auf ähnliche Weise sagt man: der Bach hat ein starkes Gfell, Gfäll, Fall.

Ortsnamen: (155) *Gfell*, G. Sternenberg. im gevelle J. (156) *Gfeller*, G. Gossau.

34. *Geeren*.

Arx Znsätze p. 34, nennt geron, geeren eine schräg ansteigende Anhöhe, eine spitz auslaufende Berghöhe.

Ortsnamen: (157) *im Geeren*, 7 mal. (158) *in der geer*, G. Hedingen.
Geerenacker, *Geerengraben*, *Geerenstäg*, *Geerenstöck*, *Geerenweg*.

35. *Gehang*. *Hang*, *Heng*, *Geheng*. D. i. Halde, Abhang, Berghang.

Ortsnamen: (159) *Ghangetwies*, G. Dürnten; d. i. Wiese am Gehang. Sie liegt am Abhang des Bachtel.
(170) *Hangenmoos* (nicht *hangermoos*), G. Wädenschwil; d. i. Moos, das sich am Hang, d. h. am Bergabhang befindet. (171) *Hangetsmoos*, G. Egg.

36. *Gibel*, *Gubel*, *Gipfel*, *Gupfe*, *Gupf*, *Güpf*.

Ortsnamen: (172) im *Gibel*, G. Ottenbach. (173) *Gubel*, G. Äugst, Schönenberg, Beretschwil.
Eichgubel, G. Mur. *dachsengubel*.
(174) *Gublen*, G. Bauma; dat. plur. von Gubel. In villa gubelon 1261 Cod. trad. 85.
in der *Güpf*, G. Birmenstorf; in birbonmesdorf in der gupphun 1280 St. U., in birmonstorf in loco qui dicitur in der gyphun 1278 Z. p. 162.

[1]) So kommt *gemunden* in einer U. v. Rh. a. 1241 vor neben segilingen und glatifeldin (Seglingen und Glattfelden) und bezeichnet wohl einen abgegangenen Hof bei der Ausmündung der Glatt in den Rhein.

Digitized by Google

(174) *Freiensteingupf* bei Freiensteiu. (176) *Gupfen*, G. Volketschwil.
(177) *Ofengupfe*, auf der Breiti bei Brütteu; keltischer Grabhügel.

37. *Gof.* D. i. Höhle in einer Felswand, Felshöhle. Schmeller 2. p. 18.

Ortsnaame: (178) *Gof*, G. Sternenberg.

38. *Grindel.*

Ist diminutivum vom celtischen grind, Kopf. Grindel ist Köpflein und bezeichnet kleinere kopfförmige Felsen. Se werden ferner die grossen Steinblöcke auf Feldern u. Wiesen genannt, die man auch Fündlinge oder Flugsteine heisst.

Ortsnamen: (179) *Grindel*, G. Wädenschwil und Hirzel.
(180) *Grindlen*, G. Husen am Albis; d. i. bei den Grindlen oder Fündlingen. Diese Steine, welche dem Hof den Namen gegeben, sind zwar jetzt nicht mehr vorhanden, weil sie wahrscheinlich, wie anderwärts, zu Banten benutzt wurden.

39. *Graben*, *Grube.* D. i. Einsenkung, Vertiefung des Bodens, sei es natürliche oder kunstliche.

Ortsnamen: (181) *Graben*, 2 mal, G. Husen a. A. und Eglisau.
(182) *Chrimhiltengraben* am Türlersee. — In der Offnung von Borsikon (Grimms Weisthümer I. p. 51) steht: *di von borsikon hant ouch das recht, das si mit ihren swinen mügent varen durch den osberg untz in kriemhiltes graben.* Die Sage, welche hier im Munde des Volkes lebt, lautet folgendermassen: die Einwohner von Hefersehwil hatten einst Chrimhilde, die Hexe, die am Türlersee wohnte, erzürnt: sie schwur sich zu rächen, den See abzugraben und das Wasser über die Felder von Hefersehwil hinzuleiten. Sie begann den Durchstich durch einen kleinen Berg, der zwischen dem See und jenem Weiler liegt, mit einer Schaufel so gross wie ein Tenntlier. Als sie bereits lange gegraben hatte, etwa 200' lang, schwur sie zornig: sie werde den See abgraben, Gott zu lieb oder zu leid. Da erregte Gott einen gewaltigen Sturm, der ihre Schaufel zerbrach und sie selbst von der Erde fortriss und forttrug bis auf den Glärnisch in Vreneli's Gärtli — ein Berg, der sich von dieser Steile aufs schönste dem Auge darbietet.
(183) *Seegreben*, G. Wetzikou; segreben 1221, 1299 St. A. 1398 H. 905, 1219 Z. p. 116. ven segreben 1479 St. a. [segrebern 1219. ßegrebrn 1221. segrebun 1228. segrebrn 1244. segrebeln c. 1300. segrebren 1345 mk.]. „Bei den Seegräben." So heissen die Vertiefungen des Bedens, die der Pfäffikersee verursacht hat. Die gleiche Wortform haben wir in Grebel, Todtengrebel.
Gerengraben, G. Weiach. (184) *Wolfgraben*, G. Langnau.
(185) *Wolfgrub* bei Luckhusen. Wolfgrnobe 1251 St. A. — *Grub*, *Sandgrub*, *Kothgrub* (Lehmtobel?).
(186) *Schmalzgrub*, 2 mal. Bezeichnet den besten, fettesten Boden.
(187) *Gruben*, 2 mal, G. Männedorf und Dürnten. ze den gruoben 1297 St. A.
Grubenthal, G. Hiiau. In einem grossen Tobel.
(188) *Grübschi*, G. Tallwil; ze taiwile — stest an den Grühschenbach 1368 St. U.

40. *Grund.*

Bezeichnet die Thalgegend im Gegensatz der Berghöhe. Grund heisst der Fuss des Berges, worauf er gleichsam gegründet ist.

Ortsnamen: (189) im *Grund*, 7 mal.
Grundmatt, G. Wald.
Grundthal, G. Wezikon.
Grundbach, G. Fischenthal.
Grundhof, G. Oberwinterthur.
Grundhalde, G. Stäfa.

41. *Halde.* D. i. steiler Bergrein, Abhang.

Ortsnamen: (190) *Halden*, 18 mal.
Wurmetshalde, Wurmberteshalda. Viele Halden tragen nemlich den Namen des ersten Abbauers u. s.
(191) am *häldeli*, G. Stäfa. (192) *halten*, G. Meilen.
(193) im *hälti*, G. Langnau. *haltberg*, G. Rüti und Wald.

42. *Hals.*

D. i. langer, schmaler Hügel; auch heisst der obere Theil des Burghügels, we derselbe schmäler zu werden anfängt, im Mittelalter coltum oder Hals.

Ortsname: (194) im *Hals*, G. Sternenberg

Digitized by Google

43. *Hell*, *Höll* (alt holi), d. i. Hohlweg, Bergschlucht oder Höhle.

Ortsnamen: (195) *Hell*, 3 mal, G. Gamlikon, Langnau, Mur. (196) *Höhli*, G. Bauma. (197) in der *Höll*, G. Höngg.
(198) *Hohlenstein*, G. Berelschwil, eine grosse Höhle, worin, nach der Sage, Hagêren (Riesen) wohnten.
Hohlenweidli, G. Berelschwil, (Weide beim Hohlenstein).
hohlfuh und *hohlgass*, G. Hombrechtikon.

44. *Höhe*, *Hok*, *Hökler*.

Ortsnamen: (199) auf der *Höhi* oder *Höchi*, 4 mal.
(200) *Hökler*, G. Engi; d. i. ein kleiner Hok. Dieses Wort könnte aber auch aus *hochweiler* zusammengezogen sein. (201) *Ghöch* und *Ghöchweid*, G. Berelschwil.
(202) *Ghogg* (gehock), G. Fischenthal; auf einer Terrasse des Tannenberges.

45. *Horn*. Bergspitze oder Landzunge.

Ortsnamen: (203) *Horn*, als Landspitze am Zürichsee, 6 mal.
Schnebelhorn, ein Berg in der G. Fischenthal. *Hornegg*, *Hornhalden*, *Hornstrass*.
(204) *Hörnli*, Berg in der G. Fischenthal: ein Theil desselben heisst (205) *Karrershörnli*, d. i. Hörnli des Karrer. n. pr.
Hörnen, früher hurnaheim; Haus am Hörnli. S. heim.

46. *Hovar*, *hoger*: von haf, Erhebung, Hügel.

Ortsnamen: (206) *bim alten Hoger*, G. Urdorf.
(207) *Heferen*, G. Wald; hoferen, hoffren, höfferen, heferen, hefferen J. von Wald; ist dat. plur. von hovar.

47. *Hubel*, *Hübel*, Hügel — von heben.

Ortsname: (208) *Gieshübel*, Giesübel — kommt häufig vor und ist s. v. a. Kieshubel, Kiesbuck, Griebuck. Giessübel Urb. Gisubel J. v. Eglisau.

48. *Hundsrucken*.

Bezeichnung eines lästigen, beschwerlichen Bergpasses. Zeuss die Deutschen p. 9, vergleicht hiezu die Bergnamen Bokkesrucke und Geizrukke.

Ortsname: (209) *Hundsrucken*, 2 mal, G. Gossau und Wald.

49. (210) *Irchel*.

Name eines Berges Vielleicht Keltisch und zum gleichen Stamm mit silva Hercynia gehörig. De monte irchel Urb. berg mirchil 1259 (Nüscheler) [mirchiln mk.]

50. *Juch* (iugum), Bergsattel.

Ortsnamen: (211) im *Juch*, G. Ottenbach. (212) in *Juchen*, G. Basserstorf.

51. *Juck*. D. i. Absatz eines Berges oder Felsens.

Ortsname: (213) auf *Jukeren*, G. Bauma.

52. *Kapf*, *Kopf*, *Kuppel*. D. i. vorspringender Fels, rundliche Kuppe. Tobler App. p. 90.

Ortsnamen: (214) *Kapf*, 3 mal, G. Hirslanden, Zumikon, Stäfa.
(215) *Kuppel*, G. Tallwil.

53. *Klamm*. Die Klamm bedeutet Bergspalt, Bergschlucht. Schmeller 2. p. 356.

Ortsname: (216) *Klamm*, G. Erlenbach. Clamma bei Graff. Mone 2. p. 102.

54. *Klinge*.

D. i. enge Schlucht, Tobel, schmaler, tiefer Graben. clingo torrens h. Hattemer 1. p. 295. Bergklinge, Wasserklinge.

Ortsnamen: (217) in der *Klingen*, G. Steinmar; cf. W. nobilis vir de Clingin 1248 St. U. und *Klingenbach*, K. Schwytz. D. i. Bach, der in einer tiefen Schlucht sein Rinnsal hat.

55. *Klause*. Enger Pass im Gebirg. Schm. 2. p. 363.

Ortsname: (218) *Klausen*, im vorderen und im hinteren, G. Horgen auf dem Horgerberg.

Digitized by Google

56. *Klupf.* S. v. a. Klapf, Klopf, Felsen; b. Schm. 2. p. 361.
Ortsname: (216) *Klupf*, G. Oberweningen.

57. *Klus.*
D. i. Tobel, Bergschlucht; das Wort heisst auch enger Durchpass, Hohlweg. Im Mittelalter heisst der Weg, der zur Burg führt, und sich durch Gebüsch steil und verborgen hinaufzieht, die Klus. Daher kommt der Name Klus so oft in der Nähe von Burgen vor.
Ortsname: (220) *Klus*, G. Hirslanden.
(221) *Klus*, Hof an der Bergstrasse an der Sihl, G. Hirzel. (Vogel hat irrig *Klaus.*)
Klosbach, G. Hottingen; s. *Bach.* (222) *Klusweg*, G. Uster.

58. *Knebel.*
D. i. Vorragender Fels oder Hügel. Stalder 1. p. 152 hat die Nebenform Knubel und Knüppel.
Ortsname: (223) *Knebel*, G. Bubikon.

59. *Kratte, Kratz, Krätze.*
1) Ein tiefer, oben weit offener, unten enger Kerb; 2) bildlich: enge Schlucht, wo kein Ausgang ist; Ortsgegend, wo nur ein Eingang, kein Ausgang ist, s. v. a. Sak, Sakgasse.
Ortsnamen: (224) *im Kratten*, G. Wezikon. Verwandt ist Krätze, s. Tobler App. p. 118.
(225) *Krätzen*, G. Gossau. Zusammengezogen lautet es *Kratz* (wie Ratte, Ratz, catto, katz).
(226) *im Kratz*, G. Zürich. *Kratz*, G. Wiedikon, im kratz J.
Kratz, G. Enge, Birmenstorf, Horgen und Rümlingen.

60. *Krinne.* D. i. Bergeinschnitt, Bergschlucht, Kluftung, Runse. (Stalder.)
Ortsname: (227) *Krinnen*, G. Wald.

61. *Kropf.* Auswuchs, hervorragender Fels, oder ein Hügel, der die Form eines Kropfes hat.
Ortsname: (228) *Geisskropf*, G. Obergiatt.

62. *Le.*
(Hleo b. Graff) heisst Hügel. Davon n. plur. lewir, dat. plur. lewiren, was als leber und leberen in unsrer Sprache sich findet; s. Schm. 2. p. 528.
Ortsnamen: (229) im *Lee*, G. Fischenthal und Turbenthal. *Leematt*, G. Willperg; Matte auf einem Hügel.
Leerüti, G. Gossau und Turbenthal. „Die Rüti auf einem Hügel".
(230) *leber* und *leberen*, (dieser Ausdruck ist bei uns sehr häufig), z. B.: G. Mur, Martalen, Trüllikon.
Vallebere bei Bülach?

63. *Loch.*
D. i. Tobel, Bergschlucht. N. pl. n. lochir, dat. plur. lochirun. *Loch* scheint in unsern Ortsnamen nicht im Sinn von *lo*, Wald verzukommen.
Ortsnamen: (231) *Loch*, 11 mal. (232) in *Löcheren*, G. Fischenthal.
(233) *löchli*, 4 mal, diminutivum. — (233a) *fuchsloch* 3 mal. — *lochacker, lochbach, lochmühle, lochwald.*

64. *Luegete* (von luegen), Berghöhe mit weiter Aussicht.
Ortsnamen: (234) *in der luegete*, Anhöhe zwischen Schalchen und Willperg mit der ausgedehntesten Fernsicht. villa luogaten 1046 G. 1. p. 131. lugaten b. Keller Ufnau p. 23. [lugetten c. 1300, lugaten 1308 mk.].
(235) *lueget*, G. Wald.

65. *Nase.* D. i. Vorsprung, wie Horn; Name von Bergen oder Vorgebirgen.
Ortsname: *Nasen*, G. Wald, bei der Scheidegg.

66. *Ofen.*
D. i. ein emporragendes, rundliches felsstück, felshöhle, auch künstlicher erdhügel. Schm. 1. p. 32.
Ortsnamen: (236) *Weissen Backofen*, G. Ilnau bei Agasul. *Ofengupfe*, v. Gupfe.

67. (237) *Pfannenstiel.*
So heisst ein Berg im K. Zürich, G. Meilen. pfanuenstil 1346 St. U. und Urb.; ferner im K. Argau, am pfannenstill ze stetten Urb. Liegt eine örtliche Aehnlichkeit zu Grunde, oder ist das Wort aus älterer Sprache verdorben? vgl. Pfannenberg, Burg im K. St. Gallen.

Digitized by Google

68. *Rad*, *Rat*. (Alt hrad), steile Höhe, steiler Bergabhang.

Ortsnamen: (²³⁸) *Raad*, G. Wald, liegt am Abhang der Scheidegg
Rath, G. Stadel; randt b. Schauberg 3. p. 421. [ruode 1275 mk.]
Radhof, G. Marthalen, am Fuss eines steilen Abhanges. rode 1241 U. v. Rh. s. hof.
(²³⁹) *Ober-* und *Unterraad*, G. Wülflingen. [ratinishoven mk: ungewiss, ob diess hieher gehört.]
Radegg, am steilen Abhang des Irchel. *Radreih*, G. Egg.

69. *Rank*. D. i. fortlaufender Berghang, Halde, langer Rein. Schm. 3. p. 108.

Ortsname: (²⁴⁰) *Rank*, 4 mal, G. Hirslanden, Enge, Sitzberg, Kloten.

70. *Rain*, *Reih*. (Alt rain), ist Abdachung eines Bergtheiles, oder Abhang eines Hügels. Mit diesem Worte sind mehr als 60 Ortsnamen gebildet, s. u.

Ortsnamen: (²⁴¹) anf dem *Reih*, am *Reih*, 15 mal.
Flunteren, Flobontisraine, am Rain des Flobont, s. rain *Hoereih*, hohenrain; häufiger Ortsname.
(²⁴²) *Renneweg*, G. Bubikon, Russikon, Herrliberg, Horgen; urspr. *raineweg*, Weg längs dem Rain. Dieser Name kommt oft vor und bezeichnet nicht, wie man wohl auch vermuthete, Turnierplatz.
Vorreih, G. Meilen. *Furreih*, G. Langnau. Vielleicht s. v. a. Vorreih.

71. *Rik*. D. i. jäh auf- oder absteigende Seite eines Berges, steiler enger Weg. (Stalder.)

Ortsnamen: (²⁴³) im oberen und unteren *Rick*, G. Pfäffikon. Der eine Hof liegt oben an der steilen Halde, der andere unten. *Rikenbach*, d. i. ein Bach, der durch eine enge Schlucht fliesst; s. bach.

72. *Risi* bezeichnet eine Bergwand, wo Sand und Steine herunterrieseln.

Ortsname: (²⁴⁵) *Rees*, G. Richterschwil s. v. a. Risi. (²⁴⁶) *rirs*, G. Enge, unten an der Baldere.
(²⁴⁷) *risegrund*, G. Fischenthal bei Fuchsloch. Grund, Niderung an der Risi.
(²⁴⁸) *risel*, G. Bauma. (²⁴⁹) *riri*, 6 mal.
(²⁵⁰) *rislen*, G. Gossan.
(²⁵¹) *rislete*, G. Langnau. D. i. ein Ort, wo Erde und Steine sich von einem Berge losreissen und in's Thal rieseln.

73. *Rufi*, Bergschlipf. Ort, wo solche Schlipfe geschehen sind oder zu geschehen pflegen. Stalder.

Ortsnamen: (²⁵²) *Rufinen*. Ein abgegangener Hof bei Witikon. rufinen J. Urb. und 1346 St. U.

74. *Ruppen*.

Hängt mit dem lateinischen rupes zusammen und bezeichnet felsichte Anhöhe. Tobler Appenz. Spr. p. 371.

Ortsname: (²⁵³) *Ruppen*, G. Sitzberg.

75. *Rundi*, d. i. runder Hügel oder Wang.

Ortsname: (²⁵⁴) *Rundi*, G. Utikon.

76. *Rüssel*, s. v. a. Horn, Nase, Bergvorsprung.

Ortsname: (²⁵⁵) *im Rüssel* bei Barenberg, G. Bubikon auf der Grenze des K. Zürich und St. Gallen.

77. *Sak*.

Enges Thal, Schlucht, die keinen Ausweg gestattet. Ein bildlicher Ausdruck, im gleichen Sinn wie man sagt im *Kehr*, d. h. eine Ortsgegend, wo man nicht vorwärts kann, sondern wo man wieder umkehren muss.

Ortsname: (²⁵⁶) *Sack*, 6 mal.

78. *Sattelbogen*, d. i. Bergsattel, ein in Gestalt eines Sattels ausgeschweifter Berggipfel.

Ortsname: (²⁵⁷) *Sattelbogen*, G. Richterschwil; s. Bogen.

79. *Saum*, d. i. Rand, Bort eines Hügels oder Berges.

Ortsnamen: (²⁵⁸) *nidersaum*, G. Wädenschwil. (²⁵⁹) im *saum*, G. Gossan.
saumacker, G. Altstetten.

80. *Schlauch* (schluch, alt sluh), s. v. a. Schlucht, hiatus.

Ortsnamen: *schluchthal*, G. Wädenschwil. D. i. ein enges Thal.
(²⁶⁰) *schluhen*, G. Stäfa. Dat. pl. von sluh, ad hiatus „in der Schlucht".
(²⁶¹) *im Schluk*, G. Elsau. D. i. Engpass, Enge.

Digitized by Google

81. *Schlipf*, Schleipfe, Schlitten.

Ortsnamen: (²⁵⁸) *Schlipf*, G. Wald; d. i. Bergwand, wo das Erdreich herunterrutscht.
(²⁵⁹) *Schleipfe*, G. Hombrechtikon und Rüti, d. i. Ort, wo Holz vom Berg hinunter geschleift wird.
(²⁶⁰) *Schlitten*, G. Horgen. S. v. a. Holzschleipfe.

82. *Schaubig*, *schauge*, alt *scawunga*, s. v. a. Luegete, Berg mit schöner weiter Aussicht; s. Arx Zusätze p. 34.

Ortsnamen: (²⁶¹) *schaubigen*, *schaugen*, Berg in der G. Hinwil. schouwingen 1296. 1335 St. U. schowingen 1440 St. A.
(²⁶²) *Oberschaubigen*, G. Egg. ze oberschouwigen J. von Wald.

83. *Schnabel* heisst ein Berg, der die Form eines Vogelschnabels hat.

Ortsnamen: (²⁶³) *Schnabel*, G. Pfäffikon. *Schnabelberg*, ein Theil des Albis.
Schnabelacker, G. Kiburg. Acker auf dem Schnabel.

84. *Schrund* und das diminutiv *Schründel*, Bergschlucht.

Ortsnamen: (²⁶⁴) *Schründel*, G. Kiburg.
(²⁶⁵) *Schründen*, G. Wädenschwil, oben an einer Schlucht; (dat. plur.) (grundeln 1310 mk).

85. *Schübel*. (alt scubil) Hügel b. Graff.

Ortsnamen: (²⁶⁶) *schübel*, G. Küssnacht.

86. *Spitz*. D. i. steiler fels oder berg, berggipfel, Vorsprung.

Ortsnamen: (²⁶⁷) *Spitzen*, G. Hirzel. (Ist der höchste Punkt der Gemeinde).
Spitzenrein, G. Egg. (²⁶⁸) *Spitznus*, G. Wezikon. Gehört dieses hieher?
Spitzwies, 2 mal. Wiese, die spitz ausläuft.
(²⁶⁹) *Spätz*, G. Horgen, das Gleiche mit Spitz. S. Tob. p. 377.

87. *Staffel* und *stoffel*, ist Stufe, Absatz eines Berges. Viele haben mehrere Staffeln.

Ortsnamen: (²⁷⁰) *Staffel*, G. Willperg.
(²⁷¹) *Stoffel*. Berg zwischen Hittnau und Bauma. Vgl. dominna de stopheln 1279 St. A.
(²⁷²) *Stoffel*, G. Wädenschwil. Der Hof liegt auf einem Bergabsatz unter dem Hangenmoos.

88. *Stampf*, enge Schlucht. Schott p. 14.

Ortsnamen: (²⁷³) im *Stampf*, G. Hinwil. (²⁷⁴) *Stampfenbrunnen*, G. Altstetten.
Stampfenbach, 3 mal. D. i. Bach, der durch eine enge Schlucht fliesst.

89. *Stalde*, s. v. a. steile Berghöhe, steiler Weg. (Stalder.)

Ortsname: (²⁷⁵) *Gstalde* (gestalden), G. Horgen und Hinwil.
(²⁷⁶) *müllistalden*, G. Schönenberg.
(²⁷⁷) *Dürstelen*, G. Hittnau. turstolden Urb. Arnolfus von turstolden vergabet der Kirche zu Uster Güter zu turstolden und Hermetschwil. Die urspr. Form ist viell. *Durivistaldon* (dat. plur.), an der Stalde des Duris, gen. Durisis. Duris, Durs, Dürst ist n. pr., das urspr. Riese bezeichnet. Der gleiche Name findet sich in Dorishalde und Dürsenen.

90. *Steig* (steiga, stiga, stic, die steig, der stig oder stich.) D. i. Bergstrasse, steiler Weg.

Ortsnamen: (²⁷⁸) an *der steig*, in *der steig*, 7 mal; z. B. ager qui dicitur *am steiga* G. Wald. J. v. Wald.
(²⁷⁹) *Gsteig* (gesteig), G. Stäfa. (²⁸⁴) *Hohstig*, G. Egg: hohe steig.
steigacker, *steigweid*. (²⁸⁵) *Katzensteig*, G. Seen.
(²⁸⁶) *stig*, G Adlischwil. *stigenbühl*, G. Knonau.
stigenhof, G. Wangen und Embrach.

91. *Stein*.

Ortsnamen: (²⁸⁷) *stein* (auch gstein), G. Fischenthal. *steinacker*, 8 mal. *steinmatt*. *steinhof*. *steinweid*.
steinbruch, G. Uster. *steinbühl*, G. Senzach.
(²⁸⁸) *steinen*, G. Stäfa. (dat. plur.) *steine* und *steinenbach*, G. Wila. Name des dort. Baches.
steiniland, G. Willperg. *steinkramen*. *steinkratten*?
(²⁸⁹) im *steinler*, G. Dättlikon. zum steinler 1407 A. G. d. i ein steiniger Ort.

Digitized by Google

(290) *Gstein*, G. Bubikon, Embrach.
Dübelstein. Stein des Tuobilo. s. unten. nakte freistehende Felsen tragen den Namen stein und wurden zum Bau von Häusern, Burgen und Kirchen benutzt.
Hohlenstein, G. Beretschwil. (Berghöhle). *Rothenstein*. *Tugstein*. *Tiefenstein*. *Grossenstein*, G. Wezikon.
(291) *flugstein* (nicht Pflugstein), G. Herrliberg; d. i. ein Fündling, ein dahergeflogener Stein.
rothenackerstein, G. Höngg. Hier lagen Fündlinge.
Rothenstein, G. Hinwil und Dürnten.

92. *Stock*. D. i. Erhebung, Hügel, Berg.

Ortsnamen: (292) auf dem *Stock*, G. Enge. (293) *Stöck*. *Stokbach*. *Stokrüti*. *Stockaker*, G. Beretschwil.
Höchstock, Berg G. Sternenberg.
(294) *Tössstock*. Name des Berges, auf welchem die Töss entspringt.
bärlistock (bärzstock?), G. Wald. *stokweier*, G. Bauma und Sternenberg.
stokenmatt, G. Wald. *Erenstock*, G. Hinwil.
Gehrenstöck, G. Ötwil. *mandlistok*, G. Erlenbach.

93. *Stolle* bezeichnet lange Gänge im Berg, Bergspalt, Berghöhle, ferner spitzige Hügel.

Ortsnamen: (295) *Stoll* und *Stollen*, G. Beretschwil. In dieser Berghöhle halten sich, nach der Sage, Hagëren auf.
(296) *Stollen*, G. Schönenberg. *Krähstel*, s. v. a. Krähstolle, Krähenbühl; s. stall.

94. *Stoss*, *Stotz* — ist ein steiler Hügel, schroffer Felsen, Vorsprung.

Ortsnamen: (297) *Stoss*, G. Elgg. (298) *Stüssel*, Berg der G. Beretschwil (auch *Allman* genannt.)
(299) *Stözli*, G. Ütikon. *Stozweid*, G. Horgen.

95. *Striempel* ist s. v. a. Strempfel, Strümpfel, was nach Schott p. 14 enge Schlucht oder Thal bezeichnet.

Ortsname: (300) *Striempel*, G. Langnau.

96. *Sulgen*.

Man glaubt, Sulgen bezeichne einen rundlichen Hügelvorsprung, unterhalb dem sich eine Ebene ausdehne. Es ist ein häufiger Ortsname, z. B.: *Sulgen* im K. Thurgau (sulaga in einer Urk. a. 808), Wintersulgen, (Wintarsulaga b. N. 329.)

Ortsnamen: (301) *Sulgen*, G. Rafz. [solgeu 1382 mk.. solgen erinnert an soligo Berg b. Graff.
Agasul, aghinsulaga; s. unten.

97. *Tiefe* (tiufi, tiufu), ein tiefliegender Ort, Tobel, Schlucht, Abgrund.

Ortsnamen: (302) in der *Teufe* (töffi), G. Unterstrass; in der *Teufi*, G. Uster; in der *Tiefi*, G. Wald.
(303) *Teufen* (töffen), G. Rorbas. *nidertüffen*, *hohentüffen*, *hinterttüffen* und *altentüffen* heissen 4 Burgen daselbst, unten am Irchel. tiuffen 890 N. 592. W. et Ch. de tuffen 1219 N. 905. de tuffen 1223 N. 910. tufin 1235 H. 302. C. de tüfen 1276 N. 1020 B. de töphen 1290 Kopp 2. p. 26. H. et G. fratres de töffeu 1282 St. A. W. von düphen 1287 N. 1038. [alten tiufen c. 1350. hochen tiufen c. 1350 mk.]
Teufenbach, *Teufenacker*, *Teufenmoos*, *Teufenbohl*, *Teufenthal*, *Tiefenau*, *Tiefenbrunnen*, *Tiefenstein*.

98. *Thal* (tal. pl. telir).

Ortsnamen: (304) *im Thal*, 6 mal. *Thäli* (täli), G. Gossau. *Thalacker*, 4 mal. *Thalmühle*. *Thalweies*. Ein merkwürdiger Ortsname ist *Undalen*, Urintale, das Thal des Urochs, wo derselbe in grosser Zahl vorhanden war; s. unten.

99. *Thüle* (tuolla, hängt mit tal zusammen, vallicula), Bergeinschnitt, enge Schlucht, kleines Thal.

Ortsnamen: (305) *Thülen*, G. Dürnten. *Tülen*, G. Stallikon.

100. *Thor*. D. i. Bergpass, Schlucht, Felsenthor.

Ortsnamen: (306) *Thor*, G. Schönenberg und Hüttlen. *Thürliacker*, G. Zell.
(307) *Sponathürli*, G. Maur.
(308) *Eschtürli*, G. Hirzel und aud. z. B.: census in sebach ze dem eschturlin rot. St. Joh. esthürler Urb. eschtürli, d. i. Schlucht mit Escheuholz bewachsen.

Digitized by Google

(309) *Türlen*, am Fuss des Albis, wo der Eingang der steilen Schlucht ist, die auf die Höhe des Berges führt. [torlon 1285 mk].

101. *Druim* (keltisch) Kamm oder Grat des Gebirges. Mone 2. p. 98.

Ortsnamen: (310) *triemen*, G. Hinwil. (311) *triemli*, G. Albisrieden.
(312) *trimulen*, G. Uster.

102. *Twiel.*

Scheint Burg oder Fels zu bezeichnen. Mone 2. p. 98 hält diess für ein keltisches Wort, nemlich zusammengesetzt aus dubh schwarz und dill Fels.

Ortsnamen: (313) *hohentwiel*, G. Adlischwil. Hof auf einem Vorhügel des Albis. Hohetwiel bei Schaffhausen heisst A. 973 in castro duellio G. 1. 113.
(314) *hohetwiel*, G. Kloten. So heisst die Anhöhe, auf welcher die Kirche steht, und wo wahrscheinlich auch das Schloss der Herren von Clotun stand: man findet dort eine alte Mauer von 9′ Dicke.
(315) *Hotwiel*, G. Stäfa. Im J. steht Kathrina de *Hottwile*. Gehört diess eher zu *Wil*?
Hotwiel, G. Hombrechtikon. (316) *Zwiel*, G. Höngg. Gehört dieses auch hieher?

103. *Tobel* (tobil).

Ortsnamen: (317) *im Tobel*, 16 mal. *Tobelacker*, 3 mal. *tobelhaus*, *tobelhof*, *tobelmühle*.
(318) *Töbeli*, 6 mal. *Nideltobel* (am nidelbach), G. Bauma.

104. *Tugstein*, s. v. a. Tub oder Tuffstein.

Ortsnamen: (319) im *Tugstein*, G. Kiburg.

105. *Ufgend*, d. i. das Aufgehende, Gegend, wo es aufwärts geht, Anhöhe.

Ortsname: (319b) *im Ufgend*, G. Hombrechtikon.

106. *Unnoth*, alt unodi steil, hoh, haud facilis, arduus bei Hattemer 1. p. 140.

Ortsnamen: (320) *Unnoth*, G. Meilen. auf steiler Höhe; in Schaffhausen heisst ein hochgelegener, stark befestigter Thurm ebenfalls *Unnoth*.

107. *Wand*, s. v. a. Steinwand, Felsenwand.

Ortsnamen: (321) *Gwandlen*, G. Horgen. Wie nemlich *Wand* und das deminutivum *Wandel* Felsenwand heisst, so bezeichnet auch das Gewende, Gewand, Gwend schroffe felsenwände oder steiles zerklüftetes Gebirg. (Schmeller 4. p. 99.) Folglich ist *Gwandle* eine kleine Felswand.
(322) *Wendel*, G. Wädenschwil. »Hof an der Felswand«.
(323) *Wendhüslen*, G. Bubikon. »Bei den Häusern an der Felswand«? [wendhüsslen 1500 mk]. Hieher gehört noch der Ortsname *Rothenwand*, der aber zwei verschiedene Erklärungen je nach der Lokalität erfordert. Denn entweder ist *Rothenwand* von der Farbe der Felsen zu verstehen, oder hat vom roth bemalten Haus den Namen erhalten.
(324) *Rothenwand*, G. Hottingen. Rothe Felsen sind nicht da, wohl aber ein roth bemaltes Haus.
Rothenwand, G. Höngg. *Rothenwand*, G. Aussersihl.

108. *Wanne.* Eigenname einer Alpweide oder eines Bodens, welche wannenförmig vertieft sind. Stalder.

Ortsnamen: (325) in der *Wannen*, 4 mal: G. Stäfa, Bubikon, Buchs, Tallwil.
Wannwies, G. Mur. D. i. wannenförmige Wiese.

109. *Winkel* heisst eine von Bergen oder Hügeln eingeschlossene Gegend.

Ortsnamen: (326) im *Winkel*, 7 mal. *Winklen*, Winkelheim, s. heim.
Winkelacker. *Winkelhalde.*
Winkelried, G. Bubikon?

110. *Zopf*, *Zipfel*, *Zapfen* bezeichnet ein abgerissenes Ende, einen abgerissenen Fels.

Ortsnamen: (327) *Zipfel*, G. Adlischwil. (328) *Zapfen*, G. Sternenberg.
(329) *Zopf*, G. Wädenschwil und Hombrechtikon.

So viele verschiedene Worte, deutschen und keltischen Ursprungs, dienten, um Ortschaften zu

Digitized by Google

benennen, die auf Berg und Hügel oder im Thale liegen, und vielleicht sind noch manche aus Unkenntniss hier übergangen.

Doch nicht bloss die Lage des Ortes wurde bei der Benennung ins Auge gefasst, sondern auch die Beschaffenheit des Bodens (z. B. Waldboden, Wiesengrund, Sumpf- und Rietboden, Ackerfeld) gab die natürliche Veranlassung zum Ortsnamen, und wir wollen versuchen, auch diese Klasse aufzuführen.

1. *Acker.*

Diente als Ortsbezeichnung sowohl in der älteren als in der neueren Zeit: mehr als 100 Höfe tragen diesen Namen. s. unten.

2. *Au, awa, owa, augia.*

D. i. grasreiche Fläche im Wasser oder am Wasser. Das Wort ist mit aba Wasser verwandt. 40 Höfe liegen auf Auen, und viele derselben tragen den Namen des ersten Anbauers, s. unten.

Ortsnamen: (330) *in der Au, ob der Au*, 12 mal, z. B.: owa sita apud dietinchon 1253 St. U. margareta de ow J. öw (die Insel Au) J. (331) in *Auen* (dat. plur.), 3 mal.
(332) *Auweh*, G. Ölwil, s. v. a. Auen. (333) *Auli*, d. i. kleine Au.
Auenberg, Aubrig, Aumühli, Aurüti. *Auern*, G. Wädenschwil, *Auenreh*?
Elgy ist Au an der Ailach, Ailachawia. *Rengy* ist Raginowa.
(334) *Nauen*, G. Dürnten. Viell. s. v. a. Auen; vgl. irchel, nirchel.

3. *Binz* (alt binuz, binoz, biniz), d. i. Sumpfland, wo Binsen wachsen.

Ortsnamen: (335) *Binz*, G. Maur. Asce (Esch) Pinz, Wiliuchofa (witikon) St. Urb. XII s. binzze a. 946. binza 1212 Z. p. 111. de bintze prope mure 1346 St. U. de binz J. [pinizze 942 mk].
binz, G. Stäfa, Bereischwil, Aussersihl, Mönchaltorf.
binzenloo, binzholz. (336) *binzmühle* b. Seebach. In sebach-rekenholz et in biuz 1261 Fr. M.

4. *Boden.*

Ist überhaupt Erdreich, vorzüglich Wiesengrund, grasreiche Fläche. Oefters aber heisst Boden in Ortsnamen Niederung, Thalfläche, wie wir bereits oben gesagt haben.

5. *Bol.*

Wir haben oben bol mit bühl zusammengestellt. Arx aber (Zusätze p. 33) erklärt bol, bebl durch kothigen Boden, so dass Höfe im Sumpfland dadurch bezeichnet würden. Allein die Localität der Ortsnamen auf *bol* stimmt besser mit der erstern Erklärung zusammen; s. bühl.

6. *Brach*, d. i. aufgebrochenes Land, novellum, Ackerfeld.

Ortsname: (337) *in der Brach*, G. Bubikon.

7. *Brühl.*

(Brohil) kellisch, bedeutet tiefliegende Gärten und Wiesen, die einen fetten Boden haben. Mone 2. p. 90; Stalder 1. p. 233. So in e. Urk. b. Hergott 480 *pratum*, quod dicitur *bruol*, cum silvis et aliis attinentiis tradidit S. Gallo.

Ortsnamen: (338) im *brühl* bei Winterthur: iuxta montem bruol 1267 St. A.
im *brühl*, G. Höngg, Urdorf und Wald. auf dem *brühl*, G. Hombrechtikon.

8. *Bruch.* D. i. sumpfiges, schwarzes Erdreich, Moorgrund.

Ortsnamen: (339) *bruch* oder *brüchli*, G. Herrliberg. *bruchegg*, G. Sternenberg.
(340) im *bruchli*, G. Weiach.

9. *Brüsch.* D. i. Boden, wo brüsch, erica vulgaris, Heide wächst. (Stalder 1. p. 232.)

Ortsnamen: (341) *brüsch*, G. Wädenschwil.
(342) *brüschegerten*, G. Gossau. D. i eine Egerte, die mit Heide überwachsen ist.
brüschweid, G. Gossau.

Digitized by Google

10. *Eabar*, keltisch, Schlammboden. (Mone 2. p. 100.)

Ortsname: *Embrach*, viell. aus eabaracum entstanden; s. unten.

11. *Egerten*, bezeichnet öde liegendes, mit spärlichem Gras bewachsenes Land.

Ortsnamen: (³⁴²) *Aegerten*, G. Hirzel und Hombrechtikon. (³⁴³) *Aegertli*, G. Tallwil.
(³⁴⁴) auf der *Ärgeten*, G. Wiedikon, umgestellt für Ägerten. egerten ze wollishofen 1457 St. A. *Egertenwies*, G. Ötwil. (³⁴⁵) *tannägerten*, G. Dürnten, d. i. egerte am Tannwald. *brüschägerten*, G. Gossau, s. oben.
(³⁴⁷) *Absägerten* (nicht *Absägeten*, wie in Vogel steht), G. Dürnten.

12. *Feld*, Ackerland: heisst aber auch Niderung, Ebene, wie wir oben gesehen haben.

Ortsnamen: im *feld*, (9 mal), s. oben.
(³⁴⁸) *Feldi*, G. Ellikon, nahe bei der Thur. ist entweder abzuleiten von feld *(Hof* im *Feld)*, oder ist urspr. felwahi, salicetum, von felwa. *Hof bei den Felben*, ad salices, die am Ufer der Thur in grosser Masse wachsen. Vgl. Feldbach, ursprünglich Felbenbach.
(³⁴⁹) *filderen*, G. Birmenstorf. fildhir ist n. plur. von feld. „Hof auf den Feldern“. Ze vildirun 1337 N 1125. Der gleiche Ortsname kommt auch anderwärts vor, nemlich vildira b. N. 25. *Glattfelden*, *Rheinsfelden*, *Seefeld*, *Sihlfeld*, *Hochfelden*, s. oben.

13. *Fenn* (fenni b. Graff), Sumpfland.

Ortsname: (³⁵⁰) *Gfenn*, G. Dübendorf. Fenn und Gfenn verhält sich wie Rüti und Grüt, Holz und Gehölz. Eben (l. guen) 864 N. 427. magister Johannes in Gvhen 1262 G. 3. p. 120. domus S. Lazari Iherosolim. in Venne[1]) und in dem gevenne 1287 N. 1037 in dem gevenne a. 1267. 1274 A. G. das gottshus in dem geffen 1407 A. G. in dem gefend J. von Eglisau. »Hof auf Sumpfland«. [Cephena, das Neugart 986 auf Gfenn bezieht, ist vielmehr Käpfnach].

14. *Farm*, *farren*. D. i. Farrenkraut, Boden mit solchem überwachsen. (Alt farm, farn filix, carix.)

Ortsnamen: (³⁵¹) *farneeid*, G. Wald. D. i. Weide mit farren bewachsen.
(³⁵²) *ferrach*, G. Rüti. Viculus qui dicitur verrich 1238 St. A. verrich Urb. und 1374 St. A. varrich 1468 St. A. Alt farmahi, varmahi h. Graff, übergegangen in farmach, farrach, ferrach; d. i. ein Ort, wo viel Farrenkraut ist; v. Schmeller 1. p. 564.
ferracker, G. Wald. Acker mit Farrenkraut überwachsen?

15. *Floz*, Wasserlache, Sumpf.

Ortsnamen: (³⁵³) *floos*, G. Wetzikon. Man kann den Namen nicht von einer Flösse verstehen, da hier Nichts geflöst wird. (³⁵⁴) *flösch*, G. Stammheim.

16. *Grund*.

D. i. fruchtbarer Boden. Oefter wird *Grund* als Bezeichnung des Thalbodens gebraucht; s. oben.

Ortsnamen: (³⁵⁵) *Schönengrund*, G. Oberwinterthur. (³⁵⁶) *Schwarzengrund*, G. Fischenthal.

17. *Gris*, keltisch grian (Mone 2. p. 102). S. v. a. grioz, griez, grober Sand, Kies.

Ortsname: (³⁵⁷) *Griegraben*, G. Weinch.

18. *Gumpi*, *Gumpen*, *Gunten*.

Das sind Pfützen, Lachen. Sumpfland mit wasserreichen Stellen; s. Tobler p. 233. Stalder.

Ortsnamen: (³⁵⁸) *gumpi*, G. Horgen. *gumpenbühl*, G. Stäfa.
(³⁵⁹) *gunten*, G. Hombrechtikon. Vgl. Gonten K. Appenzell. D. i. hof bei gümpen oder gonten, auf Sumpfland.

19. *Heide* (heida, erica, thymus), Gegend wo Heide, Heidekraut wächst.

Ortsnamen: *heideberg*, G. Ütikon. *heidethal*, G. Schlatt.
(³⁶⁰) *heiti*, G. Hütten. D. i. ein Platz wo Heide wächst, oder ein Ort wo Heidelbeeren wachsen: denn heite sind nach Tobler p. 258 Heidelbeeren; oder heiti ist a. v. a. eit mit angefügter Aspiration und heisst Brandplatz, Schwende.

[1]) Die ältesten Statuten für die Lazariterklöster in Gfenn, Schlatt und in Uri sind abgedruckt im G. 4. p. 121.

Digitized by Google

20. *Horo*, *horow*, *hor*, b. Graff. D. i. Sumpf, Sumpfland.

Ortsnamen: (364) *horb*, dat. sing. für horwe.
(365) *horben* oder *horwen*, G. Illnau. Ist dat. plur. hornnn. in horwin 1250 H. 357. aman de horwen 1317 St. A. h. von horwen 1296 b. Lind.
(363) *Horgen*. — horga 952 St. A. (N. 737). de horgin 1247 St. A. 1249 G. 3. p. 229. a. 1254 bei Kopp 2. p. 723. horgun 1258 H. 418. H. villicus de horgen 1210 St. A. in horgen prope lacum thuricensem 1274 Fr. M. horgen 1263. 1280. 1262 Fr. M. J.

Die einfachste Ableitung dieses Ortsnamens ist von horaw. besonders da die Formen horga, horgon, horgemo (b. Graff 4. p. 1001) auch auf unsern Namen hinweisen. Die Bedeutung ist *»im Sumpfboden«*; die häufigen Ortsnamen horb, horben, horwen und horgen sind daher Synonyma. Vgl. *horgenbach*, *horgenbühl*, *horgensattel*, *horgenschwendi* (b. Turbenthal) und *horgwiesen*, was Alles auf Sumpf hinweist.

Andere leiten Horgen von harug ab, dat. pl. harugon, ad templa, ad fanum, inenm, bei der heiligen Stätte.

21. *Kies* (kis glarea), Gies, Kiesboden.

Ortsnamen: (366) *im Kis*, *Kies*, G. Hinwil, Rüti, Uster. *Gieshübel*, s. hübel.

22. *Lache* (lacha) sumpfiger, morastiger Boden, Pfütze, stagnirendes Wasser.

Ortsnamen: (362) *lachen*, am Zürichsee; d. i. bei den Sümpfen. (366) *lachengass*, G. Hönge.
(367) *harlache*, G. Wetzikon; s. v. a. haufrose, oder *horlachen*, was b. Graff vorkommt, sterquilinium von hor (Morast) und lacha.

23. *Land*, s. v. a. Pflanzland.

Ortsnamen: *hirzlanden*, s. unten. *fällanden*, s. unten

24. *Laim*, *Leim*, Lehmboden.

Ortsnamen: *Leimacker*.
Leimbach (laibach), am Hütliberg; d. i. ein Bach, der durch leimigen Boden fliesst.
(368) *Leimgass* und *Leimhof* (Leihof), G. Wädenschwil. — henr. am leime ze wediwile J.
(369) *Leimgrub*, 3 mal. (370) *Leugrub*, G. Zumikon; s. v. a. Lei oder Leimgrub
Leimhalden. (371) *Leutobel*, G. Fischenthal; Tobel im Leimboden.

25. *Letten* (letto), s. v. a. Lehmboden.

Ortsnamen: (372) im *Lätt*, G. Hombrechtikon.
(373) Im *Letten*, 13 mal, z. B. de agro vel vinea sitis am letten (bei Wipkingen) 1346 St. U.
Lettenberg. *Lettenmoos*. *Lettenweid*.

26. *Lough*.

Keltisch, Sumpf, lacus, lache. Mone 2. p. 112. Schmeller 2. p. 460 erklärt lougnen für lohen oder sumpfige Wiesen.

Ortsnamen: *luggenbühl*, G. Wädenschwil. *lugghusen*, G. Illnau.
luggmen, Flüsschen bei Hittnau; bedeutet sumpfiges Wasser. s. unten.

27. *Mad* und *Matte*, d. i. Wiesengrund.

Ortsnamen: (374) *Matt*, 3 mat. Die mit *Matte* zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.
Matten, 2 mal. *Mattacker*. *Mattschür*.
(375) *Elsimad*, G. Trüllikon; d. i. Mad der Else, Elisabeth.

28. *Mies*, d. i. moosiger Boden.

Ortsnamen: (376) *im Mies*, G. Stäfa.
Müsegg, G. Hirzel; (müsegg b. Vogel), d. i. Ecke am Mies oder Moosboden.

29. *Moor*, d. i. sumpfiger, schwarzer Grund. muor, mor ist Nebenform von mos. (Graff).

Ortsnamen: *Moorschwand*, G. Horgen. (377) *Maurgarten*, G. Stäfa; s. v. a. Moorgarten, Moorgegend?

Digitized by Google

30. *Moos.*

Grosse Moose sind bei Hütten, Hirzel, Tallwil, im Wädenschwiler- und Horgerberg, ferner bei Hombrechtikon und Ossingen. 40 Höfe sind nach Moosen benannt, und viele derselben tragen den Namen des ersten Anbauers.

Ortsnamen: (378) *im Moos*, 14 mal. [moos 1367 Bez. Hinweil. mos 1391 Bez. Winterthur mk].
(379) *Müsli*, 3 mal, G. Metmenstetten, Stallikon, Wädenschwil.
Mosli, G. Wädenschwil. (380) *Müsli*, G. Stallikon und Schönenberg.
Musli, G. Wädenschwil (müsli b. Werdm.); bezeichnet ein kleines Moos.
Todtenmüsli, G. Metmenstetten; ist das Moos der Todten. s. unten.
Moosburg, G. Illnau, mosapurch.

31. *Murach*, murc.

Keltisches Wort für Schlamm oder Sumpfboden. Mone 2. p. 115. — Arx Zusätze p. 35 nennt *murg* einen trüben Bach.

Ortsnamen: (381) *Mürg*, G. Horgen und Bubikon. (382) *Morgen*, G. Wald und Wetzikon.
(383) *Morglen*, G. Bereitschwil.

32. *Riet*, *Ried*, (hriod).

Grosse Rieter gibt es am Fuss des Albis (Albisrieden), an der Glatt (Rieden), an der Töss (Tössriederen), bei Dürnten (Dunrieden), und anderwärts; mehr als 60 Ortschaften sind nach diesem Wort benannt.

Ortsnamen: (384) *Ried*, *Riet*, *Riedt*, 7 mal, z. B.: *Riet*, G. Steinmur. rihote 828 N. 238. Rumelenc et Rietu 1140 H. 219. Steinmur et Riet 1243 H. 330. *Riet* im Riespach: Witinchon, riete, hestibach 1158 N. 869.
(385) *Rieden*, 4 mal, z. B.: *rieden* bei Wallisellen. villa in rieden prope fluvium glatte St. Urb. rieden prope glatlam 1346 St. U. ze walassellen unt ze riedern bi der glatte 1314 St. U. Walasseldon, Rieden 1158 N. 869.
(386) *Riedli*, *Rietli*, *Riedli*, 7 mal. D. i. ein kleines Riet.
(387) *riederen*, G. Rorbas dat. plur. In villa riedirn 1225. 1229 St. U.
(388) *rietlen*, G. Hombrechtikon.
riedmatt. riedmühle. riedtacker. riedthof. rietrein. rietrüti. rietwies. riespach.

33. *Rohr (ror)*, d. i. Ort, wo Schilfrohr wächst.

Ortsnamen: (389) auf *Rohr* oder im *Rohr*, 8 mal, z. B.: zen rore (b. Oberrieden) 1300 G. 3. p. 147.
rohren, G. Meilen; (dat. plur.) (390) *Röhrli*, G. Zell.
Rohrbühl. Rohrwies. Blumenrohr.
(391) *Rorbas* (rorbis), Burg. Luito de rorboz 984 G. 1. p. 116. rorbos 1254 Kopp 2. p. 453. a. 1282. 1300. 1302. 1338 St. A. rudolf von rorboz 1270 H. 508. Chu. von rorboz 1284 St. A. rorbas Urb. — *rorboz* ist die ursprüngliche Form und bezeichnet entweder eine Pflanze, wie wir diess aus mehrern mit boz zus. ges. Wörtern schliessen dürfen, oder Röhricht.

34. *Ruchli*, d. i. rauher Boden, rauhe Gegend.

Ortsnamen: (392) im *Ruchli*, G. Weiach. *ruchwies*, G. Sternenberg.
(393) *ruchstapfeten*, G. Bereitschwil; d. i. rauher Bergweg.

35. *Sand*, d. i. Sandboden.

Ortsnamen: (394) *im Sand*, G. Watt. Diess ist das alte Flussbett des Katzensees.
Sandbuck. Sandbühl. Sandgrub. Sandreih.

36. *Schattli*, d. i. schattige Gegend.

Ortsname: (395) im *schattli* oder im *schattlihof*, G. Langnau am Albis. Nach Schott p. 35 heisst ein einsames Wirthshaus *Schatten.*

37. *Schlier* ist Lehm, Schlamm, Schlammboden. Schliergrube ist s. v. a. Lehmgrube. Schm. 3. p. 457.

Ortsnamen: (396) *Schlieren* bei Dietikon, Burgstall. D. i. Ansiedelung auf Schlammboden. sleiron 828 N. 237. sliern 1110 G. 1. p. 138. slirron St. Urb. slieren 1245 H. 340. a. 1287. slierren 1277 H. 573. a. 1317 St. U. slierrun 1286. shlieren 1299 H. 687. Jacobus de slieren 1339 N. 1128. schlierren 1372 H. 838. Vgl. slierbach b. N. 405. *Schlieren*, G. Dürnten.

Digitized by Google

38. *Schoren.*

Die alte Form ist scorno, scorn gleba, glebula b. Graff. Arx Zusätze p. 33 erklärt *Schoren* durch Leimboden, von schorne Schollen: also Boden, der viele Schoren, Schollen hat, und daher gutes Ackerland ist. Schorfeld ist umgegrabenes Land, Ackerfeld.

Ortsnamen: (²⁹⁷) im *Schooren*, G. Kilchberg. ze schorron (b. Rüschlikon) 1300 G. 3. p. 147. de schorron 1346 St. U. *Schooren*, G. Stäfa, Grüningen und Zell.

39. *Schwarz, schwerzi.*

Die schwarze Farbe des Bodens gab mancher Gegend den Namen. Auch dunkle Schluchten heissen so.

Ortsnamen: (²⁹⁸) *im schwarz*, G. Bubikon, liegt am Schwarzenbach (an dunkler Schinch). ze goltbach im swartzen (bei Rüti) 1342 St. A. *schwarzenbach*, G. Schönenberg.

(²⁹⁹) *schwarzengrund*, G. Fischenthal. Dunkle Thalgegend.
schwarzwald, G. Herrliberg. *schwarzweid*, G. Beretschwil.
schwerzenbach. (³⁰⁰) *schwerzi*, G. Langnau. Dunkles Tobel?

(³⁰¹) *schwerzeren* bei Fluntern. In awerzeren J. swertzerren U.

(³⁰²) *kohlschwerzi*, Ortsgegend bei Pfungen an der Töss.

40. *Sunft*, alte Form für *sumft*, *Sumpf*, b. Graff und Schm. 3. p. 250.

Ortsname: (³⁰³) *Sunft*, G. Wädenschwil.

41. *Wang.*

Grasreiche Fläche, ein weites, eingeschlossenes Wiesenfeld. Schm. 4. p. 114. Ebenso wird Wang durch campus bei Graff, durch Ebene bei Stälin 1. p. 274 erklärt: allein wir halten Wang vielmehr für einen wannenförmigen sanften Abhang. Diese Erklärung stimmt am besten mit der Lokalität. Viele Höfe liegen an Wangen, und tragen meist den Namen des ersten Anbauers; s. unten.

Ortsnamen: (³⁰⁴) *Wangen* bei Uster, dat. plur. De waugin apud glatto St. Urb. Wangin J. ze Wangen (beim Gfenn) 1274 A. G. de waugin minore St. Urb. (welches Wangen?) Schenchzer führt wangas a. 754. wanga 780. 973. 996. 1360. wangeu 1158 an, aber das letztere ist wohl vielmehr Waningen, Weningen: und ob die ersten Formen bieher gehören ist ungewiss. [wangun 872 mk. Neugart 463 versteht aber an dieser Stelle Wangen oben am Zürichsee].
Wangen bei Küssnacht. De curia in wangen sita in monte prope Waltlikon (Waltikon) Urb.

(³⁰⁵) *Wängen* oder *Wengen*, G. Bonstetten; alt wengin dat. plur. wie Wangen. Wengen J.

(³⁰⁶) *Wängi* und *Wengi*, G. Augst; u. plur. oder sing. neutr. de wengi J.

(³⁰⁷) *Wengi*, G. Herrliberg.

Ein merkwürdiger Ortsname ist *Wisendangen*, alt wisontwanga, beim Wang des Wisont, campus bubali; s. u.

42. *Wasen*, d. i. Grasfläche, Wiesengrund.

Ortsname: (³⁰⁸) *auf dem Wasen*, G. Niederweningen.

43. *Wag.*

Lacus, gurges, vadum b. Graff. Wazzar daz stillo stat. Vocabul. b. Arx 1. p. 201. Also Wasser in einem Graben oder Teich. Bei uns hat aber das Wort noch eine andere Bedeutung, nemlich Wasserstrudel. So heisst bei Langnau an der Sihl ein gefährlicher Strudel Wag.

Ortsnamen: (³⁰⁹) *Babenwag* bei der Sihlbrücke, an der Grenze des K. Zug. Viell. *Babinwag* (wie babinberg, babenberg), Hof des Babo am Wasserstrudel.
Wag, G. Dürnten. Dieser Hof liegt an der Yone bei einer Wasserachlucht.

44. *Watt*, alt wat, vadum. Furt im Sumpfland oder ehemaligem Fluss- und Seebeet.

Ortsnamen: (³¹⁰) *Watt*, G. Regenstorf. Hier war früher der Ausfluss des Katzensees, und ein Theil des Dorfes heisst daher *im Sand*, d. i. im alten Flussbett. Uuat et Rumilhanc 931 St. A. (N. 843). Egilolf de Wate 1130 H. 210. Rudolfus de Watta 1310 H. 704. ze Watt bi der alten Regensperg 1373 H. 843. [vatta c. 1300. watz 1337 mk.]

(³¹¹) *Gwad*, G. Wädenschwil; sumpfige Wiesen. s. v. a. Gewad, wie Rüti und Gerüte.

45. *Wadel*, d. i. der buschichte Wipfel am Schilf. Gegend, wo Schilfrohr wächst.

Digitized by Google

Ortsnamen: (448) *Seewadel*, G. Bauma; d. i. Sumpfland, das von einem ehemaligen See herrührt.
Seewadel, G. Hittnau.
Seewadel, G. Pfäffikon am See. Ein hiezli im sewadel 1407 A. G.

46. *Weid*, Weidboden, alt weida.

Ortsnamen: (449) *in der Weid*. 19 Höfe tragen diesen Namen, z. B.: in der weida ze sebach 1288 St. A.
(450) *Weidli*, 4 mal. *Weidacker*. *Weidhof*. *Brüschweid*. *Farmweid*, u. s. f.

47. *Weier* (vivarium, stagnum, lacus), Pfütze, Lache, Wassersammler, Teich.

Ortsnamen: (451) *am Weier*, 3 mal. (452) *bei den Weiern*, G. Männedorf; dat. plur.
Weierbach. *Weierthal*.

48. *Werd*, d. i. erhöhter Grund im Fluss oder am See, mit Gras oder Holz bewachsen.

Ortsnamen: (453) *in der Werd*, G. Winingen. *Werdegg*. *Werdhof*.
(454) *Schönenwerd*, G. Dietikon, Burgstal. Ulricus miles de schonenwert J. benr. de schoenenwert 1283 St. A. shonenwert 1244 St. A. schoenenwert 1262 St. U. 1288 Fr. M. schonnenwert 1318 St. U. (schoneverd 1244. schoninverd 1249. schönowert 1351 mk.)

49. *Wiese*. Viele Wiesen tragen den Namen des ersten Besitzers; s. u.

Ortsnamen: (455) *in der Wies*, 2 mal. (456) *in den Wiesen*, G. Berelschwil.
Uswiesen; s. u. *Wiesenthal*. *Wieshof*. *Wiesstobel*.

50. *Wildi*. Die Wilde ist wilde Gegend, Wildniss, Einöde. (Stalder).

Ortsname: (457) *Wilden*, G. Turbenthal.

An diese Ortsnamen, die von der Qualität des Bodens ihren Ursprung erhalten haben, reihen wir nun die Höfe an, die auf Waldboden oder bei Baumgruppen gegründet wurden. Wir lernen dadurch zugleich alle Baumarten und Gesträuche kennen, welche in unserm Lande damals einheimisch waren.

1. Allgemeine Namen.

1. *Baum* (boum).

Ortsnamen: (458) *Bauma*, accus. plur.; *Baumen* ist dat. plur. »Hof bei Bäumen.«
Bonstetten, *Baustetten*, alt Bomstetten. (459) *Langenbaum*, G. Ütikon am See.
(460) im *Baumgarten*, G. Wädenschwil und Tallwil, z. B.: bi der bongarten 1276 Fr. M. das Wort wird gewöhnlich in *bungert* umgewandelt. *Bombach*, s. v. a. Baumbach.
(461) *Bömler*, G. Kilchberg. An dem boenler 1346 St. U. [bömler 1446 mk.]
Bömler, G. Gossau und Bauma; Vogel schreibt irrig *Böndler*. Der Name *Bömler* heisst ursprünglich Bömler, Bämmler, d. i. ein baumreicher Ort.
im *Böni*, G. Tallwil. Gehört viell. auch zu *Baum*.

2. *Barz*.

S. v. a. Barzach, Buschwerk, zu Buschwerk verkrüppeltes Holz, das hochstämmig sein sollte. Schm. I p 204

Ortsnamen: (462) im *Barz*, G. Mur.
(463) *Bartstock*, G. Wald, (Barzstock?) Stock (Berg) mit Barz oder Buschholz bewachsen.

3. *Holz*.

Ortsnamen: *Holzschlag*. *Holzweid*. (464) *Eichholz*, G. Egg.
(465) *Rekenholz*, G. Affoltern bei Regensperg. Die übrigen mit Holz zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

4. *Hard*, *Hart*, d. i. Wald. Mehrere Harte tragen den Namen des ersten Besitzers.

Ortsnamen: (466) *im Hard*, 6 mal.

Digitized by Google

(131) *Härti, Herti*, G. Rüti;[1]) ist dat. sing. »am Wald«.
(132) *Herten*, G. Ellikon, Burg; dat. plur. »Hof in Wäldern, auf Waldboden«. Liegt nahe bei *Dinhart*, d. i. am langen Wald. Otto de hertin 1255 h. de hertin 1261 St. A. h. von hertin 1270 H. 508. herten 1285 H. 633 hertin 1306 Z. p. 496. (herlten 1358 mk.)
Hunert, G. Stäfa, vielleicht hunhart.

5. *Loh, lo, lach.*

D. i. Wald. Ob die Form *loch* in diesem Sinne auch in unsern Ortsnamen vorkomme, gleichwie in bairischen, ist zweifelhaft: denn überall wo *loch* genannt wird, ist vielmehr Bergschlucht, Tobel zu verstehen.

Ortsnamen: (133) *im loo*, G. Affoltern. (to 1218 mk). *im loo*, G. Esslingen.
loomatt. Binzenloo; s. n. (134) *im löhli*, G. Beretschwil; d. i. im kleinen Wald, Gehölz.
(135) *Bülach* (büli). Pulacha 812 N. 176. Puillacha 828 N. 238. dieterich de pulacha 1044 b. Grandidier hist. d'Als. I. n. 400. bulach 1219 H. 353. de bülacho 1255 N. 948. bullach 1268 St. U. buolach 1269 H. 501. büllach 1286. 1394 A. G. 1329 St. A. J. (billach 1259. buillach 1282. büllach 1299 mk). Woraus ist bülach entstanden? Vielleicht ist dieser Ortsname aus buohlach zusammengezogen. Das Wort loh mit seiner Nebenform *lach* findet sich nemlich als Ortsname nicht selten in Zusammensetzungen, wie die Beispiele zeigen, welche Schmeller 2. p. 460 anführt; bnelach, bnechlohe, eschelohe, eschenlohe, keferlohe, perlach, strasslach u. s. f. Wie nun Schmeller den deutschen Ortsnamen *bulach* durch buchlach erklärt, so kann auch unser *Bülach* buohlach Buchwald heissen. Die älteste Form, puillach, scheint zwar eher auf buhillach, bühllach, also Hügelwald zu leiten: allein die Localität stimmt nicht zu dieser Deutung, und wir ziehen die erstere vor. Am gleichen Buchwald wurde ein zweiter Hof angelegt, nemlich:
(136) *Bachenbülach* (Bachebüli). bülach et bachenbülach 1287 St. A. bachenbüllach 1330 St. U. in bachinbuliacho St. Urb. in bahchenboulacho St. Urb. bacheubulacho J. (bacheubuilach 1278 bachabüllach 1396. bahchenbülach mk). Die alte Form ist Bachinbuohlah, »am Buchwald des Bako«. Der gleiche Eigenname findet sich in *Beckenhof*.

6. *Schachen.*

D. i. ein Stück Wald, das einzeln steht, Waldrest. Schm. 3. p. 315. Dichtes Gehölz von allerlei Staudwerk an einem Flussbett. Stalder. Vgl. Schächenthal K. Uri.

Ortsnamen: (137) *im Schachen*, G. Glattfelden. In Schachon bei Glatevelt 1253 Kopp 2. p. 723.
Schachen, G. Ötwil. *Schachen*, G. Bubikon.
(138) *Geissschachen*, G. Dietikon, d. i. Geisswald. So heisst ein Wald bei Rheinau Geisseri, d. i. geisshart.

7. *Wald.*

Ortsnamen: (139) *Wald*, 7 mal, z. B.: Wald an der Yonen. Chonr. decanus de Walde 1218 N. 901. Ulr. de Walde 1282 St. A. Ulr. rector ecclesiae in Walde 1307 St. U. villa Walde 1460 St. A.
(140) *Waldi*, G. Adlischwil, dat. sing. *Waldegg. Waldriet.*

8. *Bösche* (busc).

Ist s. v. a. die Boschen oder das Boschach, das Gebüsch, Buschwerk. Schmeller 1. p. 214.

Ortsnamen: (141) *Büsch* oder *Pösch*, G. Bubikon. (142) *Böschen*, G. Hütten. Dat. plur.
Böschacker; d. i. Acker am Gebüsch. *dornböschen*, G. Horgen.

9. *Hurst*, Gebüsch, Waldung.

Ortsname: (143) im *hürst*, G. Seebach.

10. *Struppe*, d. i. Gestrüppe, Buschwerk.

Ortsname: (144) *Struppen*, G. Altstetten. Vgl. in den strübchen vor riederholtze 1332 St. U.

11. *Studen* (Staude).

---

[1]) Ein anderes Herti führt Neugart 238 an: Herti marcha in Puillacha. Wahrscheinlich steht hori im Original, nemlich Höri bei Bülach.

Digitized by Google

Ortsnamen: (446) *die guldi Stud*, G. Dürnten. Ist wohl eine alte Sage hier lebendig?
Stüdelacker, G. Altstetten.

12. *Würz*, d. i. Waldboden, auf welchem Gewürz, Wurzelwerk, Gesträuch wächst.

Ortsnamen: (446) *Würz*, G. Fischenthal. *Würzhalde*, G. Rüti.

13. *Basi*, zusammengezogen aus basach, Gesträuch.

Ortsnamen: (447) *im basi*, G. Dietikon. »Hof am Gebüsch«. *baseriet*, G. Bubikon.

2. Baumarten und Gebüsche.

14. *Apfelbaum.*

Ortsnamen: (448) *Affoltern* am Albis. Diess ist ein keltischer Ortsname, aphal-ira heisst der Apfelbaum, von affal und dero baum; das Wort affal ging sodann auch in die deutsche Sprache über. [malus affaltra b. Hattemer 1. p. 289]. Der Ortsname rührt von gepflanzten (nicht von wildwachsenden) Apfelbäumen her, und stammt aus einer Zeit, wo diese Bäume noch selten waren. Affaltrau ist dat plur., affaltre ist dat. sing. »beim Apfelbaum«. — Pirboumestorf (Birmenstorf), Affeltre St. Urb. in affoltre et in hedingen 1264 N. 987. Wernherus de affoltre 1255 N. 948. 1267 G. 3. p. 125. hein. de affoltre 1274 G. 3. p. 130.

(449) *Affoltern* bei Höngg. Affaltrahe 870 N. 457. Wolvoltes affalterun 896 N. 617. »bei den Apfelbäumen des Wolvolt«. Derjenige, welcher diesen Hof gründete, hiess Wolvolt. Lutolt de affaltra 1044 b. Grandid. h. d'Als. 1. n. 400. Bercht. de affoltra 1130 H. 210. in villa et bauno affoltre 1261 N. 979. ze obern affölteru und ze nidern affölteru 1321 H. 736. affolteren 1375 H. 847. in superiori affoltre prope antiquum castrum regensperg 1256 G. 1. p. 369. a. 1261. G. 3. p. 123. [affoltron c 1300. affoltreu 1350 mk].

(450) *Affolterscheuer*, G. Embrach, nahe bei *Birchscheuer*. »An der Scheuer beim Apfelbaum«. Apfelbäume und Birnbäume finden sich oft als Ortsnamen, weil sie als Markzeichen, als Grenzscheiden verschiedener Besitzungen dienten. Mone 2. p. 37.
Affeltrangen, Affaltrawanga; s. Wang.

15. *Ahorn.*

Ortsnamen: (451) *ober* und *nider Ohrn*, Höfe auf einem Berg bei Dürnten und Hinwil. In monte qui dicitur *ahorn* 1279 St. A. uff orn 1371. ab orn 1495 St. A. Der Name *Ahorn* ging in *Ohrn*, *Orn* über.

16. *Asp.*

(Aspa tremula, fraxinus) Espe. Das Asp ist Espenholz; der Eigenname *Asper* bez. den, der im Asp wohnt.

Ortsnamen: (452) *Ober-* und *Unterasp*, G. Wollishofen. Ze aspe und in nider aspe Urb. das ober aspe 1333 H. 768. under aspa 1295 St. A. *im Asp*, G. Egg.

(453) *Aspen*, *Espen*, G. Sternenberg. *Aspach*, (Bach am Asp). *Aspachbühl.*

17. *Birke* (bircha).

Ortsnamen: (454) *im Birch*, G. Hinwil und Brütten. De birch J.

(455) *zur Birch*, G. Dübendorf. *im Birchenreih*, G. Rorbas.
Birchscheuer, Hof auf der Breite, nahe bei Affolterschener.

18. *Birnbaum.*

Ortsnamen: *Birmenstorf*, piriboumesdorf; s. dorf.

19. *Bram.*

(Alt brama und bramo b. Graff.) Brombeerstaude, vepres, rumex, rubus. Arx Zusätze p. 33. erklärt brama überhaupt durch dornichten Boden und leitet daher auch den Ortsnamen *Brunnenau*.

Ortsnamen: (456) *Brämhof*, G. Bachs. Bräm scheint mit Brama verwandt; d. i. Hof bei Dorngebüsch, Gesträuch?

(457) *Brünggen*, G. Kiburg. Brumica 744 N. 10. bruucken Urb. von Weisslingen. [briungun 1276. brün-

Digitized by Google

gon c. 1300 mk). *Brumica* ist vielleicht ebenfalls von bram herzuleiten, wie wir brambeer, brombeer und brumbeeri sagen, und bezeichnet einen Ort, wo Dorngebüsch wächst.
Brenggau, G. Wila, alt *Pramegunavia*; s. au.

20. *Buche* (buoha, buocha, buoh); die Buche ist der Baum, das Buch ist der Buchwald.

Ortsnamen: (460) im *Buch*, G. Knonau. (464) *Buch*, G. Hombrechtikon, Herrliberg, Wiesendangen.
(462) *Buch* am Irchel. Buoch 1239 H. 311. im buche 1273 N. 1013. de buoch, de bebinchon 1286 St. A. buoch 1305. 1317 St. U. Kopp 2. p. 586. Werdmüller schreibt: *Buch* habe den Namen von den rothen Buchen, die hier wachsen, erhalten. Diess ist unrichtig, da die rothen Buchen erst in späterer Zeit bei uns eingeführt wurden. Buch bezeichnet einfach Buchwald.
Buchenegg. Buchenloh. Bülach, buchlach. s. loh.
Bucheren, G. Elgg, buocherein? Rein mit Buchen besetzt. *Bucherain*, G. Tallwil.
Buchhalde. Buchhof. Buchholz. Buchsiteig.
(463) *Büchli*, G. Brütten; d. i. buchili, kleines Buchwäldchen. Im büchliu 1406 U. v. Eins.
(465) *Buchlen*, G. Richterschwil; viell. s. v. a. buchenloh. s. u. loh.
Buchleren, G. Altstetten; buochlinrein? Rein mit einem Buchwäldchen besetzt.
Wildenspuch, Willigisesbuoh; s. unten.

21. *Buchsbaum* (buhsbaum).

Ortsname: (466) *Buchs*. Puchsela 870. C. de steinimur, Bur. de bubsan milites 1253 St. A. buochs 1260 Fr. M. buchs 1261 N. 981. de bubse 1285 St. A. borghart de bukse 1269. Kopp 2. p. 34. bubsa 1288 N. 1038. puhse St. Urb. — Die vorhandenen Formen leiten alle auf Buchsbaum, und es bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass dieser Hof bei Buchsbäumen gestanden habe. Buchsbäume sind entweder verwildert (und es gibt allerdings solche im Jura), oder es sind solche, die der Kultur ihr Dasein verdankten, wie auch Apfel- und Birnbäume Ortsnamen veranlasst haben.

22. *Eiche* (eih). Die Eiche ist der Baum, das Eich ist der Eichwald.

Ortsnamen: (467) *im Eich*, 3 mal. Alt eichabi quercetum.
(467) *Eichen*, G. Wädenschwil. Curiam dictam under dien Eichen (bei Wediswile) 1281 G. 3. p. 139. curiam under dien eiken (bei Wedisswile) 1287 ib. 145.
Eichen, G. Rüti. (468) *Eichtlen*, G. Stäfa; d. i. Eichthal?
Eichbühl. Eichenrein. Eichgubel. Eichholz. Eichmühle. Eichthal. Schöneich, G. Wetzikon.

23. *Eibe*, *Eie*, *Ibe* (iboun).

Ortsnamen: (469) im *Eienwald*, G. Sternenberg. *Iberg*, G. Seen.
(470) *im Euli*, G. Zell. Ist diess im Eili, im Eienwäldchen? *Ibach*, G. Stäfa. Vgl. in *Ibenmoos*, K. Argau, H. 433.

24. *Erle* (erila, alnus).

Ortsnamen: (471) *Erli*, G. Wald und Stallikon. »bei den Erlen«.
(472) *Erlen*, 3 mal. *Erlibach.*
(473) *Ehrlosen*, G. Hinwil. D. i. entweder *Erlensee*, wofern erlose b. Hartmann Ann. Eins. p. 384 hieher gehört; oder man kann Würrenlosen vergleichen, ursprünglich Wirchilleozha, Bach des Wirchilleoz, und Erileozaha als erste Form vermuthen. »Bach des Erileoz« (Arioleoz). Dieses scheint die richtige Deutung. [erloswile c. 1300mk.: ist dieses nicht eher Eriswil?]

25. *Esche* (asca fraxinus, esculus); die Esche ist der Baum, das Aesch ist Eschenwald.

Ortsnamen: (474) *Aesch*, G. Birmenstorf; »Hof bei Eschen«. De Esche prope birbómstorf Urb. Hugo von esch 1187 in villa Assche 1039 St. A. Joh. von Esche 1303. Jo. de Essche 1306 St. U. Asce, Asche, Asch, Escha J. esch ennent dem albis 1371 mk.] Die ursprüngliche Form ist asca b. Greff.
Aesch, G. Mur. De esche prope mure 1346 St. U. de asche aput glatto St. Urb. Asce, Pinz, Witinchofa St. Urb. [assche 1037 mk.]
(475) am *Aesch* ob Horgen, (G. Schönenberg). 1426 b. Lind.
im Aesch, G. Rath. *Eschenberg. Eschenmosen. Aeschacker. Aeschenmatt.*

Digitized by Google

26. ***Felbe*** **(felwa, felawa salix).**

Ortsnamen: *Feldbach*, G. Hombrechtikon; ursprünglich felebbach, Felbenbach, s. bach.
Veldi, G. Elikon an der Thur; ursprünglich lautete der Name viell. felwahi. s. oben *feld.*

27. ***Föhre***, **Forre (foraha, forha, vorha).**

Ortsnamen: *Forchrüti*, G. Birmenstorf. Rüti am Forrach, Forrenwald.
(476) *Forren*, G. Liudau. *Forrenberg*, 2 mal. *Forrenbuck. Forrenmoos.*

28. ***Hagedorn***, **Dornstrauch; (hagan, hagen paliurus, rhamnus). Schm. 2. p. 163. Graff.**

Ortsnamen: (477) *Hegi*, G. Oberwinterthur; „Hof beim Hagedorn". Weitzelo de hegi 1225. wecil von hegi 1273 St. A. hugo de hege G. 2. p. 127. de hego 1254. St. A. 1261 H. 446. R. de hegi 1255 H. 391. h. von hegi 1314 St. A. heggi J. v. Wint. Man kann indessen *hegi* wohl besser durch eingehegtes Land erklären. Hege nemlich oder hag (hagi) ist ein umhegter oder umzäunter Ort, villa.
(478) *Heggen*, G. Grüningen. Hegenon 1286 H. 636. dat. plur. v. hagan. in heggenon U.
Hegibach. Hegigau. Hegimoos.

29. ***Haselstaude*** **(hasal, hasala corylus).**

Ortsnamen: (479) *Hasli*. Es sind drei Dörfer: Oberhasli, Mettmenhasli, Niderhasli; die Burg stand bei Niderhasli „im Kastel". in hasila-wat-rumilhanc 931 N. 813. Egiolfus de haslach 1219 N. 906. Egiolfus de hasilach 1250 H. 357. 1253 St. A. zugleich mit legirn, steinimur und buhsan genannt. Egiolfus de hasila 1223 N. 910. Egel. de hasela 1255 N. 948. Wer. plebanus in basele 1259 H. 432. Kuno von hasela 1305 St. U. Otto von hasla 1335. W. de hasla 1274 St. A. ze obernhasla, metteuhasla, nidernhasla 1346 St. U. niderhasela 1315 Z. p. 498. ohrenhasle J. Urb. Die älteste Form ist *hasalahi* (coryletum), das hasalach, hasilach, haslach. hasal-ach wie forah-ach, „bei den Haselstauden". haslach wird in hasli abgekürzt, wie bülach büli, Nerach Neri.
(480) *Hasli*, G. Stadel. (481) *Haslen*, G. Richterswil, dat. plur.
Haslenbach, G. Stäfa und Ütikon; „am Bach bei Haselgebüsch".
(482) *Haselstud*, G. Wald. (483) *Hasel* und *Haslen*, G. Hombrechtikon.
Hasel, G. Hittnau. Von obern hasel 1345 St. A.

30. ***Himbeerstaude*** **(alt hindberi).**

Ortsnamen: (484) *himmeri*, G. Wädenswil; d. i. bei den Himbeeren, zu vergleichen mit brämhof, d. i. Hof bei den Brombeeren. Bei Vogel ist der Ort irrig *Himmelreich* genannt.
(485) *himmeri*, G. Fürtalen; (bei Vogel *Himmenreich*).
(486) *himmeri*, G. Zell; (bei Vogel steht *Himmeriet*).
(487) *himmeri* bei Benken; (andere irrig immeureich).

31. ***Kien***, **s. v. a. Kienbaum, Fichte, pinus.**

Ortsnamen: *Kiemberg* und *Kymenhof*, G. Embrach. s. unten berg.
Kümberg, G. Turbenthal; vgl. am Kiemen, d. i. am Kiembaum (Ort am Zugersee.) Z. p. 192.

32. ***Kran*** **und** ***Kron.***

So heisst die Wachholderstaude. Schm. 2. p. 387. Graff 4 p. 612. Davon Kranenvogel und Kranelsvogel: der Vogel, der sich von Wachholderbeeren nährt.

Ortsnamen: *Kronthal*, G. Rorbas; s. thal.
(488) *Kramen*, G. Hombrechtikon, dat. plur. „bei den Wachholderstauden", wie *brämhof* und *himmeri*.
Kramen, G. Wald.
(489) *Kramer*, G. Herliberg und Egg. Ort, wo viele Wachholderstauden wachsen?

33. ***Linde*** **(linda, tilia, lentiscus).**

Ortsnamen: (490) *bei der Linde* oder *bei den Linden*, 8 mal. Alt liudinun b. Graff. In jedem Dorfe beinahe steht auf freiem Platz eine Linde. *Lindenbühl. Lindenburg. Lindenhof. Lindenmatt.*
Lindau, linlowa; s. Au. *Limberg*, G. Küsnacht; s. v. a. Lindenberg.
Lindhof. (491) *lindist*, G. Grüningen. (Gehört diess hieher?)

34. ***Masholder***, **eine Art des Ahornbaums.**

Digitized by Google

Ortsname: (692) *in der Massholtere*, G. Wädenschwil. Mazzoltra wie affoltra, recol-tra, washol-tra, von mazzal und tra (tre), baum; s. Schmeller 1. p. 453. Graff.

35. *Mutschelle.*

So nennt man bei uns (namentlich in der Gegend zwischen Rhein und Thur) auch jetzt noch das sogenannte Pfaffenkäppliholz.

Ortsname: (693) *in der mutschelle*, G. Wollishofen; d. i. Ort, wo dieser Strauch häufig wächst.

36. *Nespel* (nespil, mespila), Mispelbaum.

Ortsname: (694) *Näspleu*, G. Grüningen; d. i. bei den Mispelbäumen.

37. *Nussbaum* (nuzbaum).

Ortsnamen: (695) *Nussbaumen*, G. Stammheim. Nuzbouma 858 und 1049. U. v. Rh. nuzboum 868 U. v Rh. nuzpoumin 871 U. v. Rh. N. 462. nuazpuomen 1162 N. 870.

(696) *Nussbaumen*, G. Schönenberg u. Bülach. *Nussberg*, G. Schlatt.

38. *Rekolter.* Recolter ist zusammengesetzt aus recol-tra; tra heisst Baum.

Ortsname: (697) *Reckholtern*, G. Oberglatt. Zu vergleichen mit *Affoltern.* rekolterbuel 1346 St. U.

39. *Sale*, baumartige Weide, salix.

Ortsname: (698) *im sali*, G. Stadel; sali ist abgekürzt aus salaha. Ort, wo viele Weiden sind, Weidicht. Zu vergleichen ist Büli Bülach, Windli Windlach.

40. *Schlehstaude.* (Sleha, Schlehdorn, Schlehstrauch, prunella, avellana).

Ortsnamen: *Schlehbühl*, G. Dürnten; Bühl mit Schlehdorn bewachsen.

(699) *Schlehstud*, G. Meilen; (slehstuda) *Schlehthal*, G. Stallikon.

(700) in *Schlettern*, G. Embrach; zusammengezogen aus slehadornen dat. plur. von slehadorn. Vgl. die schupos ze slehdorn a. 1517 St. A.

41. *Tanne.* Die Tanne bezeichnet den Baum, der Tann den Tannenwald.

Ortsnamen: (701) im *Tann*, G. Dürnten. gen tann 1468 St. A. tanne 1301 mk.

(702) *zur Tanne*, G. Beretschwil und aud. (703) *Tannen*, G. Schönenberg und Fischenthal.
Tannacker. Tannägerten (Egert am Tannenwald).
Tannenbach, G. Horgen. ze tannunbach 1279 A. G.
Tannenboden. Tannenmättli. (704) *Tannenrauch*, G. Wollishofen. (Was bedeutet dieser Name?)

(705) *Tannenreck*, G. Wald; d. i. nicht ein ganzer Tannenwald, sondern ein Strich Tannen.
Tannenreih. Tannstein. Tannweid.

42. *Widen* (wida salix, vimen).

Ortsnamen: (706) *Wyden*, G. Wädenschwil, Erlenbach und Bauma. Hof bei den Widen, Widstöcken, ad salices.[1])

(708) *Wyden*, G. Ossingen, Burg. B. de wide 1247. Burch. de widi 1255 H. 391. B. von wida 1266 Kopp 2 p. 475. h. dominus de wida 1277 St. A. die herren von widen Jb. p. 67.
Wydenbach. Wydenbad. Wydenreih. Wydenzopf.

Wir haben bisher die Ortsnamen nach der Gleichartigkeit der äussern Verhältnisse und Bedingungen geordnet und zu erklären versucht: in den folgenden Abschnitten werden wir die zusammengesetzten in alphabetischer Reihenfolge aufzählen, und wir hoffen durch diese Zusammenstellung leicht zu erreichen, dass viele, die beim ersten Anblick fremd und unverständlich scheinen, allmälig erkannt und verstanden werden können.

---

[1]) Die gleiche Bedeutung hat *Bändli*, z. B.: Bändli schneiden heisst Weiden schneiden.

Ortsname: (707) *im Bändli*, G. Altstetten an der Limmat; d. i. ein Ort, wo viele Weiden wachsen.

Digitized by Google

Zusammengesetzte Ortsnamen.

1. Zusammensetzungen mit — Acker (alt achar).

Viele dieser Ortsnamen sind neuern Ursprungs.

(109) *Aeschacker*, G. Fischenthal. Acker bei Eschen.
(110) *Bächelacker*, G. Wetzikon u. Egg. bechelacker 1433 St. A. Acker, der an einem kleinen Bache liegt?
(111) *Bannacker*, G. Meilen. bann ist Grenze, Marche; also Grenzacker. Ebenso werden Grenzhäge Bannzäune genannt. Mone 2. p. 34.
(112) *Bauacker*, G. Ötwil. s. v. a. Pflanzland.
(113) *Bauertacker*, G. Stäfa.
(114) *Bilgeracker* (Pilgeracker), G. Wetzikon. Vgl. bi der spauweide hinder des bilgeris iuvaug 1352 St. rot.
(115) *Bikenacker*, G. Männedorf. bikenaker 1305 U. v. Eins. Vgl. bikwil (Pichinwilari). So Pichinacker, Acker des Picho.
(116) *Blütschacker*, G. Hedingen.
(117) *Bodenacker*, G. Hinwil und Pfäffikon. Acker unten an einem Berg, im Boden, gelegen.
(118) *Böschacker*, G. Gossau, und *Böschenacker*, G. Hittnau. Böschen sind s. v. a. Gebüsch.
(119) *Bohnacker*, G. Egg. Acker, auf welchem man Bohnen pflanzt?
(120) *Bordacker*, G. Wetzikon. Ack. am Bord, am Abhang.
(121) *Brändlacker*, G. Bubikon, und *Brandacker*, G. Wetzikon. Acker im Brand, d. i. in einer durch Feuer gelichteten Waldgegend.
(122) *Breitacker*, G. Hinwil und and. ferner *Breitenacker*, G. Mur. s. breite.
(123) *Brunnacker*, G. Uster.
(124) *Ferracker*, G. Wald. Acker mit Farrenkraut bewachsen?
(125) *Fronacker*, G. Uster. Acker, der einem Kloster zugehört. Vgl. Fronbühl.
(126) *Galgenacker*, G. Grüningen. Acker, auf welchem der Galgen der Herrschaft Grüningen stand.
(127) *in Gansäckern*, G. Weiach.
(128) *Gehrenacker*, G. Dürnten. s. oben *geren*.
(129) *Goldacker*, G. Gossau. Entweder Acker, in welchem man Gold verborgen glaubt, oder Goldeswerther.
(130) *Grütacker*, G. Wald. Acker im ausgereuteten Boden.
(131) *Haberäckerli*, G. Richterswil.
(132) *Hagacker*, G. Freienstein, und *Hagenacker*, G. Wald. Acker der längs dem Hag liegt.
(133) *Harsacker*, G. Dürnten. Acker, in welchem Erdharz sich findet.
(134) *Hasenacker*, G. Herliberg und and.
(135) *Hausacker*, G. Egg.
(136) *Heideläcker*, G. Buchs. Heidel und Heiden ist das Heidekorn, der Buchweizen. Schm. 2. p. 151.
(137) *Hirsacker*, G. Horgen, und *Hirschacker*, G. Wald. Acker, worauf Hirs gepflanzt wird.
(138) *Hofacker*, G. Hirslanden und and. hofakker Urb. Acker, der zu einem Hof gehört.
(139) *Hubacker*, G. Dürnten. Acker in der Hub.
(140) *Hüttenacker*, G. Stäfa im Berg. Acker b. d. Sennhütte.
(141) *Kämmiacker*, G. Hedingen.
(142) *Kellersacker*, G. Turbenthal. Der Besitzer hiess *Keller*.
(143) *Kirchacker*, G. Stäfa.
(144) *Knechtacker*, G. Rüti. Der Besitzer hiess Knecht.
(145) *Krummacker*, G. Gossau und Hinwil, und *Krummäcker*, G. Stadel. Die Form des Ackers hat den Namen veranlasst.
(146) *Kybäckerli*, G. Grüningen. Viell. Acker, über den viel prozessirt wurde? Kiben ist streiten.
(147) *Langacker*, 6 mal. Vgl. H. de langenacher 1241 H. 322.
(148) *Lanzacker*, G. Bubikon (nicht Landsacker). Lantzakker 1458 St. A. [lantzacher 1430. lantzaker 1448 mk]. Viell. *Lanzinacker*, Acker des Lanzo. Vgl. lanzrain.
(149) *Lättenacker*, G. Bereteschwil. (Vogel hat unrichtig Neppenacker); s. oben lätte.
(150) *Leimacker*, G. Fischenthal.
(151) *Lochacker*, G. Hinwil und Greifensee; s. v. a. Tobelacker?
(152) *Moosacker*, G. Urdorf und Hirzel.
(153) *Mattacker*, G. Wetzikon.
(154) *Müselacker*, G. Gossau. Viell. Mösliack., A. am Moos.
(155) *Oergelacker*, G. Ütikon am See.
(156) *Palmisacker*, G. Schönenberg. Acker b. einer Balm (Felshöhle), oder Baldrammisacher?
(157) *Päntacker*, G. Stäfa; s. pünt.
(158) *Rebacker*, G. Ötwil und and.
(159) *Riedacker*, G. Schwamendingen und and.
(160) *Rifacker*, G. Gossau. Vgl. im Riffen, G. Stallikon.
(161) *Sagenacker*, G. Egg. Bei der Holzsäge.
(162) *Saumacker*, G. Altstetten. Acker am Saum d. Waldes.
(163) *Schürracker*, G. Urdorf und Egg.
(164) *Schnabelacker*, G. Kiburg; s. oben Schnabel.
(165) *Schönacker*, G. Meilen.

Digitized by Google

(567) *Stekenacker*, G. Ölwil. Acker auf ausgestocktem Holzhoden.
(568) *Steigacker*, G. Brütten. Acker an der Steig.
(569) *Steinacker*, 8 mal.
(570) *Stiefelacker*, G. Egg. Ortsgegend, welche die Form eines Stiefels hat.
(571) *Stokacker*, G. Bäretschwil. Acker auf dem Stok.
(572) *Strassacker*, G. Wülflingen.
(573) *Stüdelacker*, G. Altstetten. Acker, der bei Studen, Gebüsch liegt.
(574) *Tannacker*, G. Bäretschwil. Acker am Wald.
(575) *Teufacker*, G. Adlischwil; s. oben Tiefe.
(576) *Thalacker*, 4 mal; z. B. in Horgen. Ein gnot ze horgen heizet der kriegacher zem talacher 1279. in Zürich: ager vulgo dictus talacher inter muros Tregi situs 1275 H. 549.
(577) *Thürhiacker*, G. Zell. Acker am Eingang in die Schlucht.
(578) *Tobelacker*, 3 mal.
(579) *Tonnacker*, G. Wald.
(580) *Trotlacker*, G. Grüningen.
(581) *Vogelacker*, G. Zumikon.
(582) *Waldacker*, G. Wetzikon.
(583) *Wegacker*, G. Kiburg.
(584) *Weidacker*, G. Rüti.
(585) *Wiesacker*, G. Schwamendingen.
(586) *Winkelacker*, G. Wetzikon.
(587) *Wolfacker*, G. Hinwil, n. *Wolfäcker*, G Buchs. Aecker, in denen Wolfgruben angelegt wurden.
(588) *Zelgacker*, G. Bubikon.
(589) *Zihlacker*, G. Wetzikon und Schwerzenbach; d. i. Grenzacker.

2. Zusammensetzungen mit Au, Auw, Awa, Owa.

(590) *Aeschau (Eschau)*, G. Wülflingen (alt ascawa), An bei den Eschen.
(591) *Akau* (akauw) G. Banma.
(592) *Brenggau*, G. Wila. Pramegnauia 792 N. 117. pramacunavia a. 762 N. 38. Pramagunow a. 817 N. 190. Vgl. Pramen-hova-owa, b. Graff. *Pramegun-avia* ist entweder die Au der Pramega (n. pr. gen. fem., genit. Pramegan. v. briman fremere, lärmen, brausen, davon Bremse), oder vielmehr von bram, Brombeerstaude herzuleiten: An mit Brombeergebüsch bewachsen.
(593) *Brütten*. Brittinowa b. Fäsi 1. p. 371. Pritinowa b. Scheuchzer. Pritta a. 876. N. 499. Britta 979 U. v. Eins. p. 4. N. 773. Brittoua 973 G. 1. p. 112. H. de britton 1249 G. 1. p. 365. a. 1253 H. 376. britton J. brütton 1338 St. U. Die volle Form ist *Brittinowa*, An des Britto.
(594) *Buttenau*, G. Adlischwil. Vgl. Buttensulz, Büttikon. Vielt. *Butinowa*, Au des Buto (n. p. N. 274.)
(595) *Dättnau*, G. Töss. Burg. Petrus de Tetnowa a. 1282 Kopp 2. p. 34. ze tetnoowe 1284 St. A. Petrus de Tettenan a. 1294 N. 1051. in thetenowe 1284 St. A. [tetenowe 1272 mk]. Vgl. Tettinaac, Tettnang b. Stälin 1. p. 283. Die alte Form ist *Tattinowa* oder *Tettinowa*, Au des Tatto.
(596) *Dickenau*, G. Küssnacht. Thichnnowa a. 946 St. A. (N. 724.) diggenoaua 952 St. A. sic. (N. 737). Dikenowe 1346 St. U. vgl. Dickbach, Tichbuoch (der Buchwald des Ticho). Die alte Form ist *Dichunowa*, An der Dicha (n. pr. gen. fem. gen. Dichun) oder *Dichinowa*, An des Dicho. (Thicho n. pr. b. Graff). Dicho hat den Begriff gedrängt, oft, schnell. Also der schnelle.
(597) *Eglisau*. Der Ort hiess Egtis-au oder einfach Au. Ouwa a. 892 N. 600. Opidum Owe super ripam Reni a. 1254 Kopp 2. p. 723. (vgl. Hergott 393. Stälin 1. 224). Nicolaus der lütpriester von owe 1305 St. U. eglisow J. eglisoew J. egglisow J. eglisowe Urb. v. Rheinau. Vgl. Egliswil, Egilinga. Die volle Form scheint Egilwinesawa, Au des Egelwin.
(598) *Elgg*. Burg. In vico Ailihecauge — in villa Ailihecaugia. a. 761 N. 32. Ailaghoga a. 760 N. 98. Elihcavia a. 788 N. 106. Eilacgawe a. 827 N. 230. Eilgauge a. 850 N. 331. Eligavi a. 867 N. 495. Elickewe a. 882 N. 526. in Eilikovaramarcho a. 914 N. 693. E. et R. de Ailgovv 1295 Cod. Trad. n. 41. Ailgou a. 1244 N. 934. Eilcowe a. 1255 N. 948 J. W. de Ailggowe 1252. in castro Ailiggowe 1263 St. A. Eb. de Elggouwe 1290 St. A. W. de Ailcowe 1268 St. A. Ailggo a. 1329 St. U. Elcowe 1346 St. U. Elgowe, Elcowe, Elggowe J. Elgew G. 2 p. 116. Ellgoey G. 2. p. 128. Eilgow b. Goldast Al. 1. p. 96.

Wir vermuthen, dass *Ailachaugia* oder *Ailachowa* die ursprünglichen Formen sind, und dass hiedurch die *Au an der Ailach* bezeichnet wird; sowie durch Rheinau die Au am Rhein. Ailachau ging über in Eulachau, Elgaau und Elgg. Eine merkwürdige Form ist in Eilikovaramarcho enthalten, d. i. die Mark der Eilikovarar, Elggauer, derer, die an der Ailach wohnen. Zu vergleichen

Digitized by Google

sind Ampsuarii, die an der Ems, Hassuarii, die an der Hase wohnen.

Wenn *Ailach* nicht keltischen (wie wir vermuthen), sondern deutschen Stammes ist, so ist diess wohl von ail (ilan) abzuleiten und kann schäumendes, leuchtendes Wasser bezeichnen; da diess aber mit dem ruhigen, langsamen Laufe des Flüsschens nicht zusammenstimmt, so wird man richtiger die Ableitungen aus dem praeterito häufig zustehende entgegengesetzte Bedeutung annehmen, und abgelaufenes, stagnirendes Wasser erklären. Irrige Form späterer Zeit ist *Helligovia*, *Helgova*, *Helligowe*, woraus sacer pagus, die heilige Au herausgedeutet wurde; s. Füssli 1. p. 102.

(⁹⁹) *Elsau.* Waltherus de Elnesowa 1043. G. 1. p. 130. W. de Elnsovva 1087 b. Mone Anzeiger 1837 p. 6. in Ellisowe a. 1245 Kopp 2. p. 456. de Elnsowe 1254 und 1344 St. Arch. Elsowa 1318 St. A. [elssow 1358 mk]. Die alte Form ist *Ellinessowa*, Au des Ellin, abgel. von Ello (n. pr. b. Goldast).

(¹⁰⁰) *Finsternau*, G. Fischenthal; „in der finstern Au". Das n ist Zeichen des dativ; ebenso *Grünenau*, *Schönau*, *Tiefenau*, *Fulnau*.

(¹⁰¹) *Froschau*, G. Fischenthal. An der Frösche.

(¹⁰²) *Fulau*, G. Elsau. Gehört hieher *Hans von Fullnow* a. 1369 in e. Urk. im Schweiz. Mus. 1795 p. 953? viell. s. v. a. Fuleoau (wie Finsterau), zur faulen Au, d. i. Au, welche aus verwitterlem, schieferigem, zersplittertem Erdreich besteht; mehrere Berge heissen wegen dieser Beschaffenheit des Bodens *Fulen*.

(¹⁰³) *Gossau.* Cozeshowa a. 877 N. 506 (der Gossau im K. St. Gallen mit Unrecht hier versteht: denn es ist von einer Vergabung von Gütern zu Ötwil und zu Esslingen die Rede, die im benachbarten Gossau in atrio sanctae Mariae besiegelt wurde). Cozesonua a. 921 N. 710. Heinricus plebanus de gossowo a. 1259 H. 436. gosouwa 1296 St. A. gossow J. v. Wald. [cozzinchova mk. ist vielmehr Gösikon]. Vgl. Gossau im K. St. Gallen, das in den Urk. als Cozesowo, Cozesawo, Cozzesouwo sich findet, ferner Goslar, Goswil, Coziswile. — Die ursprüngliche Form ist *Cozisowa* oder *Gozisowa*, die Au des Coz oder Goz (n. pr. b. Graff), d. i. vir sagax.

(¹⁰⁴) *Grünenau*, G. Töss, und *Grünau*, G. Wyla. De grunonowa U. grunouw Goldast Alam. 1. p. 94. B. von grounowa 1298 St. A. Die alte Form ist *grunonowa*, dat. sing. gen. fem. (denn owa ist n. fem.) „Zur grünen Au", wie Grunonberg, Grüenberg.

(¹⁰⁵) *Gundisau*, G. Russikon. Burg. Gundinesowe 1038. G. 1. p. 129. Gundiuessowe ib. p. 400. Gundisöwe J. Die Herren von Gündisowe Jb. p. 67. „Bei der Au des Gundin".

(¹⁰⁶) *Hegisau*, G. Fischenthal. Hegisawa, Au des Hegi, n. pr. gen. Hegis. Familienname Hegi. In *Hegibach*, *Hegimoos* dagegen ist kein n. pr. enthalten.

(¹⁰⁷) *Hegnau*, G. Volketschwil. Burg. Hegeonwe St. Urb. Hegenouwo J. in Hegnowe U. in Hegiuo a. 1267 A. G. [hegeuon mk. ist wohl eher *Heggen* bei Grüningen]. *Heginowa*, „bei der Au des Hego": (n. pr. b. Goldast).

(¹⁰⁸) *Hittnau*, Burg. Hitteuowa a. 906 N. 659. Uolricus de Ustra dedit huobam in Hitteoouua a. 1012 G 1. p. 190. hittenhowa 1040 U. v. Eins. p. 6. ze nidern hittnow Urb. v. Turbenthal. die herren von hittoowe Jb. p. 67. (nicht zu verwechseln mit Heittnau K. Thurgau). Die volle Form ist hittinowa Au des Hitto, n. pr. b. Graff.

(¹⁰⁹) *Illnau* (Illau) Burg. In villa Illiauiae a. 744 N. 10. Illeuuvvia a. 744 N. 11. de Illiuga a. 890 rot. St. (Rordorf) Illinovva a. 849 N. 324. Illinavvia a. 774 N. 59. Ezzellu de Iluouwe 1038 G. 1. p. 129. Berenger de Unowa a. 1044 b. Grandidier II. Als. 1. n. 400, der Ilnowa verbessert. Ilnowo a. 1152 N. 864. Iluuowa a. 1188 N. 887. Bertholdus de Illnouwa 1261 N. 979. Vl. de Ilnowe a. 1230 A. v. p. 293. G. 2. p. 129. J. Iluow a. 1343 St. A. [illowa 1316 mk.] *Illinowa* ist die Au des Illo. (n. p. b. Graff). Diese Ortschaft wird in einer Urk. Illinga genannt. d. h. „bei den Nachkommen des Illing abgel. von Illo". Der Stamm ilan, eil (ire) liegt zum Grunde. Illo heisst der heftige. Familienname *Illi*.

(¹¹⁰) *Kalbisau*, G. Hirzel. Walther von Chalwisowa a. 1279 Fr. M. [Kalwisöw 1417 mk.] *Chalwisawa* heisst „Au des Chalwe (n. pr.) der Kalbe.

(¹¹¹) *Knonau*, Burg. Chnonowa a. 1045 H. 177. wernherus villicus de Chnonowo a. 1240 H. 313. R. plebanus de Chnoonowo a. 1240 Schw. Mus. 3. p. 80. Knonow, Knoouwe, Clounow, Knonou J. Knowe für Knonowe Urbar b. Kopp 2. p. 569. Chnoneuwa b. Werdm. Die Bedeutung des Namens wagen wir nicht zu erklären: man vgl. übrigens Chonodomari und Chuodomari.

(¹¹²) *Langnau*, in Langinovve 1210 Cod. Tradit. m. S. G. n. 37. laugenowa J. Laugenowe a. 1345 H. 789. Adeloldiswile et Langeuow H. 1. p. 328. (Adlischwil und Laugnau). [langno 1321. lauguow 1375 mk.] vgl. Laugnowa im K. Bern N. 330. Langenowa im K. Luzern. „an der langeo Au".

(¹¹³) *Lindau.* Lintavvia a. 774 N. 59. Liutovva a. 882 N. 526. Lindunovva a. 972 N. 762. G. 1. p. 111. Lindenovva 940. G. 1. p. 106. 1321 H. 739. Lindowe a. 1271 H. 516. J. Lindaja J. Lindow a. 1343 St.

Digitized by Google

Arch. [linduonovva mk.] Die volle Form ist *lindunowa*, von linda, abgekürzt lintowa, An bei den Linden.

(644) *Lützelau*, die kleine Insel im Zürichsee. Berolfeswilari (Beretschwil) lucikinse (Lützelsee b. Hombrechtikon) et lucicunavia 744 N. 10. cella luzilunawia in laco zurihsee (das Kloster Lötzelsau) N. 12. s. Keller, die Insel Ufenau p. 28. Es scheint ferner auch eine *Lützelau* bei Lützelsee existirt zu haben, wie aus folgender Urk. hervorgeht: *der hof ze lützelnow gehört an rüliberg etc. gehörend in die gericht und in den hof ze münchaltorff* 1433 St. A. (Die übrigen in der Urk. angef. Güter liegen zu Rüti und Gossau). *luzilun-owa* ist dat. sing. g. fem. von luzil, klein. Das Gleiche ist *luzigun-awa* von luzig s. v. a. luzil.

(645) *Rengg*, G. Langnau. Ragnouwa a. 1339 (Nüscheler) ragnows, ragnau b. Lind. rengg. rengge. renke. renco St. Urb. Rengge a. 1311 St. U. Räugg a. 1378 St. U. Viell. ist *Ragininowa* das ursprüngliche, An des Ragino, wie Ragenbuch, Buchwald des Ragino; vgl. Elgg, urspr. Ailachowa.

(646) *Rheinau*. Rinaugia a. 853 N. 347. Rinauua 858 U. v. Rh. rinanauua 876 U. v. Rh. Rinhouua, Laufin, Suabouua (Laufen, Schwaben bei Rheinau) a. 870 U. v. Rh. renaogia 1049 U. v. Rh. Rinowa s. 1317 St. U. Rinowe 1331 St. U. das Gotteshus von Owe a. 1330 H. 766. Augia minor prope Rhenum a. 1279 Kopp 2. p. 381. (im Gegensatz von Augia maior, d. i. Reichenau.) [rinaugia 844. rinhowa 862. rinowa 898. augea 1067. riouowe 1243. rinow 1280 mk]. »Die Au im Rhein«.

(647) *Rossau*, G. Meilmensteiten. Rosows 1255 Kopp 2. p. 220. Rossowe a. 1268 E. p. 150. [rosbouwum 1221. rossow 1221 mk.] Die nächste Erklärung ist *Au für Pferde*, ähnlich wie *Rossberg* und *Rossweid*: allein man vgl. vielmehr *Rosswiler*, das Roholveswilare N. 513, 544 heisst, und so hiess wohl auch unsere Ortschaft *Roholfesowa*, die An des Roholf, (d. i. Ruuhwolf). Im J. steht Elisabet de *Rosenow*, E. v. rossenowe 1360 U. v. Eins.: ob aber diese Citate hieher gehören, ist ungewiss.

(648) *Schönau*, G. Hiltnau. In Skonunovvo a. 905 N. 656. [mk. setzt dieses Citat zu *Schönau*, G. Hütten.] C. de Schonouwe a. 1266. P. I. p. 17. C. v. Schonnowe a. 1269 H. 503. ze schönow Urb. v. Turbenthal. Vgl. *Schonnuowa* im Schwarzwald N. 877.

Schönau, G. Hütten.

Schonau, G. Rifferschwil. Diess ist die ältere Aussprache für *Schönau* und *schonau* ist zu vergleichen mit *schommat*, G. Stammheim für schoumatt (bei der schönen Matte). Die volle Form ist *sconnowa*, »bei der schönen Au«.

(649) *Schwaben* bei Rheinau. Suabowa 870. 876 U. v. Rh. suuabouua 1049 U. v. Rh. Vgl. Schwabach. Au der Schwaben.

(650) *Seeb*, G. Bülach, Burg. Sewelen (Nüscheler). seehen, seeven, sewen, sewa bei Sch. zu vergleichen ist *seuren* im K. Schwiz, d. i. seuuin dat. pl. von seo. bei den Sümpfen. Ist unser seeb *seowa*? Au am See.

(651) *Sellnau* bei Zürich. In Seldenowo a. 1264 H. 471. Seldenonwe a. 1265 Fr. M. Seldenowe 1268 A. G. 1306 A. 2. p. 30. a. 1314. Laufer B. 2. p. 14. U. Seldenowa 1273 Z. p. 150. claustrum in Seldenowe 1275 H. 549. [seldnouw 1347. saldnouwe 1351 mk]. Es sind bereits zwei Deutungen dieses Ortsnamens versucht worden, beide kaum annehmbar: 1) *Sylnau*, Au an der Sihl: bei Müller 1. 538; 2) *die selige Au*: mit Beziehung auf das dort gestiftete Kloster; s. Vögeli das alte Zürich, p. 309. anslog ist das Kloster Seldenthal bei Landshut. Schm. 3. p. 223. Allein der Name ist wohl älter als das Kloster. Auch bei Schwamendingen gibt es eine Sellnau. Wir erklären das Wort durch: »*Au mit einer Selde*«. Selde ist Herberge oder grosses Wirthschaftsgebäude. Vgl. Wallisellen, Brüttiselen; hingegen Sellenbirren fordert eine andere Deutung, nemlich Salinburon, b. d. Häusern des Salo.

(652) *Signau*, G. Hirslanden. Vineam sitam intra sepes Signowe a. 1259 Fr. M. vineam in Sigenou a. 1269 Fr. M. ze Sigenouwe bi dem Oetenbuch 1283 Fr. M. ab Signowe J. Viell. *Siginninawa*, Au des Sigino

(653) *Sommerau*, G. Wyla, ebenso G. Russikon. Vgl. Albertus de Sumerowi a. 1179 N. 897, d. i. Summerao in der G. Tettnang, K. St. Gallen. *Sumarowa* ist die sommerliche Au, nach der Mittagsseite gekehrt und gegen kalte Winde geschützt. Vgl. dagegen *Winterberg*.

(654) *Sonnau*, G. Horgen. D. i. Sonnunowa, Sonnenau, sonnige Au.

(655) *Sparrenau*, G. Horgen. Vgl. *Sparnberg*, *Sparennest*, d. i. Sperlingsnest; Sparo ist Spatz, Sperling.

(656) *Tägernau*, G. Gossau. Tegernowe apud Groningen a. 1243 H. 333. [mk. hat tegirnonwe]. in Tegernove H. 332. thegernowe 1296 St. A. Tegernow 1435. 1457. St. A. Vgl. *Tegernunowa* 898 N. 629. Tegernau K. St. Gallen. [mk. bezieht diess auf unsere Ortschaft.] Tegeresca, Tägerst, Tägersee. Die alte Form ist *Tegarinowa*, Au des Tegaro; (n. pr. b. Graff). Auch aus der celtischen Sprache könnte der erste Theil dieses Ortsnamens erklärt werden: tegarn ist permagnus, sehr gross, davon Tigurini, d. i. die Grossen als Hauptstamm des Landes. Also bei der grossen Au. Wir ziehen aber die deutsche Ableitung vor.

Digitized by Google

(627) *Tiefenau*, G. Dättwil. Wernher de Tiufnowe. Goldast Alam. 1. *tiufenowa* heisst in der tiefen Au; d. i. in der tiefliegenden Au.

(628) *Ufnau* Insel im Zürichsee. Ubinavia 744 N. 12. hupinavia 744 N. 13. uffenouua 975 G. 1. p. 113. Ufnouua in thuricino lacu 906 G. 1. p. 100. uffenouam 965 U. v. Eins. p. 4. ufenove 975 ib. ecclesia in ufenowe 1296. 1332 St. A. Die Insel heisst *ubinavia*, die obere Au, im Vergleich mit der untern b. Horgen.

(629) *Wartau*, G. Horgen. Etwa *Wartinowa*? Au des Warto. (n. pr. bei Goldast).

(630) *Wellnau*, G. Bauma. [Welnow c. 1300, wellnow 1358 mk.] *Welinowa*, Au des Walo, genitiv Welin. *Wila* bei Turbenthal. Ursprünglich Wilau; s. oben N. 31.

3. Zusammensetzungen mit Bach, (alt bah, bac).*)

(631) *Arbach*, G. Meilen. Was ist Ar? viell. keltisch.

(632) *Bärenbach* (Berenbach), G. Dürnten. Es lässt sich fragen, ob dieser Bach vom Bär, od. von Bero (n. pr.) od. von *ber*, *beere* den Namen empfangen habe: (Bach, an dem viele Beeren wachsen). Das letztere ist wahrscheinlich, da man Beerenbach, nicht Bärenbach spricht.

(633) *Blattenbach*, G. Wald. Bach, der über grosse Steintafeln hinfliesst?

(634) *Bombach* (bumbach), G. Höngg. Bönbach 1471 H. 945. boumbach Urb. (Fr. Ott), d. i. s. v. a. *Baumbach*, Bach, an welchem viele Bäume stehen.

(635) *Desibach*, G. Buch. (Dessibach bei Werdm.) [tesenbach 1405 mk.] *tezinbach*? Bach des Tezo n. pr.

(636) *Diensbach* (dietspach bei Werdmüller), G. Buhikon. Dietwinesbach? Bach des Dietwin. Vgl. dietstenbach 1321 H. 737.

(637) *Dunkelbach*, G. Russikon.

(638) *Erlenbach*. Erlibach 981. G. 1. p. 115. 2. p. 150. 1364 St. U. Urb. J. s. oben erle.

(639) *Eierbach*, G. Niederhasli. So benannt wegen des Beigeschmacks des Wassers?

(640) *Ferrenbach*, G. Affoltern. [verenbach 1347 mk.] ze lo und ze verrenbach 1396 St. U. s. v. a. Forellenbach? förre, förreve ist forelle, (forana troita bei Hattemer 1. p. 290.)

(641) *Feldbach*, G. Hombrechtikon. Velebach 873. N. 472. h. miles de velpach 1212 b. Lind. velbach in litore lacus thuricini 1282 N. 1030. [welibach c. 1300 mk.] Schon hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Bach nicht Bach im Feld, sondern Felbenbach bedeute. Die ursprüngliche Form ist nemlich nicht *feldbach* (Bach im Feld, in der Niderung) sondern *veleb–bach* (Bach b. Felben, mit Felben umgeben); und schon seine Lage am flachen Seeufer bei Rapperschwil heisst, wie er sagt, an den wasserliebenden Baum (Felbe) denken. Vgl. Velwa 1267 St. A. välwen J. v. Wint. D. i. Felben K. Thurgau.

(642) *Finsterbach*, G. Wald. Vinstirbach, vgl. Dunkelbach, Schwarzenbach.

(643) *Fischbach*, G. Fischenthal und Hittnau. Alt *fischah*, vischibach. vgl. Jacob de vischibach bei H. 477.

(644) *Fisibachs (fisibach)* bei Bachs. In hozendal prope Vüsibach 1277 St. U. ze vüsibach in razengrunde 1328 St. U. füsibach Urb. fisebach, visibach, visinbach b. Scheuchzer. [fuesibachs 1281. visbach 1300 fusibach 1306. füssibach 1307. vissibach 1351 mk.]

Man darf nicht *vizzelinsbach* N. 918 und *visclinsbach* H. 458 hieher ziehen: denn diess ist *Fislispach* K. Argau. Was ist *fisibachs*?

(645) *Frobach*, G. Gossau. Frohbach? d. i. ein Bach, dessen Ertrag einem Kloster zugehört, wie Fronfischer der Fischer für einen Grundherren Schm. 1. p. 613.

(646) *Gisibach*, G. Wädenschwil. Gisiuhach? Bach des Giso. Vgl. Gisenhard, Gisenrüti.

(647) *Goldbach*, G. Küssnach. Vinea in goldbach ad thuricensem lacum 1255 E. p. 147. golpach 1312. 1313 St. U. golpach 1332 St. A. [golbach 1273. goltpach 1252 mk]. — *Goldbach*, G. Röti. Goltbach 1342 St. A. [golpach 1314 mk]. Viele Bäche tragen diesen Namen, weil nach alter Tradition Gold in ihnen gefunden werden soll.

(648) *Grundbach*, G. Fischenthal. Bach im Grund, im Thal.

(649) *Grübschenbach*, G. Tallwil. Ze tallwile — stost an den Grübschenbach 1368 St. U. am Grübschenbach liegt Grübschl, s. v. a. Grube.

---

*) Das einfache Wort (631a) *bach (am bach)* kommt 5 mal vor als Ortsbenennung. — (631b) *bachlen*, G. Mur. S. v. a. bachreiche Ortsgegend? — (631b) *bäch*, G. Oetwil. — (631c) *bächi*, G. Bauma. urpr. bachin, dat. pl. — (631d) *bächli*, G. Basserstorf (alt bahhili). — (631e) *bächler*, G. Kilchberg. Ein Acker, den man nennet bechler Urb. d. i. Ort, wo ein Bach durchfliesst. — (631f) *bachs*; s ist angeschoben wie flach und flachs für Fläche.

Digitized by Google

(⁶⁵⁴) *Haslenbach*, G. Stäfa und and. Bach mit Haselstauden besetzt.

(⁶⁵⁵) *Hegibach*, G. Hirslanden. Heinr. dictus de heggibach 1291 Fr. M. hegipach 1346 St. U. [hegibach 1351 mk.] Ist hegibach ein Bach, dessen Ufer mit Hagdorn dicht besetzt ist? oder ein Bach, der bei einer hegi oder villa vorbeifliesst?

(⁶⁵⁶) *Heilenbach* (heilibach b. Werdm.), G. Horgen. [heilenbach 1387 mk.] entw. Bach des Heilo, n. pr. bei N. 106, oder zu vergl. mit *Heilbrunn*, *Heilquelle*.

(⁶⁵⁷) *Heiterbach*, G. Grüningen.

(⁶⁵⁸) *Heslibach*, G. Küssnacht. Heslibach [hesilibach mk]. 1158 N. 869. [heselibach 1238 mk.] Heslibach 1267 H. 488. a. 1309 St. U. beslibach in litore ad lacum thuricusem 1267 H. 494 [heislibach mk.] *Heslibach?* Bach des Hezilo, abgel. von Hezo n. pr. b. Graff. Vgl. hesiliwang b. Graff; dahin gehört auch der Ortsname *Hesslibn* bei Heslibach.

(⁶⁵⁹) *Heubach*, G. Horgen. Viell. *heimbach*, Bach bei Häusern?

(⁶⁶⁰) *Ibach*, G. Stäfa. Bach mit Iben, Eien bewachsen? vgl. Iberg.

(⁶⁶¹) *Käntlibach*, G. Dürnten. Käntli ist die kleine Kent. Kent ist ein keltischer Flussname; s. unten.

(⁶⁶²) *Klosbach*, G. Hottingen. Bach, der aus der Klus (enge Thalschlucht) hervorquillt. Klus und Klos ist das gleiche. [klos 1336. in der Claus 1412 mk]. Vgl. closbibil b. N. 913.

(⁶⁶³) *Kobach*, G. Uster. Vgl. Koburg, Kiburg.

(⁶⁶⁴) *Krähbach*, G. Wädenschwil. Bach, der von Kräben sehr besucht ist? vgl. Krähstal.

(⁶⁶⁵) *Krummbächli*, G. Richterschwil.

(⁶⁶⁶) *Laufenbach*, G. Hombrechtikon und Rüti; d. i. ein Bach, der Wasserfälle bildet. Schöne Wasserfälle sind an beiden Orten vorhanden. *Laufen* ist dativ plur. von lauf, d. i. der Wasserfall, Stromschnelle.[1])

(⁶⁶⁷) *Leimbach*, G. Enge. Leimbach 946 N. 724 (St. A.) capella s. Egidii in leimbach 1314. 1316 St. U. leinbach 1346 St. U. lienbach rot. St. [hoff zu sant Gilgen ze nider leinbach 1448 mk]. Bach, der im lehmigen Boden entspringt und durch solchen fliesst.

(⁶⁶⁸) *Lochbach*, G. Sternenberg. Bach, der aus einem Tobel hervorfliesst.

(⁶⁶⁹) *Marbach*, G. Rüschlikon. Viele Ortschaften tragen diesen Namen, der s. v. a. marchah, Grenzbach bedeutet; so hier zwischen Rüschlikon und Taliwil.

(⁶⁷⁰) *Meilenbach*, G. Wädenschwil. Meilibach 1451 bei Werdm.

(⁶⁷¹) *Müdspach* (müttspach), G. Beretschwil. Müttlispach 1588. mudensbach b. Schenchzer. [müterspach 1467 mk.] etwa *muodingesbach?* Bach des Muoding (der ermüdende, plagende); oder *muotharisbach*, Bach des Muothari?

(⁶⁷²) *Müllibach*, G. Riespach und and.

(⁶⁷³) *Nebelbach*, G. Riespach. Nebel ist wohl corrumpirt.

(⁶⁷⁴) *Neftenbach*. W. de neftinbach 1276 U. v. Eins. p. 13. neftenbach 1318. 1331. 1347 St. U. neftenbach J. v. W. Viell. ein langsam fliessender Bach, von nafizan. (neft und nafz verhält sich wie in siuften und siufzen).

(⁶⁷⁵) *Nidelbach*, G. Banma, an demselben liegt das Nidelobel. Vgl. *Nidelbad*, G. Kilchberg; so genannt, weil das Wasser eine nidelartige Decke erzeugt.

(⁶⁷⁶) *Oetenbach* beim Zürichhorn, an welchem im XIII. Jahrhundert ein Kloster erbaut wurde, das bald nachher in die Stadt übersidelte. Walt. sacerdos de Otinbach 1241. Rud. de Oetinbach 1266 Kopp 2. p. 6. iuxta ripam Otenbac 1243 St U. coenobium in oetenbach ordinis praedicatorum Constant. dioec. 1286 St. A. otenbach J. oettebach Urb. — *oetinbach* ist s. v. a. *odinbach*, Bach des *Odo* (reich). v Oetikon. Eine falsche Deutung ist „der öde Bach" bei M. v. Kn. Der K. Zürich 2. p. 401.

(⁶⁷⁷) *Ottenbach*. Marcha hotumbacharia 831. N. 248. hottonbach 1255 N. 953. Ottenbach 1285 G. 3. p. 141. Ottembache 1333 St. U. [ottonbac 1169. ottlenbach 1268 mk.] *Hotun* und *hotton* weisen auf einen genitiv gen. feminini, Bach der *Hotta* oder *Otta*. Die spätere Form *Ottenbach* ist dagegen s. v. a. *Otinbach*, Bach des Otto.

(⁶⁷⁸) *Pflasterbach* bei Süniken. Capella B. Mariae virginis in pflasterbach XIV sec. b. Werdm.

(⁶⁷⁹) *Reipach* (Reitbach), G. Bubikon. Nahe bei *Reipen*.

(⁶⁸⁰) *Reitenbach*, G. Feltraltorf.

(⁶⁸¹) *Rikenbach* Bez. Winterthur, (riggenbach b. Werdm.) rikenbach u. rickenbach J. v. Wint. [richembach c. 1300. rikkenbach 1416 mk.] — *Rikenbach*, G. Wald. Rikchinbach 820 N. 206. richinbach 1040 U. v. Eins. p. 6. [richenbach 873. richkenbach 1305. rikkenbach 1315 mk.] — *Rikenbach*, G. Ottenbach. [richenbach 1242.

[1]) So bezeichnet der Ortsname (⁶⁶⁶) *Laufen* den Wasserfall des Rheins. Laufin 858 U. v. Rh. loufe 870 U. v. Rh. toifen 863 N. 417. loufin a. 870 N. 458 U. v. Rh a. 892 N. 600. loufen 1141 N. 855. in loufenro marcho 876 U. v. Rh. loufin und loufen 878 U. v. Rh. tofen 1263 H. 462. loeffen, louffen, loffen J. b. von louffin 1269 N. 1000. Vgl. *Laufenburg*, eine Burg, an einem zweiten Wasserfall des Rheines gelegen.

Digitized by Google

rikenbach 1334. rikchenbach 1337 mk). — *Rikenbach* darf nicht mit *Richenbach* (Reichenbach) verwechselt werden: denn es bezeichnet nicht einen reichlich fliessenden, sondern einen eng eingeschlossenen Bach, der durch eine Schlucht sich durchdrängt. Rik heisst Enge, s. Arx Zusätze p. 35.

(680) *Riespach*, G. Neumünster. Riedispach St. U. X sec. riespach Urb. 1210 St A. Arnoldus de riesbach 1292 St. A. rieschpach 1346 St. U. Bach im Riet?

(681) *Rossbach* b. Herrliberg, Burgstal. Rospach 1355. 1370 U. v. Eins. [rossebach 1327. rospach 1348. rosbach c. 1350 mk.]

(682) *Rüthenbach* zwischen Benken und Rheinau. Rotinbah 858 U. v. Rh.; vgl. rotinpahe N. 312. *Roto* ist der Fisch mit rothen Punkten, und bezeichnet die beliebten Röthelen. s. Schm. 3. p. 167.

(683) *Rütischbach*, G. Rümlang. Ruodisbach? Bach des Ruodi.

(684) *Surenbach*, G. Männedorf. »Am auren Bach«, d. i. Bach, der saures Wasser hat. Vielleicht hat das Flüsschen *Sur* (aura) K. Argau d. gleichen Ursprung

(685) *Schärbächli*, G. Horgen. Scherenbach und acherlibach Urb. vgl. Scharwies. Bach, an welchem viel Schierling wächst?

(686) *Schmittenbach*, G. Fischenthal.

(687) *Schwabach*, G. Meilen. Swabenbach 1316 St. U. ze meilan an dem awabenbach 1359 St. U. vgl. *Suabowa*, d. i. im Schwaben bei Rheinau. »Bach der Schwaben«. Hier war eine Kolonie derselben, vgl. Wallenbach.

(688) *Schwarzenbach*, G. Schönenberg und and., häufiger Ortsname. Vgl. Swarzunpac b. N. 365. 411. Ein Bach, der durch Moorgrund fliesst, und daher dunkles Wasser hat. Das gleiche ist *Schwerzenbach*. Swerzinbach 1230 St. U. swerzenbach J. und 1314 St. U. swertzenbach J. [swertzenbach c. 1300 mk].

(689) *Schwandelbach*, G. Bauma u. Tallwil. Bach an einer Schwandel. Schwende, Rüti?

(690) *Seebach*, so heisst der Bach, der aus dem Katzensee fliesst. Sebach 1263 (Rordorf). J. sebac J. sebech 1261 N. 981. [sabach 1247 mk].

(691) *Stampfenbach*, G. Unterstrass. Stamffebach 946 St. A. (N. 724.) stemphibach 1224 (Zeller.) B. de stamphebach 1277 H. 564. stamphibach 1283 St. U. stanphibach J. [stampfibach 942. stampfibach 1278 mk.] — *Stampfenbach*, G. Willperg; (gew. *Stammpach*). Vgl *stamphtal* 1364 Urk. v. Turbenthal. Schott p. 14 sagt: Stampfenbach sei s. v. a. Strampfenbach. Strampf, Strempfel, Strümpfel, Stampf bezeichne eine enge Schlucht. Bach, der durch ein Tobel in eng eingepresstem Rinnsal fliesst.

(692) *Steinenbach*, G. Turbenthal. Bach, der viele und grosse Steine mit sich führt. Dieser Bach heisst auch *Steina*, die *Steine*.

(693) *Stettbach* (Steppach), G. Dübendorf. Stetebach St. Urb. J. stettebach J. stetbach J. [stettbach 1371. stetpach 1403 mk.] Bach b. Stetten, Wohnstätten, Häusern?

(694) *Sulzbach*, G. Uster. Sulzbach J. [sultzbach 1441 mk.] Sulz bedeutet mineralisches Wasser. Schott p. 23.

(695) *Tannenbach*, G. Horgen. Tannonbach 1279 St. U. [thannenbach u. tannenbach 1341 mk.] Bach, der durch einen Tannenwald läuft.

(696) *Tüfenbach* (Tiefenbach), G. Husen am Albis. Chnonrat von tüfebechn 1284 G. 3. p. 141. [thufebechn 1262. tüffebechi 1366 mk].

(697) *Trübenbach* (Trübbach), G. Bachs.

(698) *Wallenbach*, G. Bauma, bei der *Wallhalde*. Von *wallan*, schäumen: der schäumende, brausende Bach; oder *Walhanbach*, Bach der Wallen, Walchen. Vgl. Wallenrüti.

(699) *Wangenspach* (Wampispach), G. Küsnacht. Wangespach 1294 St. U. wangispach 1307. wangspach 1383 St. U. wangenspach 1461 St. A. [1310 mk]. *Waningesbach*, Bach des Waning, n. pr. b. Graff.

(700) *Widenbach*, G Horgen. [widenbach 1306 mk.] Bach mit Weidengebüsch bepflanzt.

(701) *Wierbach*, G. Egliaau. Bach, der Weier, Wasseransammler bildet.

(702) *Wildbach*, G. Riesbach.

(703) *Wüssenbach* (Weissenbach), G. Hinwil. [wisbach c. 1300 mk.]

(704) *Wolfbach*, G. Hottingen. Wolfsbach? Bach d. Wolf.

(705) *Wührenbach*, G. Horgen. Im würibach Urb. Bach, an welchem Wühre, Schutzdämme angelegt sind.

4. Zusammensetzungen mit Berg und Burg.

Wir vereinigen die Ortsnamen auf *bere* und *burc* im gleichen Abschnitte, da auch in den Urkunden beide oft mit einander wechseln. Es ist zu bemerken, dass berg sowohl männlich als weiblich gebraucht wird: männlich bezeichnet es mons, weiblich aber ist es s. v. a. birga, defensio, Vertheidigungsplatz, Burg.

Digitized by Google

Im Mittelalter standen im K. Zürich mehr als 200 Burgen, wie bereits Tschudi in seinem Hauptschlüssel berichtet hat.

(706) *Adlisperg* auf dem Zürichberg. Adelsperg 1167 Adlisperch 1225. Adlosperg und Adelsperg 1228 b. Scheuchzer. praedium ecclesiae montis thuricini, quod situm est super Adlisperg 1234 F. M. do foodo Adilberg St. Urb. Hess von Hadlisperg 1403 H. 917. ist entweder *Adalisberc*, Berg d. Adal n. pr.; oder Adelmundisberg, wie Adlischwil aus Adalmundiswilaro entstanden ist.

(707) *Almenberg (Almen*, auch *Walman)*, G. Hinwil. Dieser Berg bildet die östliche Grenze des K. Zürich und heisst auch Stössel. „Berg der Alamannen“ (alaman), Berg, wo Alamannen sich ansiedelten. Vgl. Schwabenbach, Wallisellen, Wallenstatt.

(708) *Allenberg*, G. Männidorf. Wir werden anderwärts sehen, dass *Allenwil* durch *Albinoswilare* erklärt werden muss: es ist daher wahrscheinlich, dass auch *Allenberg* ursprünglich *Albinesberg* ist, „Berg des Albin“. — *Allenberg*, G. Berelschwil. uf allen berg J. von Wald.

(709) *Altenberg*, G. Birmenstorf. — *Altenberg*, Berg an der Limmat bei Höngg und Winingen [alteberch 1264 mk.] Vgl. *Altendorf*, *Altenburg*, *Altstetten*, *Altstatt*, *Altenlandenberg*, *Altkäsern*, *Althörnli*.

Wo ein Ortsname mit *alt* zusammengesetzt ist, wird auf eine frühere Ansiedelung im Gegensatz zu einer neuern zurückgewiesen; vielleicht zuweilen auf helvetisch-celtische oder römische. In Ortsnamen aber wie *Altenlandenberg*, *Altregensperg*, *Altenlägeren*, wird der Gegensatz der ältern Burg mit dem Neubau bezeichnet. In ähnlichem Sinn heissi wohl *Altenberg* „bei dem alten Hof am Berg“, im Gegensatz zu einem später daselbst angebauten.

(710) *Altenlandenberg*, G. Bauma. Bezeichnet zunächst das Stammschloss der Edlen von Laudenberg, im Gegensatz zweier neuerer Schlösser, Hohenlandenberg und Breiteulandenberg. Hermannus de Landinberch a. 1232 H. 293. Ul. de Landinberc 1250 Kopp 2. p. 719. Ber. de landinberg 1263 St. A. Landenberg 1302 N. 1065. Ru. do landenberch 1279 St. A. *Landinberg* ist die Burg des Lando (n. pr. b. Graff.) Man sagt immer *die* Landenberg, nicht *der*, also Landiuberga. Wenn Lando Abkürzung aus Landoaldus ist, so kann man den in einer Urkunde s. 744 b. N. 10 erwähnten Landoaldus nicht bloss für den Stammvater dieser Familie, sondern auch für den Erbauer dieser Burg halten. Denn dieser Landoaldus vergabt Güter an das Kloster zu St. Gallen, die in der Gegend der jetzigen Landenberg liegen.

(711) *Altregensperg*. (Auch Burg und alte Burg genannt). Burg am Katzensee, Stammsitz der Freien von Regensberg, (s. Kopp 2. p. 357): hiess früher einfach Regensperg, bis Neuregensperg circa a. 1250 erbaut wurde: denn in diesem Jahr wird der civus castri novi Reginsberc bereits erwähnt, H. 357. (Vgl. unten Regensperg). Liutolfus de Reginsbere — castellum Regensberch s. 1130 H. 210. Otto de Reginsbere 1135 N. 851. Luitoldus do Reginsbere 1150 N. 863. Otto do Reginesberc 1155 N. Ms. Luitoldus de Regenosberg 1163 N. 873. L. de Reginsbere 1176 St. U. Eberhardus de Regingperch 1190 N. 889. Lut. de Regensperch 1209 N. 899 a. 1217 N. 901. a. 1219 N. 905. 906 a. 1223 N. 910. L. dominus de Reginspere et L. eiusdem filius a. 1230 A. v. p. 292. in Adliukon inter antiquum castrum Reginsperg et novum a. 1255. prope antiquum castrum Regensperg a. 1256 N. 956. Ulrich von Landenberg von Griffeuse sessbaft ze der alten regensperg 1369 Schw. Mus. 1795 p. 953. bi der alten Regensperg a. 1373 H. 843. bi der alten Regensburg a. 1471 H. 1075. [regensberg 1040. regenspersch 1187 mk). *Reginsberg* ist die alte Form, Berg oder Burg des Regin. Man sagt *die* Regensberg, nicht *der*, also Reginesberga. Vgl. die zunächst bei Altregensperg liegende Ortschaft *Regenstorf*, Reginestorf.

(712) *Ammetsperg*, G. Gossau. Amalbertesberg? Berg des Amalbert.

(713) *Auenberg*, G. Wald am Allman. Oweberg, Berg mit schönen Auen, oder Berg an der Au. Der gleiche Name ist *Aubrig*. Auberg im K. Schwyz, der a. 1217 Owoberg genannt wird bei H. 272.

(714) *Barenberg*, G. Bubikon. *Parinberg*, Berg des Paro (n. pr. b. N. 688), oder mit Wald bewachsener Berg, von baro, Wald?

(715) *Baltisperg*, G. Embrach, Burg. Baltensperg, Baldisperg b. Sch. [baldesperg c. 1300 baldisberg 1313. baldensperg 1490 mk). Vgl. Baltischwil, Baldesrüti im Turbenthal Urb. v. Turb. Vielleicht *Baldwinesberg*? Berg des Baldwin.

(716) *Batzenberg*, G. Wald. Burg der Freiherren von Batzenberg. Dietricus de Batzemberg armiger. Necrolog. G. t. p. 417. die herren von Batzenberg Jb. p. 67. diotrich von Batzemberg 1331 St. A. D. von Bazzenberg 1311 St. A. *Pazzinberg*, Berg d. Pazzo (b. Graff). Bazzo ist Abkürzung aus Batufrid. Vgl. Batzenweid, Batzenheid, Pazinheide.

(717) *Beberg*, G. Turbenthal (irrig in Vogels Lex. Beer-

Digitized by Google

berg genannt). Vgl. Beewies, und Beewangen. Viell. *Beinberc*, Berg des Beo, oder *Bebenberg* (was im G. 1. p. 393 genannt wird.)

(718) *Berenberg* bei Wülflingen. Hier war im 14ten Jahrh. ein Kloster. s. Vögeli das alte Zürich p. 269. berrenberg J. y. Wint. [herreherch 1318 mk.] Entw. *Berinberg*, Berg des Bero, oder B. wo viele Beeren wachsen, vgl. heerenbach.

(719) *Bolsterberg*, G. Seen; (heisst jetzt *Bolsteren*). [bolsterberg c. 1300. bolstran 1401 mk.]

(720) *Brunenspery*, G Hombrechtikon. Brunisperg b. Leu. Viell. *Brunwinesberc*? »Berg des Brunwin«, (d. i. Freund des Brustpanzers, der Brünne).

(721) *Breitenlandenberg*, G. Bartenbach. Burg derer von Landenberg, die auf einer Breite oder Hochebene erbaut war. Herman von der breiten Landenberg 1328 St. U. Heinrich von Landenberg uff breiten Landenberg 1338. das hus braittenlandenberg Urb. v. Turbenthal. s. Altenlandenberg.

(722) *Brestenberg*, G. Illnau. *Prestenberg* Urb. von Weissingen. viell. s. v. a. mons fractus, der viele Spälte hat, zerklüftet ist, von prestan bersten.

(723) *Bruderberg*, G. Winingen. Berg, auf welchem ein Waldbruder sich aufhielt. Vgl. Schwesterreih.

(724) *Büttberg*, G. Rorbas. Vgl. Büttikon, Buttingbofen. *Butinberg*? Berg des Buto, Butto (a. pr. b. Graff.)

(725) *Dachsberg*, Burg oberhalb Erlenbach oder Herliberg. Ganz nahe liegt Dächlisschwil, Tachlinswilare; entweder *Dahsberc*, Berg, wo es Dächse gibt, oder Tachlinesberc, Berg des Tachlin.

(726) *Dienberg*, G. Wald; Burg. Johannes de Diennebercb 1260. Cod. Trad. n. 40. Jo. de Dyenberc 1260 ib. Johannes de Deinberg 1266 P. 1. p. 17. die herren von Dimberg Jb. p. 67. Dienberg 1398 Lind. 1413 St. A. diemberg J. v. Wint. *Dieninberg*? »Berg des Dieno«. dieno, dionl von dionon, dienen. Diono ist Mitsterviale.

(727) *Drittenberg*, G. Egg. Vgl. *Trittenheim* b. Graff.

(728) *Dunenberg*, G. Uster. *Duninberg*? »Berg des Dunno« (b. Graff.)

(729) *Disenwaltspery*, oder auch Waltsperg (Waltensperg) G. Bäretschwil. In der Nähe liegt *Fehrenwaltspery*. Es ist wohl eine gegenseitige Beziehung in diesen beiden Ortsnamen zu suchen, und die ursprüngliche Form ist Walpertesberg. Der eine Waltsperg heisst Tisenwaltsperg, weil der frühere Besitzer Tisi (Matthis, Matthias) hiess; der andere Waltsperg beisst der fehre Waltsperg, d. h. der entferntere Waltsperg.

(730) *Ebersperg*, Burg am Irchel. her peter von ebersperg 1320 St. A. *Eberhartesberg*? Berg des Eberhart.

(731) *Eidberg*, G. Seen. Eitberc 1266 Kopp 2. p. 475. eitperg J. v. Wint. [eiperch 1264. eydberg 1358 mk.] entweder *Eitinberg*, Berg des Eito (a. pr. b. Graff), oder besser von eit Brand, Feuer, ein durch Brand entholzter, gereuteter Berg.

(732) *Engelberg*, G. Stallikon, Bubikon und Zell. *Engilberc* (b. Stallikon) 1122 E. p. 3. Die ursprüngliche Bedeutung des Namens ist entw. Berg des Engilo, oder Berg, auf welchem Engel gesehen werden, oder auf welchem das Bild eines Engels verehrt wird. Die zweite Deutung macht sich in Engelberg bei Stallikon geltend: denn Conrad von Seidenburon, der diesen Berg bessss, nahm Veranlassung, davon her das Kloster, das er 1122 in Unterwalden stiftete, Engelberg, mons angelorum, zu benennen.

(733) *Eschenberg* bei Winterthur. silva dicta eschabercb 1264 h. Bluntschli 2. p. 392. Eschaberg 1273 N. 1013. Eschenberg 1264 H. 467. Eschaberc 1267 St. A. [aeschsberk 1246. eschenberch 1264 mk]. vgl. Eschenbach, Eschau, Eschenmoos. *asca–esca–berc*, Berg mit Eschen bewachsen.

(734) *Erisberg* (erisperg), G. Russikon; jetzt Sennhof, wie im Schweiz. Mus. 5. p. 840 vermuthet wird. Walther de erichesperg 1044 b. Grandidier hist. d'Als. 1. n. 400. Lugebusen, Wolfgruobe, agensule, erinsberc (ih. anch erisperc) 1251 St. A. erisperc 1271 H. 516. ze russicon uff dem hof ze erisperg 1358 St. A. – *erichesberg* ist Berg d. Erich (n. pr. b. Graff.) vgl. *Erikon*, das nicht weit von Russikon ist, und daher auf die gleiche Ableitung hinweist.

(735) *Ettenberg*, G. Birmenstorf. (*Aettenberg* bei Vogel.) Ettenberg Urb. *Etlinberc*, Berg des Atto, gen. Ettin. Vgl. *Ettenhusen*, *Ettenbohl*.

(736) *Etzberg*. G. Seen. etzisperg, etzzisperg, etzelsperg J. v. Wint. [ezensperg 1401 mk.] vgl. Ezzikon, Etiswile (Etzwil).

(737) *Etzliberg*, G. Tallwil. ab Etzliuberge 1346 St. U. Etzlenberg 1368 St. U. *Ezzelinesberg*? Berg des Ezzelin.

(738) *Fehrenwaltspery*, G. Bäretschwil. Ferenwaltsperg ist zu vergleichen mit dem naheliegenden Disenwaltsperg, s. oben. Vgl. Fehraltorf.

(739) *Forrenberg*, G. Seuzach und Elsau. Vgl. *Forrenbuck*, *Forrenmoos*. *Forah–heim*. »Berg mit Forren bewachsen.«

(740) *Freudenberg*, G. Wildberg. Vgl. *Froudinberch* bei Ragaz K. St. Gallen im liber Viventium des Kl. Pfeffers. froudin ist gen. plur. von frowida frouda, »Berg der Freuden«; den gleichen Sinn hat der Ortsname Froberg u. Frohurg, nemlich *Frohenberg*. Vgl. *Freudweil*.

Digitized by Google

(⁷⁴⁸) *Freundsberg*, G. Wald. Burg. R. vrunt miles de vruntsperc 1259 St. A. rudolf von früntsperg J. v. Wald. domini de früntsperg ib. fründsperg 1433 St. A. *fruntesberg* ist Berg des Friunl (Familienname Freund). Vgl *fruntesbach* b. Graff.

(⁷⁴⁹) *Fridburg*, G. Meilen. Burg. (Gehörte 1306 dem freiherr L. v. Regensberg). fridiburc J. fridehurg J. die herren von Fridberg Jb. p. 67. [fridbärg 1487 mk]. Die alte Form ist friduberc von fridu pax.

(⁷⁵⁰) *Friesenberg*. Burg am Hütliberg. Vrieso de Vriesenberg 1288 H. 646. Burchardus de Vriesenberg 1275 P. 1. p. 20. [friesenberg 1344 mk]. *Friesinberg*, Berg des Frieso (n. pr. b. Graff, d. i. comatus, langhaarig, oder liber, der Freie.)

(⁷⁵¹) *Gerlisperg*, G. Kloten. Burg. Gerottsperch St. Urb. Gerlosberch 1293 St. U. Cuonrat von Gerlosperch 1316 St. U. Gerlisperg 1328 St. U. de Gerlosperg J. *Gerollesbere*, »Berg des Geroll.«

(⁷⁵²) *Geisuberg*. Beinahe jede Dorfschaft hatte unvertheiltes Land, der Benutzung aller Bürger freigestellt, die Almende, zur Weide des grossen und kleinen Viehes bestimmt. Die Weide des kleinen Viehes heisst häufig Geissberg, Geissbühl, oder auch Hatlenbuck (von hatla Ziege).

(⁷⁵³) *Geilsberg*. Burg zwischen Oberembrach und Oberwil. *Geilesberg*, Berg des Geil, (n. pr.) i. e. laetus.

(⁷⁵⁴) *Girsperg*, G. Waltelingen. Burg. Nicolaus de Girsbergh 1262 St. A. H. de Girsperch 1271 H. 518. H. de Girsperc 1277 St. A. h. von Girsberg 1303. Willehelm von Girsperg 1325 St. A. die herren von Girsperg Jb. p. 67. die Gyren von Gyrsperg bei Sch. Berg des Gir (Geier). Gir ist jetzt noch Familienname.

(⁷⁵⁵) *Glanzenberg*. Stadt an der Limmat, nahe bei Winingen, zerstört 1268. Glanzenberch oppidum 1259 H. 432. 1261 N. 979. »am glänzenden Berg«, von *glanz* adj. (splendidus, glänzend.)

(⁷⁵⁶) *Goldenberg*, G. Dorf. Burg. Jn. de Goldenberch 1271 H. 518. Wezel von goldenberg 1307. Eprecht von goldenberg 1339 St. A. »ein golden Berg« ist s. v. a. ein schöner, köstlicher Berg. Stünde *Goldenesperg*, so wäre Goldinesperg »Berg des Goldin« die Urform.

(⁷⁵⁷) *Greifenberg*, G. Beretschwil. Burg. Ulricus de Griffenberch 1223 N. 910 (Kopp 2. p. 494) Grüffenberg die Burg 1354 H. 808. die herren von Grifenberg Jb. p. 67. Irmengart de grifenberg J. vgl. Greifensee. *Grifinberg*, »Berg des Grifo« (n. pr. b. N. 153.)

(⁷⁵⁸) *Grinsperg*, G. Dürnten. Etwa Grinisberg? von Grin oder Grien: Berg, der aus Grie (grobes Sand) besteht. Vgl. grinishalden 1349 U. v. Eins.

(⁷⁵⁹) *Güntisperg* (Gündisperg), G. Wald. Guntersperg 1317 St. A. et U. guntisberg J. v. Wald. im feldriet an mettlen under güntersperg 1413 St. A. — *Gundheribera*, Berg des Gundheri, Günther.

(⁷⁶⁰) *Gutenberg*, G. Birmenstorf. Vgl. Gutenschwil, Guotiliswilare. Es gab mehrere Burgeu dieses Namens, im Argau, Kleggau, K. Bern, z. B. her Ulrich von Guotinberg 1263 St. A.. wahrscheinlich der Dichter, dessen Gedichte in der pariser Handschrift stehen (Ettmüller Litt.-Gesch. p. 259). Bertoldus clericus de Guotenhurch 1269 E. p. 151. »Berg des Guoto«.

(⁷⁶¹) *Häderliberg*, G. Birmenstorf. Häderli ist der Name des Besitzers.

(⁷⁶²) *Hafnerberg* oder *Barmathof*, G. Birmenstorf. Der Besitzer heissl Hafner.

(⁷⁶³) *Haggenberg*, G. Elgg bei Hagenburh. in villa Hagenburch 1281 H. 601. [haggenberg 1467 mk]. vgl. hagkenberg bei Nürenstorf h. Schauberg 3. p. 6. Vielt. *Haganinberc?* Berg des Hagano (Hagen).

(⁷⁶⁴) *Haltberg*, G. Rüti. Haldiberg 1158 b. Sch. haldberg b. Sch. Berg mit Halden?
Haltberg, G. Wald. An halbergsrüli — am haltacker J. v. Wald.

(⁷⁶⁵) *Heideberg* (nicht Heideuberg), G. Ütikon am See. Vgl. *heidethal*. Ein Berg, wo Heide, erica vulgaris wächst; denn ich denke nicht, dass wir hier an Heideu (Römer) zu denken haben wie beim Worte Heidenkeller.

(⁷⁶⁶) *Heiligenberg* b. Winterthur. Ecclesia sancti montis prope wintertur 1294 St. A. de sancto monte 1272. 1294 St. A. Isl vom Kloster so benannt.

(⁷⁶⁷) *Herriberg*, Burg. Berchtold von herdiberg 1170 b. Leu. viuea in herdiberch prope lacum thuricensem 1290 bei Lind. h. von herdiberg 1365 St. U. hardiberg 1346 U. v. Eins. ze Kussnach und ze Herdiberg 1457 St. U. de herdiberg J. heinrich Knöpfli von herdenberg 1370 h. Lind. (bucsenhard und neilen ist ebenfalls genannt). [hardiberc 1158 mk.] Unser Name ist zu unterscheiden von *Hertenberg*, Hertinberch N. 977 und von Herreuberg, Herauberg (Schloss h. Werdenberg.) Jb. p. 76. — Die Abieitung ist ungewiss. Die ursprüngliche Form ist viell. *herdiberc* umgestelit in herdiberc. herdil abgel. v. herda, structura, heisst Hürde, Schafstall. Berg mit Schafställeu? *Herecherdil* Ortsname, locus castrensis, Ort, wo das Heer Schutz findet.
Herriberg (Heriberg, Heilberg), G. Gossau.

Digitized by Google

(761) *Herrlisperg*, G. Wädenschwil. Heerlisperg Urb. *Herili* ist n. pr. b. Graff, also *Heriläesberg* oder *Herilisberc*, Berg des Herilin oder Herili.

(762) *Heuberg*, G. Mur. Ein Berg, der nicht mehr zur Weide, sondern zum Ertrag an Heu benutzt wird. So werden im K. Glarus viele Alpen nicht mehr zur Alpenwirthschaft benutzt, sondern sind in Heuberge umgewandelt.

(763) *Heussberg*, G. Mönchaltorf. Heusenberg b. Sch. heusberg b. Werdm.

(764) *Hiltisperg*, G. Wald. *Hiltisberc* ist der Berg des Hilti (n. pr. b. Graff.) vgl. Hiltisrieden und Hitzkilch Hiltiskilchun. Familienname Hilti.

(765) *Hinterburg*, G. Bäretschwil. Arnolt de Hinderburch 1130 H. 210. Joh. dictus de Hindirburch 1274 Kopp 2 p. 345. So heisst der Hof hinter der Burg Greifenberg. — *Hinterburg*, G. Meilen, hinter Fridburg. *Hinterberg*, 8 mal.

(766) *Hinzenberg*, G. Wila. hintzenberg Urb. v. Turbenthal. Berg des Hinz. Hinz ist Abkürzung für Heinrich.

(767) *Hittenberg*, G. Wald, Burg. Hyttenberg und Ittenberg J. v. Wald. Vgl. Hittiouwa: Hittnau. *Hüttinberg*, Berg des Hitto (n. pr. b. Graff.)

(768) *Höhberg*, G. Weiach, und *Homberg*, G. Bubikon; und and. Beide Namen sind aus Hohinberg entstanden: ebenso der Ortsn. Humbrig, wie Aubrig, Schaubrig aus Anberg und Schauberg.

(769) *Hohenlandenberg*, G. Fischenthal. Burg derer von Landenberg, auf einem hohen Fels oberhalb der Töss erbaut. Beriuger von der hohen Landenberg 1344.

(770) *Hüttenberg*, G. Elgg. Berg, auf welchem Hütten, d. l. Sennhütten stehen; od. *Huttinberg*, Berg d. Hutto?

(771) *Huggenberg*, G. Elgg. Hans von Hugenberg G. 2. p. 119. huggenberg Urb. v. Turbenthal. [huggenberg 1358 mk.] *Huginberg*? Berg des Hugo (n. pr. b. Graff) d. i. der Verständige.

(772) *Iburg*, G. Seen. Ein Ortsname, der in den Kant. Schwitz, St. Gallen, Thurgau, Argau ebenfalls vorkommt. Iburg J. v. Wint. [iberg c. 1300 mk.] Vgl. Hiberc 858 N. 373. (K. St. Gallen). Iberc 1256 N. 957 (K. Argau). Iberch 1255 N. 948. h. de Iherc 1260 St. A. (K. St. Gallen). *Iberg* ist s. v. a. ibunberc, ibenberg, Berg mit Iben (Eieu) bewachsen, wie Ibach aus Ibenbach, Eibau, Au am Eibengebölz. Vgl. Lieburg: Liebenburg. Mone 2. p. 87 dagegen leitet den Namen (sehr unwahrscheinlich) vom celtischen ber, mit dem vorgesetzten Artikel y und erklärt das Wort durch Kegelberg (kegelförmiger Berg).

(773) *Käferberg* (Käferhölzli) bei Wipkingen, und Käferberg (b. Vogel stebt einfach *Käfer*), G. Turbenthal. Nemusculum situm inter Keverholz et affolteren (b. Hönge) 1251 St. A. kevarberc, d. i. Berg, wo Käfer zahlreich sich finden.

(774) *Kilchberg*. Otto plebanus de Kilchberg 1257 N. 958. Kilchberg prope lacum Thur. 1270 Fr. M. J. Chilchberg J. [chilchberch 1315 mk].

(775) *Köhlberg*, G. Seen. Kohlenberg? wo Kohlen gebrannt werden.

(776) *Krimmensperg*, G. Sitzberg. Krinsperg b. Werdm., Krymensperg b. Leu. h. de krinnenberg J. Krinnenberg ist ein Berg mit vielen Runsen, Klüftungen; hiugegen *s* in Krinnensberg weist auf ein (noch unbekanntes) n. pr. hin. Vgl. Grinnecastra Germanorum bei Tacit. Hist. 5, 20.

(777) *Kümberg*, G. Turbenthal, und *Kiemberg*, G. Embrach. H. von Kienberg 1324 G 1. p. 49. her Ulrich von Kienberg 1341 St. A. uff dem Kienberg (b. Turbenthal) G. 2. p. 118. ze Kümberg Urb. v Turbenthal. [kuinberg 1467 mk]. *Kiemberg* ist die richtige Form, abzuleiten von Kien Fichte, pinus, also Fichtenberg.

(778) *Kiburg*. Stammschloss der Grafen von Kiburg. castrum Chuigeburch 1027 Ann. S. Galli ap. Pertz Mon. 1 p. 83. castrum Chiuburch 1038 G. 1. p. 126. Hartmannus de Choburg 1155 H. 231. Hartmannus de Kieburc 1155 N. 866. Ulricus comes de Quiburc 1218. H. 275 H. c. de Quiburc 1263 H. 460. H. de Kyburg 1223 N. 910. 1225 N. 912. H. de Kiburch 1231 N. 921. 1230 A. v. p. 292. H. de Kiburc 1244 A. v. p. 294. U. de Chiburch Cod. Tradit. n. 38. Khiburhc 1241 St. A. Kyburgh 1262 St. A. [chuiburg. cuiyburg mk]. *Chuigeburch* ist die älteste vorhandene Form; ob sie aber die ursprüngliche sei, ist ungewiss. Die Ableitung ist ganz unsicher. Chuige oder quige gehört viell. zu quig, Befestigung, also starkbefestigte Burg, oder kuigeburg ist s. v. a. zwigeburg (eine Vertauschung von k und zw findet sich öfter), d. l. arx frondosa stark bewaldete Burg; oder liegt ein keltischer Name zu Grunde? ein solcher ist z. B. Cogidunus b. Graff.

(779) *Längiberg*, G. Horgen, und *Langenberg*, Burgstall unterhalb Kiburg, am Einfluss der Kent in die Töss. Langenburg 1348 St. A. Diese beiden Formen verhalten sich wie *Schonau* und *Schönau*.

(780) *Landenberg*, G. Turbenthal. Hier stand die Burg Breiteulandenberg. Die Erklärung von *Landinberc* s. in *Altenlandenberg*.

(781) *Landsperg*, G. Pfäffikon. lantsperg J. v. Wint. Vgl. Landesberg (Burg b. Bichelsee) Lantsberg, Lantisperg. Wal. de Landisberch 1259. 1263. Lantsberc

1260 St. A. Entw. *Lantinesberc*, oder Lanzinberc, wie Lanzrain aus Lanzinrain entstanden ist.

(782) *Lattenberg*, G. Stäfa. Latta, lota ist virgultum, junges Holz; Berg, wo junges Holz angepflanzt ist; oder *Lottinberc*, Berg des Lotte, Latte.

(783) *Laubberg*, G. Bauma. Leuperg und loupberg 1405 Urb. v. Turbenthal. [löpberg 1467 mk.] vgl. Loubheim (Laubheim). de Louphirsperg 1242 Ced. Trad. n. 43. Berg, auf welchem Laubholz ist.

(784) *Leeberg*, Hof in der G. Fischenthal. hle und le sind Wiesenabhänge. Berg mit Wiesengründen.

(785) *Liebensperg* (libisperg und libisciberg ist die gewöhnliche Aussprache), G. Gachnang. Lieboltsberg 1276 U. v. Eins. p. 13. lipoltsberg 1330 U. v. Eins. [libensperg 1358 mk.] *Lieboltisberg*? Berg des Liebolt.

(786) *Lerchenberg*, G. Erlenbach. Berg, wo die Lerchen sich gern aufhalten. Man kann nicht an den Lerchenbaum denken, weil derselbe kein einheimischer ist, nicht wild wächst.

(787) *Lettenberg*, G. Zell. [Lettenberg 1463 mk.] Vgl. Letten, Lettenmos. Berg, der Lette, Lehmboden enthält.

(788) *Leutenberg (Lütenberg)*, Hof in der G. Birmensterf. [luetenberch 1263 mk.] *Liutinberg*? Berg des Liuto. Familienname Lüti.

(789) *Liebenberg*, G. Zell. Burg der herren von Liebenberg, Dienstleute des Grafen von Kiburg. Es gibt zwei Burgen dieses Namens, beide gehörten dem ältern Graf Hartmann von Kiburg eigenthümlich zu: denn er erwähnt unter seinen Besitzungen *Liebinberc et etiam Liebinberc* 1244 H. 337. A. v. p. 294. Liebenberc et etiam Liebenberg 1260 N. 976. Ulricus et Cursadus fratres de Liebinberc 1235 H. 302. in castro Liebenberch 1252 H. 367. h. miles de Libenberhe 1251 C. de Liebinbergh 1253 St. A.

Liebenberg, G. Egg. Burg der Schenken von Liebenberg, ebenfalls Dienstleute der Grafen von Kiburg, (Fäsi 1. p. 427); wie wir oben erwähnt haben. Liebinbere 1244, s. oben. B. pincerna de Liebinberg 1254 St. A. C. miles de liebenberg 1253 St. A. Chune der schenke von liebenberch 1273 St. A. Chuon. pincerna de Liebenberch 1276 N. 1020. Giel von Liebenberg 1344 F. M. (die Gielen von Glattburg besassen damals diese Burg). [liebemberg c. 1300. lyebemberg c. 1300 mk.]

Liubinberg ist die alte Form, Berg des Liubo (n. pr. b. Graff. Familienname *Lieb.*) Jetzt heisst das Dorf, das am Fusse der Burgruine liegt, *Liebur*g, abgekürzt aus *Liebenburg*.

(790) *Limberg*, G. Küssnacht. [Limper c. 1300. limperg 1318 mk.] Dieser Weiler heisst auch *Lindau*.

limperg b. Winterthur. lindenberg, linlperg J. v. Wint. Limberg ist ein häufiger Bergname, abgekürzt aus *Lindenberg* (lintiberc). Auf ähnliche Weise ist *Limat* (zu unterscheiden v. Flussnamen Limmat), Hof nahe bei Lindau und Breite, entstanden aus *Lindmatte*.

(791) *Linggenberg* (linkenberg), G. Wetzikon. Linkinberc? Berg des Linke (n. pr. b. N. 643).

(792) *Mannenberg*, G. Ilinau. *Manninberg*? Berg d. Manno (b. Graff.) Vgl. Mannenberg im K. Bern.

(793) *Marienberg* (Frauenberg b. Kepp 2. p. 343) am Aibis, in der G. Kirchberg, ein Kloster, das später nach Wurmspach verlegt wurde. Soreres de monte sanctae Mariae in parochia ecclesiae Kilchberc prope iacum turicensem 1259 H. 435.

(794) *Meisperg* bei Gachnang, Burg. Conrad der meier von meiersberg 1330 U. v. Eins. die herren von Meigersperc Jb. p. 67. Caecilia von maigersperg G. 2. p. 122. *Meigersperg* ist der Berg des Meier (villicus). Etwas anderes ist *Mairnberg* im K. Zug, nemlich Meginberg (b. Kopp 2. p. 569), »am grossen Berg«. Im K. Bünden heissen *Meienberge* solche, die schon im Mai mit Vieh benutzt werden können.

(795) *Mittelberg*, G. Egg und Schönenberg, s. v. a. der mittlere Berg, so genannt um seiner Lage willen, indem er gleichsam die Mitte zwischen andern bildet. Vgl. Mettlen.

(796) *Mönchberg*, G. Wetziken. Gehörte dieser Berg den Mönchen von St. Gallen oder Rüti? Vgl. Mönchaltorf.

(797) *Mörsperg (Mösperg)*, G. Oberwinterthur. Ein Burgstall, der dem ältern Graf Hartmann von Kyburg zugehörte. Mersperc 1244 A. v. p. 294. H. 337. 1263 H. 460. Meersberch 1252 H. 367. 1262 St. U. Mersberch 1262 H. 450. Mörsperg 1339 Fr. M. [mörsperc 1259 mk.] Vgl. mersburch bei Constanz 1228 Lind. *Morisberc*, Berg des Mori (n. pr. b. Graff.)

(798) *Moosburg*, G. Ilinau, Burg. Meseburch St. Urb. Jaceb v. moseburg 1302 St. A. Mosaporch b. Graff. Vgl. die Veste Mosburg bei Güttingen K. Thurgau. P. 1. p. 119. Burg im Moos d. i. Sumpfland.

(799) *Müllibera*, G. Embrach. h. de muliberg. J. v. Wint.

(800) *Multberg* bei Pfungen, Burg. Muolberg b. Tschudi. Vgl. Moltspül H. 737. Molt ist unfruchtbare, sandige Erde, also Berg, der viel Gant, Geröll hat? vgl. meltwurf, Maulwurf (Erdaufwerfer).

(801) *Neuenburg (Neuburg)*, G. Wülflingen. »Bei der neuen Burg«, nemlich bei Neuwülflingen. Es gab zwei Burgen, Altwülflingen und Hehen- oder Neuwülflingen. Die Meier von Nenburg waren Ministeria-

Digitized by Google

ten von Kyburg. Rådolfus villicus de novo castro 1254 St. A. (Escher Burgen 3. p. 524.) Rudolf der meyer von der nüwen Burg 1307 St. A. nüweneburg J. v. Wint.

(802) *Niggenberg* (vulgo Nipperg), G. Grüningen; hiess früher *Iggenberg*, s. Werdmüller. iggenberg (bei Grüningen) 1397 St. A. Vgl. Niggenthal, wie iggenberg und niggenberg, so irchel und nirchel.

(803) *Nürnberg*, G. Wipkingen. Die Vergleichung mit Nürenstorf führt nicht zur Deutung des Namens, da das *s* ein anderes Nomen erfordert. Auch die Stadt *Nürnberg* (nuriuperc, nurperc) hilft uns nicht, da auch dieser Name noch nicht gedeutet ist.

(804) *Nusaberg*, G. Schlatt. Nuzperech 744 N. 12. (allein Neugart hat diese Stelle der Urkunde ganz falsch gelesen: denn es steht der Name Nuzperech nicht da; s. die richtige Abschrift bei Keller: die Insel Ufnau p. 28). nussberg J. v. Wint. [nussberg 1358. nusberg 1368 mk.] Nuzberg, Nussbanmberg.

(805) *Pfaffenberg*, G. Wila. [pfaffenberg 1358 mk]. Berg d. Pfaffen, wahrscheinlich des Klosters St. Gallen, da wir wissen, dass das benachbarte Turbenthal demselben zugehörte.

(806) *Ramsperg*, G. Turbenthal. Der Ramsperg ist ein Theil des *Schauberg*, und hiess ursprünglich *Waldramsberg*. Waldrammespere, qui coniunctus est Scuniperc (Schauberg) 850 N. 335. Waldram, der diese Urkunde unterzeichnete, hat sowohl diesem Berg als einem benachbarten Weiler (Waldrammeswilare) seinen Namen gegeben. In loco Rammisperage 852 N. 314. in situ Waldrammisbundari in loco qui dicitur Cotinwilare (Gosswil, G. Turbenthal) 846 N. 363. H. de Ramsperc 1256 St. A. ze ramensperg Urb. von Turbenthal. J. v. Wint. Berg des Waldram n. pr. (Waldrabe).

(807) *Ratilisberg*, auch *Bruderalbis* wohl darum genannt, weil auf diesem Theil des Albis einst ein Waldbruder gelebt hat. Ratolfesberc 1189 H. 252. Ratolsberg an dem Berg Albis, nach ihm Schloss Schnabelburg gelegen. 1260 N. 973. Ratoldsberg 1267 N. ms. [ratheisperc 1255. ratholtsperch 1260. ratholberch 1260. ratoltsperch 1267. ratoltesperk 1267. ratolfolsberg 1289. ratoltzberg 1303 mk]. » Berg des Ratolf «

(808) *Rechberg*, G. Schönenberg. Vgl. Rechboden. *rehberc* Berg, wo es viele Rehe gibt.

(809) *Regensperg* oder *Neuregensperg*. Diese Burg wurde c. 1250 erbaut. v. Altregensperg. in clivo castri novi Reginsperch 1250 H. 357. in castro Reginsperch novo 1253 St. A. inter antiquum castrum Reginsberc et novum 1255. Kopp 2. p. 358. in novo castro Regensperch 1268 H. 496. [nüw regensperg 1330. nüw rägensperg 1342 mk.] Die Erklärung des Namens haben wir oben mitgetheilt.

(810) *Restelberg* bei Fluntern. restilbere Urb.

(811) *Rheinsperg* (Rinsperg), Burg am Rhein, beim Einfluss der Töss, nahe b. Rorbas. rinsperg b. Tschndi. *Rinesberg*, Berg des rin, gen. rines.

(812) *Reinsperg*, G. Fischenthal, (bei Vogel irrig Ober-Rheinsperg). Reinelsperg 1401 b. Lind. Was ist die alte Form? viell. *Reinoldsberg*, Berg des Reinolt, urspr. Reginolt.

(813) *Rossberg*, Burg bei Kiburg und Kämlete, nahe am Zusammenfluss der Töss und Kent. Wixinaach, Keminatun et Rossiberc (Weisslingen, Kämleten und Rossberg liegen nahe beisammen) 1230 A. v. p. 292. Conradus Suevus de Rossberg 1246 (Bürger von Winterthur) bei Escher Burgen 3. p. 523. H. de Rosberg 1256. Otto von Rosseberch 1274 H. 539. Otto de Rosberch rot. St. H. de Rosseberg 1271 St. A. H. de Rosseberch 1280 F. M. Rosperg Rossiberg, Rosseberg J. Winterberg (bei Kiburg) und Rosberg 1349 St. A. die von Iltnowe, von Rosenberg (?) von Ottikon Jb. p. 67.

Rossberg, Burg bei Hittenberg, G. Wald. Es ist nicht gewiss, ob eines der obigen Citate hieher gehört. » Berg zur Pferdeweide benutzt «. Vgl. Rossweid.

(814) *Rübisperg* oder vielmehr Rügsperg, G. Bachs, (früher zur G. Bülach gehörig). Ruogesberch 1158 N. 869. rueggensperg J. v. Wint. Rüpisperg b. Sch. Rüebensberg bei Len. *Ruodgeresberc* ist wohl die wahre Form, wie Berngc für Berengar, so steht Rudge für Hruodger.

(815) *Ruetschberg* (nicht Rütschberg), G. Pfäffikon. [rodysperg 1463 mk.]; ebenso *Ruedsperg* (Ruodsperg), Hof G. Bubikon (b. Len), Vogel schreibt *Rutschberg*. Die volle Form ist *Ruodinesberc*, Berg des Ruodin (hruodin) oder Ruothin.

(816) *Schafenberg*, G. Elsau. entw. Scafinberg, von Scafo n. pr. conditor, Schaffer, oder Schafberg?

(817) *Schauenberg (Schauberg, Schaubrig)*, G. Elgg, Burg. Scuniperc 850 N. 335. Rudolfus de Schouinberg 1245 H. 345. castrum Schowenberc 1260 St. A. [schovenberch 1256. schonenberch 1257 mk.: sollte man nicht eher an Schönenberg denken?] vgl. H. de Schoweuberc 1265 H. 475. (im K. Basel). Die alte Form *scuni* fehlt b. Graff; sie gehört aber auch zu scuuo, spectaculum, scauwon, scouwon, schauen. Die gleiche Wurzel hat schön, spectabilis. Berg, auf dem man weit umherschaut. v. Schömberg.

(818) *Schaufelberg*, G. Hinwil. In monte Schufelberg 1240 H. 321. J. v. Wald. schuffelberg J. v. Wald.

Digitized by Google

Hal die Form des Berges Aehnlichkeit mit einer Schaufel?

(318) *Schilterberg* bei Andelfingen; Burg. Sciterberg Urb. v. Rh. Luto von Schitterberg 1399 St. U. die berren von Schitterberg Jb. p. 67. heinr. schiterberg 1426 St. A. schiterberg J. v. Wiul. Berg, auf dem man Holz geschitet, d. i. abgeschnitten hat, Berg, den man gelichtet hat. s. v. a. Schneitberg und Schnaaberg.

(320) *Schmelzberg*, G. Fluntern. de Snellisperge St. Urb. an dem wingarten, der lit an dem snellesberg 1264 St. A. (bei N. 990 stebt unrichtig Schnallesberg). vineam sitam an Snelsberch 1308. 1321 St. U. Snelsperg stosset an der herren gut ab Züriebberg 1359 St. U. [schnelsberg 1357. schmeltzberg 1436 mk.] Berg des *Snell*. Als Familienname ist *Snell* und *Schnell* üblich.

(321) *Schümberg* am Abhang des *Schauberg*, G. Elgg. beide Worte bezeichnen das gleiche. Schümberg ist scunibere, das wir oben bei Schauberg als älteste Form angeführt haben.

(322) *Schnabelberg*, ein Theil des Albis. Die Schnabelburg lag auf dem sogenannten Schloss- oder Spitzliberg, und gehörte den Freien von Escbenbach Kopp 2. p. 374. Senableborhe 1185 sub monte snabelberg 1196 G. 1. p. 145. Snabilburch 1225. Uolricus de Snabelburg 1246 N. 938. de Snabelburch 1249 N. 942. W. de Snabelburc 1243. de Snabilberch 1274. Snabelburk 1284. bei Kopp l. l. castrum domini de eschibach dictum snabelburg prope thuregum situm G. 3. p. 56. [snabilburch c. 900. schnabelburg 1256 mk. *Snabilburg*, Burg auf dem Schnabel. Der Berg hat den Namen, weil die Spitze dem Schnabel eines Vogels ähnlich ist.

(323) *Schnarrenberg*, G. Richterschwil. Schnarre ist Schnarrdrossel. vgl. Schm. 3. p. 494. Das Wort bezeichnet das Geschrei des Vogels. Berg, wo es viele solcher Vögel gibt; ähnlich *Sparenberg*, d. i. wo es viele Sperlinge gibt.

(324) *Schnasberg*, G. Elsau. [schnätzberg 1358 mk.] snesa, snasa, Ruthen, Weiden. Berg, auf dem man Ruthen schneidet. Vgl. Schm. 3. p. 496.

(325) *Schneitberg*, nahe bei Schneit und Hagenbuch, G. Elgg. Snaitpere 875 N. 492. Schnaitberg G. 2. p. 122, 127. [schneitberg 1358 mk.] *Schneit* ist s. v. a. abgeschnittener, gereuteter Boden; also Berg, dessen Waldung gelichtet, dessen Boden urbar gemacht ist.

(326) *Schnurrenberg (Schnurrberg)*, G. Turbenthal. Entw. Berg des *Snurro* n. pr. (scurra, Schnurrant, Snurring kommt bei Graff vor), oder s. v. a. Schnarrenberg. s. oben.

(327) *Schönenberg*. Schonenberch 1257 St. A. (bei Neugart 963 irrig Schonenbruch). Welches Schönenberg zu verateben, ist nicht ganz sicher. Vgl. Sconinperac (Schoenenberg) K. Thurgau. 838 N. 285. Seonenpirch (b. Laubheim) N. 609. Schoenninberch 1259 H. 431. *Sconenberg* bedeutet „am schönen Berg"; von sconi schön.

(328) *Schollenberg*, Burg nahe am Rhein bei Flach. Die Schollen von schollinberg 1258 St. A. C. de Schollenberch 1276 N. 1020. C. von schollenberch 1272 St. A. Berg des Scollo? n. pr. (der tönende klingende). Oder man vergleiche Schollenberg bei Sargans am Rhein, der ursprünglich Scalenberg hiess, weil man Tritte eingehauen hatte. So mag auch der Schollenberg am Flussgebiet der Thur und des Rheins in uralter Zeit einen solchen Steig gehabt haben.

(329) *Sennenberg*, G. Wald. Berg mit Sennhütten.

(330) *Sixberg* bei Turbenthal. Sitzenberg b. Sch. im Urb. von Turbenthal wird *siggensperg* genannt, und diess bezieht sich wohl auf unsere Ortschaft, ursprr. Sigwinesberg (Berg des Sigwin), abgekürzt Siggesberg und Sixberg.

(331) *Sonnenberg* bei Hombrechtikon. Gisla de Humbrechtikon dedit pratum in Sunnenberg 1196. G. 1. p. 144. (Vgl. Sunnonberch K. Thurgau N. 948.) ferner *Sonnenberg* bei Herrtiberg. Ze Herdliberg uf Sunenberg 1457 St. U. *Sunnunberc*, „Berg der Sonne". von sunna gen. sunnun.

(332) *Sparenberg*, G. Engstringen. Johannes ab Sparberg (b. Hönge) 1346 St. U. sparrenberg 1348 U. v. Eins. Vgl. Sparennest. *Sparweonberc*, „Berg der Sperlinge" von sparo, Spatz, Sperling. Aebulich ist Krähenbühl, Schnarrenberg.

(333) *Spiegelberg*, G. Hinwil, Burg. Castrum spiegelberg 1270 St. A. Wetzikon und Spiegelberg 1490 Urb. v. Turbenthal. Vgl. Spigilbere (Burg im K. Thurgau) T. ap. Goldast Allam. p. 97. hana von spiegelberg armiger G. 2. p. 120. gisela de spiegelberc 1220 Kopp 2. p. 716. *Spiegalbere*, Berg, auf welchem die ganze weite Landschaft gesehen wird, sich abspiegelt — ein Spiegel des Landes. Spiegel hängt zusammen mit spicere, spähen. Eine andere Deutung s. unten bei *Spitlhof*.

(334) *Sternenberg*. Ist diess ein alter oder neuer Name? Etwa ein Berg, der wie ein Stern, viele zackige Ausläufer hat; oder von Stirn, ein Berg, der die Form einer Stirne hat?

(335) *Stierliberg*, G. Birmenstorf. Vgl. Kalberweid, Rossberg.

(336) *Strickenberg*, G. Wald, Burg. Berg mit langen, schmalen Aeckern; denn strick (striga) hat diese Bedeutung, s. Strikhof.

Digitized by Google

(337) *Strassberg* bei Glattfelden, Burg. Joh. von strasberc 1387 bei Füssli 1. p. 69. Joh. von strazburk 1273 St. A. »Burg an der Strasse«. Ging hier die alte Römerstrasse durch?

(338) *Sultzberg*, G. Pfäffikon. Sultzberg 1440 St. A. Berg mit einer mineralischen Quelle, Salzquelle, salina.

(339) *Susenberg*, G. Fluntern. Susenberg 1362 St. U. Susenberch rot. St. Vgl. Susinhart 1260 N. 977. *Susinberg*, »Berg des Suso« d. i. stridens, der sausende.

(340) *Taggenberg*, G. Wülflingen. tagkenberg Urb. v. Rh. Toggenberg b. Sch. Viell. Takinberc? *Berg des Tako*, davon Tekine n. pr. b. Graff.

(341) *Tanneperg*, G. Grüningen. *Tanningisberg*? »Berg des Tauning« (Waldmann) n. pr. b. Graff.

(342) *Uetliberg* (Huetliberg), G. Stallikon. Burg. Ganz nahe liegt *Uetikon*. Uetlenberg Jb. p. 54. (damals Burg der freiherrn von Regensperg, zerstört 1268.) Uetlenburg U. uf uetlis uetlenburgs guot 1361 St. A. *Uotilinberg*, „Berg des Uotilo", abgeleitet von Uoto n. pr. b. Graff.)

(343) *Uttenberg*, G. Knonau. [uttenberg 1455 mk]. Vgl. Uotinberech 858 N. 374 und Utinberch 1266 P. 1. p. 17. jetzt *Uzenberg* K. St. Gallen. *Utinberc* Berg des Uto.

(344) *Waberg*, G. Pfäffikon und Bärelschwil. Verkürzt aus *Wagenberg*. Joh. de wagenburg 1346 St. U.

(345) *Wagenberg* und *Wagenburg*, G. Embrach, Burg. pilgri von wagenberg 1284 St. A. Peregrinus miles de Wagenburc 1281 H. 601. Per. de waginberch 1274 St. A.

Wagenberg, G. Meilen. Vineam in Meilan dictam Wagenberch 1309 St. U. Vgl. waginhusen, Wagenhusen. *Waginburc* ist Burg des Wago, n. pr. Graff.

(346) *Waltensperg* (Waldsperg), G. Bärelschwil; s. oben Disenwaltsperg. Im Urb. St. sec. XII steht walawilare, walphitesberc, perhartieswilare, seizen, perolteswilare, adolteswilare. (Ist diess waltesperg, kleinbärelschwil, schreizen, berelschwil, adelschwil?) Die ursprüngliche Form ist *Walpertisberg*, Berg des Waltbert.

(347) *Waltisperg* oder *Waltenstein* bei Schlatt, Burg. Waltisperch Urb. Berg des Walther.

(348) *Wasserberg*, G. Mur. *Wazarberc*.

(349) *Wissenberg*, G. Zell. „Am weissen Berg".

(350) *Wellenberg*, G. Hombrechtikon. Vgl. Wellenberch (K. Thurgau) 1248 H. 352. Wellirüti E. p. 130. Wellinowa (Wellnau). *Wellinberc*? Berg des Wello, ein häufiger Eigenname.

(351) *Widerburg*, G. Wald am Widerriet. Wyderburg J. von Wald.

(352) *Wildberg (Willperg)*, Burg. In Willipergesmaracha 853 N. 348. d. i. in Willipergs March. in loco qu dicitur Williberc 864 N. 422. in Williperge 896 N. 620. in villa Williberch 1162 N. 870. (Neugart versteht irrig Wellenberg bei Frauenfeld) Rudolfus de Wilperc 1244 N. 934. praedium Wilperc 1179 H. 243. 1189 H. 252. de Willeberch 1257 St. A. hans v. Willberg gen. Tössegger 1370 U. v. Eins. [wilenberch 1297 mk.] wilberg 1448 St. A. 1463 Cod. trad. n. 392. h. von wilberg 1405 St. A.

Nach dem ältesten Zeugnisse sieht man, dass der Gründer dieser Ortschaft Williberg heisst; nach den folgenden ergibt sich, dass der Name des Gründers ganz einfach als der Name des Ortes, ohne Zusatz gebraucht wurde, weil dieser Personenname zugleich als Ortsname gut passte. Die spätere Zeit hat den Namen irrig in *Wildberg* umgewandelt, obgleich der Berg, auf welchem diese Ortschaft liegt, nicht ein wilder, unfruchtbarer genannt werden kann. Uolricus de Wiltperg vom Jahr 1228 bei P. 1. p. 8 und Ruodolfus de Wiltbere b. Goldast Alam. 1. p. 95 gehören nicht hieher, sondern in den K. St. Gallen. s. Arx 1. p. 531.

(353) *Wildsperg*, G. Greifensee. *Willibertesberc*? Berg des Willibert.

(354) *Winterberg*, G. Lindau. Burg. Winterberg 979 N. 773. Fridericus de Winterberg 1155 H. 231. R. et A. fratres de Winterberc 1230 A. v. p. 293. Chuonradus rector ecclesiae in Winterperc 1367 St. A. *Winterberc* heisst der Hof, der an der Winterseite des Berges gelegen; vgl. Sommerau.

(355) *Wolfensperg* (Wolfesperg), G. Bauma, Burg, nahe bei Altenlandenberg. Baldibertus von Wolfensperg (Dienstmann des Grafen von Rapperschwil) 1227 bei Sch. baldeberthus de Wolfsberc 1259 St. A. Vgl. Wolvenesrati. Wolfesperg (Name eines Holzes) ze Bebickon (am Irchel) 1319 St. Arch. Die alte Form ist Wolfesberg (vgl. Wolfenspühl), Berg des Wolf (n. pr.) oder *Wolfwinesberc*, »Berg des Wolfwin oder Wolfin«.

(356) *Wunnenberg*, G. Riespach. Vgl. wunenberch 1240 Fr. M. Wunninberc H. 507. R. de Wunnenberg 1314 (Burg im Thurgau) G. 1. p. 152. Zum gleichen Stamm gehört auch der vieldeutige Ausdruck *Wunn und Weide*. Wunn ist nemlich (wofern diese Erklärung als richtig erscheinen mag) Land, auf dem man etwas gewinnt, Ackerland, terra culta, im Gegensatz von Weide, die nicht angebaut wird, terra inculta.

(357) *Zimmerberg* (Zimberberg), G. Hirzel. Ze Zimberberg ob horgen 1315 Laufer Beitr. 2. p. 19. [zimerberg 1344 mk.] Berg, auf welchem Sennhütten stehen? s. oben *Zimmer*.

Digitized by Google

(348) *Zürichberg* (es stand hier ein kleines Kloster). In ecclesia montis Turicini 1260 St. U. cella in monte turegico 1158 N. 869. cella b. Martini in monte thuricino 1155 H. 231. [turegensis mons 1167 mk.]
Beim Geographus Ravennas lesen wir folgende Stelle IV. 26. *iuxta Rhenum sunt civitates, id est, Gormetia* (Worms), *Altripe. Spira* (Speier), *Porca, Argentaria, quae modo Stratisburgo dicitur. item ad aliam partem sunt civitates Augusta nova, Rizinis* (Risinisburg) *Turigoberga, Ascis, Ascapha* (Aschaffeuburg), *Uburzis* (Würzburg). Dieses Turigoberga wurde nun auf Zürichberg bezogen;[1]) allein mit Unrecht, wie sich aus der Zusammenstellung der übrigen Ortschaften ergibt.

5. Zusammensetzungen mit Buhil, Bühl, Piel, Puol, Pol, Bol, Bohl, Böhl.

Diess sind verschiedene Formen des Wortes Bühl. Nur bei Bohl kann es in die Frage kommen, ob es nicht zu einem andern Stamme gehöre, wie wir oben angemerkt haben. Stalder versteht unter Bühl den länglicht und fast horizontal fortlaufenden Hügel.

(349) *Aspachbühl*, G. Mur. Bühl, der mit Espenholz bewachsen ist. Aspach hat die Collectivendung *ach*.

(350) *Bärenbohl*, G. Rümlaug. Novale uf en bernbol 1295 St. A. Man kann an zwei verschiedene Deutungen denken: *Berinbol* ist entweder der Bühl, auf welchem Bären sich aufzuhalten pflegen, wie z. B. der Ortsname *Berenwanc*, Bernaug dahin zielen kann; oder (was mir wahrscheinlicher ist) Bühl des Bero n. pr., wie jetzt noch Bär Familienname ist.

(351) *Balzenbühl*, G. Ilnwil. *Balzinbuol*? Bühl des Balzo (n. pr. b. Graff), Abkürzung aus Baldarich oder Baldawin.

(352) *Benderbühl*, G. Stäfa. Viell. *Pentharisbuol*, Bühl des Penthari, abgel. von Pento, defensor regionis; oder ist *benderbühl* mit *bendergarten* zu vergleichen? mit egerden unt *bendergarten*, mit steg und weg, mit wunn und weid. 1359 St. A.

(353) *Bezibühl*, G. Meilen. Vgl. Bezikon, Bezenthal, Bezholz. *Pazinbühl* od. *Pezinbühl* ist die wahre Form, Bühl des Pazo oder Bezo.

(354) *Bruderbühl*, G. Mur. Der Bühl, auf welchem ein Einsidler seine Zelle hatte.

(355) *Brunnbühl*, G. Düräten.

(356) *Burgbühl*, G. Fischenthal.

(357) *Butzenbühl*, G. Unterstrass. Pontispol 1149 N. 862. Buncispuol 1247 (?) A. 1. p. 92. Scheuchzer hat bereits darauf hingedeutet, dass Pontispol auf Butzenbühl bezogen werden müsse. Vgl. *Buzischwil* (Puzineswilare), *Puzzinberc, Buzzenbrunnen, Buzzenried*. Bunzinbühl ist Bühl des Bunzo od. Buzo (u. pr. b. Graff). *Bunzisbuol* kann aber auch Brunnbühl heissen: denn bunzo und puzzl heisst Quelle, fons.

(358) *Eggbühl*, G. Enstringen. Entweder Bühl am Bergvorsprung oder *Egginbühl*, Bühl des Eggo (u. pr. N. 241), wie auch andere Ortsnamen, z. B. Eggenfelden, Eckmühl (s. Schmeller Mundarten p. 246) erklärt werden müssen.

(359) *Eichbühl*, G. Ötwil.

(370) *Ettenbohl*, G. Dürnten. *Ettinbohl* ist Bühl des Atto, genitiv ettin. Vgl. *Ettenhusen*.

(371) *Frohnbühl* (frobühl), G. Ötwil. *fronbuol* ist der heilige Bühl, der einer Kirche oder einem Kloster zugehört. Fron ist dominicus. Vgl. Fronacker, Fronhof; allein richtiger ist wohl Frohbühl, heim frohen Bühl, wie Froberg?

(372) *Fuchsbühl*, G. Bubikon.

(373) *Geissbühl*, G. Herrliberg. Jede Gemeinde hatte ein gemeinsames Stück Land zur Weide des grossen Viehes, ein anderes für Ziegen und Schafe. Viele Ortsnamen tragen den Namen von diesen Thieren, weil solche Weideplätze allmälig zu Ansiedelungen benutzt wurden.

(374) *Grafenpühl* Burg zwischen Embrach und dem Hof Mettmenstetten. Wie Grafstel aus *Graolfestale* entstanden, so vielleicht Grafespühl aus *Graolfesbuhil*, Graolfsbühl. *n* ist unrichtig hinzugefügt.

(375) *Guggenbühl*, G. Illnau u. aud. Ein häufiger Ortsn. Guggenbühel U. Es gibt 3 Erklärungen: 1) ein Bühl mit weiter Aussicht, wo man weit umher guggen kann. 2) Bühl, wo der weissagende Kukuk sich aufhält. Der Kukuk spielt im deutschen Aberglauben eine grosse Rolle, und es gibt viele Kukuka-

[1]) S. Bluntschli Rechtsgesch. 1. p. 48. cf. Zeuss die Deutschen p. 322.

Digitized by Google

berge; s. Grimm Mythol. p. 645. 3) Mone im Anzeiger 1837 p. 349 glaubt, dass alle *Guggenberge* Wohnsitze der Zwerge seien. Die erste Deutung verdient wohl den Vorzug und passt auch hier wie anderwärts zur Oertlichkeit.

(876) *Gumpenbühl*, G. Stäfa. Entweder *Gumpinbühl*, Bühl des Gumpo (n. pr. b. Graff); oder Bühl in sumpfigem Boden: Gumpe ist Sumpf. s. oben.

(877) *Habbühl*, G. Herliberg. Bühl an der Hab, d. i. am Landungsplatz der Schiffe.

(878) *Hüsenbühl*, G. Hinwil. Bühl des Huso?

(879) *Hohbühl*, G. Herliberg. „Am hohen Bühl"; das Gleiche bezeichnet der folgende Ortsname.

Humbel, *Hummel*, G. Pfäffikon, *humbol* (b. Werdm.) Diese Formen sind corrumpirt aus *hohinbuhilo*, *hohenbühl*, wie Höchst aus hohenstetten, Henel aus honwil, Tambel aus Tannenbühl.

(880) *Hünerbühl*, G. Horgen. Hünerhül Urb. vgl. *Hunresedil*, Hünersedel (Kopp 2. p. 97), *Hunresloh* Hünerloh N. 600. *Hünrholz* und *Huenreshusen* N. 917. Bühl, wo wilde Hühner (Rebhühner) sich aufzuhalten pflegen.

(881) *Isenbühl*, G. Tallwil. *Isinbühl*, Bühl des Iso. Vgl. *Isikon*.

(882) *Kalchbühl*, G. Richterschwil. Bühl, in welchem Kalchlager sich befinden.

(883) *Karstenbühl*, G. Altstetten. Da viel römisches Gemäuer hier sich findet, so ist es wahrscheinlich, dass *Karsten* aus castrum verdreht ist, wie Keller Mittheil. 1. p. 34 vermuthet. Bühl, auf welchem das Castrum stand.

(884) *Kessibühl*, G. Stäfa. So heisst ein heidnischer Grabhügel von 50' Höhe. s. Keller 3. p. 69. Wenn man *Kesswil*, *Chezzinwilare* (N. 191) vergleichen darf, so heiss! *Chezzinbühl* Bühl des Chezzo (n. pr. b. Graff). Der Name kann aber auch von Chezzi Kessel abgeleitet werden und eine Hinweisung auf heidnischen Kult enthalten: denn beim Opferdienst spielte der Kessel eine grosse Rolle; wir ziehen indessen die erste Erklärung vor.

(885) *Kilchbühl*, G. Schlieren und anderwärts. Vgl. Chilchholee E. p. 130. Chilpel bei Sempach.

(886) *Krähbühl*, G. Fluntern. Vgl. Krähbach, Krähstel, Chreginberch (j. Krähenberg) b. Stälin 1. p. 284. von kra, gen. kregin, Krähe. *Kreginbuhil* ist der Bühl, auf welchem die Krähen abzusitzen pflegen.

(887) *Landenspiel* (auch Landetspühl), G. Dürnten. Ist nichts anderes als *Landenbühl*, *Lantinesbühl*, Bühl des Lantin. Aehnlich ist *Wollspiel* b. Stammheim, s. v. a. Wolosbühl.

(888) *Lindenbühl*, G. Seebach.

(889) *Luggenbühl*, G. Wädenschwil. Ulrich am Ingbuel 1392 St. U. Dieser Bühl liegt auf sumpfigem Moosland, wie der Name bezeichnet. Lough heisst nemlich Sumpf, Sumpfboden, s Luckhusen.

(890) *Mistlibühl*, G. Hütten. D. i. mistilbuhil, Bühl, wo die Mistel wächst, die Druidenpflanze, im celtischen Kulte gefeiert als die allheilende. Panzer deutsche Mytholog. p. 326.

(891) *Muggenbühl*, G. Wollishofen. uff der mugen St. A. (v. Wyss) vgl. das gut ze muggenmur 1351 St. U. Muggistat b. Graff. mochenwang und mochwang J. Bühl des *Mucco*, Familienname Mügge; eine andere Erklärung kann aus der keltischen Sprache geschöpft werden: *muc* heisst nemlich Schwein, also Bühl zur Schweinweide benutzt?

(892) *Oeggenspühl* (ögespül), G. Tallwil. Scheint aus oedenbühl corrumpirt zu sein.

(893) *Ravenspühl*, G. Pfäffikon. Rafenspul und raffenspül 1364 Urk. v. Turb. rafatspül 1467 mk]. Vgl. Ravensparg ravinspure 1260 St. A. ravinisburch bei Ställ 1. p. 542. Viell. Hrabanesbühl, Bühl des Raban.

(894) *Roggenspühl*, G. Grüningen. Vgl. Rocchinbach 1176 St. U. Rochaaburra (Roggenbüren) N. 405. Rocconwilare (Roggwil) N. 651. Rochiswile, Roggeliswile, Roggenhübl K. Bern, in Urk. *rochembül*. Man hat unsern Bühl als mit Roggen bepflanzt gedeutet: diess ist unrichtig, denn in diesem Sinne würde *roggenbühl* stehen, s aber ist Zeichen des genitivs eines n. pr. Nun steht *uf Rüdgersbühl* (b. Gossau unweit Grüningen) in einer Urk. 1339 St. A., und wir vermuthen, aus diesem Worte sei viell. Rüggenspühl und *roggenspühl* entstanden. Rüdger ging in Rüegg über.

(895) *Rohrbühl*, G. Oetwil und Grüningen. Bühl im Rohr, d. h. wo Schilfrohr wächst, Bühl am sumpfigen Boden.

(896) *Rütibühl*, G. Langnau und Oetwil. Bühl an der Rüti.

(897) *Sandbühl*, G. Dürnten und Greifensee.

(898) *Schlehbühl* (schleebühl b. Vogel), G. Dürnten. Bühl mit Schlehdorn bewachsen.

(899) *Schneggenbühl*, G. Embrach. Vgl. uff minem gut ze Woleshoffen daz man nempt Sneggenbuel 1406 St. U. Bühl mit einer Schneggenweide (gehörte wohl dem Kloster zu Embrach).

(900) *Schönenbühl*, G. Mur. Alt Sconinbuol.

(901) *Sprensenbühl*, G. Hottingen. unter Spenzenbuel 1302 St. U. [spentzenbnol 1341 mk].

(902) *Steinbühl*, G. Seuzach.

(903) *Stigenbühl*, G. Knonau. Bühl am Stig, d. i. an der Steig, Bergstrasse.

(904) *Storrbühl*, G. Stäfa. Ruggerus de Sthoerenbuiel J.

Digitized by Google

viell. von stara. Bühl. wo viele Storren (Rinderstorren. Stare) sich aufzuhalten pflegen.

(905) *Sülchbühl*, G. Sternenberg. Bühl bei Sülch. So heisst ein Hof am Fusse dieses Hügels. Sülch ist ein rauher, unwirthlicher, sumpfiger Ort; so sagt man statt beschmutzen, verunreinigen ansülchen. Sülchen ist ein häufiger Ortsname, z. B. Sülchen bei Rotenburg (sulichen bei Stäli 1. p. 541).

(906) *Tambel*, G. Herrliberg und *Tammel*, G. Dürnten. S. v. a. Tannenbühl, wie Humbel u. Hummel aus Hohenbühl entstanden ist.

(907) *Teufenbohl*, G. Dürnten. Dieser Hof liegt in einer Niderung am Bachtel.

(908) *Wattenbühl*, G. Oberrieden. *Wattinbühl*? Bühl des Watto (n. pr. b. Graff.)

(909) *Wissenbühl*, G. Gossau. Vgl. Wisstang, Hwisingwanc.

entweder Bühl des *Wisso* oder von der Farbe des Gesteins.

(910) *Westerspühl* (Wesperspühl), G. Andelfingen, Burg. de westirspuol 1306 Z. p. 497. westerspuel 1367 U. v. Eins. J. v. Wint. die herren von westerspuol Jb. p. 67. Unrichtige Deutung ist *Wasserspühl*. Der Name heisst der westliche Bühl.

(911) *Wolfbühl*, G. Schönenberg, und *Wolfenspühl*, G. Hirzel. Wolfesbuel ob horgen 1297 St. A. [wolfesbuel 1339 mk]. Bühl des Wolf (n. pr.) *n* ist eingeschoben, und hat wie in vielen andern Ortsnamen keine urkundliche Autorität.

(912) *Zelttersbühl*, G. Neumünster j. Kreuzbühl. Das guot (bei stadelhofen) das man da sprichet *Zelttersbuel* 1279 Fr. M. Der *Zeltweg* trägt davon den Namen und hiess urspr. Zeltersweg.

6. Zusammensetzungen mit Buch, Puocha, Buoch (d. i. Buchwald).

(913) *Dickbuch*, G. Elgg. Dikebuoch 1263 St. A. Dichibuoch 1252 St. A. in Tichbuoch 1289 St. A. dickbuoch J. v. Wint. [diebuoch 1289, dikbuoch 1373 mk.] Vgl. *Dickenau*. *Dichinbuoch* oder *Thichinbuoch*, Buchwald des Dicho oder Thicho (n. pr. b. Graff.)

(914) *Hagenbuch* bei Elgg, Burg. Hagenbuah, Eliganze ae Sneita 850 N. 331. Berchtolt de Hagenboch 1130 H. 210. Hagenbuochon 1189 H. 252. Willeburgis de hagenbuoch 1231 St. A. hagenbuoch 1240 Fr. M. W. de hagenbuh 1261 St. A. [hagenbüch 1358 mk]. Man könnte an den Baum haganbuocha denken, allein ganz nahe bei *Hagenbuch* ist *Hagenstall* und *Hagenberg* od. *Hagenburg*, es ist daher wahrscheinlich, dass diese drei Ortsnamen den gleichen Ursprung haben. *Haganinbuoch* ist der Buchwald des Hagano (spinosus), Hagen; *Haganinberg* ist Berg des H.; *Hagenstal* ist entweder Burgstall oder Thal des H.; und wir glauben daher nicht, dass *Hagenbuch* in diesem Ortsnamen den Baum bezeichnet.

(915) *Ragenbuch*, G. Fischenthal. Vgl. Raginowa Rengg. *Ragininbuoch*? Buchwald des Ragino, Ragen.

(916) *Wildenspuch (Wildispuch)*, G. Trüllikon. Uuilligisespuoh 858 U. v. Rh. wilginspuoch 868 und 1241 U. v. Rh. willegisesboch 1049 U. v. Rh. wilgispuch Urb. v. Rh. willispuch und wilgenspuoch ib. wilglispuch 1374 Z. p. 520. [wiglisbuoch c. 1300 mk.] Die alte Form ist *Wiligisispuoch*, Buchwald des Wiligis, Graff hat die härtere Form Wilkis. In der jetzigen Aussprache ist *d* statt *g* eingetreten, man sagt *Wildispuch*.

7. Zusammensetzungen mit Bur, dat. plur. Buron (d. i. Haus).

(917) *Betbur*, G. Horgen und Rifferschwil, ferner *Hinter-* und *Vorder-Betbur*, G. Oetwil. Bettebur 845 H. 50. *Bethur* ist s. v. a. Bethaus, Kapelle, sacellum delnbrum, und wird in alten Urk. betabur petapur, betibura, betebura, betebur, geschrieben (s. Graff 3. p. 18), wie auch jetzt häppur, betibaur, päppur, pöppaur, bättbur, böttbur.

(918) *Seltenbirren*, G. Stallikon. Burg. Heinricus de Salinporron 1092 E. p. 2. Cuonradus de Selenburon 1124. Conr. de Salenburron 1124. E. p. 133. (Salenburon steht bei H. 201). Salinbuorron 1309 Urb. bei E. p. 127. Heinricus de Solinburen Necrolog. Mur. b. H. 949. p. 838. praedium Selenburon 1189 H. 252. Chonradus de Saltenburon 1212 H. 267. Heinr. de Salmporren (leg. Salinp.) acta Mur. b. H. 1. p. 327. Salmborren ib. p. 328. Seldenburon 1309 St. U. [seldenbüren, seldobüren mk.] Es gibt viele Ortsn., welche von *bur* abgeleitet sind, z. B. Büren, Deutschbüren, Dorrenbirren Thornbinra, Ottobüren, Blaubüren, d. i. büren am Blauen (Plaus), Mendelbüren, Roggenbüren, Stekboren. Die alte Form ist *Salinburon* oder *Selinburon*, bei den bauern (Häu-

Digitized by Google

sern) des Salo oder Selo (Hausmann). Die Form des 14ten sec. dagegen ist Seldenburon, wahrscheinlich um dem unverständlichen Worte eine Deutung zu geben, nemlich auf Selde, d. i. Haus, Herberge. Hergott 1. p. 55 erklärte das Wort unrichtig durch sedes Burorum, Selde (Wohnsitz) der Burgundionen. Burgunder aber waren bekanntlich niemals in unserm Kanton.

8. Zusammensetzungen mit Dorf (alt thoruf, dorof).

(919) *Altdorf, Altorf.* Wo dieser Name sich bei uns findet, weist er auf frühere, vielleicht sogar auf helvetisch-keltische Ortschaften zurück. Wir haben zwei Ortschaften, die diesen Namen tragen.

a) *Altorf* od. *Münchaltorf* (altorf monachorum). Das Dorf erhielt den Zunamen, weil der Kirchensatz und viele andere Güter den Mönchen des Klosters St. Gallen gehörte; daher wird Altorf ein curtis dieses Klosters genannt. Beata vergabt dem Kloster des h. Gallus 744 Güter in villa quae dicitur Altdorf N. 12; ebenso dem Kloster auf Lützelau Güter in villa quae dicitur Altorf N. 13. die von ihr nach St. Gallen vergabten Güter werden wieder erwähnt N. 801 als territorium prope curtem Altorof. Der Abt Cozbert von St. Gallen nennt 830 unter andern Besitzungen villam nostram Altorf nuncupatam N. 245. Ribpreth vergabt 835 d. h. Gallus quidquid in altorf et in illa marca visi sumus habere N. 265; ebenso Posso 849 in Altorf totam vaceritiam meam N. 324. Hupprecht 893 in loco nominato Allthorf N. 605. Aehnliche Vergabungen werden daselbst bekrkundet, z. B. 865 actum in Altorf (N. 428.) 872. actum in loco qui *Altorf monachorum* dicitur (N. 463.) 896 »actum in Haltthorf« (N. 617.) 899 „actum in Allthorf« (N. 630.) 902 »actum in Altorf« N. 636. Neue Verzahungen nach St Gallen werden erwähnt, z. B. 902 Willebrekt tradidit nobis quidquid adquisitionis habuit in Eikamarcho (in der March zu Egg) et in Wosinebovamarcho (Bosikon), omnia ex integro tradidit ad Altdorf curtem sancti Galli N. 638. Reginker 903 ad ecclesiam, quae in Altorf sita est. N. 605, Lantfrid 903 II. 108. Graf Hartmann von Kiburg war Vogt über Besitzungen in Altorf, quarum proprietas ad monasterium s. Galli pertinere dinoscitur 1254 II. 386. münchaltorf 1433 St. A. [münchdorf c. 1300. munchaltorf c. 1300 mk.]

b) *Altorf* oder *Fehraltorf*, Burgstal. Altorf 1229 bei Sch. Burchardus de altdorf plebanus 1261 Fr. M. (nugewiss welches Altorf). Irchenhusen, Anslinkon (Auslikon) Pfäffinkon, Altorf, Usikon (Üssikon b. Mur) 1321 H. 739). — Dieses *Altorf* heisst 1) auch *Rueggesaltorf* oder *Rüggisaltorf*, d. i. das Altorf des Ruegg, Rüdger, z. B. ze Rüdgers Altorf 1358 St. A. ze rüggisaltdorf 1469 St. A. rüdigersaltdorf 1474 St. A. [rüdegesaltorf 1341. rüdgersaltdorff 1483 mk.). 2) und zwar jetzt gewöhnlich *Fehraltorf* oder *Ferraltorf*. Wie Febraltorf dem Möuchaltorf entgegengesetzt wird, so Fehrenwaltsperg dem Tisenwaltsperg, so Oberbalm dem Ferenbalm oder Niderbalm, und verrenhönstetten j. Grosshöchstetten dem Kleinhöchstetten (K. Bern). Fehraltorf kann das entferntere Altorf bezeichnen, wie Fehrenwaltsperg als der entferntere Hof gedeutet wird; denn *ferr, fer* heisst bei uns entfernt, »nah und ferr«. s. Tobler App. Spr. p. 180; *der ferre Sant Jakob* ist nach Schm. 1. 552 der entfernere Wallfartsort dieses Namens.

(920) *Basserstorf* (Wasserstorf), Burgstal. Pascelstorf St. Urb. bazzelstorf 1155 b. Sch. basselstorff 1158 N. 869. Bazzilstorf 1252 St. U. C. de Bassilstorf 1259 St. A. Bazilsdorf 1260. Bazzelstorf 1277 H. 564,

* 1259 St. A. Bassilsdorf 1243 N. 932, und 1287 A. G. basselsdorf J. Rud. de Basselstorf 1268 A. G. U. B. de basilstorf 1272 Lind. [hasserstorf 1294. passelsdorf c. 1300 mk.] — Die volle Form ist *Bazzilesdorf*, Dorf des Bazzil (man darf hiebei nicht an *Basil* denken) abgeleitet von Bazzo. (b. Graff). Den letzten Namen finden wir in *Bazzenweid. Baszelstorf, Basselstorf, Basserstorf, Wasserstorf* sind die verschiedenen Uebergänge. Vgl. Nürenstorf, Nivelisdorf.

(921) *Birmenstorf.* Piripoumesdorf 876 N. 501. Pirbounestorf St. Urb. Birbonestorf 1140 N. 853 Birbounistorf 1173 N. 877. Birbanmisdorf 1240 E. p. 143. Birboumisdorf 1270 N. 1003. Birmonstorf 1276 Z. p. 161. Birboumesdorf 1280. Birbomsdorf J. 1294 St. U. Birmestorff 1299 H. 687. Birbomstorf U. 1346 St. U. Die jetzige Schreibart Birmenstorf ist unrichtig, da n ursprünglich nicht vorhanden ist: besser wäre es zu schreiben Birmesdorf: denn die volle Form ist *Piriboumisdorf*, d. i. Dorf am Birnbaum. Würden die alten Urkunden nicht diesen Weg leiten, so hätten wir an Pirminsdorf, Dorf des Pirminius gedacht.

(922) *Dielstorf.* Theolvesthoruf 861 N. 399. Dielsdorf 1276 N. 1020. Dielsdorfh 1281 N. 1025. [dielstorf c. 1300. dielstorf c. 1300 mk.] Dorf des *Thiswolf, thiolf, theolf, diolf*, (Mannwolf.)

(923) *Dübendorf.* Duebon bei Geographus Ravennas IV.

Digitized by Google

26. (wenn überhaupt dieser Name hieher gezogen werden darf, was sehr unwahrscheinlich ist). Tuobilindorf 942 N. 724. Wernher von Tueblindorf 1195. Burchart de Tobilndorf 1130 H. 210. Chuno de Tubelnderff 1228. H. de Tuebilndorf 1267 Lind. Thuebilndorf 1273 Z. p. 152. Tuebelndorff 1274 A. G. de Toubeldorf 1277 St. U. J. Tubidorf 1281 Kopp 2. p. 732. Tübenderf 1440. Tuobelndorff und tübelndorff bei Sch. [thubilndorf 1273. tuobelndorf 1277 mk.] Nahe bei diesem Dorf liegt auf dem Berg das Schloss *Dübelstein*, ursprünglich *Tuobilinstein*: beide sind vom gleichen Manne gegründet. *Tuobilindorf* ist das Dorf des Tuobilo (u. pr. b. Graff), gleichen Stammes mit dofo, defta socius, socia, nicht zu verwechseln mit tebil, Tobel.

(924) *Fehraltorf* v. *Altorf.*

(925) *Kölstorf*, G. Oberweningen. Viell. Coldinesdorf, Dorf des Coldine n. pr. im Necrolog. Augiense.

(926) *Männidorf.* Mannidorf 933 N. 720 St. Urb. Maninndorf 972 Urk. v. Eins. p. 4. G. 1. p. 107. Menidorf J. G. 2. p. 151. Menninddorf 1262 H. 449. ecclesia paroch. ss. Levit, Stephani et Laur. in maniderf Urb. bei Arx. 1. p. 465. [maennidorf 1263. mennidorf 1272. menedorf 1338. menendorff 1434 mk.] Die volle Form ist *Mannindorf*, Dorf des Manno oder Mann (u. pr. b. Graff). Familienname Mann.

(927) *Mönchaltorf s. Altorf.*

(928) *Nürestorf*, G. Bassersterf. (*Nürenstorf* ist unrichtige Schreibart). Nivelisdorf St. Urb. nuolistorf J. nülisdorf J. u. 1295 St. A. noulistorf St. Urb. de nueristorf U. nuerisdorf 1346 St. U. nueristorff 1413 St. A. [nueristerf 1277. nuelisdorf 1286 mk]. Vgl. *Niwirihestusen* b. Graff. Ist *Nivelisdorf* die ursprüngliche Form, so ist diese in *Nielisdorf*, *Nuelisdorf* und zuletzt in *Nüristorf* übergegangen, wie denn *l* oft in *r* übergeht (so Basselsterf: Basserstorf). Dorf des *Niwil* (neowul angelsächsich, d. i. der finstere).

(929) *Regenstorf.* Reganesdorf 870 N. 457. Regensterf 1280 H. 598. 1331 St. U. Ganz nahe liegt die Burg Altregensperg, Reginesberc; beide tragen den gleichen Namen. *Reganesdorf* ist das Dorf des Regan: ein keltischer Personenname, so heisst z. B. eine der Töchter des Königs Lear. Die richtige Form ist aber wohl *Reginesdorf*, Dorf des Regin, consiliarius.

(930) *Schöfflistorf.* Schephelstorf 1285. Scheffelstorff 1308. Schefolstorf 1346 St. U. Schöffelstorf 1366 St. U. [scheffilsdorf 1310. schoffelsdorf 1331. schoefelsdorf 1331 mk.]

Wir haben in der Stadt Zürich eine Schoffelgasse, früher Schaflingasse (an der Schaflingassun J.) genannt, und diess führt uns auf die richtige Herleitung: *Schaflinesdorf*. Dorf des Schaflin. Scaflin ist abgeleitet von scafo Scheuk, Muudschenk, pincerna.

(931) *Urdorf (Uderf).* Urdorf 1179 H. 243. 1309 E. p. 127. (ze nidern Urdorf 1317 St. U.) Urlithorf 1184 N. ms. Uoridorf 1269 H. 501. Urendorf 1289 H. 656. G. 2. p. 80. Uerdorf J. [udorf 1318 mk.] *Urindorf* ist die alte Form, Dorf des Uro (u. pr. b. Graff). Vgl. *Ürikon.*

9. Zusammensetzungen mit Eck, Egg, Ekka.

Eck wird in diesen Ortsbenennungen theils weiblich gebraucht, z. B. in der obern Hanegg, in der Winegg; theils sächlich, z. B. im Hardegg. — Ecke ist Bergvorsprung, Bergabhang.

(932) *Altegg*, G. Bäretschwil Gegensatz von *Neuegg.*

(933) *Baregg*, G. Knonau. Egg bei Bar (K. Zug), nicht weit davon ist *Barburg.* In Baregge 1275 H. 551. Barregge 1299 H. 687. Das Dorf *Bar* heisst Barra (H. 177), ferner de Barro St. Urb. und 1282 Kopp 2. p. 34. Bar bezeichnet eine mit Wald bewachsene Gegend, von baro Wald.

(934) *Batzenegg.* G. Sternenberg. Vgl. Batzenberg: Pazinbere, Pazzinweida j. Batzenweid. *Bazzinekka*, Egg des Bazzo, abgekürzt aus Patufrid. Tobler dagegen (App. Spr. p. 43) meint, *Batz* bedeute in diesen Ortsnamen Bär.

(935) *Bauegg* (buegg), G. Sternenberg. S. v. a. das angebaute Egg: es ist hier neues Pflanzland angelegt.

(936) *Bausegg*, G. Ängst. Vgl. *Baugolfsweilari* b. Graff. *Baugolfseekka?* Ecke des Bangolf, Bauwolf.

(937) *Bernegg*, G. Hinwil, Burgstal. Rüdger von bernegk 1229. heinr. de bernegge 1279 St. A. (bernegg 1233 mk]. Bernegga 1321 H. 739. *Berinekka*, Ekke des Bero. Vgl. Bernbohl (Bährenbohl), Bernzell, Bernriet.

(938) *Brunegg*, G. Hembrechtikon. *Bruninekka*, Ecke des Bruno.

(939) *Bruchegg*, G. Sternenberg. *Bruochekka*, Ortsname b. Graff. [brüchegg 1358 mk]. bruoh, bruoch ist Sumpf; Ecke am Sumpf.

(940) *Buchenegg*, G. Stalliken. Becheneke 1184 N. ms.

Digitized by Google

in Buchuneka 1232 Kopp 2. p. 218. Boochonocco 1309 E. p. 127. buchenegk Urb. [buechenegg 1318 mk.] Bergvorsprung mit Buchen bewachsen.

(244) *Dachsegg*, G. Wald. Tachsegg h. Sch. Ecke des *Dachs* (u. pr.); oder *Tagesegg*, Ecke des Tag; oder Ecke wo viele Dächse gefunden werden.

(245) *Fernegg*, G. Schöueuberg. Vgl. Fehraltorf.

(246) *Gipsegg*, G. Sternenberg. Vgl. Gibschwil: Gibiswile. Egg des Gibi, n. pr.

(247) *Hakhab* (Hakeb), Burgstal, G. Basserstorf auf der Breite. Habichekke 1256 St. A. Habechekke wird mit Riutelingen (G. Oberwinterthur), Agensul (G. Illnau), Winterthur u. Ellikon zusammen genannt 1257 N. 963. Habkegge, Brutlisellon, Mure, Vellanden 1271 b. Sch. Rudolf von adlinkon verkauft den zehnden zu habechekke 1351 Fr. M. hackab 1448 St. A. [habchegge 1273. habchegg 1371 mk.] Ecke des *Habichts* wie *Habspurg* Habichtsburg.

(248) *Hanegg*, G. Horgen. Wie Hanau aus Hagenau (haganinowa) abgekürzt ist, so *Hanegg* vielleicht aus *Haginekka* (haginineka), die Ekke des Hagino (n. pr. b. Graff).

(249) *Hardeck*, im, G. Hönggg. Vgl. H. de hardegge 1252 St. A. Eck am Hard (Wald).

(250) *Haslenegg*, G. Richterschwil. Eck mit Haselstauden bewachsen, *hasalekka*.

(251) *Heidegg*, Burgstal bei Embrach nahe beim Kimenhof (kienhof). cf. H. miles de Heydegga 1255 N. 912. 950. (die Burg Heidegg im K. Argau, nicht die unsrige, wie N. will). *heidekka* Ecke an einer Heide, d. i. Boden mit Heide (erica) bewachsen.

(252) *Heileiegg*, G. Banma. *Heilbolisekka*? Ecke d. Heilholt (n. pr. b. Graff).

(253) *Hornegg*, G. Riespach, am Zürichhorn. Ecke oder Spitze der Landzunge am Zürchersee.
Hornegg, G. Zell.

(254) *Hübschegg*, G. Fischenthal. Am hübschen Egg. (modernor Name).

(255) *Kalchegg*, G. Silzberg. [kalchegg 1358 mk.]

(256) *Laubegg*, Burgstal bei Rafz. H. de Lonbecko 1232 H. 295. segilingen, louhuoge 1241 U. v. Rh. Walt. de Luobegge 1276 St. A. loebegge 1342 b. Lind. *Laubegg*, G. Hütten. [loupegga 1286. loibegge 1339. louhegg c. 1350 mk.] Ecke mit Laubholz bewachsen, s. v. a. Waldeck.

(257) *Manegg*, Burg auf einem Vorsprung des Albis. Monegg bei Werdm. castrum Manegge 1303. Manegge die burg 1315 (G. v. Wyss). Vgl. Männidorf. Ecko des Mani. Dieso Burg gehörte einst dem Ritter Maness, darf aber deashalb nicht als Manexzineck gedeutet werden.

(258) *Müsegg*, G. Hirzel u. and. Vgl. Müswangen Miswangen; Müsli: Möseli, kleines Moos, so dass an Ecke am Mies, Moosboden gedacht werden könnte; od. ist es Ecke, wo es viele Feldmäuse gibt?

(259) *Presteneg*, G. Hirzel. Vgl. Brestenberg. Ecko, Bergvorsprung, der sehr zerklüftet ist?

(260) *Radegg*. Burgstal am schroffen Abhang des Irchel, wo derselbe sich in den Rhein herabsenkt. Die Stelle, wo derselbe stand, heisst jetzt noch Rätschbuck, d. i. Radoggbuck. Rudolfus miles dictus Schade de Radecgo 1241. Radege 1251. Joh. de Radegge 1287 St. A. hrad heisst celor, praecepa, also »steile, abschüssige Ecke, steiler Vorsprung.«

(261) *Rheinegg* bei Tüffen, am Zusammenfluss von Rhein und Töss. *rinekka*.

(262) *Scheidegg*, G. Wald. So heissen Berge, welche verschiedene Districte oder Gemeinden trennen.

(263) *Schwandegg*, G. Stammheim, Burg. Eppo v. swandeggo 1307 St. A. her Bilgri von swandegg 1398 H. 904. Schwandeggo 1319 Z. p. 500. »Ein geschwendeter, gereuteter Berghang«. Der Berg war Wald und wurde gelichtet: daher erhielt er den Namen.

(264) *Schwanegg* bei Horgen, Burgstal. Die Burg ist nach dem Wappen des Ritters benannt; er führt nemlich den Schwan im Schild.

(265) *Sillisegg*, G. Bauma. Vgl. Siglisegger und Silisogger J. Sigelinesegg? Ecke des Sigelin.

(266) *Storchenegg*, G. Fischenthal. Eck, wo es Störche gibt?

(267) *Strahlegg*, G. Fischenthal. Ist es der Bergvorsprung, wo der Blitz öfter einschlägt, od. wo Stralen (Kristalle) gefunden werden?

(268) *Tössegg*, G. Wiltperg. Burgstal auf einem Bergvorsprung bei Turbenthal, oberhalb der Töss. Joh. de Tossegk H. 952. Tosegk 1399 N. 1164. [tossegge 1266 mk.] Von dieser Burg stammt der Familienname *Tösseckel*, d. i. der am Tössegg wohnt; gerade wie *Biseggel*, G. Uetikon (Beiseckel bei Vogel), derjenige ist, welcher in Bisegg wohnt.

(269) *Waldegg*, G. Horgen.

(270) *Werdegg* bei Hittnau, Burgstal. Burkard von Werdegg 1187. Rudeger de Werdegge 1290 H. 656. hermann von landenberg, genannt von Werdegg 1371 St. A. [werdegg 1350 mk.] Der gleiche Ortsname findet sich in der G. Aussersihl. Ecke am Werd. Werd ist erhöhter Grund im Wasser und ragt über dieses hervor, ist wie die Au mit Grün oder Holz bewachsen, vom übrigen Lande aber mehr oder minder abgeschnitten. Wo das Werd die Gestalt eines Berghanga, eines vorspringenden Hügels hat, nennt man es *Werdegg*.

(271) *Windegg* bei Wald, Burgstal. Windegge 1244 A. v.

Digitized by Google

p. 294. (gehörte damals dem Grafen von Kiburg). Diethalmus de Windegge 1266 P. 1. p. 17. Windeche 1260 N. 976. Dieth. miles villicus de windegke 1267 St. A. R. de windegga 1285 St. A. Meehtilda de winidek J. [windegg 1233 mk.]. Eeke, wo der Wind sich bricht. Vgl. Allenwinden, Biswind.

(369) *Winegg*, G. Riespach. *Winekka*, entw. Berghang, we Weiu wächst, oder s. v. a. *Freudegg* von wini laetitia.

10. Zusammensetzungen mit Far und Furt.*)

(370) *Chunisgisvar* 1241 U. v. Rh. Diess ist das Fahr bei Flaeh über die Thur. Vieli. Koningisvar, Königslar.

(371) *Kreuel* im Hard bei Zürich an der Sihl. Chrewilsfurt 1259 H. 431. Chrewelsfurt, Krewelsfurt, Kreuwelsfurt Urb. des Stiftes. Krôwelsfurt 1313 Laufer Beiträge 2. p. 12. Chrewil ist s. v. a. Grebel.

(372) *Rudisvar, ruodisvar* Urb. v. Rh. So heisst das Fahr bei Rheinau, Fahr des Ruodi, Rudelf.

(373) *Sihlfurt* in einer Urkunde von Eins. 1332. p. 26.

(374) *Eselafurt*: scheint in der Gegend von Rüti an der Jonen zu liegen. Praedium in ruti, in esilsvurt et wilospuel 1217 N. 901. Ist hier die Römerstrasse zu suehen? diese wird nemlich bei uns durch Eselgasse bezeichnet; und zu Kloten ist au derselben auch der Eselbrunneu.

11. Zusammensetzungen mit Halde.

(Alt *halda* Bergabhang, von bildan sich neigen, wir sagen helden act. neigen.)

(375) *Aahalden*, G. Wädenschwil. *Ahaldun* dat. sing. an der Aahalden; sie liegt nemlich an der Aa.

(376) *Areihhalden*, G. Seegreben. Diese Halde liegt am Areih (die Aa fliesst hier verbei) und man nennt sie gewöhnlich in kerrumpirter Form *Aarenhalde* oder *Aretshalde*.

(377) *Armetshalden*, G. Hittnau. Arinberteshalda? Halde des Arinbert (n. pr. b. Graff).

(378) *Asenhalden*, G. Bauma. Asinhalda? Halde des Ase n. pr. N. 528. Vgl. Asinowa, Asinehova, b. Graff.

(379) *Bauhalden (Buhalde)*, G. Egg. D. i. die angebaute Halde, die früher öde war. Aehnlich ist das Wort Bauplatz und der Ortsname Buegg b. Sternenberg.

(380) *Buchhalde*, G. Uster. Curtim Buechhaldun 1282 N. 1030. In Buochaldun N. 1031.

(381) *Bunzenhalde*, G. Küssnacht. Vgl. Bunzeehühl H. 421. buuznaeh (wahrscheinlich Bünzen K. Argau) J. Vieli. *Bunzinhalda*, Halde des Bunzo, abgekürzt aus Buntfrid (foederis tutor).

(382) *Burghalde*, G. Richterschwil, und unzähligen andern Orten.

(383) *Dorishalde* (j. *Häderliberg* genannt). G. Birmenstorf. Vieli. s. v. a. Durishalde, urspr Durisishalda, Halde des Duris, Durs.

(384) *Gotzhalde* (vielt *Gotteshalde*), G. Horgen. Vieli. Cozeshalda wie Cozesowa, Halde des Coz.

(385) *Grundhalde*, G. Stäfa. Halde im Thal?

(386) *Gulshalde*, G. Gessau. Vieli. Guteiteshalda, oder Guetrateshalda? Halde des Gutrat oder Gntolt.

(387) *Harhalde*, G. Hirzel. Vgl. Harrüti, Harwinkel, abzuleiten vom adj. haraw asper, »an der rauhen Halde«.

(388) *Hasenhalde*, G. Meilen. *hasunhalda* wie hasunwane, hasuniet.

(389) *Heimlishalde*, G. Birmenstorf. Vieli. Heimellishalda? Halde des Heimolt. Vgl. Heimelswil, j. Heimiswil K. Bern.

(390) *Hornhalde*, G. Kilchberg. Halde am Horn, d. i. am Vorsprung in den Zürichsee.

(391) *Karrhalde*, G. Meilen. Karr ist keltisch; vgl. Charabah b. Graff. Kar, Karre ist kahler Fels oder Felsstück im flachen Boden oder eine Masse von Steinblöcken im Gebirg. Stalder.

(392) *Kollerhalde* bei Kellerlobel, G. Sternenberg. Halde, we die Kohlenbrenner ihr Geschäft betreiben.

(393) *Leimhalde*, G. Egg. Halde mit Lehmboden.

(394) *Müllihalde*, G. Oberstrass bei Zürich, (die Mühle ist abgegangen). In mullihaldeu 1271 N. 1010. an

*) Das einfache Wort far bezeichnet als Ortsname ein Kloster an der Limmat. Fare 1135. vaar 1137. vare 1167 var 1219 U. von Eins. p. 7. — Auch furt ist öfter Ortsbezeichnung, z. B. *Furt*, G. Wülflingen. (hef im furte c. 1300 mk). furthof, furtmühle.

Digitized by Google

mulihaldun 1276 St. U. J. an muelihalten 1400 St. U. [mulihaldun 1230. mülihalten 1305 mk.]

(995) *Münchhalde*, G. Riespach. Halde, die den Mönchen (des Stiftes zum grossen Münster?) zugehörte.

(996) *Ringetshalde*, G. Wetzikon. *Ringolteshalde?* Halde des Ringolt (n. pr. b. Goldast).

(997) *Seehalde*. D. i. Halde am See. Ze Horgen an sehaltun 1279 St. U. an schalden (bei Meilen) 1346 St. U.

(998) *Sommerhalde*, G. Veltheim.

(999) *Spielhalde* (spillhalde), G. Grüningen. Wurden hier Spiele abgehalten? s. unten Spielhof.

(1000) *Springhalde*, G. Stäfa. Spring ist fons, Quelle; quellenreiche Halde.

(1001) *Vaschgishalde* b. Hönggerb. Urb.

(1002) *Wallhalde* am Wallenbach, G. Bauma. Ist wohl s. v. a. Wallenbacherhalde, s. oben Wallenbach.

(1003) *Warzhalde*, G. Meilen. *Warteshalda?* Halde des Wart, custos, wo der Wächter wohnt.

(1004) *Weinhalde* (Winhalde), G. Babikon.

(1005) *Winkelhalde*, G. Oberrieden.

(1006) *Winterhalden*, G. Dürnten. An Winterhaltun 1279 St. U.

(1007) *Würzhalde*, G. Rüti. Vgl. Würzburg: Wirzinbure, Wirzenwil; entw. *Wirzinhalda*, Halde des Wirzo, (Abkürzung aus Werinfrid oder Weriobert), oder Halde mit Gesträuch bewachsen.

(1008) *Wurmetshalde*, G. Dättlikon. Conrad von Wurmetshalden 1330 Lind. *Wunibertshalde* bei Sch. Leu. [Wanbrechtshalden 1350. Wormatshalden 1497 mk.] Die wahre Form ist Wanbrechtshalde, sie liegt am Wanbrechtsbach: Ze tellicon ob dem wege bi Wanbrachtzbach 1318 St. A. Halde des Wanbrecht.

12. Zusammensetzungen mit Hard, hart, (d. i. Wald).

(1009) *Bussenhard*, G. Herrliberg. Bussenhart 1310 U. v. Eins. boosenhard 1370 b. Lind. Vgl. Bussenhusen, Bussenthal. — Die volle Form ist *Buosinhard*, Hard des Buoso n. pr.

(1010) *Dinhard*, Burgstal. Tinhart 1332 St. A. J. v. Winl. Tinnhart und Dinnhart bei Hottinger Spec. p. 376. [tenhart 1378. thinhart 1397 mk.] Von *tinn* adj. lang gestreckt, »am langen Walde«. Statt Dinhart spricht man gew. Dinert; ebenso ist *Geissert* der Name eines Waldes bei Martalen, urspr. s. v. a. *Geisshart*, Wald zur Geissweide bestimmt.

(1011) *Gisenhard*, G. Ossingen. *Gisinhard* 831 N. 250. Gisenhart 1293 St. A. Vgl. Gisenbegi, Gisenrüti. »Hard des Giso«.

(1012) *Hunert*, G. Stäfa. Scheint zusammengezogen aus *hunhart*, was als Ortsname bei Graff vorkommt. Wald des Hun, Hano (n. pr.) Vgl. Hünenberg.

(1013) *Langenhard* (gewöhnlich Langert), Burgstal, G. Zell. Ebirhardus de Luginhart 1249 N. 941. Hans von Langenhart 1361 bei Sch. obrunlangenhart 1271 H. 516. d. i. oberlangenhart. »Am langen Wald«.

13. Zusammensetzungen mit Heim (d. i. Haus).

Keine Endung ist im Verlaufe der Zeiten im Munde der Leute so unkenntlich geworden, wie diese.

(1014) *Alten*, G. Andelfingen. Ze alten Urb. v. Rh. Wir vermuthen, dass Alten aus *Altheim* zusammengez. sei. Unrichtig ist es, dass in e. Rheinauerurkunde vom J. 858 *altheim* stehe, wie Meyer v. Knonau im Archiv f. schw. G. 1. p. 81 sagt: vielmehr steht *holzheim* da, wie wir bei Durchlesung der Rheinauerurkunden in Erfahrung gebracht haben; holzheim aber kann nicht in Alten übergegangen sein, und bezeichnet daher einen andern nicht mehr vorhandenen Hof. — *Altheim* heisst »beim alten Hof« und ist s. v. a. Altstetten, Altorf, Stammheim und steht im Gegensatz zu einer neuern Ansiedelung.

(1015) *Arn*, G. Horgen. Arni and Arnheim bei Werdm. Ist diese letztere Form blosse Vermuthung? Wir haben Arn oben (N. 35) zu erklären versucht.

(1016) *Dachsen*, G. Laufen. tahsheim 876 U. v. Rh. (nicht thasheim, wie bei N. 500 steht.) tachssen 1400. taehsen J. v. Eglisau. [thassanarra (ist vielmehr Dachsleren), dachshain, tachbain mk]. Die volle Form *Dachsheim* bez. Heimat des Dachs n. pr. Vgl. Dachsenhusen.

(1017) *Auen*, G. Fischenthal und and. Ist entweder dat. plur. von awa (s. oben Au), oder zusammengez. aus owaheim (Ortsn. b. Graff). Haus auf der Au.

Digitized by Google

(1018) *Hessen*, G. Wädenschwil und Wald. Viell. hessinheim (Ortsname bei Graff), Hans des Hesso.

(1019) *Holzheim*, ein abgegangener Hof bei Benken oder Martalen. Martella, elleninchova, *holzheim*, willigiespuch 858 U. v. Rh. (Martalen, Ellikou am Rhein und Wildispuch). — Martilla, ellinchova, holzheim, wilginspouch 868 U. v. Rh. — pechinchovin (Benken) et holzheim 878 U. v. Rh. martella, helehenchova, holzheim, willegisesboch 1049 U. v. Rh. Im Urb. von Rheinau vom XIVten Jahrh. kommt dieser Name nicht mehr vor. Van der Meer vermuthete, dieser Hof sei zu Uhwiesen gelegen. *Holzheim* ist entw. Hof am Holz, od. Hoolteshеim, Heimath des Hoolt, wie Holzhusen, Haus d. Hoolts. unten.

(1020) *Hürrnen* (Hörrnen), G. Bauma, Burgstal. Hürnen 1271 H. 516. die herren von Hurrnheim. im Rathsbeschluss 1585 in Eschers Burgen 3. p. 341. [hürnon c. 1300 mk.] hurnheim ist s. v. a. hornheim, Haus auf dem Horn: die Ansidlung liegt nemlich auf dem Berg, der Hörnli heisst.

(1021) *Kusen*, G. Küssnacht Chuosen b. Sch. de Cuonsen J. Kuonsheim Urb. und 1338 St. A. hensli von Cunsan von Küssnach 1461 St. A. Künsen J. v. Küsnach. [chunsheim 1307. kunsheim 1336. kuonsen 1408 mk.] Viell. *Chuonisheim*? Heimath des Chuno u. pr. b. Graff.

(1022) *Loupen*, G. Wald, Burgstal. louppen, loupen, loppen, loupten, loupva J. v. Wald. Joh. von Louppen 1332 St. A. Loupheim b. Sch. Vgl. Loubheim j. Laupheim b. Stäti 1. p. 297. Lauperg, Laubegg, Laubsten: Laubstein. Die volle Form ist *Loubheim* d. i. Haus am Laubholz.

(1023) *Lenzen*, G. Fischenthal. Viell. lenzenheim, Haus des Lanzo?

(1024) *Schüpfen* (Schüpfheim), G. Stadel. [schuphen 1303. schüpfen 1333. schüpffen 1479 mk]. Im K. Luzern heisst ebenfalls eine Ortschaft Schüpfen od. Schüpfheim; auch bei Graff steht schupfheim und scofheim als Ortsname. Vgl. Schopfloch (scophiloch P. 2. p. 23). Die alte Form ist *scophheim*, d. i. öder Hof, von scoph tesca, öde wilde Gegend.

(1025) *Seen*, Burg. Sehaim 774 N. 59. 791 N. 113 Seheim 829 N. 242. schein 1225 St. A. Schein superior (Oberseen) 1271 H. 516. H. de Sehen mites 1276 P. 1. p. 21. h. von schein 1261. 1274. 1307. 1314 St. A. Joh. von schain ritter 1354 St. A. Heimath am See; der frühere See ist nicht mehr vorhanden, wohl aber lebt er noch in der Erinnerung des Volkes.

(1026) *Stammheim (Stammen)*. Die Burg stand oberhalb der Kirche, auf dem Platz, der jetzt Burghalde heisst. Stammhaim u. Stanhaim 761 N. 35. Stamheim 820 N. 205. 858 U. v. Rh. 1049 U. v. Rh. Stameheim 1162 N. 870. in superiori stambeim (Oberstammheim) 1278 P. 2. p. 23. Stame 1303 Z. p. 495. [stamehein 1212 mk]. — Schott [p. 27 sagt: *Stamm* bedeute in diesem Ortsnamen s. v. a. Stock, dieses aber stehe für Stockach, Stöckich d. i. Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. Diese Erklärung ist unrichtig, da *stamm* in diesem Sinne nicht gebraucht wird. *Stammheim* (dieser so häufig vorkommende Ortsname) ist vielmehr s. v. a. *Altheim*, *Altstetten* und bezeichnet eine frühere Ansidlung im Gegensatz zu einer neueren; in der angestammten Heimath, wie man auch Stammgast sagt; und es entspricht ihm *Neuheim*, *Neuen*.

(1027) *Taussen (Tousen)*, G. Ottenbach. Tunsen u. Tunsheim Urbar. Tausen, Tausheim b. Leu. [tunsen 1458 mk.] Vgl. Tanneshusa b. Graff. Ist die volle Form tunnisheim, Haus des Tunni?

(1028) *Veltheim (Velten)*. Feldhaim 774 N. 59. Veltheim 1230 A. v. p. 293. 1338 St. A. 1302 N. 1065. Veltheim 1271 H. 519. ecclesia parochialis in Velthaim prope Winterthur 1358 G. 4. p. 291. Heimat im Feld, in der Niderung, im Gegensatz von Berghöfen.

(1029) *Winkel*, G. Bülach, Burgstal. Etto de Winkele 1044 bei Grandidier hist. d'Alsace 1. p. 400. Winchele 1158 N. 869. ze Winkeln (bei Bülach) 1294 St. A. in bachenbülach in Winkeln 1346 St. U. Claus von Winkel 1386 b. Sch. Wir führen diesen Ort hier an, weil Winkelsheim b. Escher Burgen 3. p. 523 auf denselben bezogen wird. Heimwesen im Winkel.

(1030) *Wolsen*, G. Ottenbach. Leu und mk. führen Wolfsheim als alte Form an; wir möchten diess eher auf *Wolfen* (s. d. folg.) beziehen, und Wolsen durch Wolosheim erklären, Heimath des Wolus, wie Walsen durch Walasheim. Der Name Wolus findet sich auch in Wollishofen.

(1031) *Wolfen*, G. Stallikon. Scheint ursprünglich *Wolfsheim* oder *Wolfheim* gelautet zu haben. Heimath des Wolf. Der Eigenname Wolf ist in unsern Ortsnamen sehr häufig.
Wolfen, G. Äugst.
Wolfen, G. Sternenberg.

Digitized by Google

14. Zusammensetzungen mit Hofen, Inghofen, Inkon, Ikon.

Hofen (alt hofun) ist dat. plur. von hof, bedeutet »bei den Höfen«, und wird, mit Personennamen verbunden, der Endbestandtheil vieler Ortsnamen. Der Eigenname ist entweder ein einfacher (z. B. Woloshofen) oder ein abgeleiteter (patronymicum) auf ing. Die volle Form *inghofen* findet sich in den Urk. bis zum 13ten Sec., von da an wird die Verschmelzung in *inkon*, *ikon*, *iken* üblich.

(1032) *Adlikon* bei Altregensperg. *Adalinchova* 1040 U. v. Eins. p. 6. Berchtolt de Adelinchoven Zeuge in einer Urkunde des Freiherrn Lutold von Regensperg 1130 H. 210. Graf Imizo aus dem Argau schenkte Einsideln eine Hube in Adlinkon 981 G. 1. p. 114. Adlinkon 1255 Kopp 2. p. 20. [adilincon 1230. Adlikon 1271 mk].

Adikon (*Atlikon* b. Vogel) bei Andelfingen, Burg. Die herren zu Adlikon waren Ministerialen des Grafen von Kiburg. R. et H. fratres de Adelincon sind Zeugen in einer Urkunde des Grafen Hartmann von Kyburg 1230 Kopp im G. v. p. 293. Adilinken 1255 H. 391. Ulricus de Adlinkon 1271 H. 518. Adlinkon 1307. 1321 St. A. die herren von Westerspuol (Westerspühl), von Attlikon, von Schitterberg Jb. p. 67. [adilinchon 1260. aydelichon 1295. adelicon 1296 mk]. Der alte Name ist *Adalinghofen*, bei den Höfen des Adaling, abgeleitet von Adalo.

(1033) *Attikon*, Burg. de Alticon 1243 Z. p. 478. Eberhardus de Altelinchon 1257 N. 962. altlincon 1277. altlikon 1330 St. A. J. v. Wint. alttincon 1330 St. A. [altinkon 1277 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Altalinghoven*, bei den Höfen des *Altaling*, abgeleitet von *Alto* (der alte), Eigenname b. N. 122. Aehnlicher Ortsname ist *Altishofen*, früher *Altelishofen*, ursprünglich *Altelineshofen*, Hof des Altelin, ferner *Altnau*, Altenau.

(1034) *Attikon* bei Waendangen, Burg. Rudolf von Attinkon 1325 St. U. atticon J. v. Wint. [attinchon 1276 mk]. — Am Zürichberg war ein Hof gleichen Namens, *Attinchon*, der in Urkunden häufig erwähnt wird, jetzt aber verschwunden ist. Die erste Form war *Attinghofen*, zu vergleichen mit *Attinghusen*; bei den Höfen des Atting, abgeleitet von Atto od. Hatto.

(1335) *Auslikon* bei Pfäffikon. Auslinkon 1310 St. A. Unter den Lehen von Rapprechtswiler werden aufgezählt der hof ze *Auslikon*, das bölgut ze Pheffikon, der hof ze Altorf, der hof ze *Auslikein*, di vogteige ze Usicken, die vogteie ze *Auslikon* etc. 1321 H. 739. Auslinkon Urk. 1346 St. U. auslicon J. v. Wald. 1476 und 1459 St. A. [ausslikon 1455 mk.] Wir haben zwei Formen: die ältere ist *Auslinkon* oder *Auslinghofen* und aus dieser ist später die weichere Form *Auslikon* entstanden. (Vgl. Tanse: Tause). *Auslinghofen* ist abgeleitet von Ausilo, und dieses von Auso u. pr. bei N. 186.

(1035) *Bändlikon*, G. Kirchberg. Burkardus de Panchilnhon 1153 N. 865. Conradus de Benchelikon 1155 H. 231 (Hergott bezog diesa auf Benken). Penchelinchon 1167 Sch. Benklinkon 1300 G. 3. p. 147. 1303 St. U. Benkelinchon 1316 St. U. Benklikon 1346 St. U. Benklichon E. p. 125. [Benechelinchoven mk.] Scheuchzer zieht mit Unrecht *Pichilinchova* (N. 379) hieher, das eher durch *Billikon* erklärt werden kann. Die ursprüngliche Form ist *Panchilinghofen*, bei den Höfen des *Panchiling*. Panchiling ist der Nachkomme des *Panchilo* (Ringer). Die erste Form ging allmälig in *Benklikon* über und wurde später in *Bändlikon* erweicht.

(1037) *Benniken*, G. Embrach. [benninkon 1265. benninchon 1272 mk.] *Benninghofen* ist die ursprüngliche Form, bei den Höfen des Benning, Nachkomme des Beano, abgekürzt aus Bernhart, d. i. hart, tapfer wie ein Bär, wie Adalo aus Adalhart, Cuono aus Cuonrat. Die Familie *Benninger* trägt noch diesen alten Namen.

(1038) *Ballikon*, G. Wald. Burgstal. So wie *Willikon* aus *Williringhofen* verkürzt ist u. die Höfe der Söhne des Williheri bezeichnet, so scheint Ballikon ursprr. *Baldheringhofen* gelautet zu haben, bei den Höfen der Söhne des *Baldheri*.

(1039) *Bebikon*, G. Wald, und *Bebikon*, G. Buch am Irchel, in dorf et in bebinchon 1264. Bebichon 1286. Bebickon 1319 St. A. Vgl. Bebinkon (bei Zurzach) 1138 H. 213. Die alte Form ist *Bebinghofen*, Hof des Bebing, Nachkomme des Babo (Mann).

(1040) *Beggenhofen (Beckikof)* Edelsitz bei Zürich. R. von Beggenhoven 1263. H. 450. 1299 St. A. Rud. de Bekkinhoven 1268 St. U. R. v. Beechenhoven 1277. Bekenhoven 1350 St. U. de Bechinhoven J. *Bekinhofen* heisst bei den Höfen des *Beko*, Bako (der feste): ein Name, der auch in *Bachenbülach* wiederkehrt.

(1041) *Benken* bei Andelfingen. Peechinhova 858 U. v. Rh.

Digitized by Google

pechinchoven 868 U. v. Rh. pechinchonin 878 U. v. Rh. (Gehinhonin steht irrig in der Abschrift von Zapf p. 444) Beichinchova 1049 U. v. Rh. (H. 180). Benchon 1241 U. v. Rh. Rodigerus de Beinkon 1271 H. 545 (*ei* für *e* ist rheinische Form). Rudegerus de Benkon 1272 H. 522.

Wir sehen, dass der jetzige Name Benken aus *Pechinghofen* oder *Beckinghofen* entstanden ist. Bei den Höfen des Becking, abgl. v. Bako. *Beggenhofen* und *Benken* gehören ihrem Ursprung nach zusammen. Eine andere Herleitung erfordert die gleichnamige Ortschaft *Benken* bei Tuggen oben am Zürichsee. Dieses heisst in einer Urkunde 744 *Babinchova* (die Keller mitgetheilt hat. Vgl. Neug. 13 und 12) und Bebinkon 1220 H. 276, also bei den Höfen des *Babing* (*Babo*, *Bebo*).

(1042) *Berlikon*, G. Bubikon, Burg. Wir lesen bei Neugart Urkunde 12: in loco qui dicitur *Perolvinchova* und er erklärt diesen Ortsnamen durch *Berlikon*; allein in der Urkunde seibst steht nicht Perolvinchova, sondern *Tatinchova*, wie Keller mitgetheilt hat, und wie auch in N. 13 richtig geschrieben ist Somit müssen wir den Ortsnamen auf andere Weise herzuleiten versuchen. H. de Berlinkon miles 1253 H. 375. Rudolfus de Berlinkon J. berlinkon 1342 St. A. Die ursprüngliche Form ist *Berilinghofen*, bei den Höfen des *Beriling*, Nachkomme des *Berilo* oder *Bero* (N. 179). Aehnlich ist der Ortsname *Berlingen*.

(1043) *Bertschikon*, G. Gossau. [bersinkon c. 1300. bertzigkein 1493 mk.]
Bertschikon, G. Gachnang. [bersinkon 1255. bertschikon 1358 mk.] Ein Eigenname *Bertiso* liegt wohl zu Grunde, von welchem *Bertisinghofen*, *Bertisikon* und *Bertschikon* abgeleitet ist.

(1044) *Betzikon*, G. Hinwil. Betzzikon U. [betzinkon c. 1300 mk.] Die älteste Form ist *Pazinghofen* oder *Bezinghofen*. Der gleiche Eigenname ist auch in *Bezenthal*, *Bezibühl* enthalten, [nemlich Pazo oder Pezo.

(1045) *Billikon* bei Kiburg. Neugart Urkunde 379 v. Jahr 851 hat folgende Stelle: Perefrid tradidit quidquid proprietatis habuit in pago Zurichgavense, villa nomine *Pichilinchova* excepto uno prato inter *Parachstetin* et *Heremuntinchovun*, und erklärte den ersten Ortsnamen durch *Bühlhof* bei Kiburg, den zweiten durch *Bartstock* bei Grüningen, den dritten durch *Hermikon* an der Glatt. Wir können ihm in der Deutung der beiden ersten Namen nicht beistimmen, sondern glauben eher, Pichilinghofen sei das jetzige Billikon. [billikon 1463 mk.] *Pichilinghoven* heisst bei den Höfen des *Pichiling*, Nachkomme des *Pichilo*, Bickel (s. v. a. Streitaxt). Die alte Form ging in *Billinghofen* und zuletzt in *Billikon* über. Pilling (gleich Pichiling) findet sich als n. pr. im liber viventium von Pfäffers. Vgl. bei Neugart 234.

(1046) *Bintzikon*, G. Grüningen. In villa Pinuzzinhovun 854 N. 358. Pinzinchhova 897 N. 624. [pinzinchouua 896. bintzinkon c. 1300 mk.] Zu vergleichen ist Pinuzheim bei N. 163, jetzt Binzen. Die älteste Form war *Pinuzzinghoven*, bei den Höfen des *Pinuzzing*, Nachkomme des *Pinuzzo*, (Binse).

(1047) *Bisikon*, G. Illnau. Puasunhovun 842 N. 302, zu vergleichen mit Buosenhova in pago Kellinstein b. N. 812, jetzt Biesenhofen. Eigenname ist Puoso und Buoso, *Puozinghofen* ging in *Buozinkon*, dieses in *Bisinkon* über.

(1048) *Bocken*, G. Horgen. Wir vermuthen, dass *Bocken* (gleich wie Benken) ein aus *inghofen* abgekürzter Ortsname sei. Vielt aus *Botichinghofen*, bei den Höfen des Botichiug, abgeleitet von Boticho (Boto der Abgesandte), dieses ging in Botikon, Botkon und Bocken über.

(1049) *Borsikon*, G. Äugst. Porsinchova 883 Fr. M. de Borsinkon J. heinrich von Borsinchon 1224 (Zellerzundel) 1251 Kopp 2. p. 720. H. de Borsinchoven 1231 St. A. „die von *Borsikon* hant onch das recht, das si mit ir swinen mügent varen durch den oisberg (Äugsterberg) untz an *Kriemhiltengraben*“, Öffnung in Grimm's Weisthümer 1. p. 51. *Borzinghofen* heisst »bei den Höfen des Borsing«, abgeleitet von Borso.

(1050) *Bossikon*, G. Hinwil, Burg. In Wosinchova marcho 902 N. 638. Wuosinchova H. 107. Bosinkon 1259 Fr. M. B. de Bossinekon 1261 Sch. Bosinkon G. 1. p. 133 (wo dem Zusammenhang nach eher *Borsinkon* stehen sollte). [bossinkon c. 1300. bossinchon 1316 mk.] Die älteste Form war *Wosinghofen* oder *Wozinghofen*, die später in *Bossinkon* überging, bei den Höfen des Wossing oder Bossing, abgeleitet von Woso (Wozo N. 352): Boso und Bosso. (Vgl. Basserstorf: Wasserstorf.)

(1051) *Bubikon*, Burg. Puapinchova 840 N. 173. Vodalricus de Buobinkon 1015 G. 1. p. 121. Diethelmus de Buobinkon G. 1. p. 127. Bubickon 1208 N. 896. Bubinchon 1218 N. 901. 1259 H. 436. Buobenkon 1276 P. 1. p. 21. Bobinchon 1276 ib. p. 23 Buobikon 1320 St. U. Boubikon St. U. [buobikon 1215. buobinckon 1259. buobinchoven 1286. buobinchon 1312 mk.] Die ursprüngliche Form war Puobinghoven, bei den Höfen des Puobing, abgeleitet von Puobo, Buobo, Bubo. Bei Werdmöller wird als

Digitized by Google

alte Form auch *Bubigkheim* genannt, allein sie wird durch keine Urkunde bestätigt.

(1052) *Bünishofen*, G. Meilen, Burg. Heinrich von Bunisshoven 1281 N. 1025 Bunishovin St. Urb. bünishoven J. U. [buinishovin 1267 mk.] „Bei den Höfen des Bun oder Buni". Auch findet sich Bunno als Eigenname.

(1053) *Dachelsen* (Dachlessen), G. Metmenstetten. In Tachilshovin 1232 Urk. bei Kopp 2. p. 218. ebenso E. p. 127. H. faber de Taketshoven 1281 G. 3. p. 140. [tachelshoffen 1467 mk.] *Tachilishofen* ist die volle Form, die altmälig in Dacheisen zusammenschmolz. „bei d. Hofe des *Tachil*" (der Schuelle).

(1054) *Dällikon*, Burg. In Tellinghoven 870 N. 457. Hupolt et Chonrad de Tellinchoven 1130 H. 210. Tetlinchovun ap. Goldast 2. p. 56. Tellinchon 1189 H. 252. Tellinchofa St. Urb. Eberhard de Tellinchon 1283. Tellinkon 1285 St. A. der herr von tellinkon wird erwähnt in Hadloub's Gedichten V, 2. — *Tellinghofen* heisst b. d. Höfen des Telling, Nachkommen des Tello oder Teil. Der gleiche Name ist im Ortsnamen *Tallwil* enthalten, was irrig *Thalweil* geschrieben wird.

(1055) *Dändliken*, G. Hombrechtikon. [tentlinkon c. 1300 mk.] Viell. *Tandilinghofen*, von Tando, Taudilo.

(1056) *Dänikon*, G. Dällikon. Taninchoven 1130 H. 210. Taninchofa St. Urb. Teninchon 1247 St. A. Denniknhen und Tennikon 1471 H. 945. [tenikon 1280 mk.] Der gleiche Ortsname kommt im K. Thurgau vor, und zwar in folgenden Formen: Tanninchofa 791 N. 113. Tanninghovum 817 N. 191. Teninchofen 1255 G. 3. p. 231. Tennichon 1255 ib. p. 230. *Tanninghofen* heisst „bei den Höfen des *Tanning* (n. pr. b. Graff), abgeleitet von *Tanno* (N. 422), d. i. Waldmann.

(1057) *Dättlikon*, Burg. tattinkon 1004 G. 1. p. 119. tatlikon ib. p. 412. tetelinkhofen 1241. thetlinkon 1263 St. A. tetlinkon 1263 Kopp 2. 455 J. tettlincon 1308. tetelincon 1307. Tettelincon 1330. Tettikon 1330. ze tetlicon ob dem wege bi wanbrachzbach 1318 St. A. tättlikon Jb. p. 67. [tetinishoven wird von N. 721 und mk. hieher gezogen: ist aber eher Dettikofen K. Thurgau.] *Tattilinghoven* oder *Tettilinghofen* war die alte Form, bei den Höfen des Tattiling, abgeleitet von Tattilo, Tatto.

(1058) *Dettikon* bei Kaltbrunnen, K. St. Gallen, gehörte anfangs in den Zürichgau. Tatinchova 744 (Keller). Vgl. Neng. 13. Tattinchova 744 N. 12. in page Zuriehgauge in villa Tattinchova 856 b. v. Arx 1. p. 142.

(1059) *Dietikon*. Dietinchon 1232 H. 295. Diettinchon 1251 H. 364. Dietickon 1253 H. 374. Dietigkon 1259 H. 431. Dietichon 1282 P. 1. p. 27. Dietinkon 1286 Fr. M. Diethinchon 1311 St. U. Diettikon 1352 N. 1141. Der jetzige Name ist aus *Dietinghofen* entstanden und bezeichnet die Höfe des Dieting, abgel. von Dieto (Volksmann).

(1060) *Dinglikon*, ein abgegangener Hof im Bezirk Andelfingen. [dingilinchon 1238 mk.]

(1061) *Ditikon* oder *Titikon*, G. Dielsdorf. Titinchon St. Urb. Titinkon Urb. Titikon 1346. ze Titikon bi Dielsdorf 1433 Tytikon 1395 St. U. ditikon 1489 bei Schauberg 3. p. 425. Die alte Form ist Ditinghofen. In der Aussprache wird *Dietikon* und *Ditikon* genau unterschieden, so dass zwei verschiedene Eigennamen zum Grunde liegen müssen, dort Thieto, hier Tito.

(1062) *Dietlikon* bei Basserstorf. In villa Tietlinchon 1172 N. 876. Dietlinkon 1264. 1292. 1350 St. U. Dietlikon 1329 H. 755. [dietilinkon 1264. tietlinkon c. 1300. dietlinchon 1308 mk.] *Tietelinghoven* ist die alte Form und bezeichnet die Höfe des Tieteling (N. 862), abgeleitet von Tietelo, Tieto.

(1063) *Dietikon*, G. Waid. Ze dietzingen 1324 St. A. *Dietzinghoven* ist die ursprüngliche Form. Diez ist abgekürzt aus Dietrich.

(1064) *Dollikon*, G. Meilen. Tullinchova bei Scheuchzer. Tollinkon St. Urb. *Tollinghofen* bezeichnet die Höfe der Söhne des Tollo (procax, wild, toll).

(1065) *Dorlikon*, G. Altikon, Burg. A. de torlicon 1251 St. A. Torlinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. Johannes von Torlikon 1270 Sch. Torlinkon J. [torlinchon 1281 mk.] Die ursprüngliche Form war *Torlinghofen*, Hof des Torling, abgeleitet von Torilo, diesen von Toro, Tor (Eigenname bei Goldast 2, p. 109.) Schm. 1. p. 82 leitet den Ortsnamen Töring ebenfalls von Tor.

(1066) *Edikon*, G. Dürnten. Edikon 1435. 1448 St. A. Die ursprüngliche Form scheint Etichinghofa zu sein, bei den Höfen der Söhne des *Eticho* (der stachlichte).

(1067) *Effretikon*, G. Illnau. Erbphratinchova 744 U. v. St. G. (N. 10.) Erpfratinchova 744 N. 11. [erfretingkon, erfrettinkon mk.] „Bei den Höfen des Erpfrating". Erpfrat verhält sich zu erpf wie Wolfrat zu Wolf. Erpf ist auch Familienname.

(1068) *Ellikon*, Bez. Winterthur. In Winterthur in Ellinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. Ellinchon 1262. Ellikon 1336 St. A. [eilikeve 882 mk.: diese ist vielmehr Elgg, s. Neugart 526.] *Ellinghofen* bezeichnet die Höfe des *Allo* oder *Ello*, (n. pr. b. Goldast).

Ellikon, G. Marthalen. Martella et Eleconninchoua 858 U. v. Rh. ellinchova 868 U. v. Rh. Martella,

Digitized by Google

Heichenchova 1049 U. v. Rh. (H. 180.) ellinchon 1241 U. v. Rh. Elliukon 1254 Kopp 2. p. 723. ellicon Urb. v. Rh. Die richtige Form scheint hetehinghofen oder elehinghofen zu sein: bei den Höfen der Söhne des *Elcho*, *Elaho*, ein Name, der von Elch, (alx, eine Hirschart) abgeleitet ist. Auf ähnliche Weise heisst Ellwangen früher Elehenwangia, der Wang des Elcho.

(1066) *Erikon*, G. Wildberg. Herichunmaracha 853 N. 348. Madoltswile, Erichon, Ustre 1271 H. 516. Erinkon 1346 St. U. Vgl. *Eriperg*. Buggo de Erachhelinchovan in einer Urkunde 1044 bei Grandidier h. d'Als. I. n. 400 wird im Schw. Mus. 5. p. 841 (wohl mit Unrecht) auf Erikon bezogen. *Heringhofen* oder *Eringhofen* scheint die alte Form zu sein. »Bei den Höfen des Ering«. Herichunmaracha soll wohl die Mark der Heriker bezeichnen, herichun scheint zusammengezogen aus herichingun, gen. pl. von hericing.

(1070) *Eschikon*, G. Lindau, Burg. Asgininchova et Lintavia 774 N. 59. Eskinghova ad curtem Lintowa 882 N. 526. Eskinhova 882 N. 527. Cunradus de Eschikon 1248 H. 350. Conradus de Eschichon 1253 H. 374. eschikon und kleinikon 1403 U. v. Turbenthal. Die alte Form ist *Askininghofa* oder *Eskininghofa*, hei den Höfen des *Askining*, *Eskining*. Askiuing ist abgeleitet von *Asco*. Den gleichen Stamm haben wir vielleicht auch in *Iscaevones* zu suchen (Tacitus Germ. 2).

(1071) *Eschlikon*, G. Dinhart, Burg. B. de Esschilincon 1230 A. f. s. G. V. p. 293. Escelicon 1251 N 944. Heinricus de Eschlinkon miles 1256 H. 401. Eschelinchon 1260 Fr. M. (N. 972 hat irrig Eschelinche). B. nobilis de Aschilinkon 1263 St. A. B. de Eschelinkon 1282 H. 605. Eschlinkon 1310. B. de Aeschelichon 1286 St. A. [eskinhova 882. eschikon 1248. eschichon 1252 mk.: beziehen sich vielmehr auf Eschikon]. *Ascilinghofen* oder *Escilinghofen* ist die ursprüngliche Form, abg. v. *Ascilo* und *Escilo*, u. dieses v. *Ask*, *Asco*, *Esco*. — *Eschikon* u. *Eschlikon* sind demnach nahe verwandt.

(1072) *Etzikon*, G. Oetwil. Eine Ortschaft gleichen Namens ist im K. Solothurn und wird b. H. 646 Ezzichon geschrieben. *Ezzinghofen* heisst hei den Höfen der Söhne des *Azzo* oder *Ezzo* (N. 727), d. i. der ätzende, verletzende, scharfe. Der gleiche Name findet sich in *Etzberg* und *Etzliberg*.

(1073) *Gamlikon*, G. Stallikon. Egilolfus de Gamelinchouin 1120 E. p. 8. Egelolfus de Gamelichoben 1124 E. p. 133. Gamelinchoveu 1125 H. 201. Gamelichon 1188 E. p. 16. Gamelinchon 1189 H. 252. Gamlinkon 1328 St. U. *Gamalinghofen* heisst bei den Höfen des *Gamaling*, abgeleitet v. *Gamalo* (der alte) vom Adjectiv *gamal*.

(1074) *Gattikon*, G. Tallwil. Ulricus de Gattinkon 1324 St. U. *Gattinghofen* bezeichnet die Höfe des Gatting, abgeleitet von gatto (socius). Zu vergleichen ist Gattwil j. Gattwil.

(1075) *Gössikon*, G. Zumikon. Cozzinchova 942 (Bordorf) vgl. N. 724. C. de Gozinchon 1258 Fr. M. und Urb. de Goessinkon 1287 St. U. Urb. belar. von Goezinchon 1292 St. U. Gössiken 1387 St. U. Gutta von Gossikon J. v. Wald. [Goezelinchon 1242. Gozelinkon 1245. Goezlinchon 1247 mk.: gehört nicht hieher, sondern nach Gösslikon K. Argau]. *Cozinghofen* ist Hof der Söhne des *Cozo* (N. 179), oder Cozzo. Dahin gehört Götzenwil, Gossau.

(1076) *Grässlikon* bei Berg. Grassilincon 1254. Grezzelinkon 1273. Gresselincon 1282. 1314. Graesilinkon 1310. Greslinkon 1339. Gresselicon 1349. Gresslicon u. Grässelicon 1351 St. A. [gresselinchon 1275. greslicon 1331. grässlicon 1346 mk.] *Grastilinghofen*, »bei den Höfen des Grassiling«, abgeleitet von Grasilo (virens?). Vgl. Grasinhul, Grasenau, Grassburg, Grägen: Graissichon, Grazze.

(1077) *Gündlikon*, G. Etzg. Gundilinchova 774 N. 59. Gundilinchon 1162 N. 870 (der irrig Guntelingen hieher zieht). Gündlikon 1249 St. A. Gundelinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. *Gundelinghoven* bezeichnet die Höfe der Söhne des *Gundelo* (bellator, von gund bellum). Dieser Name kommt im J. und bei N. 875 vor.

(1078) *Hadlikon*, G. Hinwil, Burg. *Tunriude* quae et *Hadaleihinchova* dicitur 775 N. 60. In Hadalinchovun 858 N. 375. Hadalinchova 867 N. 446. die Herren von Hadlikon Jb. p. 67. dunriton-hadlikon 1376 St. A. *Hadalinghofen* heisst bei den Höfen des *Hadaling*. Hadaling ist durch die Silbe *ling* von *Hadu*, Name des Kriegsgottes, abgeleitet, wie Häuptling, Jüngling, und bedeutet bellator. Kriegsmann. Aber die ältere Form Hadaleihinghova weist vielmehr auf den Namen Hadaleih zurück. Hadaleih verhält sich zu Hadu, wie Hugileih zu Hug, und bedeutet ebenfalls Kämpfer, steht also dem einfachen Hadaling gleich.

(1079) *Hauptikon*, G. Kappel. Höptinkoven 1050 G. 1. p. 131. Houptinchon 1296 bei Scheuchzer. Vgl. Hoaptwile, Haubtwil. Mechtildis Hoptikoverin J. [houbtinkon 1221. houbetinchon 1221. hoiptinchon 1227. hohtinchon 1242. houptinchon 1244. hoptiukon 1272 mk.] *Houbtinghofen*, bei den Höfen des Houbiting, abgeleitet von houhit, houpit, *Hawpt*, ein Eigenname, der sich jetzt noch erhalten hat.

Digitized by Google

(1080) *Heligkofen*, Burgstal bei Rafz. Heligken. Offnung von Nerach bei Schauberg 3. p. 403. 421. Viell. helliughofen.

(1081) *Hermikon*, G. Dübendorf. *Heremuntinchorun* 858 N. 379. Rudolf de Herminkon 1347 St. U. Hermicon 1286 Lind. Der Name bezeichnet die Höfe der Söhne des *Heremund* (Schutz des Heeres).

(1082) *Hombrechtikon*, Burg. Chuonradus dapifer de Humbrechtikon 1196 G. 1. p. 144. humbrechticon 1218 N. 901. hunbrechtinkon J. die Herren von Hunbrechtikon Jb. p. 67. [humbrechtinkon c. 1300. humbrechtigkon 1308 mk.] Der Name *Hunbrechtinghofen* bezeichnet die Höfe der Söhne des *Humbrecht* oder *Hunbert* (der im Zorn Glänzende).

(1083) *Hünikon*, G. Neftenbach, Burg. Burchardus de Hunuinchon 1243 N. 932. Huuikon 1348 St. A. [huiukon 1243. hánikon 1337 mk.] Der gleiche Ortsname kommt im K. Thurgau vor, z. B. Hunuinchova N. 169. Hunuichovun N. 431. *Huninghofen* bezeichnet die Höfe des Huning, abgeleitet v. *Huno* (N. 170). Der Familienname *Hüni* stammt von diesem Worte.

(1084) *Hüttikon*, G. Würenlos, Bez. Regensberg. Huttinlinchova 883 St. A. (Ich vermuthe, dass diese räthselhafte Form hieher gehört: der Schreiber hat nemlich die Silbe *tin* irriger Weise wiederholt.) Hüttikon 1426 A. 2. p. 96. Hutikhon 1471 H. 945.

Wenn *Huttinghofen* die ursprüngliche Form ist, so liegt der Eigenname *Hutto* (N. 228) zu Grunde. Eine andere Ableitung fordern die Ortsnamen *Hütten* (d. i. bei den Sennhütten), *Hüttenacker*, *Hüttenberg*, *Hüttmatt*, *Hüttstall*.

(1085) *Humlikon* (Huomlikon), G. Andelfingen, Burg. H. de Humilincon 1230 A. v. p. 293. Cour. de Huomelinchon 1244 N. 935. H. de Huomelinkon 1251. huomhiliuchon 1253 St. A. Cuonradus de Huomlincon 1272 bei Goldast Al. 1. p. 97. Joh. v. Huomlinkon 1292 St. U. Homeliukon und Uomelinkou b. Sch. [humlikon 1255. humelichou 1262 mk.] Die ursprüngliche Form heisst wohl *Huomalinghofen*. *Huomalo* ist larvatus, d. i. der in der Eisenmaske, im Helm steckt.

(1086) *Huzikon* (auch *Hunzikon* bei Leu), G. Turbenthal, Burg. Huzzinhovan 873 N. 469. Anshelmus de Husinchon 1258 N. 946. Hutzzikon 1407 G. 2. p. 118. heinr. von huntzinkon burger ze wintertur 1314. 1317. 1321 St. A. hunzinkon Urb. hutzinkon Urb. v. Turbeuthal. huntzikou J. v. Wiut. Ist *Huzzinghofen* die älteste Form, so werden die Höfe der Söhne des *Huzzo* bezeichnet. N. 380 hat den Namen *Hyzzi*. Huzzo ist verwandt mit Hutto.

(1087) *Isikon*, G. Hittnau. Neugart 659 vermuthet, dass Isikon früher (nach einer Urkunde 906) Isengrimeswilare geheissen habe oder villa Isingrimi (N. 656). Und in der That ist diess wahrscheinlich, da in beiden Urkunden die *Isikon* zunächstliegenden Ortschaften, *Hüttnau* u. *Schönau*, genannt werden. Das spätere *Isinghofen* ist daher aus *Isengrimighofen* entstanden, und Iso ist aus Isengrim abgekürzt. Utricus von Issiukon 1347 St. U. Issikou 1363 St. A. Man darf bei dieser alamannischen Ableitungsform nicht an die Göttinn Isis denken.

(1088) *Itzikon*, G. Grüningen. Izinheimomarcha 837 N. 279 (scheint fehlerhaft abgeschrieben.) Itzikon U. J. Itzickon 1479 St. A. [Itzinkon c. 1300. itzzikon 1367 mk]. *Itzinghofen* ist „bei den Höfen der Söhne des Izo". Izo ist abgekürzt aus Itaifrid oder Italbert.

(1089) *Keffikon* bei Elfikon an der Thur, Burg. Burchardus de Kevincon 1241 H. 323. B. de Keviuchon 1250 Kopp 2. p. 720. Kepinhofa bei Sch. Keffikon J. v. Wint. Die volle Form scheint Kephinghofen, bei den Höfen der Söhne des Kephe, z. pr. (Kephe wird als Zeuge genannt in einer Urkunde 1233).

(1090) *Kleinikon*, G. Lindau. Kleininkon 1346 St. U. eschikon und kleinikon 1403 Urb. v. Turbenthal. *Kleininghofen* heisst b. d. Höfen der Söhne des *Kleino*. Kleino aber heisst nicht exiguus (klein), sondern subtilis, scharfer Unterscheider.

(1091) *Landikon*, G. Birmenstorf. In Ringelinchon et Lanterinchon St. U. Lautrinkon 1378 St. U. Lantrikon U. Lantichon J. Der Name Landherl (vastator terrae) liegt zum Grunde: *Landheringhofen* war die ursprüngliche Form, woraus zuerst Landrikou und später die weichere Form Landikon entstand.

(1092) *Lendikon*, G. Weisslingen. Lentinchova 871 N. 461. 893 N. 605, (der au dieser Stelle nicht Lendikou, sondern Lentzikou im K. St. Gatlen verstehen will) 920 N. 707. In Lentinchovun 878 N. 511. *Lantinghofen* oder *Lentinghofen* heisst bei den Höfen des *Lanting*, abgeleitet von *Lanto* (N. 151.) d. i. Landmann.

(1093) *Lutikon*, G. Hombrechtikon. D. i. Lutinghofen, bei den Höfen des Luting (Luto).

(1094) *Luderetikon*, G. Taliwil. Luderatinchon St. Urb. Ludretinchova 952 St. A. (N. 737). Ludrettinkou 1316 Sch. Luderetikou 1346 St. A. Ludretinkon 1360 St. U. Ludretikon 1387 St. U. Ludrethinchon rot. St. [luderadiuchova 952. ludritikon 952 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Luderatinghofen*, bei den Höfen der Söhne des *Luderat* (clarus consi-

Digitized by Google

liator): der Name ist übrigens männlich sowol als weiblich. Vgl. Lntringen: Inderatingen.

(1095) *Medikon* (Mädiken), G. Stallikon und *Medikon*, G. Wetzikon. Medikon 1439 St. A. *Madinghofen* bezeichnet die Höfe des Mading (Mado). Mad ist loquax und disertus. Vgl. Madetschwil.

(1096) *Mellikon* kommt in der Offnung von Nerach vor. s. Schauberg 3. p. 421, und Fäsi setzt diesen Hof nach Nerach, allein es ist Melikon K. Argau.

(1097) *Marchlen*, G. Embrach. Marcholtinchova 774 N. 59. [marchrein c. 1300. marchren 1403 mk.] *Marcholtinghofa* bezeichnet den Hof der Söhne des Marcholt oder Markwalt, Beschützer der Mark: daher der Familienname Markwalder.

(1098) *Maitlikon*, G. Embrach. Schott p. 31 leitet den Ortsnamen *Mettingen* v. Matto, abgekürzt aus Madalo: Madalbert her. Die gleiche Herleitung passt auch für den vorliegenden Ortsnamen. *Mattlinghofen* ist aus *Madalinghofen*, ursprünglich *Madalberti-inghofen* entstanden.

(1099) *Mesikon*, G. Fehraltorf, Burg. Maginsinchova 744 (Keller. Maginschova bei N. 10.) Makisinchova 744 N. 11. mezickon 1261 U. v. Eins. p. 11. (P. Gall vermuthet Zelzikon). mesikon J. v. Winl. Vgl. Maginhusir bei Schott p. 24. Der Name *Maginso* liegt zum Grunde, davon *Maginsing*, *Maginsinghofen*: Maginso heisst der Starke.

(1100) *Nänikon*, G. Uster, Burg. Nancinchova 744 N. 12. 13. Nenninchofa St. Urb. Rud. miles de Neninkon J. in vico Nenichon J. Th. de Neuincon 1254 St. A. [nennikon 1319 mk.] *Nanzinghofa* bezeichnet den Hof der Söhne des *Nanzo* (N. 152), abgekürzt aus Nanthelm (der kühne Helm).

(1101) *Naglikon*, G. Wädenschwil, Burg. Werin de Naglinchoven 1130 H. 210. Nagelinchoven 1158 N. 869 (der diese Ortschaft mit Nänikon verwechselt, wie diess auch von Meyer von Knonau im A. 1. p. 85 geschehen ist). Nagelinchon St. Urb. J. Naglinchon 1231 Z. p. 118 (St. A.) [naglinkon 1296 mk.] *Nagilinghofen* sind die Höfe der Söhne des *Nagilo*.

(1102) *Nöschikon*, G. Niderhasli. Noeschinkon 1346 St. U. J. Nosschinkon Sch. Noschikon 1378 St. U. [neschikon c. 1300 mk.] *Noscinghofen*, bei den Höfen des *Noscing* oder *Nosc*.

(1103) *Nossikon* (Nosikon), G. Uster, Burg. Nossinchoven 903 N. 642. Nosinchon 1158 N. 469. Nossinchon J. St. Urb. *Nossinghofen* ist bei den Höfen des *Nossing*, n. pr. bei Graff.

(1104) *Oerlikon*, G. Schwamendingen, Burg. Orlinchova 942 N. 724. Orlinchon 1158 (Rordorf) N. 869. pratum in Orlinchon dictum bivardle 1230 St. U. Oerlinchon 1277 St. U. Oerikon 1381 St. U. Chuno de Oerlinkon J. Die ursprüngliche Form ist *Oharilinghofen*, bei den Höfen des *Ohariling*, Nachkomme des *Ohhari* (bei Goldast), oder *Oeri*.

(1105) *Oetikon*, G. Stäfa. Oetinkoven 1001 G. 1. p. 119. Oetinchon, Octinchofa 1300 b. Sch. R. von Oetlinchon 1300. Oetinkon 1346 St. U. Oetlikon 1346 St. U. [oethinchon 1300. oetitinkon 1267 mk.: das letzte gehört nicht hieher, sondern ist Oetlikon K. Argau.] *Odinghofen* heisst bei den Höfen der Söhne des *Odo* (dives) bei N. 51. *Oetikon* muss von *Otikon* unterschieden werden: jedem liegt ein anderer Eigenname zu Grunde.

(1106) *Opfikon*, G. Kloten, Burg u. Adel. Uhinchova 774 N. 59. (gehört wahrscheinlich nicht hieher). Obtinchova St. Urb. Offinelon 1158 N. 869. Obfinchoven 1184 N. ms. Offinchoffen bei Fäsi 1. p. 401. Oppfinkon 1285 St. U. Ru. de Opfinkon 1288 Fr. M. Oppfinkon, Opphinkon, Ophinkon J. U. Oppinchon 1309 E. p. 127. Ophinelon 1315 St. U. [opfinchon 1259 mk.] *Obtinghofen* oder *Opfinghofen* ist die älteste Form, bei den Höfen des Obting oder *Offing* (bei Goldast. Offo bei Graff).

(1107) *Ottikon*, G. Gossau, Burg. Rych de Ottinkon, nobilis 1276 P. 1. p. 21. Nielaus von Ottinchon 1276 ib. p. 23. [obtinkon c. 1300 mk.: ist vielmehr Opfikon].

Ottikon, G. Illnau, Burg. Otinchova 809 N. 170. (ungewiss, welches der beiden Ottikon zu verstehen sei). H. B. de Tetriet, de Otikon milites 1296 H. 678. Ottinkon und Ottinchon J. die Herren von Ottikon Jb. p. 67. Herman von Ottinkon 1223. 1336 St A. *Ottinghofen* bezeichnet die Höfe des *Otting*, abgeleitet von *Otto*.

(1108) *Pfäffikon*, Burg. Faffinchova 810 N. 173. Faffinchovun 862 N. 409. Fafinchova um 1100 St. A. Phefineon and Phoffikon 1321 H. 739. Feficone und Fefincho 1223 b. Sch. B. v. landenberg kilknaherren v. pheffiukon 1311 St. A. [phaffinchona mk.] *Pfaffinghofen* bezeichnet die Höfe der Pfaffen oder der Dienstleute der Pfaffen. Ganz ähnlich ist *Münchweiler*, *Münchingen*. Dieser Ortsname gehört also nicht zu den rein persönlichen, wie die obigen, sondern zu den vom Stande hergeleiteten, wie es auch solche gibt, die vom Lande hergenommen sind. Uebrigens stammen die vielen mit *Pfaff* zusammengesetzten Ortsnamen alle, wie leicht zu erachten, aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Schmeller 1. p. 305. Wenn man frägt, welcher Pfaffen Höfe hier gestanden, so kann man wohl mit Recht die Pfaffen

Digitized by Google

von St. Gallen nennen, deren Kloster in dieser Gegend viele Güter besass.

(1109) *Raetersehen*, G. Elsau. raeterschoven J. v. Wint. R. de ratirshoven 1229 H. 289. werner dictus raetershover J. Die volle Form ist wohl *Ratirichishoven*, davon Ratirishofen und Reetershoven, Raetersehen. »Bei den Höfen des Raterich «. Neugart 721 nennt einen Ort ratinishoven: wir vermuthen aber, dass in der Urkunde ratirishoven stehe.

(1110) *Redlikon*, G. Stäfa. Redilinghouun 984 U. v. Eins. p. 5. N. 781. Viell. *Radilinghofen*, bei den Höfen des *Radilo* (celer).

(1111) *Rellikon*, G. Egg. Reglinkon 1345 St. U. (nugewiss ob hieher) rellikon 1439 bei Binntschli 1. p. 493. [rällikon mk.] Die ursprüngliche Form scheint *Hratilinghofen*, bei den Höfen des *Hratiling* (abgeleitet von hratilo, strennus, redlich).

(1112) *Riedikon*, G. Uster. Hreotinchova 744 N. 12. Reotinchova 744 N. 13. Rietinchovun 901 N. 636. Riedtikon, Rietlikon Sch. [rietinkon c. 1300 mk.] *Hreotinghofen* ist die alte Form: bei den Höfen des Hreoting (bei Graff), d. i. der Rietbewohner (von hriod, Riet).

Eine andere Ableitung erfordert die Ortschaft *Ruedlingen*, *Hruodininga*, nemlich von Ruodo, Rudolf. (Schott p. 16).

(1113) *Rikon*, G. Illnau. Richo 744 N. 59. (der *Rick* G. Pfäffikon verstehl.) rikon 1465 St. A. [riehen c. 1300. rykon 1358 mk.]

Rikon, G. Zell. [rykon 1358 mk.] rikon J. v. Wint. Ich vermuthe, dass *Rikon* anfänglich *Richinghofen* und *Richikon* gelautet habe, und dass der Name *Riching* zum Grunde liege. Schenchzer aber sagt, Rikon sei aus *Rivinkon* entstanden, was in einer Urkunde des Fr. M. gelesen werde: ferner zieht er rike aus einer Urkunde 1320 hieher, was wohl eher *Rick* (G. Pfäffikon) bezeichnet.

(1114) *Ringlikon*. G. Ütikon, Burg. Ringelinchon rot. St. Ringlinkon 1270 Fr. M. 1299 H. 687. rinligkon bei Lind. *Ringelinghofen*, bei den Höfen des *Ringeling* (abgeleitet von ringilo, ringo, d. i. lactator, bei Graff).

(1115) *Rümikon*, G. Elsau. Rumaninchovun 829 N. 242. Rammelinchovun 914 N. 693. (der Name scheint fehlerhaft geschrieben: denn kein anderer Ort kann gedacht werden). Vgl. Romanshorn (Rumaneshorn), Rumlikon, Rümlingen. *Rumaninghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Ruman (N. 672) d. i. Romanns. Bei diesem Namen soll aber nicht an die Römer gedacht werden, sondern an den Taufnamen Romanns.

(1116) *Rumlikon*, G. Russikon, Burg. Rumalinhovon 884 N. 549. Rumilinchova 920 H. 118 N. 707. Tiethalm de Rumlinchoven 1130 H. 210. Ulrich de Rümelinkon 1256. 1276 Fr. M. 1268 St. U. Joh. von Rumlinkon 1286. 1291. 1300 St. U. Volricus de Rumelinkon miles 1256 G. 1. p. 370. [rammelinchovau 914 mk. s. Rümikon]. *Rumalinghofen* bezeichnet die Höfe des Rumaling, Nachkomme des Rumall. Rnmlikon und Rümikon sind viell Ableitungen aus dem gleichen Eigennamen.

(1117) *Rüschlikon*, Burg. Rvochselinchon und Rovchslinchon St. Urb. Ruslinchove und Rostinchove h. Sch. Rnchseliugen 1158 N. 869. (?) Rouchslinchon 1225. 1229 St. U. Ruesselinchon rot. St. Rüschlinkon 1300 G. 3. p. 147. in Ruechstinkon a superiore parte versus Tellewile 1324 St. U. 1378 St. A. Raschlinchon et Rivers 1225 Kopp 2. p. 716. Rusikon und Ruslinkon J. U. Berchtold de Ruechstinkon bei Sch. Ruztikon 1378 St. U. [rochslinchon c. 900. rouslinchoven 1158. rucheslinchon 1158 mk.] Die alte Form scheint Ruchselinghofen od. *Ruochselinghofen*, bei den Höfen des *Ruochsling*, abgeleitet von ruohsilo, ruhazilo, ruchazito. Der Stamm ist ruoh (cura), daher ruohsilo tutor, curator.

(1118) *Russikon*, Burg. Ruochzinchon J. Chunr. nobilis de Ruochzinkon J. Rusinkon and Russinkon 1096 G. 1. p. 136. H. de Rusinchon 1247 St. U. Johannes de Rüssinkon 1315 G. 3. p. 242. *Ruochzinghofen*, bei den Höfen des *Ruochzing*, abgeleitet von Ruohazo, Ruochazo, Ruchzo.

(1119) *Schalchen*, G. Wildberg, Burg. Reingerus de Ustra dedit huoham in Schalcheshofen 1012 G. 1. p. 120. in Scalchuumaracha 850 N. 348. Conradus de Schalkon 1223 N. 910. Wernerus de Schalchon 1245 H. 345. Walterus de Schalchon 1232 H. 293. W. de Scalkun ministerialis noster (von Kiburg) 1250 Kopp 2. p. 719. nobilis miles senior de Schalkim 1258 H. 423. Schalchou J. Scalchon bei Scheuchzer. Schalkou Urb. von Turbenthal. [scalchon 1223 mk]. *Scalcheshofen* ist die alte Form, bei den Höfen des Scalch, Scalcho (n. pr b. N. 460), Schalk, d. i. Knecht. Schalk und Schälchli sind auch jetzt noch Familiennamen. Es giebt mehrere Ortsnamen von diesem Worte abgeleitet, Schalkdorf, Schalkham, Schalkstetten, Schalksburg (Stäli 2. p. 393, 506. Schm. 3. p. 356.)

(1120) *Schlinikon*, G. Schöfflistorf. Slininchova und Silinchofa St. Urb. sec. XII. Slinikou U. [schlininkon c. 1300. slinikon 1322. schlinichen 1360 mk.] *Slininghofa* oder *Silinghofa* (n. n. / wechseln häufig) bezeichnet die Höfe des *Slining*. Silenc und Snimmo heisst der Schleunige, velox, eiler (b. Graff).

(1121) *Schottikon*, G. Elgg. Scotinchofa 829 b. Sch. (Schot-

Digitized by Google

tinchova bei N. 242.) Seotinchovon 884 N. 549. Schotinchoven 1252 St. A. ze nidern Schotikon 1341 H. 785. *Scotinghofen* h. bei den Höfen des Scoting, d. i. incolator, Schleuderer.

(1127) *Stallikon.* Stallinchoin 1173 N. 877. Stallinkon und Stollinchon 1179 H. 243. Stallenckoven 1184. Stallenchon 1187 H. 252. B. de Stallinchon und Petrus de Stallinkon 1303 bei Sch. Stalilhovin bei Goldast Al. 1. p. 100. [stallichon 1313 mk.] *Stallinghoven* ist ans *Stadhilinghofen* zusammengezogen, bei den Höfen des Stalling oder Stadhiling. stallo ist s. v. a. stadhilo, Stadel. stalling ist einer, der im Stadel wohnt.

(1123) *Strubikon*, G. Brütten. Struhinbovan 979 U. v. Eins. p. 4. (N. 773 hat *strutinhovan*). Vgl. Strubincella, Strubenzell. *Strubinghoven* h. bei den Höfen des *Strubing* d. i. der sich Sträubende, von struban inhorrescere.

(1121) *Stürzikon*, G. Brütten. Vgl. Sturzinekke, Sturzenegg, Storzinga bei Stälin 1. p. 309. *Sturzinghofen* bezeichnet die Höfe des *Sturzing* (d. i. der Stürzende, praeceps, von stiuran).

(1121) *Sünikon*, G. Steinmaur, Burg. Sunninchofa St. Urb. des XII. sec. Zurrinchofa 897 N. 626. (ist wohl eher Zunninchofa d. i. Zünikon). Sunninkon 1285 U. Sümicken und Sümigken 1496 bei Schauberg 2. p. 321. [suninkon 1315 mk.] *Sunninghofen* heisst bei den Höfen des *Sunning.* (Sunno n. pr. Graff).

(1126) *Tetikon* bei Buch am Irchel. S. Werdmüller s. Buch. tettichoven Urb. v. Rh. *Tattinghoven* ist die volle Form; s. Dettikon, Tettenried.

(1127) *Trüllikon.* Trullinchoua 858 U. v. Rh. 963 N. 751. trullinchouen 868 U. v. Rh. Trullinchovin 875 N. 490. truillinchona 1049 U. v. Rh. Trüllinkon 1243 U. v. Rh. Trullinchon 1241 U. v. Rh. Unrichtig ist es, wenn Neugart 870 Truhtlincon und 953 Hidrilinchon für Trüllikon hält. Die ursprüngliche Form ist *Trullinghova*, bei den Höfen des Trulling, abgeleitet von Trullo (n. pr. bei Graff.) trullo kommt von trellan und heisst agilis, der sich wacker trüllt, behend, hurtig ist. Vgl. Trüllmeister, drall. Familienname Troll.

(1128) *Truttikon*, G. Trüllikon. Truttaninchoua 858 U. v. Rh. (truttaminchova irrig bei N. 437). trutinchouen 868 U. v. Rh. truitdinchous 1049 U. v. Rh. H. 180. truttinchouuen 1049 U. v. Rh. Truhtlincon 1162 N. 870 (der Trüllikon versteht). *Trutaninghofen* ist die älteste Form, bei den Höfen des *Trutaning*, Nachkomme des Trutano.

(1129) *Ütikon* (Ülingen), G. Stäfa, Burgstal. Utikon und ulingen bei Leu und Fäsi 1. p. 327. Otto de ulingen 1306 Z. p. 497. Joh. de Ulingen 1306 Lanfer Beitr. 2. p. 10. Uelingen 1335 St. A. Üti und Uli sind Abkürzungen für Uodalrich, Ulrich. Die älteste Form war daher Uodalrichinghofen, spät. Ulinghofen, Ulinkon. Ülingen ist s. v. a. Ulingun, dat. pl. v. Uling, Sohn des Uli.

(1130) *Ürikon*, G. Stäfa, Burg. Urinchova 965 U. v. Eins. p. 4. (N. 756). Urinckova 972 N. 762. uringhoua 966 G. 1. p. 109. urinkona 972 ib. p. 111. urinkoue 975 U. v. Eius. p. 4. Urincouua 984 N. 781. Albertus de Urinchon 1259 H. 435. Rodolfus de Uricke 1275 H. 550. Uerinkon 1314 G. 1. p. 152 Urinkon 1315 St. A. [uirincon 1296 mk.] *Uringhofa* heisst bei dem Hofe des Uring, Nachkomme des Uro; (beides sind nomina pr. bei Graff). Uro heisst der Wilde, (so heisst *Uri* das wilde Thal). Den gleichen Eigennamen finden wir in *Urdorf.*

(1131) *Urzlikon*, G. Kappel, Burg. Ulricus de Urrilincon 1257 G. 1. p. 372. (urcelinkon b. Kopp 2. p. 424). Ulrich von Urzelingen 1263 N. 985. U. de Uorcellinkon 1268 N. 996 Urzlikon H. 1. p. 328. [urtlikon 1211. hurtincion 1227. urzillcon 1255 mk.] *Urzilinghofen* heisst bei den Höfen des *Urziling* oder *Orziling.* Orzilo ist s. v. a. orzing, colonus, Landbauer, von orzon.

(1132) *Üsikon*, G. Maur. Uosinchofa St. Urb. des XII. sec. Usinkon und Uesinkon J. Usickon 1321 H. 739. uesikon 1438 St. A. *Usinghoven* heisst bei den Höfen des *Using*, abgeleitet von *Uso*, (N. 445).

(1133) *Ütikon* am See. In Obrunmeilan villanos de Uetinkon 1342 St. U. ze Uethinchon 1313 St. U. (ungewiss welches Ütikon.)

Ütikon am Hüttliberg, Burg. Ringlinkon et Uetinkon 1270. 1294 Fr. M. Uetinchon 1271 Fr. M. Outinchofa 1300 St. U. Urb. [uethinchon 1277 mk.] *Uotinghofen* ist die nrspr. Form: bei den Höfen des *Uoting*, Nachkomme des Uoto od. Uto. Scheuchzer zog auch *Huttinlinchova* aus einer Urk. 883 Fr. M. hieher; allein die Verschiedenheit der Formen ist zu gross, um sie für identisch zu halten: es ist eher Hüttikon.

(1134) *Üzikon*, G. Hombrechtikon. Ülzinkon 1321 St. A. [hozincum 858 mk. aus Neugart 368, wo aber *hohinco* steht, das auch durch Höngg erklärt werden könnte.] Zu vergleichen ist Uzzewilare, Uzwil, Uzenried, Uzenberg. Die ursprüngliche Form ist *Uzinghofen*, bei den Höfen der Nachkommen des *Uzo* (N. 476). *Uz* ist Abkürzung für *Ulrich.*

(1135) *Volken*, G. Flach. Volchlinkon 1258 St. A. Volkincon 1305 St. U. Volkinkon 1317 St. U. ze Buoche,

Digitized by Google

ze Volkilinkon, ze Flache 1320 St. U. Volchinkon 1294. 1392 St. U. Volken, folken J. v. Wint. [wolken 1298. volka 1388 mk.] Volken scheint aus *Volchiningshoven* entstanden, bei den Höfen des *Volchining*, abgeleitet von *Volchino* oder Volchili. Volkino ist Gebieter des Volks. *Volken* und das nachfolgende *Vollikon* sind vom gleichen Eigennamen abgeleitet, wiewohl sich die Ableitung in beiden verschieden gestaltet hat.

(1136) *Vollikon*, G. Egg. Vodalricus de Buobinkon dedit dimidiam huobam in villa *Volchlinkon* 1015 G. l. p. 121. Zibo de Volbinchova 1044 bei Grand. h. d'Als. l. n. 400 wird im Schw. Mus. 5. p. 841 auf Vollikon bezogen: ob mit Recht, ist ungewiss. [volkicon, volchinkon mk.: gehört eher zu Volken.] *Volchilinghofen* ist bei den Höfen des *Volchiling*, Nachkomme des *Volchili*.

(1137) *Walikon*, G. Pfäffikon. (Man spricht *Walikon*, nicht *Wallikon*) Burg. Henricus de Walincon (ministerialis der Grafen von Kiburg) 1267 H. 491. *Walinghofen* bezeichnet die Höfe des *Waling*, des Nachkommen von *Walah* (d. i. Wälsch, gallicus). Es gibt viele Eigen- und Ortsnamen, die von Völkerschaften hergeleitet sind. Z. B. Döring a. v. a. Thüring, Walenschwanden, Wallenstatt, Schwabenbach, Werikon, Altmansberg.

(1138) *Wallikon*, G. Wiesendangen. Waldikon J. v. Wint. [waldikon 1358 mk.] *Waldinghofen* heisst bei den Höfen des Walding, abgeleitet von Waldo.

(1139) *Waltikon*, G. Zumikon. Vualtilinchova 942 N. 724. (Rordorf hat die richtige Lesart mitgetheilt). Waltilinchoven 1158. Walltinchova bei Sch. Waltelinchon J. Waltelinkon und Walltikon U. ze Gossinkon und ze Waltlinkon 1348 St. U. Waltrikon 1387 St. U. Waltrinkon 1426 St. A. Die volle Form ist *Waltilinghofen*, »bei d. Höfen des *Waltilin*g« (Waltilo). Die zuletzt angeführte Form *Waltrikon* ist zu vergleichen mit *Landikon* und *Lantrikon*, und weist uns auf *Waltheringhoven*, allein sie hat keine Autorität, da wir die älteste Form festhalten müssen.

(1140) *Welsikon*, G. Dynhard, Burg. Welsinkon 1271 St. U. Vielleicht *Walasinghofen*, bei den Höfen des Walasing, Walsing (Walso). Bei Graff steht *Walasingas* n. loci.

(1141) *Wenzikon*, G. Elgg. Wanzincova 754 N. 18. Wenzincon 1277. Wenzikon 1332 St. A. *Wanzinghoven* bezeichnet die Höfe des Wanzing, abgeleitet von Wanzo (Nengart 32). Wanzo ist Abkürzung für Wandalbert oder Wandalfrid wie Lanzo aus Lantfrid.

(1142) *Werikon*, G. Uster. Werinkon 1346 St. U. Werickon 1393 bei Lind. Werrikon 1407 A. G. *Weringhofen* ist die ursprüngliche Form, abgeleitet von Wering oder Waring. Warino ist n. pr. (l. e. defensor) und hergeleitet von dem Volksnamen *Warini* (ein Stamm in Nordschwaben s. Zeuss p. 132).

(1143) *Wetzikon*, Burg. Wezzinchon St. Urb. Buggo de Weihenchovan (l. Wetzenchova) 1044 bei Grandid. h. d'Als. l. n. 400. Ul. de Wezinchofen miles nobilis 1235 H. 302. Wetzincon 1244 A. v. p. 296. n. J. Wecinchon 1255 N. 918. Joh. de Wezzinkoven 1256 H. 400. Jo. miles de Wezzinkoven 1268 St. A. Wezichoven 1269 N. 1000. Wecinkon 1270 Fr. M. Wezzincon 1271 N. 1010. [wezzinchova 827 mk. aus Neugart 230: gehört zu Wezikon im K. Thurgau. Wehlinchon 1232 mk.: hh ist falsch gelesen für zz]. Zu vergleichen ist Wezwil. *Wezinghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Wezo (N. 643) od. Wazo (abgeleitet von war, acer, fervidus, dazu gehört *wesen*.)

(1144) *Wiedikon* bei Zürich. Vuiedinchova 889 N. 589, (der irrig *Witikon* erklärt.) Joh. de Wiedinkon 1256 St. U. J. 1270 Fr. M. in Wiedinkon et in honrein 1285. Wiedinchon rot. St. ze Wiedikon 1398 St. U. Neugart 869 zieht mit Unrecht *Wialinkon* hieher, indem er *Wiadinkon* verbessern will: es soll vielmehr Witalinkon (Witelikon) heissen. *Wiedinghofa*, bei dem Hofe des Wieding (b. Graff). Wiedo heisst devotus, der Gottgeweihte. Zu vergleichen ist der Name Wieland oder Wioland.

(1145) *Willikon*, G. Ötwil. Williringhova 984 U. v. Ems. N. 781. Willrinkon 1296 U. v. Ems. p. 15. [vilrinkon c. 1300 mk.] *Willikeringhofa* bezeichnet den Hof des *Willikeri* (libenter pugnaus, von herian pugnare, vastare).

(1146) *Winikon*, G. Uster. her dietrich von Wininchon des conventes of Zurichberg 1314 St. U. ze Winckhen und Winckon 1321 H. 739. N. 724 (und mk.) zieht *Winchova* hieher, mit Unrecht, da in der Urkunde selbst *Witinchova* steht). Zu vergleichen ist *Winingen*. *Wininghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Wini (amicus, sodalis).

(1147) *Witellikon*, G. Zollikon. Vuitallinchova 942 N. 724. (der unrichtig Witikon versteht). Witalinchofa St. U. Witalincon 1158 (Wialincon bei N. 869). Witalinchon 1187 St. U. Wittalicon 1188 N. 885, (der nach Witikon hinweist). Witelinchon St. U. Witelinchon 1261 St. U. Wittalinchon J. Witellinkon Urb. und 1426 St. A. *Witalinghofa* heisst bei dem Hofe des *Witaling* (sagax, von witan scire, wissen.)

(1148) *Witikon*, Burg Vuitinchova 946 St. A. (Winchova bei N. 724: das richtige hat Rordorf mitgetheilt). Witinchofen und Witinchofa St. Urb. Witinchon

1158 N. 869. Witinkon 1271 St. U. J. in Witinkon in dem tobel praedium U. [Uuiediuchova mk.: ist vielmehr Wiedikon]. *Witinghofa* bezeichnet den Hof des Witing. Wito ist Waldbewohner, Waldmann, von witu Wald.

(116) *Wollishofen* bei Zürich, Burgstal. Woloshovin St. Urb. Woleshofen U. Wolosshoven 1270 Fr. M. 1281 G. 3. p. 140 J. Dieth. von Wolosshoven 1299 St. A. Wollashoven 1302 N. 1065. Wolonshouen 1361 St. A. Wolesshoven 1332 Laufer B. 2. p. 34. Wolesshoven 1358. Waleshoffen 1406 St. U. *Wolosshoven* enthält eine seltene Form und setzt ein nomen der dritten Declination voraus: *wolus*, gen. wolos, wie *rumus*, sunos, *rigus*, sigos; also »bei den Höfen des Wolus«. Den gleichen Stamm finden wir in Wolasingas, Wola und Wolank (Ortsn. b. Graff.)

(117) *Wollikon (Wallikon)*, G. Birmenstorf. [wullinkon 1361 mk.] *Wollinghofen*, bei den Höfen des Wolling. Der gleiche Name liegt zum Grunde wie im vorigen Ortsnamen.

(118) *Zimikon*, G. Volketschwil, Burg. Cimichofa St. Urb. XII. sec. Teodericus de Cimichon 1268 St. A. Cimichon 1313 St. U. Cimichon 1295 H. 673. her Liutolt von Zimikon 1269 N. 1002. 1347 St. U. die herren von Zimmikon Jb. p. 67. Zimichon J. Zwei Ableitungen stehen uns offen: von Cino oder Cimo: es frägt sich uemlich, welche Form, Ciningh. oder Cimingh., die ältere sei. *Cininghofa* kann mit Zincheim (bei Graff) d. i. Zininghein verglichen werden u. bezeichnet den Hof der Nachkommen des Cino, *Ziminghofa* aber den Hof des Ciming (Cimo n. pr. bei N. 597).

(119) *Zinsikon*, G. Oberwinterthur. Zincikon J. [zinzikain 1465 mk.] *Zinzinghofen* bezeichnet die Höfe des *Zinzing* (N. 655). Zinzo kommt her von zint (telum, das schnurrende).

(120) *Zollikon*. Zollinchovun 837 N. 277. Collichovin 942 N. 734. (Rordorf hat die richtige Lesart mitgetheilt). Zollinchofa St. Urb. XII. sec. Zollinchon 1315 St. U. Zollikon 1351 St. U. u. J. Urb. [chellincboven mk.] *Zollinghofen* bezeichnet die Höfe des Zolling (Zollo bei Goldast). Vgl. Familiennamen Zollinger, Zoller, Hohenzollern.

(121) *Zúnikon*, G. Gachnang. zurninghova 897 N. 626. (l. zunninghova) zonnincon und zunnicon J. v. Wint. *Zuninghofen* h. die Höfe des Zuning (Zuno, von zunian, sepire: der am Zaun Sitzende).

(122) *Zummikon*, heisst in den Urkunden *Zumingen*. Zumminge 942 N. 734. Zumingin und Zumminge St. Urb. Zumingen J. U. 1348 St. U. *Zumingin* ist dat. pl. bei den Zumingern. Zumo kommt von ziman und heisst mitis, zahm, gezähmt. Vgl. Zumikofen (K. Argau) G. 1. p. 132.

(123) *Zwillikon*, G. Affoltern, Burg. Zwillincon 1269 N. 1001. Ita de Zwillinkon J. Es sind zwei Herleitungen möglich, erstens *Zwiralinghofen*, bei den Höfen der Nachkommen des Zuival (b. Goldast), Familienname Zwifel; richtiger aber scheint *Zwinelinghofen*, zusgez. Zwillinghofen zu sein. »Bei den Höfen der Zwillinge«. Zwineliug ist geminus.

15. Anhang zu den Zusammensetzungen mit Hof.

Wir haben die Ortsnamen auf *hofen* und *inghofen* vorangehen lassen, weil sie sämmtlich zu den ältesten gehören, und diese Bildung längst aufgebört hat. Dagegen sind viele Ortsnamen auf *hof* nicht alten, sondern neuen Ursprungs, und wir haben daher nicht alle hier aufgenommen und namentlich diejenigen weggelassen, die keiner Erklärung bedürfen.

(124) *Barmathof*, *Barmatshof*, G. Birmenstorf. Ist entweder Hof in der Barmatt, od. es ist zu vgl. bermuatinge (N. 74). d. i. Bermatingen, so dass der Name Berimost, Berimuot (Bärenmuth) zu Grunde liegen kann. Hof des Berimost.

(125) *Birchhof*. Vgl. Birchwil, Birchrüti. »Hof am Birkeswald«.

(126) *Blásihof*, G. Töss. Vgl. Blásimühle G. Russikon. [blásismüly 1467 mk.] Hof des Blasins, non?

(127) *Blattenhof*, G. Embrach. Hof auf der Blatte oder Bergterrasse?

(128) *Brámhof*, G. Bachs. Brameuhova bei Graff, von brama Brombeere, »Hof bei Brombeerstauden«; s. oben Bram.

(129) *Butzenhof*, G. Affoltern am Albis. Entw. Hof des Buzo oder s. v. a. Brunnenhof von puzzi. s. *Butzenbühl*.

(130) *Egghof*, G. Oberweningen. Hof an der Egg (so heisst der Berg) gelegen.

(131) *Fallender Brunnenhof*, G. Unterstrass. D. i. Hof beim fallenden Brunnen. prope Thuregum in loco ze den vallinden brunnen 1256 N. 956. in ruti in

Digitized by Google

loco qui dicitur bi den vallenden brunnen 1271 St. A. curia in rüti dicta vulgariter bi dem vallenden brunnen 1346 St. U. zum vallenden brunnen 1538 bei Schauberg 3. p. 399. Ein *fallender Brunnen* ist dem Ziehbrunnen und Sodbrunnen entgegengesetzt und ist s. v. a. laufender Brunnen, wo das Wasser zum Kengel herausfällt. Dieser Hof hiess früher *Samilinis riuti*, s. u. Rüti.

(1165) *Grundhof*, G. Oberwinterthur, unterhalb Mörsperg. Hof im Grund, d. h. im Thal, in der Einsenkung des Bodens; s. oben Grund.

(1166) *Hasliackerhof*, G. Albisafolteren. Hof am Hasliacker, (der mil Haselstanden begrenzt ist).

(1167) *Hodletenhof*, G. Bachs. Hof im *Hodlete*, korrumpirt aus *Hottenthal*, wie Leu berichtet; s. unten Thal.

(1168) *Josenhof*, G. Beretschwil. Vielf. Josinhof, Hof des Joso (n. pr. bei Graff), oder Hof des Josua, oder von jose Sprudelquell?

(1169?) *Kehlhof* (alt kelnhof). Hof wo der Keller, cellerarius, wohnte. Z. B. unser kelnhof ze Stadelhofen 1313 St. U. Diesem Namen entspricht Meierhof. Kommt als Ortsname oft vor.

(1170) *Kämpfhof*, G. Höngg. Chemphinhof? Hof des Chempho (n. pr. bei Graff), d. i. Jäger, also Hof, wo der Jäger wohnt. Vgl. Chemphinhusa bei Graff.

(1171) *Kalchhof*, G. Dättlikon. Hof wo Kalchlager sind?

(1172) *Katzenrüthof*, G. Rümlang. Hof in der Katzenrüthans rot von Katzenrüti 1359 P. 1. p. 93. der hof ze Katzenrüti ib. p. 95. gen Katzenrüty 1538 bei Schauberg 3. p. 399. In der Nähe ist der *Katzensee*, der vom Aufenthalte wilder Katzen den Namen erhalten hat.

(1173) *Kimenhof*, G. Embrach. Hof am Kiemen d. i. am Kiembaum, Fichtenbaum, Fichtenwald; s. oben Kiem.

(1174) *Kolbenhof*, G. Wiedikon. Vgl. Cholbental 1271 N. 1010. Kolbengnot 1282 N. 1030. Kolb ist n. pr.

(1175) *Kugelhof* bei Berg am Irchel. Kugelhof 1518 bei Schauberg 3. p. 369. Knchelhof Urb.

(1176) *Lemathof*, G. Kappel. [Lemat 1465 mk.] Hof in der *Leemait*, d. i. Maite, die auf einem Hügel (le) liegt, wie *Lerüti*, Rüti auf einem Hügel.

(1177) *Leimhof*, G. Wädenschwil. Hof, wo Lehmlager sind.

(1178) *Lierenhof*, G. Kappel. Vgl. Lierbeim, Lieran, Lieri Ortsnamen bei Graff.

(1179) *Meierhof*, G. Höngg, Wädenschwil, Horgen, Beretschwil, Affoltern und and. Hof wo der Meier, der Verwalter geistlicher oder weltlicher Güter wohnte.

(1180) *Mulchlenhof*, G. Bachs. D. i. Hof in der Mulchle: statt mulchle sagt man aber auch mulfle, mulfe, und zwar richtiger: denn urspr. ist es mullenfluh, Müllifluh. mullenflu 1441 bei Lind. [mulaflu 1468 mk.]

(1181) *Oedenhof*, G. Neftenbach. »Im öden Hof«. Der Hof führt den Namen öd wegen der frühern Unfruchtbarkeit und Unkultur des Bodens. Vgl. *Ordschwend*, G. Wädenschwil. Es gibt in Deutschland eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfern, die den Namen Oed tragen. Schm. 1. p. 29.

(1182) *Radhof*, G. Marthalen. Marthille, rode, chriunriet, ellinchon 1241 U. v. Rh. Nengart 721 zieht Ratinishoven hieher: (es ist aber unwahrscheinlich, dass dieser Ortsname hieher gehört). Wir stellen vielmehr *Radhof* mit *Radreih*, *Radegg* zusammen und erklären *Hof am Abhang*, rad heisst steil; s. oben. Dieser Hof liegt am Fuss einer steilen Bergsenkung. Die Form *rode* führt dagegen auf den Begriff novale, also s. v. a. Rütihof. Rode und rade bezeichnen in vielen deutschen Ortsnamen das Gleiche. s. Bender p. 99.

(1183) *Rohrhof*, G. Kloten. Hof im Schilfboden.

(1184) *Rozengrundhof*, G. Bachs. Ze vüsibach in razengrunde 1328 St. U. Hof im Razengrund.

(1185) *Schwobshof (Schwabshof)*, G. Gossau. Ze Swabshoff 1433 St. A. Hof des Schwab n. pr.

(1186) *Schweikhof*, G. Hasen, Seen und Wüflingen; alt sweigahof. Sweichof 1271 H. 516. schweigghof J. v. Wint. s. v. a. Seenhof. Höfe, auf denen eine grosse Menge von Vieh gehalten wird, tragen diesen Namen; s. oben.

(1187) *Semnhof*, G. Russikon und and. [sennenhof c. 1300 mk.] Hof, auf welchem Alpenwirthschaft betrieben wird.

(1188) *Sodhof*, G. Adlischwil. Hof, auf welchem ein Sodbrunnen (alt *sol*) ist.

(1189) *Spiegelhof*, G. Hottingen. Ein häufiger Ortsname ist Spiegelhof, Spiegelberg, Spiegelbrunnen. Panzer p. 360 macht darauf aufmerksam, dass in alten Sagen oft der Spiegel genannt wird, indem es heisst, man habe Drachen und Ungehener dadurch bezwingen können, dass man ihnen einen Spiegel vorhielt.

(1190) *Spielhof*, G. Richterschwil und and. Vgl. ze oberen weningen uf dem spilhote 1302 N. 1062. ze obrenhasle an dem spilhove 1303 St. U. Ist dies ein Hof, auf welchem Ritterspiele od. Volksspiele abgehalten warden? Panzer gibt (p. 167. 376) eine andere Deutung der überall vorkommenden Ortsnamen Spielhof und Spielberg, sie seien nem-

Digitized by Google

fich abgekürzt aus Spindelberg oder -hof, und beziehen sich auf die alte Sage von den spinnenden Schwestern.

(1191) *Stadelhofen* bei Zürich. Stadilhove 820 bei Rordorf. stadelhof 952 N. 737. [stadolof mk.] stadelhoven 1149 N. 861. Kunradus de stadilhovin 1187 St. U. Jacobus Modendinarius villicus in stadelhovin 1246 St. A. Schm. 3. p. 615 sagt, stadel heisse auch Herberge, stabulum, und führt als Zeugniss eine Urkunde a. 1073 an, in welcher die Worte stehen: *in curtibus stabularüs, quas vulgo stadelhof dicimus.* Stadelhof ist demnach Hof mit einer Herberge verbanden.

(1192) *Stigenhof*, G. Wangen und Embrach. Hof an einem Stig, Stich, d. i. steiler Weg.

(1193) *Steinhof*, G. Ottenbach, ebenso *Steinshof* (Steishof) G. Sternenberg. Hof bei einem Steinbruch.

(1194) *Strickhof*, G. Oberstrass. [Am strick 1386 mk.] Strick bezeichnet ein langes und schmales Grundstück (striga) Mone 2. p. 39.

(1195) *Tempelhof*, G. Rümlang. S. v. a. Templerhof: er gehörte nemlich den Tempelrittern.

(1196) *Thalhof*, G. Freienstein. Uff dem hoben irchel gegen dem talhof zuo töffen 1518 bei Schauberg 3. p. 369.

(1197) *Tobelhof*, G. Hottingen.

(1198) *Werdhof*, G. Ossingen. S. oben Werd.

(1199) *Wilhof*, G. Russikon. [willerhof 1447 mk.] Ein häufiger Ortsname, der einen Hof bezeichnet mit einer Herberge. Vgl. Wilhus; ferner *Wilenhof*, G. Hochfelden.

(1200) *Zweierhof*, G. Schönenberg. Hof uf zweiere, zwyere, zwyern. H. 1. p. 328.

(1201) *Zwinghof*, G. Nerach. Twinghof zuo nerach und tzinghoff 1538 b. Schauberg 3. p 399. Im Zwinghof zu Nerach (d. h. im herrschaftlichen Hof) sass der Vogt des sogenannten *Neuamtes* oder des Theiles der Herrschaft Kiburg, der a. 1441 durch Kaiser Friedrich als Herzog von Oestreich an die Stadt Zürich abgetreten wurde.

16. Ortsnamen auf — ingen.

Wir reihen die Ortsnamen auf ingen am passendsten hier an, weil viele glauben, die Endung ingen sei ikeu, aus inghofen verkürzt. Es ist aber vielmehr, wie wir bereits oben gesagt haben, ein dativ pluralis. Die Ableitung auf *ing* bezeichnet ein Patronymicon und entspricht der griechischen Form *ἴδης*.

(1202) *Andelfingen*, Burg. H. de Andolvingen 1246 H. 347. Andolfingen 1261. 1320 St. A. [andolvingin 1252 mk.] Andolffingen 1399 G. 2. p. 118. Andilvingen und Antolvinga Z. p. 240. (Dieses Audelfingen ist aber nicht das unsrige, wie Zapf glaubt, sondern liegt im Sigmaringischen. s. Stälin 1. p. 557.) Neugart 825 versetzt den Ruprecht de Hadelfinga nach Andelfingen, mit Unrecht: denn Hadulfingen ist ein anderer Ortsname, von Hadulf abgeleitet. Andolfingen heisst bei den Nachkommen des Andolf (d. i. lupus zeli, Wolf des Eifers, eifriger Wolf.)

(1203) *Ebmatingen* (Ebedingen), G. Mur. Egimuotinga 942 N. 724. Egmontingin St. Urb. Egmuotingen U. Anna dicta Egmuotingerin J. [egimnotinga. egmautingen. egmattingen mk.] Der Name Egimuot oder Agimuot liegt zum Grunde: agi und egi heisst terror. Egimuot: entsetzlich muthig.

(1204) *Engstringen* (*Eistringen*), G. Höngg. Enstelingon 870 N. 457. ze nidern Enstringen 1325 St. U. Enstringen 1375 H. 847. Aehnliche Uebergänge wie Eng in Ei finden sich auch im Ortsnamen Heisch, alt hensche 1360. heinsche 1366 St. A., ferner in Fenster Feister, Zins Zeis. Enseling ist n. pr. bei Graff, abg. von Anstelo, amatus oder amasio. anst, gen. ansti, amor. Enstila n. pr. im Urb. von Pfäffers.

(1205) *Esslingen*, G. Egg. Ezelinga 854 N. 352. Escelincun 877 N. 506, (der irrig Eschlikon hieherzieht) Ezzilinga 972 U. v. Eins. p. 4. in Ezzilingarre 896 H. 100. Ezzelingen St. Urb. Ezlingen H. 1. p. 327. Esselinga vicus G. 1. p. 107. Esselingen ih. p. 398. Joh. de Ezhelingen 1281 St. A. »Bei den Nachkommen des Azzilo, später Ezzilo, Ezel. Zu vergleichen ist Etzliberg. cf. Schott p. 30.

(1206) *Flurlingen*. Flurlingin 876 U. v. Rh. Flourlingen 878 U. v. Rh. Flurlingen 892 N. 600. Flurino n. pr. bei Graff, von flur, seges. Davon abgeleitet flurling, campanus, der auf der Flur wohnt, im Gegensatz von Waldbewohner und aad.

(1207) *Grüningen* (Grüenigen). Gruningen 1243 H. 333. Gruoeningen 1248 St. U. Ulr. de Grueningin 1261 Cod. trad. n. 81. Grueningen 1321 St. U. Rudger von Grueningen 1364 St. U. Grünnigen 1038 G. 1. p. 129. Joh. de Grueuningen J. [Grünningen 1038.

Digitized by Google

Groningen 1260. Gruonigen 1260 mk.] Es gibt auch anderwärts mehrere Ortschaften dieses Namens, z. B. Gruoningen 1083 N. 994. Cruaningum Stâli 1. p. 295. Vgl. Gruoninberg. Schott p. 30 nimmt als Mannsname Gruonî, Gruonjo an, also b d. Nachkommen des Grün, ein Name, der sich noch jetzt als Familienname erhalten hat. Wir ziehen indessen eine andere Deutung vor, nemlich die Ortschaft Grüningen ist ein so schönes Wiesengelände, dass Grüning vorzugsweise derjenige heissen kann, der im Grünen wohnt, wie Fiurling, Rüteling, Rieding.

(1208) *Guldenen*, G. Egg, Burgstal. Ze *goldingen* J. von Wald. »Bei den Goldingen«. Golding ist n. pr. bei Graff. U. von goldinen 1354 A. G.
Guldenen bei Mnr. In scopossa (d. i. Schuppis, der dritte Theil eines Hofes) Guldinun 1260 Fr. M.

(1209) *Guntalingen*, G. Stammheim. Cuntheringum 831 N. 250. Guntringen 1241 St. A. 1278 P. 2. p. 23. Guntringen, Waltalingen 1463 Cod. trad. n. 392. Diese Ortschaft sollte demnach *Guntheringen* heissen, bei den Nachkommen d. Gunthari od. Gunther (Kriegsmann). r geht aber häufig in l über.

(1210) *Hedingen* (Hedigen) Burg. Ulr. et C. de Hedingen 1230 A. v. p. 293. Hedingen 1264 N. 987. 1328 St. U. Hedingin 1309 E. p. 127. ecclesia paroch. S. Michael Arch. in hedingen Urh. bei Arx. 1. p. 465. Vgl. hadistal. hedinbach bei Graff. *Hading* und *Heding* kommt von hadu, was sowohl substantiv (bellum) als nomen pr. (bellator) ist.

(1211) *Hettlingen*, Burg. Heteling 886 N. 571. Hetininga 897 N. 626. Hetiningun 911 N. 679. Hehtelinga 1049 H. 180 (ungewiss ob unsere Ortschaft). Henricus de Hettelingen 1223 N. 910. Rud. de Heittilingen 1258 H. 418. R. von Hettelingen 1266 Kopp 2. p. 475. Frid. miles de Hettelingin 1261 Cod. Trad. n. 81. h. von hettelingen 1302. U. von hettelingen 1307. hetlingen 1337 St. A. *Hettilingun* heisst bei den Nachkommen des *Hettilo* (b. Goldast) oder *Hettino*: beide Formen auf n und auf l sind gleichbedeutend.

(1212) *Höngg*. Hoinga 820 rot. St. (Rordorf) 870 N. 457. 925 N. 713. in hohineo 858 N. 368. (der irrig Hozinco: Huzikon verbessern will.) in Hoinga marcha 947 N. 728. Hoenka 898 N. 629. Henco 1188 N. 885. in houngo 1230 St. A. hoenke 1264 St. U. hoengge 1292. 1321 St. U. honco, hoinca, hoeke, hoengga, honcho J. Urh. St. hoenge 1329 St. U. *Hoinga* heisst ursprünglich hohinga (b. Graff) und ist nom. pl. von *hoking*, abgeleitet von *Hoko* n. pr. der hohe, und bezeichnet die Nachkommen des *Hoch* oder *Höch*. Vgl. hoinkhusen, hönkhusen, bei den Häusern des Hoing. Andere erklärten Höngg durch honenegg (M. v. Kn. 1. p. 225), allein die älteste Form leitet nicht auf diese Deutung.

(1213) *Hottingen*, Burg. Hottinga 946 St. A (N. 724). 1039 St. A. Jacob von Hottingen 1111. 1149 N. 862. H. de hottingin 1221 St. A. 1225. 1283 St. U. Uo. de hotingin 1230 St. A. Burchardus miles de Hottingen 1212 Kopp 2. p. 715. 1257 N. 958. »Bei d. Nachkommen des *Hotting*« (n. pr. bei Graff, abgeleitet von hotto).

(1214) *Humbringen*, G. Herrliberg. hungaringen Urh. d. i. bei den Hungaringern; von *Hungaring*, abgeleitet v. *Hungar* n. pr. bei Graff.

(1215) *Illingen*, G. Embrach (Illingermühle). [illingen c. 1300 mk.] Ein anderes illinga, das in einer Urk. a. 820 steht, bezeichnet Ilnau. *Illinga* sind die Nachkommen des Illing (n. pr. bei Graff).

(1216) *Lufingen*, Burg. Luvingin 1173 N. 877. Luvingen J. Lufingen 1360 St. U. *Lufingen* h. bei den Nachkommen des *Luffo* (bei Graff) s. v. a. lubjo, lieb, carus.

(1217) *Lutringen*, G. Wädenschwil. Ludratingen St. Urh. Conrad von Lutringun 1266 Kopp 2. p. 475. possessiones sitas in parochiis de Wediswile et Richtliswile, videlicet curiam in Luteringen etc. 1281 G 3. p. 139. Lutringen 1287 G. 3. p. 145. *Luderatingun* ist dat. pl. von *Luderating*, bei den Nachkommen des Luderat. Vgl. *Luderetikon*: *Luderatinghofen*.

(1218) *Mulchlingen*, G. Seen. [molchingen c. 1300. mulchingen c. 1300 mk.] *Mulchlingen* ist vielleicht aus *Mulchilingen* entstanden, bei den Nachkommen des *Mulchilo*, d. i. der Melker, von melchan, wie budilo (Büttel) von biutan (imperare, iubere).

(1219) *Ohringen*, G. Senzach. Orringen J. v. Wint. Elisabetha Orringerin J. v. Wint [Oringen 1358 mk.] Viell. *Oharingun*, bei den Nachkommen des *Ohari*, *Orri*. Der gleiche Eigenname ist in Oerlikon, Oerischwand, Oerlingen.

(1220) *Oerlingen*, G. Andelfingen. Oerlingin 1241 U. v Rh. [orlinkon c. 1300 mk. ist wohl eher Oerlikon.] Die alte Form ist Orlingun von Orling, n. pr. b. Graff, und hiess viell. urspr. *Oharilingun* von *Ohariling*, Nachkomme des Oharilo oder Ohari. O-hari heisst revastator, der Rächer.

(1221) *Oesingen*, Burg. Golfrid von Oeingen 1223 b. Kopp 2. p. 497. G. de Oezingen 1230 A. v. p. 293. Ruodolfus de Oesingen 1260 H. 440. [hasenchowa mk. aus Neugart 512, gehört nicht hieher, sondern ist

Digitized by Google

Hessigkofen.] *Ossingen* ist das richtige, „bei den Nachkommen des Ozo.“

(1222) *Otolfingen*, Burg. Adalbolt de Otilingeu 1044 bei Grandid. h. d'Als. I. n. 400 (der Hettlingen hieher zog). Otolvingin 1256 St. A. Otolvingen 1257 N. 963. 1282 N. 1030. Otolfingen 1282 N 1031. Ottelfugen 1258 H. 423. 1288 Kopp 2. p. 389. „Bei den Nachkommen des *Otolf*“ (d. i. Ot-wolf, Wolf oder Kämpfer für das Eigenthum).

(1223) *Pfungen*. Pfungingen J. v. Wint. 10 mal. pfunga bei Sch. pfongen J. v. Eglisau. fungen P. I. p. 15. Beiiag. [phungingen 1322 mk.] Bei den Pfungingen, Nachkommeu des Pfungo, Pfung (n. pr. im J.)

(1224) *Reutlingen (Rütlingen)*, G. Oberwinterthur. In Rutelingen 1256 St. A. 1257 N. 963. Ruetlingen 1346 St. U. Riutlingen Jb. p. 93. (ungewiss welches Reutlingeu). *Riutilingun* ist die richtige Form. *Riutiling* ist der Bewohner einer *Rüte*, *Reute*, *riut*. Aehnliche Bildungen sind Flurling, Rieding (d. i. Rietbewohner). s. Schott p. 29. Audere Ableitung erfordert *Ruedlingen* (roodelingin U. v. Rh.) nemlich von Hruodilo n. pr.

(1225) *Rudolfingen*, G. Trüllikon. Ruadoluinga 858 U. v. Rh. roudoluingen 868 U. v. Rh. Ruodolfingon 1049 U. v. Rh. II. 180. Ruodolfingen 1260 H. 440. Ruodelvingen 1261 H. 446. „Bei den Nachkommen des *Ruodolf*“ (hruodwolf lupus gloriosus).

(1226) *Schwamendingen*. Suamundinga 820 rot. St. (Rordorf). 946 St. A. (Neugart 724). Svuamundinga 928 St. A. Suamindiga St. Urb. Svvamindingen St. U. Svvamendigen St. Urb. Swabidingen 1230 St. U. Swabendingen 1262. 1263. 1314. 1315 St. U. H. 450. Suamendingen 1332 Lanfer Beitr. 2. p. 33. — Zapf p. 146 (ebenso mk.) zieht mit Unrecht *Swendingen*, *Swandigen*, *Swandingen* hieher, das bei *Villingen* liegt, und durch Vergabung an das Stift zum grossen Münster gehörte, und deswhalb im Urbar oft erwähnt wird, z. B.: *de curte Swandingen dantur XX solidi Villingensis monetae* (zugleich das älteste Zeugniss für die Existenz von Villingerbracteaten, welche v. Berstett in seinem Werke *über die badischen Münzen* mit Unrecht bezweifelt hat, wie ich in Leizmann's Numism. Zeitung 1847 p. 65 mitgetheilt habe). *Suamundinga* sind die Nachkommen des Suamund, verkürzt aus *Suabmund* d. i. *Suevenschutz*. Vgl. Basendingen, alt pazmundinga.

(1227) *Seglingen*, G. Eglisau. Segilingen 1241 U. v. Rh. Segelingen J. Seglingen 1243 Z. p. 478. „Bei den Nachkommen des Sagilo oder Segiio,“ vermuthlich von sagan, orator, Sprecher.

(1228) *Theilingen (Theilig)*, G. Weisslingen. Der Ritter Wilhelm von *Madolswile* (Madetschwil) vergabt an Wettingen 1266 Güter b. *Tagilswanc* (Tagelschwangen), *Teilanc*, *Nesselwile* (Neschwil) und *Eitberg*, (Kopp 2. p. 475). in tailanch 1282 St. A. [tyelang c. 1300 mk.] Wir vermuthen, dass *Teilanc* unserm *Theilingen* entspreche, und dass die vollständige Form *Tailinwanc* sei, der Wang des *Tailo* (n. pr. N. 47). *Tailinwanc* ging in *Tailingen* über, gerade wie Wissinwanc in Wissingen, Rumilinwanc in Rümlingen. Die gleiche Ortschaft wird aber auch *Tellanc* genannt bei Hergott 516 in einer Urkunde 1271. *advocatia apud Tellanc*, *Madoltswile* et *Erichon*. Die ursprüngliche Form ist daher vielleicht *Tettilinwanc*, der Wang des *Tettilo* (Tetto bei N. 627), und dieses schmolz zusammen in tellanc, teiisuc, *Teilingen*. Denn *Tailo* kann ebensowohl aus *tagilo* (der Leuchtende), als aus *tattilo* (von tatto Vater, der Väterliche) entstanden sein.

(1229) *Waltelingen*, G. Stammheim. Vualtiningum 831 N. 250. Waltgelingen J. Waitalingen 1463 Cod. trad. n. 392. [walthaligen 1281 mk.] „Bei den Waltiningen“ Nachkommen des Waltino (N. 400) n geht häufig in *l* über.

(1230) *Wasterchingen*, G. Wil. Wachstachingin 1254 Kopp 2. p. 724. Wachstachingen 1707 A G. Wastachingen J. Wastachingen 1385. Wastahingen 1438 mk.] Welcher Name liegt zu Grunde? in der alten Form ist r nicht vorhanden, ebenso wenig als in Basserstorf, Nürenstorf, Richterswil.

(1231) *Weningen* (nider- n. ober-Weningen), Burg. Diese Ortschaft hat dem ganzen Thal, in welchem sie liegt, d. Namen *Wehnthal* d. i. *Weningerthal* (Waninctale 828 N. 237) gegeben. Amazo de Waningen 1130 H. 210. Waningen 1158 N. 869. Otto plebanus in Weningen 1213 N. 906. Udricus villicus de Weningen 1256 N 956. Rud. de Weningen 1286 St. A. Weningen J. 1313 St. U. Waeningen 1310 St. A. in nideren weningen 1346 St. U. in oberen weningen 1300 St. U. 1302 N. 1062. an wenigersteig (sic) 1538 bei Schauberg 3. p. 399. [weningin 1169 mk.] Scheuchzer (ebenso mk.) zieht mit Unrecht *Swenningen* oder *Swentingen* hieher, eine Ortschaft bei *Villingen*, wo das Stift zum grossen Münster einige Güter besass, wir wir oben, s. n. Schwamendingen, gesagt haben. *Waningen* heisst bei den Nachkommen des Waning (N. 191), abg. v. Wano (N. 81). Weningen ist die spätere Form. Wano od. Wanno heisst entweder der Geübte, assuefactus, oder von anderem Stamme pauper, arm.

(1232) *Winingen*, Burg. Perahart de Winingen 1130 H.

Digitized by Google

210. 1285. Winingen 1219 U. v. Eins. p. 8. Winingin 1255 H. 394. Winingun Goldast Al. 1. p. 95 Zu vergleichen ist *Winikon*. »Bei den Winingern« Nachkommen des Wining, abgeleitet von Wini, d. i. amicus, sodalis, Freund, Genosse; andere bezogen den Namen auf den Weinbau (M. v. Kn. 2. p. 264): allein der Name *Wining* ist ein patronymicum und widerspricht daher dieser Deutung.

(1231) *Wipkingen* b. Zürich. Vuibechinga 820 rot. St. (Rordorf) 881 St. A. Vuibechinga 924 N. 802. de Vuibechinge 946 St. A. (N. 734). 952 N. 737. Wibechingen 1230 St. U. Wibkingin 1247 St. A. Wibelingen J. Wibchingen 1263 N. 786. Wibkingen 1271. [Uuibiginga 952 mk.] »Bei den Nachkommen des Wibicho«, abgeleitet von wiban, später webau, coronare, flectere.

(1232) *Wülflingen*. Hier standen zwei Burgen, Altwülflingen und Neuwülflingen. Wulvilinga 897 N. 626. Rodolfus de Wulveligen 1155 H. 231. Chuono de Wulvelingen 1063. Conradus de Welvelingin 1240 H. 317. C. de Wulvelingen 1267 N. 993. C. de Wuilvelingen 1269 E. p. 151 H. 493. C. von Wulflingen 1276 G. 1. p. 34. B. de Vülflingen 1314 G. 1. p. 152. [ulflinginum castrum 1056 mk.] Müller Geschichte der Schweiz 1. p. 269 glaubte, dass ein Zweig des Welfenstammes diese Ortschaft gegründet habe; allein es ist unzweifelhaft, dass dieselbe weit früher als die Welfen blühten entstanden, und dass sie zu den alten alamannischen Ansidelungen gehörte. Zudem ist der Name *Welf* ein ganz anderer und nicht verwandt mit *Wulvilo*. Welf nemlich heisst catulus, junger Hund und bezieht sich auf die Sage über den Ursprung der Welfenfamilie. *Wulvilinga* dagegen bezeichnet die Nachkommen des Wulvilo (kleiner Wolf, Wölfle).

(1233) *Würglen*, G. Illnau. [Wirglen 1463. wurglen 1479 mk.] Viell. Wirchilingun? bei den Wirchilingen, Nachkommen des Wirchil, n. pr. bei Graff. Zu vergleichen ist Wärrenlos: Wirchilleozha.

17. Zusammensetzungen mit Holz.

(1236) *Bezholz*, G. Hinwil. Bettzholtz 1452 St. A. Holz, in welchem Schweine geweidet werden?

(1237) *Bietenholz*, G. Illnau. Bietinsholz 1217 N. 901. biedenholtz 1479 St. A. Wie Bietingen in einer Urk. v. Rh. vom J. 892 puatinga heisst, d. i. bei den Nachkommen des Buato, so kann bietinsholz Holz des Buatin sein.

(1238) *Binzholz*, G. Wald. Capella binzholz 1217 N. 901. bintzholtz J. v. Wald. Viell. Pinuzzinholz, Holz des Pinuzzo, oder Holz im Binz, im Sumpfboden.

(1239) *Blindenholz*, G. Uster.

(1240) *Eichholz*, G. Egg. Eichholz 1256 St. A. [eychholtron c. 1300 mk., gehört diess hieher?]

(1241) *Jungholz*, G. Gossau. Jungholz bi tegernow 1457 St. A.

(1242) *Katzenholz*, G. Horgen.

(1243) *Kopfholz*, G. Hinwil.

(1244) *Lüholz*, G. Hombrechtikon. s. lüwies.

(1245) *Obholz*, G. Kloten. [obholz 1371 mk.]

(1246) *Rekenholz*, G. Affoltern bei Regensperg. Rekenholz 1261 Fr. M. (N. 981). rechenholtz 1212 Z. p. 111. Vgl. reckenwag bei N. 988.

(1247) *Reidholz*, G. Richterschwil. Vgl. Reitholz K. Luzern. Reiti s. u.

(1248) *Sellholz*, G. Herrliberg.

(1249) *Setzholz*, G. Uster.

(1250) *Wieserholz* (Wieserholz), G. Küssnacht.

18. Zusammensetzungen mit Hus, Husen.

(1251) *Adletshusen* (Adletshusen), G. Grüningen. Adeltzhusen 1480 bei Schauberg 3. p. 188. [adlashusen c. 1300 mk.] Neugart 257 zog irrig hieher adalgozzeshusa aus einer Urkunde 834: denn dieses ist vielmehr Algetshusen, wie er selbst anderwärts, (353) erkannt hat. s. auch Arx 1. p. 111. Ist Adaloltishusun die urspr. Form? »Bei den Häusern des Adalolt«.

(1252) *Althüsern*, G. Stallikon. Vgl. Althusern im K. Argau bei H. 1. 396. 305. »Bei den alten Häusern« bezeichnet eine frühere Niderlassung im Vergleich zu einer späteren.

(1253) *Bogenhus*, G. Wila. Haus, nahe beim Weiler *Bogen*.

(1254) *Brünishusen*, G. *Stäfa*. Vgl. Bruniswinkel 1277 St. A. Brünishard u. Brünisholz, Brunisberc (Braunsberg) Bruniswic (Braunschweig), *Brunishusun* »bei den Häusern des *Brun*, Bruno.

Digitized by Google

(1244) *Bussenhusen*, G. Pfäffikon. Buzenhusen 1335, bussenhusun 1440 St. A. [buscenhusen 1266. bossenhusershof 1372 mk]. Vgl. *Bussenhard*, *Bussenthal*, *Bossenhalde* (am Zürichberg). *Bussnang* (Bussenanc). Die alte Form ist *Buzinhusun*, bei den Häusern des *Buso*, *Buzzo*: Bodofrit?

(1245) *Dachsenhusen*, G. Ossingen. Vgl. *Dachelsen*, *Dachsen*, *Dachslern*. Viell. *Tagisinhusun*? bei den Häusern des *Tagiso*: *Dachso*: *Tasso* (n. pr. b. Goldast). Tagiso h. der Leuchtende (Tag).

(1247) *Ettenhusen*, G. Wetzikon. C. von Ettenhusen 1320 St. A.
Ettenhusen, G. Kiburg. Vgl. Ettenbohl, Ettenberg, Attinghusen. *Ettinhusun*, bei den Häusern des Atto, gen. Ettin (Vater).

(1248) *Fögenhus* (Fäxen), G. Hirzel. [vogehusen 1261 mk. in dieser Urk. steht aber vielmehr lugehusen (d. i. Luckhusen), wie mich Fr. Ott berichtet hat].

(1249) *Gokhusen* (*Gokhusen*), G. Dübendorf. rudolf dietrs goggenhuser J. [goggenhusen 1343 mk.] Vgl. Gauchusen II. 242. Gouchhusen (K. Luzern) 1315 G. 3. p. 241. Die alte Form steht in Grimms Mythol p. 905: *Guoginhusun*, bei den Häusern des *Guogo*.

(1250) *Gütikusen* (*Guetikusen*), G. Allikon. Guetinghusen 1335. Guetighusen 1350 St. A. Als letzter Theil dieses Namens lässt sich *husen* leicht erkennen, *k* ist nemlich aus *gh* entstanden. Die wahre Form ist Guotinghusen, »bei den Häusern des *Guoting*« abgeleitet von Gnoto (Guot, Gut. Familienname *Gut.*)

(1251) *Holzhusen*, G. Grüningen, Burg. [holzhusern c. 1300 mk.] Dieser Name scheint zu bezeichnen, „*bei den Häusern am oder im Holz*“; allein er erfordert viell. eine andere Herleitung. Schmeller 2. p. 247 führt nemlich ein Dorf *Holzhausen* als *Haholteshusen* aus Urkunden an, und dieas wird auch für unsern Ortsnamen die ursprüngliche Form sein. »Bei den Häusern des Haholt«. *Haholt* ist viell. s. v. a. hagwolt, hagolt, hawolt, Beschützer des septum, des Pfahlhages, wie auch der Name hageren als hagwehren, Vertheidiger des Burgwalls, gedeutet werden kann. Auf ähnliche Art muss auch der Ortsname *Holzheim* (s. heim) erklärt werden, nemlich *Haoltesheim*; ebenso *Holzikon* K. Bern.

(1252) *Irgenhusen*, G. Pfäffikon. Irincheshusa 812 N. 176. Iringinhusen 1257 H. 407. Irgenhusen und Irchenhusen 1321 H. 739. Irgenhusen 1328 St. U. Urmenhusen zieht Neugart 963 mit Unrecht hieher. *Iringeshusa*, bei den Häusern des *Iring* (N. 103). Auch Iro ist n. pr. N. 220. Der Stamm ist *ei*, *is*. *Eising*: *Iring*.

(1253) *Kindhusen*, G. Volketschwil. Chindehusen H. I. p. 327. heinricus de Kindehusen 1303 Lind. [Kinthusen c. 1300 mk.] Vgl. *Kindmatt*. Viell. *Chindinhusun* »bei den Häusern des *Chindo*«. Stamm Kind, Keimen. Familienname Kind.

(1254) *Lockhus*, G. Wyla. Haus im Tobel?

(1255) *Lockhusen* (*Luckhusen*), G. Illnau. [luginhusin 1239 mk.] Lugehusen 1251. 1261 St. A. lugghusen J. v. Wint. Dahin gehört auch ze lucheotal (bei Illnau) 1277 St. A. Wahrscheinlich abzuleiten von *lough*, d. i. Sumpf, Sumpfland. s. oben.

(1256) *Müllihusen*, G. Ossingen. »Bei den Häusern an d. Mühle«.

(1257) *Neuhus*, Bez. Hinwil und and. (28 mal). [nuwahusen c. 1300 mk.] Urspr. niuwenhusen. Vgl. Althüseren.

(1258) *Niderhusern*, G. Fischenthal. [nidrenhusern 1317 mk.]

(1259) *Oberhusen*, G. Kloten, Burg. Wernherus de oprenhusen 1153 N. 865. Obrechusen 1184 N. ms. Obrehusin St. U. 1309 E. p. 127. Obrehusen J. oberehusen 1305 St. U. Obernhusen bi glatte 1346 St. U. »bei den obern Häusern«.

(1270) *Ottenhusen*, G. Pfäffikon. Ottenhusen 1321 H. 739. [ötenhusen c. 1300. oetighusen 1401 mk.] *Ottinhusun* »bei den Häusern des Otto«.

(1271) *Pfaffhusen*, G. Fällanden. Pfafonhusen, pfaffenhusen, pfaffenhusen und pfaffhusen Urk. St. „Bei den Häusern der Pfaffen“. Diese Häuser und Güter gehörten den Pfaffen des Chorherrenstiftes zum grossen Münster in Zürich. *Pfaffhusen* hat daher die gleiche Bedeutung mit *Pfäffikon*.

(1272) *Ranghusen*, G. Stäfa. Vgl. Ranchwila II. 177. Viell. *Hrannungishusun* „bei den Häusern des Hrannunc“ (n. pr. bei Graff).

(1273) *Ritterhaus*, G. Bubikon. Domus hospitalis St. Johannis in bubinchou Urk.

(1274) *Robenhusen*, G. Wetzikon. Rubenhusen 1320. 1439 St. A. ruggenhusen 1373 U. v. Eins. [ruwenhusen 1310 mk.] Vgl Robane: Robinwanc. *Robinhusun* bei den Häusern des *Robo* oder *Rubo* (n. pr. bei Goldast). rnobo memor.

(1275) *Ruegshusen*, G. Bubikon. Rüggishusen 1438. rügshusen 1472. Rüggbusen 1504 St. A. [ruedishusen c. 1300 mk.] Vgl. *Rueggen*, *Rueggenthal*, *Rüggisberg*: *Ruecgersberg* 1244. Also bei den Häusern des Ruodgêr oder Ruodin.

(1276) *Sennenhus*, G. Wila, und *Sennhus*, G. Wädenschwil. S. v. a. Sennhütte.

(1277) *Thurhus*, G. Flach. Haus an der Thur, wo das Fahr ist; hiess früher Cuningiavar.

(1278) *Tollhusen*, G. Elsau. [tolhusen 1358. tollhusen 1372

mk.] Vgl. *Tollikon* od. *Dollikon*. *Tollinhusen* „bei den Häusern des *Tollo*“ (von tol, toll).

(1279) *Trichtenhusen.*, G. Zollikon. Truhtilhusa 942 N. 724. truchtenhusen J. 1315 St. U. 1319 Laufer Beit. 2. p. 23. truocctenhusen J. trachtinhusin St. Urb. truhtonhusen 1346 St. U. [drühtenhusen 1325 mk.] Die volle Form ist *Truhtilinhusun* oder *Truchtilinhusun*, bei den Häusern des *Truhtilo* oder *Truchtilo*: gregarius von trucht grex, populus, Volksmann. Vgl. den Familiennamen Trichtinger.

(1280) *Walfershusen* (Wolfersbusen), G. Wetzikon. [walfershusen, walahusen c. 1300 mk.] Vgl. Wolfkereshus N. 629. (eine Ortschaft im Thurgau, nicht im Zürichgau wird bezeichnet). Die alte Form ist *Wolfherishusen*, bei den Häusern des *Wolfheri*. Familienname Wolfer.

(1281) *Wendhüsten*, G. Bubikon. B. von wentbüsli 1332 St. A. [wendlösslen 1500 mk.] Der zweite Theil ist *husilin*, das diminutiv von *hus*. Vgl. *Wentelishus* im K. Thurgau. Der Name bezeichnet entweder *Wentilishusilin*, bei den Häusern des Wentil, Wendel, oder besser bei den Häusern an der Felswand. s. oben Wand; denn diese Häuser liegen an einer Schlucht.

(1282) *Wernetzhusen* (Werletshusen, Werretshusen), G. Hinwil, Burg. Werinholveshusa 867 N. 446. Vuernoltzhusen 1052. G. 1. p. 132. Wornoltshusen 1440. 1448 St. A. [wernoltshusin 1283 mk.] Die alte Form ist Werinolteshusa oder Werinolfeshusa: die Urkunden leiten nemlich theils auf *Werinolf*, theils auf *Werinolt*: die Aussprache aber lehrt, dass die letztere Form die richtige ist.

(1283) *Wolfhusen*, G. Bubikon. Wolffhusen 1456 St. A. [wolfhusen c. 1300 mk.] *Wolfinhusun*, bei den Häusern des Wolfo.

(1284) *Wilhus*, G. Grüningen. Haus der Ruhe, Herberge. von wila, quies, Ruhe. Vgl. Wilhof.

(1285) *Wolmanshusen* b. Winterthur, wo? Vinea prope Winterthur in loco dicto wolmanshusen J. v. Wint.

19. Zusammensetzungen mit Land, Landen.

Landen ist dat. plur. wie felden von feld. Land bezeichnet Boden, Ackerfeld.

(1286) *Fellanden* (Fällanden). Fenichlanda 820 (rot. St. Rdf.) 928 N. 718. 963 N. 747. fenchlanda 946 (N. 724). feniclanda, Tenihlanda J. Vellanden 952 N. 737 (Rordorf). Vollanden 1260 St. A. (nicht Fallanden, wie bei N. 972 steht). zu Vallanden 1265 N. 990. Vellanden Urb. zu Vellande 1321 H. 739. *Fenih-landa* ist die ursprüngliche Form, die allmälig in fel- od. vellanda überging. Fenih, Fench ist eine Getreideart, nemlich panicum, der welsche Fennich, Fench oder die kleine Hirse. [fenib panicum bei Hattemer 1. p. 308]. s. Heer über Nahrungspflanzen p. 49. Der Ortsname bezeichnet also Land, wo Fench gepflanzt wird. Irrig hat man etwa an Fenchel (foeniculum feuachal) gedacht und geglaubt, es werde ein Ort bezeichnet, an welchem Fenchel (als Gewürzpflanze) gebaut worden sei.

(1287) *Hirslanden* (*Hirschlanden*), G. Neumünster. Edelsitz. Hirslanda 942 N. 724 und J. Otto do hirslandin J. 1228 b Sch. Otto do hirslanden J. und 1306 St. U. *Hirs-landa* bezeichnet Land, auf welchem Hirse gepflanzt wird. hirsi, milium, ist die gewöhnliche Hirse, panicum miliaceum. S. Hoor ib. Die Hirskultur wird auch durch andere Ortsnamen bestätigt, Hirsacker, Hirsgarten, Hirsmühle. Ich halte diese Erklärung für richtiger als die andere, die aus der zweiten Form *Hirschlanden* hervorgeht „Land wo es viele Hirsche (hiruz) gibt“.

(1288) *Saland*, G. Bamna. *Saland*, *salilant* heisst jedes einem andern rechtlich abgetretene, vergabte, geschenkte Land. So heisst Salbuch Verzeichniss aller an eine Korporation gemachten Schenkungen. Sal-huoba, salihof bezeichnen eine Hube, ein Hof die vergabt sind. Unser Saland ist Land, das wahrscheinlich einem Kloster geschenkt war. [torra salica wird bei Hattemor 1. p. 310 durch mansus, huba glossirt.]

(1289) *Steinland*, G. Willperg.

20. Zusammensetzungen mit lo, loo, loh, d. i. Wald.

(1290) *Binzenloh*, im, G. Seen. Vgl. Binzikon: Pinnzzinghofen. Entw. *Pinuzzinlo*, Lo des Pinuzzo od. Wald im Binz, auf Rietboden, wie *Rietele*, *Rietle* G. Hombrechtikon s. v. a. rietlo, Riedwald sein kann.

(1291) *Breitenlo* (gewöhnlich *Breitele*), G. Bassersdorf. de breitenlo J. de agro in breitenlo in birkwile 1346 St. U. Vgl. Breitenlandenberg, Breitenmatt, Breitenstein. „Am breiten Lo“.

Digitized by Google

Breitele, G. Hittnau, und *auf der Breitle*, G. Hombrechtikon.

(1292) *Buchenloh*, G. Wil.
Buchle, G. Richterschwil. Wie *Breitenloh* u. *Breitle*, so verhält sich wohl *Buchenloh* und *Buchle*.

(1291) *Dägerlen* (Dägerle). [tegerlo 1405. tegerlen 1433 mk.] Vgl. Tägernau, Tägerst, Tegermoos. Vielleicht *tegarinloh*, Wald des Tegaro.

(1294) *Emmetschloh*, G Wetzikon (ennetschloo b. Werdm.) *Emmotislo*? Lo des Emmot (n. pr. b. Graff). ennetschlo scheint dagegen auf ennello hinzuweisen, ennet dem Wald, wie Enneda bei Glarus, ennet der Aa.

(1295) *Lanzelen*, G. Stäfa. Viell. Lanzinloh? Loh d. Lanzo.

(1296) *Murzele*, G. Niderweningen. Die murizellen 1471 H. 945. Viell. ist lo am Ende zu suchen.

(1297) *Petirlo* 1240 Fr. M.

(1298) *Stubenloh*, G. Ötwil. *stuba* heisst ovile, porcaritium. s. oben. Also ist *stubenloh* viell. Wald mit eingehegten Plätzen für Schafe oder Schweine.

(1299) *Tischenloh*, G. Tallwil. Vielleicht corrumpirt aus Tisenloh, Wald des Tisi, Matthias. Vgl. Tisenwaltsperg.

21. Zusammensetzungen mit loch (alt loh) d. i. Tobel, Schlucht.

(1300) *Ammenloch*, G. Flach.

(1301) *Bärenloch (Bärloch)*, G. Fischenthal. Berenlo 1407 A. G. Ist diess Bärenwald oder Bärentobel?

(1302) *Hirzenloch*, G. Rüti. hirtzenloch 1413 St. A. s. v. a. Hirschtobel.

(1303) *Kellerloch*, G. Hinwil und and. Bezeichnet eine enge Schlucht.

(1304) *Schüpenloh*, G. Horgen. Vgl. apud Augiam in castro nostro Schopholoch 1267 P. 2. p. 22. Schüpfen. *scoph*, tesca, öde wilde Gegend, »wildes Tobel«.

22. Zusammensetzungen mit Matte und Mad.

(1305) *Aeschenmatt*, G. Rüti. Matte bei Eschen.

(1306) *Bodenmatt*, G. Horgen (nicht Badenmatt). Matte im Boden, in der Tiefe, Fläche, Thal.

(1307) *Breitenmatt*, G. Bereitschwil und and. [breitunmatta 1273. brietenmatta 1339 mk.]
Breitmatt, G. Horgen.

(1308) *Eidmatt*, G. Wädenschwil. Wurde da dem Landvogt bei der Huldigung der Eid geschworen, oder ist der Name älter und hat man eitberg zu vergleichen?

(1309) *Elsismad*, G. Trüllikon. s. oben n. (375).

(1310) *Emmat*, G. Egg. Aemath b. Werdm. Ist diess ennetmatt?

(1311) *Frottenmatt*, G. Pfäffikon.

(1312) *Girbet*, G. Hinwil S v. a. Girenmatt. s. girriet.

(1313) *Grundmatt*, G. Wald. S. v. a. Bodenmatt.

(1314) *Gschwendmatt*, G. Schönenberg. s. Schwende.

(1315) *Heiligenmatt*, G. Aesch b. Birmenstorf. Vgl. Allerheiligen. Es stand eine Kappelle hier.

(1316) *Hüttmatt*, G. Schönenberg. Matte bei der Senuhütte.

(1317) *Ismatt*, G. Hedingen. Vgl. Isikon, Isleren. Matte des Iso.

(1318) *Kindmatt*, G. Gossau. Vgl. Kindhusen. Matte des Kind.

(1319) *Lammet*, G. Hittnau. Corrumpirt aus langenmatt? wie schommet aus schönmatt.

(1320) *Leematt*, G. Wiltperg. Matte die auf einem Hügel liegt. s. o.

(1321) *Lindenmatt*, Mönchaltorf.

(1322) *Loomatt*, G. Stallikon. s. loo.

(1323) *Riedmatt*, G. Husen s. Albis. Rietmatun 1309 E. p. 130. [rietmat 1491 mk.]

(1324) *Robertsmatt*, G. Ütikon am See. ruppersmatt 1491 Lind. (b. Vogel irrig *Oberstmatt*.) Ruprechtsmatte?

(1325) *Rotsmättli*, G. Affoltern s. A.

(1326) *Schommet* und *Schomlet*, *Schömlet*, G. Hinau. Ist wohl ursprr. schoonmatt oder schönmatt. [schönboll c. 1300 mk.]

(1327) *Seelmatten*, G. Turbenthal. Selmatten Urb. v. Turb. S. v. a. anderwärts Selismatt, die Matte am Seeli', nämlich am Bichelsee.

(1328) *Sihlmatt*, G. Hirzel an der Sihl.

(1329) *Sillmatt*, G. Wald. Vgl. Sillisegg, G. Bauma.

(1330) *Steinmatt*, G. Hirzel.

(1331) *Stockenmatt*, G. Wald. s. oben Stock.

(1332) *Tannenmättli*, G. Hütten.

(1333) *Wesenmatt*, G. Husen a. A.

Digitized by Google

23. Zusammensetzungen mit Mos, Moos.

(1334) *Adlismoos*, G. Birmenstorf. Vgl. Adlisperg, Adlischwil. Vielleicht *Adalmundismos*, das Moos des Adalmund.

(1335) *Allenmoos*, G. Schwamendingen. Vgl. Allenwil: Albineswilare. So ist viell. *Allenmoos Albinesmoos*, Moos des Albin.

(1336) *Bächenmoos*, G. Hirzel. Entweder Moos des Paco, oder vielmehr, wo ein Bach durchfliesst.

(1337) *Dürrenmoos*, G. Hirzel. In Turrenmose 1274 Fr. M. (wo Horgen zugleich erwähnt wird). [türrenmose 1342 mk.]

(1338) *Eschenmosen*, G. Bülach. Das Moos am Eschenwald. Cluonradus de Eschimos 1295 St. A. Eschimos prope bullach 1282 St. A. oestenmos 1260 St, A. Die Pluralform kommt auch im Ortsnamen Untermosen, G. Wädenschwil vor.

(1339) *Feldmoos* (Felmis), G. Richterschwil. »Moos im Feld, in der Niederung« Dieser Ortsname kommt in der abgekürzten Form *Felmis* öfter vor:
Felmis, G. Banma. Veldmos Urb. von Turbenthal. [vällmosen 1471 mk.]
Felmis, G. Wald. Fällmis, valmis bei Sch. Vgl. Lomis urspr. lomos J. d. i. Waldmoos.

(1340) *Forrenmoos*, G. Hirzel. D. i. Moos im Forrenwald.

(1341) *Frauenmoos (Fromoos)*, G. Hedingen. [fromoss 1452 mk.] Der Name Frauenmoos spielt auf die Sage von den drei Schwestern an, also ein Moos, auf welchem dieselben gesehen wurden. Sollte dagegen fromoos das richtige sein, so ist es wohl s. v. a. fronmoos, ein Moos, das einer Kirche zugehört.

(1342) *Hegimoos*, G. Wädenschwil. Vgl. Hegibach. Jeder umzäunte Ort heissi *Hegi*. Moos bei einer Hegi, villa.

(1343) *Hangenmoos*, G. Wädenschwil und Egg. Moos das an einem Abhang liegt. s. oben Gehang.

(1344) *Kämmoos*, G. Bubikon. [kemmoss 1467 mk.] Das Moos liegt am Fuss eines Berges, der die Gestalt eines Kammes hat.

(1345) *Längenmoos*, G. Rüschlikon. De lengenmos 1346 St. U. »Beim langen Moos«. Eine zweite Form ist *Langenmoos*, G. Ossingen. In Langenmose 1256 St. A. Langenmoose 1257 N. 963 Die dritte Form ist *Langmoos*, G. Hütten.

(1346) *Lanzenmoos*, G. Fischenthal. *Lanzinmos*? das Moos des Lanzo.

(1347) *Lettenmoos*, G. Dürnten. Moos im Lehmboden. s. oben lette.

(1348) *Murenmoos*, G. Horgen. Moos bei Mauern, bei altem Gemäuer, oder vielmehr im morigen Grund (muor). Vgl. murbach.

(1349) *Regletsmoos*, G. Dürnten. Raginoltesmoos, »das Moos des Raginolt«.

(1350) *Rühiltesmoos* bei Gattikon 1346 St. U. *Runhiltesmos*, Moos der Runhilt.

(1351) *Romis*, G. Niderhasli. Viell. korrumpirt aus *rormos*, wie felmis aus feldmoos.

(1352) *Schärmoos*, G. Seebach. Vgl. Schärbächli, Schärwies. Moos, auf welchem viel Schierling (scarno, cicuta) wächst.

(1353) *Simmesmoos*, G. Hirzel. Sindoltesmoos od. Simonsmoos? Vgl. Summiswald: Summolswalt.

(1354) *Teufenmoos*, G. Sternenberg. »Im tiefliegenden Moos«.

(1355) *Tisenmoos* bei Grässlikon. Tisismose prope villam Gresselincon 1282 St. A. [disismos 1282 mk.] Moos des Tiso n. pr. abg. von tisi, gen. tises, sapiens, oder Tisl steht für Matthias. Vgl. Tisenwaltsperg.

(1356) *Todtenmösli*, G. Meilen. cf. das *totmos* bei Rüti 1345 St. A. Ein häufiger Ortsname, besonders in Deutschland. Entweder Moos des Toto n. pr. (totismos), oder Moos wo Todte liegen, wie *Todtenberg* für Grabhügel. Die Leichname der Verbrecher wurden nemlich in Moräste versenkt. Taciti Germ. 12. ignavos et inbelles et infames corpore coeno ac palude mergunt.

(1357) *Urrechsmoos*, G. Brütten. Urerech ist s. v. a. Ulrich

(1358) *Urmis* (auch *Ormis*), G. Meilen. Entweder Urinmos, Moos des Ur, wo sich der Ur aufhält; oder Ormos, Moos am Ahornwald.

24. Zusammensetzungen mit Rein (Rain).

(1359) *Aareih*, G. Dürnten. Rain an der Aa.

(1360) *Birchenreih*, G. Rorbas. Vgl. Birchrüti. Rain mit Birken besetzt.

(1361) *Bollerreih*, G. Egg. Boller ist Familienname.

(1362) *Bucheren*, G. Elgg. Ist s. v. a. *Buchenrein*, Buocherein (wie *Birchenren*)

(1363) *Eichenreih*, G. Seebach.

(1364) *Etseren*, G. Kilchberg. Aetzeren bei Werdmüller.

Digitized by Google

Rätzeren bei Vogel (irrig). *Ezzinrein?* Rain des Ezzo (n. pr. b. Nengart).

(1365) *Fluntern* am Zürichberg. In Flobotisreine 820 (rot. b. Rordorf). flobostisreine 928 St. A. floboccisreine St. U. flobontsrein b. Sch. fluontrin, fluentriu, fluontrein Urbar des Stift. J. Flontrein 1149 N. 862. fluntrein 1158 N. 869. flontrein 1155 ff. 231. Vluontrein 1225. 1253 St. U. Vluntrein bei Sch. fluntron 1384 St. U. fluontren 1311 St. U. fluotren 1337 St. U. flountrein St. Urb. [vlontrein 1229. flantern 1363 mk.] Flobontisrein ist der Rein des Flobont (n. pr. bei Graff, consolator, Tröster).

(1366) *Furreih*, G. Laugnau. Entweder *Forrein*, Rein mit Forren bewachsen oder *Vorrein*, d. i. der vordere Rein.

(1367) *Geisrein*, G. Fischenthal. Rein zur Geissweide bestimmt.

(1368) *Grütrein*, G. Hombrechtikon. Rein am Grüt (Ortsgegend bei Hombrechtikon).

(1369) *Hoerein*, *Hoherein*, *Honrein*, *Horein*. Alt *hohenrain*. Häufiger Ortsn., z. B. G. Wollishofen und and. hoerein 1149 N. 861. hoarein 1281 St. A.

(1370) *Hubrein*, G. Fischenthal. Rein auf der Hub.

(1371) *Katzeren*, G. Horgen am *Katzenholz*. In den Katzeren Urb. *Kazzinrain*, Rein, auf welchem wilde Katzen sich aufhalten?

(1372) *Kielerein*, G. Hirzel. Viell. Kilierein, Kirchrein?

(1373) *Kottenrein*, G. Horgen beim Hofe *Kotten*. Entw. *Kottinrain*, Rain des Kotto (n. pr. bei Graff) od. von Kotte Salzhütte.

(1374) *Langeren*, G. Rüti. Am langen Rein?

(1375) *Lanzrain*, G. Oberengstringen. Hugo de lantzenrain J. 1350. lanzenrein 1291 U. v. Eins. Vgl. Lantsberg, Lantsacker, Lanzenmoos. Die volle Form ist *Lanzinrain*, Rein des Lanzo n. pr.

(1376) *Leisirein* (*Linsenrein* b. Vogel), G. Egg. Vgl. Leisethal. Leise u. Linse verhalten sich wie Fenster und Feister.

(1377) *Lurreih* (Lurey bei Vogel), G. Riespach. S. Lorwies.

(1378) *Lusteren*, G. Beretschwil. Klingt wie *flunteren* und ist viell. auf ähnliche Weise corrumpirt. *Lustinrain?* Rein des Luslo n. pr. b. Graff. Vgl. Lustorf, Lustinowa.

(1379) *Meierreih*, G. Egg. Reih, wo der Meier (villicus) wohnte.

(1380) *Mugeren*, G. Wädenschwil. Mugerein? moc keltisch Schwein, Mone 2. p. 115. Rein zur Schweinweide benutzt.

(1381) *Nordreih*, G. Wald. Nortrein J. v. Wald. Rein, der gegen Norden liegt.

(1382) *Radreih*, G. Egg. D. i. steiler abschüssiger Rein. s. Radhof.

(1383) *Resirein*, G. Zollikon. Rein bei einer Rise?

(1384) *Schafreih*, G. Hütten. Vgl. *Geissrein*.

(1385) *Spitzenreih*, G. Egg. Rein am Spitz (Bergname).

(1386) *Tannenreih*, G. Welzikon.

(1387) *Widenreih*, G. Männedorf. Von wida Wald. Rein mit Wald bewachsen.

25. Zusammensetzungen mit riet (hriot), ried (hriod), rieden, riederen.

Ried oder *Riet* nennen wir sumpfige Wiesen, wie sie namentlich längs den Flüssen, z. B. an der Glatt, Töss, Thur od. am Fusse der Berge, z. B. am Albis, angetroffen werden. Wir unterscheiden riet und rüti in der Aussprache ganz scharf, so dass keine Verwechslung beider stattfinden kann.

(1388) *Aegerstenried*, G. Uster. Ried, wo Aegersten, Elstern sich aufzuhalten pflegen. Aegerst, alt agaistra b. Graff. Vgl. Egisstenried, Krähenried, Krähenbühl.

(1389) *Albisrieden* (heisst in alter Zeit einfach *Rieden*). Villula iuxta montem Aibis nomine Rieden 820 rot. St. (Rordorf). de Rieda 928 N. 718 (der Rieden an der Glatt versteht). in Rieda 942 N. 724. Riete 1149. Riedun 1228. ze riedin 1255 St. U. in rieden et altstetten 1271 Fr. M. Rieden prope montem albis 1275 U. 549 St. U. ze rieden unter dem Albis 1376 St. U. [riedirn 900. riedin prope Albis 1271 mk.]

(1390) *Basenriet* (Baseriet), G. Bubikon; (auch Laufenriet). Riet mit Gesträuch und Gestrüppe bewachsen (Basi).

(1391) *Dettenriet* (Tettenried), G. Weisslingen. Mechtild von Tattenriet 1282 N. 1027. H. B. de Tetriet 1296 H. 678. [dyettenriet c. 1300 mk.] Vleil. *Tatinhriot*, Riet des Tato (b. Graff). Vgl. Tetingen 1248 St. U. Tettnau, Tättwil.

(1392) *Diebetsried*, G. Hittnau. *Diethertes-* oder *Dietboltsriet*.

(1393) *Dürnten* (*Dürten*), Burg. Tunriude 744 N. 11. Tunriudde 744 N. 10. in villa quae dicitur Tunriude quae et Hadaleihinchova (Hadlikon nahe bei Dürn-

Digitized by Google

len) vocatur 775 N. 60. in tunriudun 837 N. 279 und 897 N. 624. in Tunriuda 858 N. 375. in Tunruthun 876 N. 498. Wernher miles de thnrrulon 1259 St. A. Tunreton 1254 H. 386. Wernherus de Tumritum 1259 H. 431. in obrun tunretun 1286 St. A. R. de Tunretun 1264 C. Tr. n. 87. ze obern Tüurten 1332 St. A. heinr. von Dunrten 1290 H. 657. Dunrtou 1359 H. 814. Düuriton 1376. ze Niderdunrten 1387 H. 875. die herren von Dürnton Jb. p. 67. Diethelmus miles de Tunrtun bei Goldast Al. 1. p. 94. düuriton 1376 St. A. tunraten 1480 bei Schauberg 3. p. 183. [tunretu 1260. duenrethon 1294. tunerlon c. 1300. tuurtiu 1300 mk.] *Tunriude* ist die älteste Form. Der zweite Theil des Wortes ist riude, und man sollte denken, dass, da in allen Varietäten rin constant ist, riude so viel sei als riute, riuta, riuti (Rüti). Allein die Form tunriudun, welche ebenfalls in's 9te Jahrhundert gehört, weisst offenbar auf tunriedun, Tunrieden hin; und diess ist die richtige Deutung, die auch durch die Localität entschieden wird: der Ort liegt nemlich in einem grossen Riet am Fuss des Bachtelberges. Graff (2. 489) erklärte den Namen durch tunrüthi (tunraths), ebenso Schauberg 3. 215 durch Bergrüti, Massmann hingegen im Index zu Graff durch tunriedun (tunrieden). Der erste Theil des Namens, tun, kann keltischen Ursprungs sein: tun heisst nemlich Berg, u. tunrieden heisst daher Rieden am Berg, Bergrieden. Ist hingegen tun alemannisches Wort, so haben wir Tuno als Eigenname, also tuninriotun, am Ried des Tuno (d. i. der Strecker, der weil auslangt zum Kampfe, oder der weithin Brausende).

(1294) *Eglistenried*, G. Uster. S. v. a. Aegerstenriet (s. oben), von egilsstra, Elster.

(1295) *Emmenried* bei Benken. In emmanrioht 858 U. v. Rh. Vgl. emmenstein bei Graff. Riet der Emma.

(1296) *Ermisriet*, G. Gossau. Ermisried bei Sch. *Ermisesried?* Ried des Ermin (Arminius). Vgl. Ermischwil K. St. Gallen

(1297) *Girried*, G. Hinwil bei Girenbad. Am gleichen Ort liegt *Gyrbet*, das viell. aus *Girenmatt* verdorben ist. Der Besitzer des Bades und Rietes hiess Gir, ein Eigenname, der auch jetzt noch vorkommt.

(1298) *Kirchenried* (Chilleried), G. Hinwil. Riet, das einer Kirche zugehört.

(1299) *Krähenried*, G. Bubikon, und *Krähenriet* bei Alten G. Andelfingen. Chriunriet 1241 U. v. Rh. v. kraia cornix. Vgl. Krästel, Krähenberg, Krähenstein. Krähen u. Elstern haben gewisse Lieblingsplätze.

(1300) *Langenriet*, G. Hombrechtikon. [Laugenriet 1300. langeriet 1300 mk.]

(1301) *Laufenriet*, G. Bubikon. Liegt am Laufenbach und heisst »Riet am Wasserfall«.

(1302) *Männetsried*, G. Gossau. *Mannatisriod?* Riet des Mannat (b. Graff), viell. verkürzt aus Manoald.

(1303) *Meienriet*, G. Wülflingen. Entweder ursprr. meganriet (das grosse Riet), wie meginofeli in Maienfeld übergung, meganpah in Meienbach, oder s. v. a. maiinriet, Riet des Maio (u. pr. bei Graff).

(1304) *Neppenried*, G. Greifensee. Vgl. Neppenhasli s. v. a Nebenhasli. Also Anhängsel zu einem grössern Riet; oder ist es Hnappinriot, Riet des Hnappo (Näf)?

(1305) *Oberrieden*. Ze obern Rieden 1314 St. U. obernrieden 1346 St. U. obrendrieden H. 1. p. 328. ferner *Oberriet*, G. Greifensee. Oberriedin 1231 N. 921. [oberriedt 1495 mk.]

(1306) *Töstriederen*, G. Eglisau, Burg. Toesriedern und toesrieden 1346 St. U. toessenriedern J. v. Eglisau. [tosrieden 1272. doisrieden 1323 mk.] In den Rietern, sumpfigen Wiesen, die durch die Töss gebildet werden. Riederen ist dat. plur. von ried.

(1307) *Waldriet*, G. Sternenberg.

(1308) *Wiederriet*, G. Wald. Vgl. Zell und Wiederzell, Witterheim j. Widdern bei Ställi 1. p. 318.

(1309) *Wolfenriet*, G. Egg. Eine wilde öde Gegend, wo früher Wölfe gehaust haben mögen: man bewahrt noch jetzt in der Kirche zu Egg Wolfsgarne auf.

26. Zusammensetzungen mit rüti (riuti), grüt (gerüte).

(1310) *Arüti* (Areuthe b. Leu), G. Glattfelden (Aarüti b. Vogel). Praedium dictum an Rüti 1286 H. 636. [anrüti 1403 mk.] Hof an der Rüti.

(1311) *Aurüti*, G. Fischenthal. Rüti an der Au.

(1312) *Bächelrüti*, G. Grüningen. [Ballisrütte 1358 mk. Gehört eher z. folgenden.] Viell. *Pechilinerriuti*, Rüti des Pechilin, (abgeleitet von Pechilo: Pecho bei Graff) oder *Berchtoldesriuti?*

(1313) *Baliriti*, G. Turbenthal. Baldesrüti Urb. v. Turbenthal. Viell. Baldheririuti, Rüti des Baldher.

Digitized by Google

(1414) *Baselrüti*, G. Pfäffikon. Vgl. *Basolchova* Ortsname bei Graff, zusammengezogen aus *Basalinghova* von *Basaling*, *Basal*. Also viell. Basalinrüti, Rüti des Basal, ursprünglich Basan n. pr. bei Graff. Der Stamm ist entweder pisan, bas oder basan, bös (legere, schützen).

(1415) *Birchrüti*, G. Hönga. Der Hof ze Birchrüti 1292 St. A. Vgl. Birchwil. Entw. *Birichinriuti*, Rüti des Biricho (Familienname *Birch*), oder Rüti am Birchwald (Biricha), wie Eichrüti.

(1416) *Bollenrüti*, G. Fällanden. *Bollinriuti*? Rüti des Bollo (n. pr. bei Graff).

(1417) *Eggrüti*, G. Hombrechtikon. Rüti an der Egg od. *Egginriuti*? Rüti des Eggo (n. pr. b. Graff). Familienname *Egg*.

(1418) *Engelsrüti*, G. Schwerzenbach. Vgl. Ingolteswis j. Engelswis N. 191. Engilbertisriuti N. 260 j. Englisrente (Ställ 1. p. 282). So kann Ingoltisriuti allmälig in Engelsrüti übergegangen sein. Rüti des Ingolt.

(1419) *Faichrüti* (feichrüti), G. Pfäffikon.

(1420) *Fischenrüti*, G. Horgen. Vgl. Fischenthal, Fischingen. Viell. *Fiskinriuti*? Rüti des Fisko. Familienname Fisch.

(1421) *Forchrüti*, G. Birmenstorf. Forch scheint abgekürzt aus forchach, forahald d. i. Forrenwald. Also Rüti am Forrenwald. Vgl. Foralsheim j. Forchheim N. 588. In andern Ortsnamen kann dagegen *Forch* auf furca zurückgeführt werden; denn mehrere Bergsättel heissen so. s. oben.

(1422) *Fuchsrüti*, G. Gossau. *Fuhsriuti* ist eine Rüti, auf der viele Füchse gefunden werden.

(1423) *Gisenrüti*, G. Wädenschwil, am Gisenbach. Vgl. Gisenhard, Gisenhegi. *Gisinriuti*, Rüti des Giso?

(1424) *Gmeinrüti*, G. Rüti und Hinwil. Die Rüti, die der ganzen Gemeinde gemeinschaftlich gehört, also s. v. a. Allmend.

(1425) *Guggechrüti* (Guggenrüti), G. Pfungen. Vgl. Guggisperg. Rüti, auf der der weissagende Kukuk sich aufhält. s. Guggenbühl.

(1426) *Harrüti*, G. Hirzel. Vgl. Harhalde. Vom adj. harraw asper »an der rauhen Rüti«.

(1427) *Haberrüti*, G. Wald. Rüli, auf welcher Hafer gepflanzt wird.

(1428) *Heurüti*, G. Elgg u. Sternenberg. Höwrüti, Hoeyrüti G. I. p. 401. Rüti, auf der man Heu gewinnt. So heissl in Sternenberg eine Gegend, die jetzt den reichslen Ertrag an Gras gibt.

(1429) *Hochrüti*, G. Küssnacht auf der Höhe des Berges, und and.

(1430) *Holzmoosrüti*, G. Wädenschwil. Entweder Rüti am Holtzmoos (Moos, das im Holz liegt), oder Rüti am Hooltsmoos, (am Moos des Hooll). S. Holzhusen.

(1431) *Köschenrüti*, G. Seebach.

(1432) *Langrüti*, G. Wädenschwil. Langenrüti 1342 St. A.

(1433) *Loubisrüti*, G. Stäfa. Rüti des Laubi n. pr.

(1434) *Leerüti*, G. Gossau u. Turbenthal. Ze leerütti prope castrum liebenberc 1321 St. A. zu leerütti (b. Gossau) 1599 A. G. Der Ort liegt auf einer Anhöhe, wie der Name bezeichnet: denn *le* heissl Hügel. Höhe. s. oben.

(1435) *Lungisgrüt* (Glunggisgrüt), G. Sternenberg; ferner *Lungisgrüt* (Lumpisgrüt bei Leu), bei Gachnang. Entweder *Lunganisgrüt*, das Grüt des Lungan (n. pr. bei Graff), oder *Luningisgrüt*, das Grüt des Luning.

(1436) *Melchrüti* bei Gachnang. Vgl. Melchinowe K. Bern j. Melchnau, Melchthal, Milchbuck. Viell. Melchinriuti, Rüti des Melcho.

(1437) *Menzengrüt*, G. Wisendangen. Vgl. Menzingen, Menzenowa (Menznau). *Menzingrüt* ist das Gerüte des Menzo, abgekürzt aus Meginfrid oder Meginhart, wie Benz aus Bernhart.

(1438) *Nassrüti*, G. Gossau. Vgl. Nasswies, Nassenwil. „Die nasse Rüti.“

(1439) *Ohrrüti*, G. Fischenthal. Ist vielmehr *Oberrüti*, wie bei Werdm. stehl.

(1440) *Rebrüti*, G. Wangen. Vgl. Rebweid, Rebacker. Rüli mil Reben bepflanzt.

(1441) *Riedrüti*, G. Sternenberg. Rüli, die an einem Riet liegt.

(1442) *Roholoesriuti* wird genannt zwischen Wiesendangen und Wil in einer Urkunde 809 bei N. 168 und ist die jetzige Rossrüti b. Wil im K. St. Gallen. [mk. versteht irrig Rüti im Bez. Pfäffikon.] h. dictus rossrüti J. v. Wint.

(1443) *Sämenrüti* (aneh *Tössrüti*), G. Kiburg. Verdorben aus *Seemer-Rüti*. Diese Rüti grenzt nemlich an die G. Seen und liegt an der Töss.

(1444) *Sammelsgrüt* (Sammisgrüt) bei Gachnang. Hiess wohl ursprünglich *Samilinisgrüte*, Grüt des Samilin, wie sich durch Analogie ans dem folgenden ergibt.

Sammelsrüti. In Samilinis ruitin 947 N. 727. de Samilinis ruitin 946 St. A. (N. 724). de Samilinis riutin 953 (bei Rordorf). Diese Rüti heissl jetzt (nach Scheuchzer n. Hottinger Schola Tig. p. 194) *Rüti beim fallenden Brunnen* oder *fallenden Brunnenhof*, G. Unterstrass bei Zürich. s. oben hof: das Stift z. grossen Münster besass nemlich ein *prae-*

Digitized by Google

dium in Samilinis ruitin, das den Namen v. *Samilin* erhalten hatte. Dass diese Rüti des Samilin in der Nähe von Zürich (nicht bei Gachnang, wohin die vorhergehende gleichen Namens gehört) lag, ergibt sich aus der Reihenfolge der übrigen Ortschaften: *Wibichinga, Samilinisriuti, Orlinchova, Suamundinga* etc. und aus den gerichtlichen Verhandlungen über dieselbe, die in einer Urk. anni 953 enthalten sind. Der Name Samlin kommt auch anderwärts vor z. B. Margaretha Samlin J.

(1145) *Schmiedrüti*, G. Turbenthal. Entw. hiess der Besitzer Schmied, od. es war eine Schmide daselbst.

(1146) *Spältrüti*, G. Sternenberg. Spelt ist die bekannte uralte Getreideart. Rüti, auf der Spelt gepflanzt wird. Vgl. Haberrüti.

(1147) *Stockrüti*, G. Bäretschwil. Rüti am Stock (Name des Berges).

(1147) *Stöcklisrüti*, G. Wülflingen. Rüti des Stöckli (Name des Besitzers, wie z. B. Stöcklis Badstube).

(1148) *Teufelsgrüt (Tüfelsgrüt)*, G. Wiesendangen. Ist wohl eine Sage an diesem Orte vorhanden, in welcher der Teufel die Hauptrolle spielt?

(1150) *Tugilinriuti* lag in der Nähe von Zürich, wie aus einer Stiftsurkunde 953 hervorgeht, die Rordorf mitgetheilt hat. Rüti des *Tugilo*. *Dugilin* steht bei Graff als n. pr. Familienname *Düggeli*.

(1151) *Tössrüti*, G. Kiburg, an der Töss.

(1152) *Utinriuti* (in der Nähe von Zürich). de Utinruitin 946 St. A. (N. 724), ist genannt neben Utinchova, Susmundinga und Voitinchova. Rüti des *Uto*.

(1153) *Weberrüti*, G. Richterschwil. Weber ist der Name des Besitzers. Vgl. der webron guot (bei Adetschwil) 1322 St. A.

(1154) *Wallenrüti* (gewöhnlich Wallrüti), G. Oberwinterthur. Viell. s. v. a. Waldrüti, Rüti im Wald. Diese Erklärung wird dadurch bestätigt, dass diese Ortsgegend auch *im lo* (d. i. Wald) genannt wird, und so wollen wir nicht Wallenstatt, Wallisellen vergleichen, um eine Rüti der Walchen herauszudeuten.

27. Zusammensetzungen mit schwendi (suendi), schwand, schwanden.

Das Wort *Schwendi* haben wir oben in der Einleitung erklärt. S. auch Stalder.

(1155) *Altschwendi*, G. Fischenthal. Gegenüber liegt Neuschwendi.

(1156) *Degerschwanden*, Burg ob Mosburg zwischen Lindau und Grafstal. Tschudi Schlüssel p. 98. Tegarinswandon? bei der Schwende des Tegaro, wie tegarinseo Tägernsee. Vgl. Dägerfelden.

(1157) *Fürschwand* (Feuerschwand), G. Fischenthal. Vgl. Ulrich Fürschwander H. 875. Ru. der fürswander 1310 St. A. Der gleiche Ortsname kommt im K. St. Gallen n. Zng vor. »Ein Schwand, der durch Feuer entstanden ist«; so heissen nämlich Plätze, die bewaldet waren und durch Feuer ausgereutet wurden.

(1158) *Lipperschwendi*, G. Bauma. Linbherisswendi? die Schwendi des Linbheri (Lipper). Vgl. Lauperschwil: Laubhariswile.

(1159) *Maschwanden*, Burg. Maswandon 1189 H. 252. 1258 N. 968. Manswandon 1258 H. 427. Masswandon 1276 N. 1021. G. 3. p. 131. 1284 G. 3. p. 140. Machswanden 1260 N. 973. Masvandon 1281 G. 3. p. 140. Maswandon 1285 G. 3. p. 143. Maswanton 1337 N. 1125. Maswanden 1339 N. 1128. H. 1. p. 305. Die alte Form ist *Maniswandon*, swandon ist dat. plur. Bei den Schwenden des Mani. Manis ging durch Verlust von n in Mas über. Mani ist n. pr. und heisst dux, Führer; vgl. im Franz. mener, promener, und unser männen.

(1160) *Moorschwand*, G. Horgen. Morswandon 1262 Fr. M. de curia morswand in parochia horgen J. morswanden 1346 St. A. Moor ist sumpfiges, schwarzes Land. »Schwand am Moor« (der Moorgrund ist auch jetzt noch vorhanden).

(1161) *Müllischwand*, G Fischenthal. Schwand an der Mühle.

(1162) *Oberschwanden*, G. Richterschwil.

Oberschwendi, G. Fischenthal.

(1163) *Oedischwand*, G. Wädenschwil. „Der öde Schwand.“ Die Benennung des ursprünglichen Zustandes des Bodens vererbte sich oft noch auf den verbesserten. Vgl. Oedenhof, Einöde.

(1164) *Oerischwand*, G. Hütten. Entw. *Oharisswand*, der Schwand des Ohari, Öri, (vgl. *Örlikon*); oder verdorben aus Oedischwand.

(1165) *Ottschwand*, G. Bauma. *Ottinswand?* Schwand des Otto.

(1166) *Rutschwendi*, G. Fischenthal (nicht Rutschwendi). Vgl. Ruetschwil, Ruetschberg. Entweder *Hrnodinesswendi* oder *Ruodolfiswendi*, Schwendi des Rnodolf oder Rnodin (clarus berühmt).

Digitized by Google

28. Zusammensetzungen mit sal, sol.

Sal bezeichnet ein Gebäude, das einen Saal enthält, also ein grosses Haus. Königshäuser werden oft so genannt.

(1167) *Boppensol* (Bopletsen, Bopplissen), G. Otelfingen. Rodolf de Bobpinsolo 1130 H. 210. Poppensol 1219 Z. p. 116. Popinsol 1262 H. 458. Boppensoll 1282 N. 1030. Popensol 1304 A. 2. p. 30. Popenstel 1384 H. 865. Boppinsol ist viell. a. v. a. *Boppinsal*, der Sal od. das Haus des *Boppo*. Familienname *Bopp*, der jetzt noch in Otelfingen vorherrschend ist. Vgl. *Hohsol*, d. i. hochliegender Sal. Es scheint aber doch bei erneuerter Betrachtung ungewiss, ob Boppensol aus Boppensal entstanden ist, da dieser Uebergang aus sal in sol kaum gerechtfertigt werden kann. Viell. ist Solle das etymon, das nach Schm. 3. p. 230 Hütte bezeichnet; in andern Ortsnamen hat sol eine ganz andere Bedeutung, z. B. Ebersol ist s. v. a. Saulache, Saubad. Die jetzt gebräuchliche Form Bopletsen fordert eine andere Herleitung, nemlich Bopletsheim oder Bopletshofen. (Vgl. Dachelsen, Dachletsen, ursprünglich Tachlishofen).

(1168) *Mittsaal*, G. Hittnau. Ein in der Mitte zwischen andern gelegenes Haus.

(1169) *Ober-* und *Nidersal*, G. Pfungen. Der Ort, wo die Burg gestanden, heisst jetzt noch *auf dem Saal*. (Oben, s. sol und sal, haben wir unrichtig von 2 Burgen bei Pfungen gesprochen.) Davon die Familie von Sala, Sal zu Winterthur, z. B. Hana und Conrad von Sala 1310. Joh. von Sala 1307 St. A.

29. Zusammensetzungen mit selde (alt salida).

Abgeleitet von *sal*, bezeichnet ein grosses Wohngebäude. Hildenselde ist der Palast der Königin Hilde.

(1170) *Brüttisellen*, G. Wangen, Burgstal. Britliseldon b. Tschudi Hauptschlüssel p. 98. Hugo de Britisseldon 1207 H. 260. Hugo v. Brittisselden 1207 Kopp 2. p. 584. Hugo de Breitisseldon 1239 H. 310. Hug von Bruttesselden 1239 H. 311. H. de Britteselde 1243 H. 329. Brüttissellon 1346 St. U. Brüttesselon ib. brittenselten 1420 bei Schauberg 3. p. 297. [brittisselin 1269. bruttisellon c. 1300 mk.] Die alte Form ist brittisseldon. »Bei der Selde des *Brutt«*. Diess ist ein keltischer Heldenname. Brutti ist aber auch ein deutscher Eigenname, von brattan ohstupefacere, erschrecken. Also der Schreckliche.

(1171) *Wallisellen*. Vnolasselda 820 rot. St. (Rordorf). Walaseldon 1153 N. 865. Walasseldon 1158 N. 869. St. Urb. Walseseldon 1172 N. 876 Conrad v. Walasellen 1342 N. 1131. Walaselde 1298 b. Sch. Chnrat von Walasellen 1349 St. A. Walassellen 1376 A. G. Walasellon, Walesselien, Walassellon, Wallessellon, Walasellen, Wallasellen, Walassellen J. Urb. Vgl. Walsen: Walasheim. Die volle Form ist *Walahisseldon*, b. d. Selden des Walah. *Walah* lautet im genitiv Walahes oder Walahis. Die Genitivform Walahes wurde zusammengezogen in Walas, wie die alteForm Walasselda (Wolasselda) zeigt, Walahis aber in Walis, wie die jetzige Aussprache lehrt. Walah ist hier Eigenname, nicht Volksname. Familienname *Walch*. Vgl. Tagmarselden (Dagmersellen), Mnliseldon (Müllisellen) K. Bern.

30. Zusammensetzungen mit sedel.

Sedel ist s. v. a. sidel, Sitz, Wohnsitz, und geht auch in *segel* über, was eine Eigenheit der alamannischen Mundart ist. So fand auch Graff VI. p. 308 in mss. segal neben sedal, meinte aber, diess sei als Schreibfehler aufzufassen.

(1172) *Hintersedel*, G. Bärelschwil. Im Gegensatz v. *Vorder-* und *Mittlersedel*.

(1173) *Hoesidele*, *hoesigele*, *hoestigele*, G. Klolen auf der Höhe gegen Seebach. Die beiden ersten Formen bezeichnen das gleiche, nemlich hohsidil, das hohe Sidel, das hochliegende Sedel. In *hoesigele* ist *d*

Digitized by Google

in *g* übergegangen, wie wir Eisigle für Einsidle (Einsideln), Abig für Abend sprechen. Die dritte Form hoestigele ist s. v. a. kleiner Hochsteig, was zu der vorhandenen Localität ebenfalls gut passt.

(1474) *Hünesedel*, ein Hof im Fischenthal (b. Scheuchzer). Vgl. *hunresedil* (ein Gut bei Luzern) 1265 Kopp 2. p. 97. Ausdruck der Jagdsprache. Orl wo Feldhühner abzusitzen pflegen.

(1475) *Ottensegel*, G. Hütten. In Otensegel 1281 G. 3. p. 139. Outensegel 1287 G. 3. p. 145. nf Oetensegel 1346 St. U. Otlinsegel J. [oetensegel 1302. otinsegil 1303 mk.] Sedel des Otto oder Uto.

(1476) *Wolfezedel* (Wolfenzedel), G. Sternenberg. Viell. *Wolfatssedel*, übergegangen in Wolfetssedel, Wolfetsedel, Wolfezedel: denn *z* ist aus *ts* entstanden. Sedel des Wolfrat.

31. Zusammensetzungen mit Se, See.

(1477) *Egelsee*. Mehrere kleine Seen tragen diesen Namen, weil Blutegel in denselben gefunden werden. *Egelsee*, G. Bubikon. Mit einem Burgstal. Dieser See heisst jetzt gewöhnlich Nägelisee. Zell, Widerzell und Barenberg liegen an demselben.
Egelsee bei Altregensperg. So heisst der obere Theil des Katzensees.
Egelsee bei Spreitenbach, unterhalb Dielikon. egelsewe 1283 St. A. egelse J.

(1478) *Finstersee*, G. Hütten. Ad finsterse G. 1. p. 398. Vinstirse 1232 Kopp 2. p. 218. 1240 H. 318. »Am finstern See«. Diesen Namen trägt der in einem engen schattigen Bergthal gelegene See mit Recht.

(1479) *Glattsee*. So heisst in früher Zeit der *Greifensee*, weil derselbe durch die Glatt gebildet wird. In Egge prope Glatse 1260 St. U. in mure prope glatse 1346 St. U. glattense (Escher).

(1480) *Greifensee*, Burg Grifense. 1260 Fr. M. (nicht Greiffensee, wie N. 972 hat) 1286 St. A. Griffense 1286 H. 638. 1352 N. 1141. Griffensew J. die von Grifensewe Jb. p. 67. Vgl. Greifenberg. See des *Grifo*, n. pr.

(1481) *Harsee* bei Henggart. D. i. sumpfiger See, wie Harlache für Kothlache, von horo, hor, Sumpf, Pfütze.

(1482) *Katzensee*, G. Regenstorf. Vgl. Katzenholz, Katzensteig. Hat den Namen von wilden Katzen, die früherhin in dieser einsamen Waldgegend hausten.

(1483) *Lüzelsee*, G. Hombrechtikon. In loco Lucikinse et Lucicunavia (Lüzelsee und Lüzelau) 744 (wie Keller mitgetheilt hat: denn bei Neugart 10 steht fehlerhaft in loco Coincikinse). Luzzilunsea 826 N. 224. Die alte Form ist *luzigunsea* oder *luzilunsea*, am kleinen See, von luzig oder luzil klein.

(1484) *Rumensee*, G. Küssnacht. Der See ist jetzt ausgetrocknet. *Ruminseo*, See des Rumo (n. pr. bei Graff).

(1485) *Schirmensee*, G. Hombrechtikon. Burgstal am Zürichsee. Die herren v. Schinense Jb. p. 67. schirminse J. Schirmense c. 1300 mk.] Keller (in der Schrift über d. Insel Ufnau p. 22) bezieht den Namen darauf, dass die Bewohner dieser Ortschaft verpflichtet waren, die nach der Insel Ufnau zur Kirche Gehenden zu schirmen, d. h. sie sicher über den See zu fahren. Allein man darf vielleicht noch allgemeiner den Begriff des Wortes auffassen, da man weiss, dass bereits die Römer ein Castell hier erbaut hatten. Dieses war der Schirm, Schutz aller, die den See befuhren, gegen räuberische Angriffe. Imperativisch »schirm den See«, wie das Schloss lueg ins Land.

(1486) *Türlersee*, G. Husen. Der See bei Türlen, (d. i. am Engpass, am Thor, turilin), hiess früher *Züllisee*. Ze tornlon bi zullissewe 1366 St. A. [züllissew 1442 mk.] Zullinisse? See des Zullini n. pr. bei Graff).

(1487) *Zürichsee*. In laco zurihsee 744 N. 12. lacus turicinus 1259. thuricensis 1290 St. U. [lacus turegensis c. 600 mk.]

32. Zusammensetzungen mit Stal.

Stall ist s. v. a. Stelle, Statt, Stätte, Wohnstätte, stabulum, statio. Viele Ortsnamen scheinen mit diesem Worte zusammengesetzt, sind es aber nicht, sondern gehören vielmehr zu *Thal*.

(1488) *Balchenstall*, G. Hittnau. Balchenstan, balchenstann, Balchenstabl 1590 Urb. v. Turb. Etwa *Walchonostall?* so geht oft in *b* über und umgekehrt (Basserstorf: Wasserstorf). Statio gallorum, Wohnort der Walchen (d. i. Gallier, Kelten).

(1489) *Birmenstall* (Birbenstal bei Leu), G. Elgg. Pere-

Digitized by Google

valla 887, nach der (unwahrscheinlichen) Vermuthung Neugart's 574. An einer andern Stelle hat N. (393) ebenso unrichtig *Urintale* durch Birbenstal zu deuten gesucht. Es ist vielmehr *Pirminestal*, That des Pirminius. Auch andere Lokalitäten tragen den Namen dieses Heiligen, z. B. Pirminsbrünneli bei Pfungen.

(1492) *Burgstal (Burstel).* S. v. a. Burg, urspr. die Steile, wo eine Burg steht; häufiger Ortsname.

(1491) *Grimmenstall*, G. Hinwil. Vielleicht *Grimminstall?* Wohnort des Grimmo; oder Grimoltestal, That des Grimolt.

(1492) *Güterstall*, G. Elgg. *Guotheristal?* That des Guotheri, Güter.

(1493) *Hagenstall* b. Hageubuch. Hagenstahl Urb. v. Turbenthal. [hagenstal 1358 mk.] Entweder haganinstal, Wohnort des hagano, oder hagaucstal, That des Hagan (u. pr. bei Graff).

(1494) *Hirtenstall*, G. Richterschwil. S. v. a. Hirtenhütte, oder *Hirtinstal*, Wohnstätte des Hirto. Familienname Hirt.

(1495) *Hüttstall*, G. Elgg. S. v. a. Hütte, wie Burgstal für Burg.

(1496) *Kalberstall* (gewöhnlich Kalspel), G. Sternenberg. Vgl. Kalberweid, Kalberweidli, Kühstall.

(1497) *Krähstall* (Krästel), G. Buchs. Wahrscheinlich ist diess Wort nicht mit *stal* (wie es gewöhnlich geschrieben wird) zusammengesetzt, sondern mit *stolle*, was einen spitzigen Hügel od. Berg bezeichnet. So heisst z. B. ein Berg bei Beretschwil. Krähstolle heisst daher ein Hügel, auf welchem viele Krähen zu sitzen pflegen. »Hof am Krähstolle, Krähstel«.

(1498) *Ristel (reistall* b. Vogel, *rystahl* b. Werdm., *richstal* b. Leu). G. Elgg. Vicll. richstal, ein reicher, grosser Stadel, oder *ristal* ein That, das mit ris, reisig (frutex, arbustum) bewachsen ist (ähnlich ist der Ortsname *Risach*, d. i. arbustum). oder *Rimistinstal*, Hof des Rimisto, wie *rimistinrain* b. Graff jetzt Ristenrain heisst.

(1499) *Rumstall*, Rumstel (besser Rumsthal), G. Pfungen. Rumenstal b. Sch. [rumestal 1325. rumistal 1402 mk.] Das kleine Rumsthal liegt zwischen den Schlössern Pfungen und Sal. Viell. Hruamistal, Thal des Hruam n. pr. bei Graff.

33. Zusammensetzungen mit stat, stetten dat plur. D. i. Wohnstätte, Wohnhaus.

(1500) *Altstetten.* In altstetlin superiori villa et in villa altstetlin inferiori 1249 H. 353. Altstetten 1266 Fr. M. Altstetten 1287 N. 1037. Alstetten 1303 N. 1066. Altstetten prope thuregum 1277 b. Liud. »Bei d. alten Häusern«. Diese Benennung weist vielleicht auf eine römische Niederlassung zurück, da hier viel römisches Gemäuer gefunden wird.

(1501) *Bonstetten* (Bostetten und Baustetten), Stammsitz der Freien von Bonstetten. s. Kopp 2. p. 366. H. de Boustetlin 1122 E. p. 8. Bounstetlin 1121 E. p. 9. H. de Bounstetlin 1125 Kopp 2. p. 717. Bönstetlin 1229 (Urk. bei Rordorf). Bonsteten 1249 N. 942. H. de Bonnsteten 1255 N. 948. 1033. H. miles de bonnstetlin 1261 Cod. trad. 81. Boumstetten 1268 H. 500. in Bonstetlin 1283 St. U. Buonstetlin 1309 E. p. 127. [bonstetlin c. 900. bounistetlin 1237 mk.] *Boumstetlin* ist die ursprüngliche Form. Baumstatt ist ein Platz, worauf Bäume stehen, wie Waldstatt Waldboden, eine mit Wald bewachsene Gegend bezeichnet. So kann Baumstetten s. v. a. Baumen, Hof bei Bäumen, bedeuten, oder wie der einfache Ortsname Stetten s. v. a. Husen ist (bei Häusern), so bezeichnet auch Baumstetten nichts anderes als Häuser, die bei Bäumen stehen, wie *Waldhäuseren*, bei den Häusern am Wald. Früher wollte man Bonstetten als Stätte der Epona deuten.

(1502) *Dingstatt* (Deistig), G. Wetzikon. [dincstatt 1253 mk.] *Dincstat* forum, cucilisbulum, Gerichtsstätte. Diess Wort kommt in Urkunden oft vor, z. B. das für mich komend *an offner dingstat* an einem offnen meyengericht. — Hier war die Gerichtsstätte der herren von Wetzikon.

(1503) *Hofstatt*, Hostet (alt hovastat) bezeichnet Haus und Hof, mit allen nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Räumen versehen. Es ist ein häufiger Ortsname. *Hofstetten*, G. Oberglatt, Burgstal. De hovistete 820 (rot. St. b. Rordorf). hovestetin 870 N. 458. Rodegerus de hovesteten St. U. Ruedger de hofstettin 1130. Burchardus de hovesteten 1212 Kopp 2. p. 715. de hofstetin 1229. curtes sitas ze hofstetten 1313 St. U. her heinrich von hofstetten 1318 St. A. In den Urbarien des Stiftes z. grossen Münster wird dieses Hofstetten häufig erwähnt. Neugart (59) hält diesen Hof für *Wolfmareshovastatt* (Hofstatt des Wolfmar), das in einer Urkunde 774 mit Marchlen b. Embrach, Puziowilare (Busswil K. Thurgau) und Rikon zusammen genannt wird.

Hofstetten, G. Meilen. In hofstetten prope meilan

Digitized by Google

Urb. Karl der Grosse vergabte daselbst Güter dem Stift.

Hofstetten, G. Rüti. Güter gelegen ze Vegswile (Fügschwil) genannt der heff ze heffstetten 1432 St. A.

Hofstetten, G. Turbenthal. Hiess viell. ursprünglich *Richgaereshovasteti* (Hofstatt des Rihger): diesen wird nemlich in einer Urkunde 774 bei N. 59 mit Seen, Vellen, Illnau, Agasul, Eschikon, Gündliken und Lindau aufgezählt.

Hofstetten, G. Elgg. In hofstetin sub castre Schewenberc (Schauberg) 1260 St. A. Dieses Hofstetten heisst in einer Urkunde 914 (bei N. 693) *Pipineshovestetin*, Hofstatt des Pipin. Da nemlich dieser Hof mit Elgg, Rumiken, Aadorf, Däniken zusammeugenannt wird, se kann an kein anderes Hofstetten gedacht werden. Dieses Hofstetten trägt einen berühmten Namen, und wir lernen daraus, dass diese Ansidlung in die Carolingische Zeit fällt. (Es sind nemlich drei Carolinger dieses Namens bekannt). Bei Graff stehlt als Ortsname auch Pipinesriet.

Sigineshovestete, (die Hofstatt des Sigin — ein seltener Name); wird b. N. 801 in einer Urkunde des IX sec. mit Mönchalterf, Pullines (Bühlen?) und Kellines (Kellen?) und Hascnriet zusammen genannt, allein es ist unmöglich zu entscheiden, welches Hofstetten zu verstehen sei.

Pirminshofstatt, G. Pfungen. Wir lesen in Murers Helvetia sancta p. 104: der h. Pirminius habe lange Zeit bei Pfungen an einem Ort gewehnt, der jetzt noch Pirminshofstatt und Pirminsbrünneli genannt werde.

(1304) *Metmenstetten*. Mettmestetten 1173 H. 242. Metmostethen 1240 Schweiz. Mus. 3. p. 80. in metmostetten superiori 1255 Kopp 2. p. 220 (Obermettmenstetten). metmenstetten 1255 N. 948. metmonstetten 1306 St. U. mettmenstetten 1360 St. A. Die alte Form ist *metamonstetten*, dat. plur. v. metame (urspr. Superlativform) medius millen, mittlere, und bezeichnet einen in der Mitte zwischen andern gelegenen Hof, wie Mittelhausen, Mettenheim. [1])

(1311) *Parachstetin*. In einer Urkunde 858 bei Neug. 379. werden in pago Zurichgauense *Pichilinchova* (Billiken bei Kiburg), *Parachstetin* und *Heremutinchovun* (Hermiken b. Dübendorf) genannt. We liegt *Parachstetin*? N. deutete den Namen auf den Hof *Bartstock* G. Wald; wir vermuthen, dass es der Hof *Prästenberg* G. Illnau sei: (denn parachstetten kann leicht in prästen übergehen). Im Urb. von Weisslingen steht prestenberg, wie wir oben n. (722) mitgetheilt haben, wo wir diesen Namen anders gedeutet halten. Parach und parachstat h. Pferch, Baracke, Viehhütte. Brestenberg kann also Berg mit Viehhütten heissen.

---

[1]) Wir wollen hier auch die übrigen mit *metam* zusammengesetzten Ortsnamen aufzählen.

(1305) *Metmenhasli* zwischen Ober- und Niderhasli. D. i. am mittlern Haslach, bei den mittlern Haselstauden. (Heisst jetzt gewöhnlich *Nyppenhasli* s. v. a. Nebenhasli). Metmenhasle 1306 St. U. mettmonhasela 1315 Z. p. 498. metmunhasla 1321. mettenhasla 1345 St. U. [mittenhasle 1299. mettemenhasla c. 1300 mk.] *Metamunhaslahi* ist die velle Form.

(1306) *Metmenteufen (Mettmentüffen)*, G. Berbas, d. i. am mittleren Tüffen, liegt zwischen Ober- und Hinterteufen.

(1307) *Mettenhöri* (bei Fäsi und Füssli), liegt zwischen *Ober-* und *Niderhöri* und heisst jetzt gewöhnlich *Ennethöri* (jenseits der Glatt, wie Enneds, d. i. ennet der Aa). *Metamunhorun?*

Verwandt ist ferner der Ortname *Mettel*, *Mettlen*. Diese häufige Bezeichnung von Höfen sowol als von Feldern ist abgeleitet von medal, mittil, medius, und bezieht sich ebenfalls auf die örtliche Lage.

(1308) *Mettlen*, Burgstal bei Ottenhusen am Pfäffikersee, we viel römisches Gemäuer zu Tage liegt. In mittalone 845 N. 311. mittelona 875 N. 491. die herren von mitlen Jb. p. 67. P. de metle 1257 H. 415. R. de mittelo 1275 H. 548. heinrich von mitlon 1328. h. von mittelen 1329 St. U. Jehan von mittlon burger ze Kiburg 1367 H. 833. *Mettlen*, G. Wald. In der metlon im ebren rad J. v. Wald. In der metlen ibid. (1309) *Mettel*, G. Hirzel. *Mettlen* bei Schlieren. In der mitlen 1346 St. U. *Mettlen* bei Mellen. Von dem metteln 1346 St. U.

(1310) *Herschmettlen*, G. Gossau. Viell. heristmetlen von herist der oberste, höchste (superlativ von her) also die obere, hochgelegene Mettlen. Eine Ortschaft des K. Bern heisst *Burmettlen*, in Urkunden aber margumetlen (H. 411) d. i. die Mettle bei der Mergelgrube.

Digitized by Google

34. Zusammensetzungen mit stein.

(1312) *Blumenstein* (ungewiss ob im Zürich- od. im Thurgau). G. de Kemilun, Ul. de Werzincon, Wal. de Huuiwilere, B. de Esschilincon, D. de Blumistein, H. de togiwilere, R. de Winterbere, H. de Humilincon. 1230 A. V. p. 293. die von mülhaim, von Bluemenstein, von Jungholz Jb. p. 67. Stein, wo viele Blumen, Alpenpflanzen wachsen.

(1313) *Breitenstein*, G. Wipkingen.

(1314) *Dübelstein*, G. Dübendorf. H. ven Duebestein 1112 b. Sch. Chuno von Tuebelstein 1277 St. U. Ch. de Tuebelnstein 1277 E. p. 153. 1292. 1309 St. U. J. Ch. v. Thuebelnstein 1291. Tuebilnstein 1287 Lind. 1293 St. A. Joh. de Tuebelnstain 1280 Cod. trad. S. Galli. Tubelstein 1289 Z. p. 176. de tuebleustein J. [tubulcolustein 1250. diebolstein mk.] Die alte Form ist in *Tuobelnstain* erhalten, sie lautet nämlich *Tuobilnstain*, der Stein oder die Burg des *Tuobilo*, gerade wie *Dübendorf* urspr. *Tuobilindorf* heisst.

(1315) *Freienstein*, G. Rerbas, Burgstal. Vrigenstein 1275. H. von frienstain 1302 St. A. Joh. von Vrienstein 1305. nobiles domini de frienstein 1311. ze frienstein uf der Burg 1313 St. U. fryenstein J. die v. frigenstein Jb. p. 66. »Zum freien Stein«, d. i. eine Burg, die nicht Lehen, nicht feudal ist, sondern Allodium.

(1316) *Gamsten*, G. Hombrechtikon. Die von Gamlistein Jb. p. 67. Gamersten bei Werdm. Viell. *Gamalheristein*? Burg des Gamalher, n. pr. bei Graff. Vgl. Gamlinkon.

(1317) *Heimstein*, G. Seuzach, Burgstal. Johannes de heimestein J. v. Wint. heimenstein bei Sch. Entw. *heiminstain*, der Stein des Heime (abgekürzt aus Heimrat oder Heimrih), oder *heimbodesstein*, der Stein des Heimbot, wie Heimsheim: Heimbodesheim bei Zeuss p. 325. Vgl. heimbuh, heimburg bei Graff.

(1318) *Hohlenstein*, G. Beretschwil. D. *i.* Berghöhle.

(1319) *Hüllistein*, G. Rüti. Hulstein 1217 N. 901. in den hulenstein 1315 St. A. im Hulistein 1503 St. A. *Hülli* ist Höhle: also am hohlen Stein, an der Berghöhle.

(1320) *Kaltenstein*, G. Küsnacht. Kaltenstein Jb. p. 86. D. i. auf dem kalten Stein, wo die kalten Winde sausen. Aehnlich ist der Ortsname Kaltenboden, Kalteherberg, im Biswind.

(1321) *Langensteinen*, G. Oberstrass. Die *langen Steine* machten einen Theil der alten Letzinen[1]) oder Befestigung der Stadt Zürich aus.

(1322) *Laubsten*, G. Stäfa. Laubstein? ein mit Laubholz bewachsener Stein.

(1323) *Pfaffenstein*, G. Fällanden nahe bei Pfaffhusen. Am Stein der Pfaffen. Diese Gegend gehörte dem Stift zum grossen Münster in Zürich.

(1324) *Rappenstein* (Rabenstein b. Vogel), G. Elgg. Stein wo die Raben sich aufhalten.

(1325) *Relsten*, G. Bäretschwil. Rellstein bei Sch. Vgl. *Rellikon*.

(1326) *Tannstein*, G. Tallwil. Stein mit Tannen bewachsen.

(1327) *Tiefenstein*, G. Elgg.

(1328) *Waltenstein*, G. Schlatt, Burgstal. *Waltinstain*? Stein des Walte.

35. Zusammensetzungen mit tal, tel, thal, thalen.

Es werden hier alle Ortsnamen, die auf die genannten Formen sich endigen, aufgezählt: und zwar sowol diejenigen, welche wirklich von *thal* hergeleitet sind, als auch diejenigen, welche andere Herleitung erfordern. Andere hieher gehörige sind oben unter *stall* mitgetheilt.

(1329) *Aathal*, G. Wetzikon. Atal J. v. Wald. Das Thal, welches von der Aa gebildet wird.

(1330) *Bachtel*, Berg in der G. Hinwil und Hof auf demselben. Luitgart dedit praedium in rusinkon (Russikon) et praedium in Badachtal 1096 G. 1. p. 136. (gehört diess hieher?) Bachtel klingt wie Irchel, beides sind viell. keltische Bergnamen; man könnte Bachtel durch Bachthal (Bergschlucht, die einem Bach zum Rinnsal dient), oder durch Bachtobel deuten, allein diess passt nicht zur Bezeichnung des Berges.

(1331) *Bezenthal*, G. Embrach. Betzendal J. von Wint.

[1]) Der Ortsname *Letzi* (an der letzi Urb.), G. Oberstrass, bezieht sich auf diesen alten Wehrgraben, der jetzt noch sichtbar ist. S. Vögeli das alte Zürich p. 336. Auch in der G. Hirzel ist eine letzi.

Digitized by Google

[betzental 1300 mk.] Vgl. Bezibühl, Bezbolz, Bezikon. Meyer v. Knonau (K. Zürich 1. 289) sagt, es gebe Grundstücke, die Betzenäcker genannt werden und diesen Namen tragen, weil sie den Schweinen (betzen) zur Weide dienten, so dass auch *Bezenthal* in diesem Sinne gefasst werden müsse. Allein viell. ist Pezinthal das Richtige, Thal des Pazo.

(1532) *Bussenthal (Buezenthal)*, G. Bäretschwil. *Buosintal?* Thal des Buoso n. pr. b. Graff. Vgl. Buesenhard.

(1533) *Dürstenthal*, Hof in der G. Embrach (Sch.) Tursental bei Graff 5. p. 228. Durst and Durs heisst Riese, davon turste n. pr. „Thal des Dürst" (Familienname Dürst).

(1534) *Eichthal*, G. Hombrechtikon. Eibtal.

(1535) *Eigenthal* am Irchel. De eigintal Urb. St. *Eigenthal*, G. Embrach. Vgl. *im Eigi*, G. Mettmenstetten. Das Aigen od. Eigen bezeichnet Grundstücke, die nicht im grundherrlichen Verband, sondern von Lehenspflichten frei sind.

(1536) *Fürthalen* (gew. *Fürtele*, gerade wie Märtele). [fürtal 1436. fyrtal 1485 mk.] Fhürtalen Oefnung bei Schauberg. Dieser Ortsname ist nicht mit Thal zusammengesetzt, sondern entweder von fort abgeleitet, als Uebergangspunkt über den Rhein, gleichsam *fürtelheim*, Hof an der furt, oder von *Feuer*, insofern nachgewiesen werden könnte, dass Schmelzofen in alter Zeit hier angelegt waren. Wenn diese beiden Vermuthungen ungenügend erscheinen, so appelliren wir an ein keltisches Wort.

(1537) *Fischenthal*. Fiskinestal 878 N. 511. C. de Vischental 1277 St. U. Vischental J. et 1354 H. 808. 1390 St. A. Vischentall 1520 Lind. [vischtal c. 1300. vischentale 1354 mk.] Thal des *Fiskin*. Der gleiche Mann hat wohl auch die Ansidlung zu *Fischingen* (Fiskinga) gegründet, auf ähnliche Weise wie *Weningen* und *Wehnthal* zusammen gehören.

(1538) *Flachthal*. In dem flachtal 1298 Z. p. 493. Das flache Thal zwischen der Thur und dem Irchel mit der Ortschaft Flach.

(1539) *Frankenthal*, G. Höngg. Vgl. Frankunbach 766 b. Stälin 1. p. 315. frankonotal bei Graff. Frangkenheim 1338 b. H. 779. Hier haben wir aber nicht an eine Niederlassung der Franken zu denken, sondern an Franko, Eigenname, Thal des Frank.

(1540) *Geilenthal* (j. Thalmühle), G. Illnau an der Kent. Geiltal 1349 St. A. [geilelal 1293. geilatal 1316. geilental 1313. geylatal 1349 mk.] Geilintal? Thal des Geilo (n. pr. bei Graff).

(1541) *Grafstall* (Grafstel), G. Lindau. In Graolfestale 744 N. 11. Graoltdestale 979 U. v. Eins. p. 4. N. 773. Gravoltztale b. Scheuchzer. in dem Grastal (b. Hinowa) 1279 St. A. granstal 1465 St. A. der Ortsname ist also nicht mit stall, sondern mit thal zusammengesetzt. *Graolfsthal* ist Thal des *Graolf* (Grauwolf) n. pr. bei Graff: daraus grafstal, grafstel.

(1542) *Grubenthal*, G. Illnau, an einem Tobel. S. oben Grube.

(1543) *Grundthal*, G. Wetzikon. Thal im Grund, d. i. an der Niderung, am Fuss des Berges?

(1544) *Hänsithal*, G. Wädenschwil. Modern? Hänsi steht für Hans.

(1545) *Heidenthal* (nicht Heidenthal), G. Schlatt. Heidethat ist ein Thal wo Heide (erica) wächst: denn es ist wohl nicht zu denken, dass Heiden durch hartnäckiges Abweisen des Christenthums diesem Thale den Namen gegeben.

(1546) *Hirzel* (Hirsel). Vgl. das Gut, das man nennet das hirtzlen, gelegen uf albis 1378 St. U. hirtzenelen H. 1. p. 329. [hirzel 1333 mk.] Die Endung des Namens ist verdorben, wahrscheinlich aus thal od. lo; der erste Theil aber ist entweder hirs (milium. Vgl. Hirslanden) oder hirut, Hirsch: daher hirstat (Thal wo Hirse gepflanzt wird), od. hirzlo (d. i. Hirschwald).

(1547) *Hottenthal*, G. Egg. [hozendal 1277 mk.: gehört zum folgenden.] Vgl. Hottingen. Viell. *Hottinthal*, Thal des Hotto.

Hieher gehört auch der Ortsname *Hodtele*, G. Bachs. Ursprr. *Hottenthal* (s. Leu). In hozendal prope Vosisbach (Fisibachs) 1277 St. U. s. Hodtelehof.

(1548) *Kronthal*, G. Rorbas. Gehört vielleicht hieher Crugental 1261 St. A.: denn erogintal könnte leicht in Kronthal übergeben? allein Kronthal scheint eher s. v. a. *Kranthal:* Kran ist Wachholderstaude, also Thal wo solche häufig wachsen.

(1549) *Leisithal, Linsenthal*, G. Seen. Leisi für Linse ist zu vergleichen mit Zeis für Zins.

(1550) *Luggenthal*, G. Illnau. Ze luchental (bei Illnau) 1277 St. A. in villa luchendal 1277 St. A. Vgl. Luckbusen: luchenbusun.

(1551) *Marthalen (Martele)*. Dieser Ortsname ist nicht mit thal zusammengesetzt, wie die jetzige Schreibart vor Augen stellt. Martella 858. 1019 U. v. Rh. and H. 180. martilla 868 U. v. Rh. Martelen 1126 G. 3. p. 217. marthille 1241 U. v. Rh. in villa martille 1306 Z. p. 496. den hof ze Martel 1315 H. 720. zu martelle 1350 Z. p. 512. ze ober martelle 1362 Z. p. 515. martella, martalerberg und martel Urbar v. Rh. Rudolfus de Madalla (in einer Stiftsurkunde 1187), den man auf Martelen bezogen hat, gehört nicht hieher, sondern zur häufig vorkom-

Digitized by Google

menden Familie Madaila, Madella, Madello. Wenn *Martella* die alte Form ist, so steckt wohl ein keltisches Wort darin. Man kann indessen auch an marahtal denken (Ortaname b. Graff), was in marthalen übergeht, d. i. Thal der Pferde (marab), wo Pferdezucht getrieben wird. Graff (2. p. 856) vergleicht mit unserer Form marilita, *martiliaca* u. *mertlaha*, (ebenfalls keltische Namen).

(1552) *Niggenthal*, G. Rüti, liegt am Niggenberg, urspr. iggenberg. S. Berg.

(1553) *Reppischthal*, G. Urdorf. Thal von der Reppisch gebildet. Rebital 1173 N. 877. 1309 E. p. 127. rebatal Urb. Der Fluss heisst rebtysch 1347 St. U. [reptisch 1442 mk.] Rebis, keltisch, in der vollen Form rab-isa, wie tam-isa Themse.

(1554) *Röthel (Reuthal)*, G. Wipkingen. [Ruwental 1480 mk.] Ruwental oder reuenthal ging in der Volkssprache in *Reutal* und *Röthel* über, wie humbel aus hohenbühl, tambel aus tannenbühl entstanden ist. Andere wollten den Namen *Röthel* von der rothen Buche, die dort steht, ableiten, allein sie ist zu jung.

(1555) *Rueggenthal*, G. Bäretschwil. Vgl. Rueggen, Rueggisuse. *Ruodgeristal?* Thal des Ruodger.

(1556) *Schluchthal*, G. Wädenschwil. Schluch (Schlauch) bezeichnet eine enge, eingepresste Gegend. Also enges Thal.

(1557) *Schlehthal*, G. Stallikon. Thal wo viel Schlehdorn wächst.

(1558) *Teufenthal*, G. Egg. [tuffental c. 1300 mk.]

(1559) *Turbenthal*, Burg. Turbatun 829 N. 242. 858 N. 370. in Turbattale 864 N. 423. in valle Turbata 876 N. 495. in loco Turbata 878 N. 511. in Turbatuntale 892 N. 601. Berngerus de Turbatun 1177 St. U. in turbata 1040 U. v. Eins. p. 6. Turbatton 1040. 1253 St. U. R. de Turbatun 1268 St. A. Turbaton 1346 St. U. 1364 Urk. von Turbenthal. silva vallia Turbatae bei Pertz Mon. 2. p. 83. Turbatal G. 1. p. 130. turbenton Urb. v. Turb. Turbatun und turbatuntale sind die ursprünglichen Formen. turbatun ist keltisch und ist nach einer Mittheilung von Prof. Fiegler von *turba* wild, und *dun* Berg, herzuleiten; also im wilden Berg. Aehnliche Herleitung erfordert *langetun* (j. Langenthal) und *margetun* (j. Morgenthal).

(1560) *Undalen (Undele)*, G. Bauma. Urandelen u. Urenthal Leu. [Uraedelen, andelen mk.] Die urspr. Form ist in einer Urkunde 860 b. N. 393 enthalten, Uriutale, das Thal des *Uro*, wo sich der ur (bufalus) aufzuhalten pflegt, der im Mittelalter in unserm Lande häufig war und von dem auch andere Ortschaften den Namen erhalten haben: Urnen, Urnäschen (Arx Zusätze p. 34). Im K. St. Gallen bei Wyl heisst ebenfalls ein Hof *Urendal*. Uriudal Urb. bei Arx 1. p. 361. Mactehild de Urental P. 1. p. 39. Aehnliche Benennungen, von Thieren hergenommen, sind Wiesendangen, Hirzwang, Agasul u. a. *l.*

(1561) *Waggithal*, G. Wädenschwil. Vgl. Weggithal K. Schwiz. Wacke (wadjus gothisch) heisst schroffe Wand. Thal zwischen steilen Wänden.

(1562) *Wehnthal* bei Niderweningen. In Wauinctale 828 N. 237. Thal des *Waning*, von welchem auch das Dorf *Weningen* den Namen erhalten hat.

(1563) *Weierthal*, G. Wülflingen. Thal wo grosse Weier sind.

(1564) *Wirzenthal*, G. Bäretschwil, bei *Wirzenweil*. *Wirzintale*, Thal des Wirzo.

(1565) *Zweidlen*, G. Glattfelden. Glativeldin. zveintal, höri, hasila 1241 U. v. Rh. glatfelden et zweintal Urb. von Rh. zweidal 1329 Z. p. 501. ze glatveldeu. zu dem hof, den man nennet der riethof, den ze diesen ziten buwent di Knaben von *Zweintal* 1400 St. A.

36. Zusammensetzungen mit tobel (tubil).

(1566) *Bachtobel*, G. Gossau, Veltheim, Basserstorf. Tobel, aus welchem ein Bach hervor fliesst.

(1567) *Beichertobel* (Bichertobel), G. Fischenthal, bei ober- und unter-Bicher. Bicher ist Bienenkorb; heisst viell. ein kleines Haus von dieser Form so?

(1568) *Girentobel*, G. Wila, nahe bei *Girenbad*. [Girenbad 1358 mk.] Vgl. *Girriet*, Gir ist n. pr.

(1569) *Katzentobel*, G. Hinwil. Der Name kommt von wilden Katzen, die hier sich aufhielten.

(1570) *Kohltobel*, G. Sternenberg. Ebendaselbst ist *Kohlhalde*, *Koller*, *Kohlwies*, *Kohlboden*. Die Kohlenbrennerei war in dieser waldigen Berggegend das einträglichste Geschäft.

(1571) *Kühltobel*, G. Egg.

(1572) *Leutobel*, G. Fischenthal. S. v. a. Leitobel, Leimtobel. a. o. leim.

(1573) *Nideltobel*, G. Bauma, am Nidelbach. a. o.

(1574) *Wangentobel*, G. Küssnacht. Tobel beim Weiler Wangen.

(1575) *Wiestobel*, G. Sternenberg.

Digitized by Google

37. Zusammensetzungen mit Wang oder Wangen.

Der *Wang* ist, wie die verschiedenen Lokalitäten, die diesen Namen tragen, lehren, ein wannenförmiger (grasreicher) sanfter Abhang. Der Wang hat im nom. pl. Wanga, im dat. pl. Wangun, Wangen. Gleiche Bedeutung hat das neutrum *Wengi*, das auch im dat. sing. Wengi lautet.

(1576) *Affeltrangen*, G. Hinwil. B. von affoltrangen 1333 St. A. Zu vergl. ist Affeltrangen im K. Thurgau, das bei N. 230 Affaltarwanga N. 76 Affaltrawangas heisst. Die volle Form ist *affaltrawanga* oder *affaltrawangun* und bezeichnet den mit Apfelbäumen besetzten Wang, den Apfelwang. Affaltra, Affalter heisst neulich Apfelbaum, daher der Ortsname *Affeltrun*, *Affoltern* dat. plur. »bei den Apfelbäumen«.

(1577) *Bewangen* bei Gachuang. Bewangen J. v. Wint. Vgl. Beberg. Beinwangen? bei dem Wang des Bëo. Pëo oder Baio ist n. pr. b. Graff. D. i. ein Wärmer, Tröster.

(1578) *Fangen*, G. Stäfa. Faniswanc b. Scheuchzer aus einer Urkunde des Fr. M. Vgl. Fangenschwand K. St. Gallen.

(1579) *Gachnang* (Gachlingen), K. Thurgau an der zürcherischen Grenze. Wal. de Caclinnanch 1263 St. U. Gahnang 1279 N. 1020. *Cachinwanc*? Wang d. Cacho (Stürmer).

(1580) *Hirzwangen*, G. Husen am Albis. Hirtzwangen H. 1. p. 328. hirtzwangen 1358 St. A. Wang, wo Hirsche zu weiden pflegen.

(1581) *Hüntwangen*, G. Wil bei Rafz. Hiuntwangin 1254 Kopp 2. p. 723. [hüntwangen 1385 mk.] *hintwanga* von hint, cerva; der Wang, wo die Hirschkühe weiden.

(1582) *Oschwang*, G. Neftenbach. Die volle Form ist *Osin wang* (Ortsname bei Graff), diese ging in Oschwang über; »der Wang des Oso« n. pr. devastator, der Verwüster.

(1583) *Robanc*, G. Welzikon. Den ersten Theil *Rob* finden wir auch in *Robenhusen*. Das ganze lautete urspr. *Robinwanc*, Wang des Rebo od. Rubo. Die Umwandlung von *wanc* in *banc* finden wir auch in *Holderbanc* (K. Bern): Halderwanc b. N. 1046.

(1584) *Rümlang*, jetzt *Rümlingen*. Rumelanch 924 St. A. (N. 802). Rumilanc 928 N. 718. Riumelanc 952 St. A. (N. 737). Rumilhanc 931 St. A. (N. 813). Eberhart de Rumelanc 1149 N. 862. Rumilang 1212 St. A. R. de Rumelang 1256 N. 955. Re. in Rummelank 1261. N. 981. Heinricus de Rumelank 1261. 1268. 1286. Rumlang J. Ruedgerus de Rumblant 1338 A. G. [ruimelank, ruimelanc 1286. rumlichoven mk.: das letztere ist wohl eher Rumlikon]. Die urspr. Form ist entw. *Ruminwang*, der Wang des Rumo (n. pr. b. Graff d. i. rupis alta, ein hoher Fels): und aus dieser entstand allmälig *Rumilang*, indem *nw* in *l* verwandelt wurde; oder *Rumilinwang*, der Wang des Rumile.

(1585) *Tagelschwangen* (Taglischwangen), G. Liadau, Burg. Tekilinvvanc 744 N. 10 (Keller). Techilinwanc 760 N. 29. Ruodolfus de Tagelswang 1241 St. A. Tagilswanc 1266 Kopp 2. p. 474. tagelswangen 1343. tagelswanch 1274. tagelswanc 1261 St. A. Tachelswauch St. Urb. Tegelswanden U. [tagaltzwand c. 1300 mk.] *Takilinswang* »der Wang des Takilin oder Tekilin«, ist die volle Form (nicht *Takilinwanc*: denn sonst wäre kein *s* vorhanden). Wäre *Tagelswanden* die richtige Form, so würde dieses den Schwand oder die Schwende des Takilo bedeuten; allein *Tagelschwangen* ist die übliche Form, nicht *Tagelschwanden*. Vgl. Meisterschwanden, alt meisterswanch 1323 St. A.

(1586) *Wistlang* (jetzt *Wistlingen*), Burg. Hiuntsincivan 744 N. 10 (Keller). Wizinwanc 760 N. 29. 764 N. 42. (an beiden Stellen erklärt diess N. irrig durch Wisendangen) Wizzinwang 875 N. 485, (der Wisendangen hieher zieht). Gerhart de Wizenanch 1130 H. 210. Wixinanch 1230 A. v. p. 292. H. de Wissenane 1255 H. 391 1266. Kopp 2. p. 475. Wicenanc 1271 H. 516. Brune de Wiezenanch 1247 N. 901. (der Wiesendangen versteht). H. de Wizzenanch 1272 St. A. Die volle Form ist nicht Wizinwang, sondern *Wizingwang*, der Wang des *Wizing*, abgel. von *Wize* (albus, weiss).

(1587) *Wisendangen*, Burg. Wisuntwangas 809 N. 168. Wisantwangun 897 N. 625. (im Index geophr. steht Wisauteswangun). Wissendanga 1155 N. 866. Bertoldus de Wisindangen 1270 H. 510. [wisindangin 1262. Wiziwanc, Wiexinanch mk. Allein die beiden letzten Formen bez. vielmehr Weisslingen, und auch Wisintowa, das er ebenfalls hieher zieht, gehört anderswohin.] Zu vrgl. ist *Wisontessteiga* N. 406. j. Wisensteig. (Stälin 1. p. 274). Grimm Gr. 2. p. 349. 533 hat diesen Ortsnamen als *Wang des Wisent* gedeutet, als campus bubali, ebenso Graff. Auch Schett sagt p. 10, Wisendangen ist ein Wehnert an der Ebene, wo die Wisende grasen. Dass der Wisont (Wisent, Wisant, Wisunt v. Schmeller 4. p. 183) in frühern Jahrhunderten in unserm Lande sehr häufig war, ist unzweifelhaft; s. Keller Bene-

Digitized by Google

dictiones p. 119. Die Nebenform ist Bisont. Wir haben jetzt noch sprichwörtlich »er läuft so schnell wie eine Bisent«. Die volle Form ist *Wisontes-wangun*, davon *Wisontwangun* und *Wisendangun*. Neugart hat *Wizzinwanc* (Wisslingen) öfter mit *Wisontwanga* verwechselt. *t* aber im letztern Ortsnamen ist der Haltpunkt zur Unterscheidung beider.

(1538) *Wolfzangen*, G. Neftenbach. Bezeichnet dieser Name irgend eine Vorkehrung zum Fang der Wölfe, od. ist derselbe durch Corruption entstanden und enthält der zweite Theil des Namens viell. das Wort *Wangen?* z kann nemlich aus *tsw* entstanden sein und *Wolfharteswangen* als alte Form sich darbieten, davon Wolferts- Wolfets-wangen u. endlich Wolfswangen, Wolfzangen, »beim Wang des Wolfhart.«

38. Zusammensetzungen mit weid.

(1539) *Brüschweid*, G. Gossau. s. oben brüsch.

(1540) *Buchweid*, G. Russikon.

(1541) *Bürgeweidli*, G. Bäretschwil. Weide bei der Burg.

(1542) *Farnweid*, G. Wald. s. oben farn.

(1543) *Garweid*, G. Dürnten. de agro in garwidon 1346 St. U. Weide, auf der Garbe, Schafgarbe (garawa millefolium) wächst?

(1544) *Hasenweid*, G. Hombrechtikon.

(1545) *Hohlweidli*, G. Bereteschwil, liegt bei Hohlenstein.

(1546) *Jonweid* u. *Joweid*, G. Dürnten und Rüti. Beide Höfe liegen an der Jone.

(1547) *Lettenweid*, G. Hedingen. Weide im Lehmboden.

(1548) *Lurenweid*, G. Egg. Bei *lurwies*. s. u. vielleicht Weide bei den luren oder loren. d. i. Hänsern.

(1549) *Orfleweid*, G. Fischenthal, liegt bei *Orflen*. Ist diess Ornflue, Ahornfluh oder Oberfluh?

(1550) *Schwarzweid*, G. Bereteschwil.

(1551) *Sennweid*, G. Dürnten. Weide mit Sennhütten.

(1552) *Spanweid*, G. Unterstrass. spauweit 1314 St. U. spanweide St. Urb. swanweide 1320. Sch. spanweide uf dem riet. 1348. Laufer Beitr. 2. p. 106. spannweid Jb. p. 86. Span heisst Milch und ist im Wort Spanferkel erhalten. Viell. Weide für junges Vieh.

(1553) *Steigweid*, G. Wald. Weide, die an einer Steig liegt.

(1554) *Steinweid*, G. Wald, Bereteschwil, Wädeuschwil. Weide an einem Steinbruch gelegen.

(1555) *Stollenweid* G. Schönenberg. Liegt bei *Stollen* (Berghöhle).

(1556) *Stotzweid*, G. Horgen. Weide am Stotz, steile Anhöhe.

(1557) *Tannweid*, G. Hinwil. Weide am Tann (Wald).

(1558) *Thunweidli*, G. Gossau, viell. von dun, tun, Berg. Bergweid.

(1559) *Vollenweid*, G. Husen a. Albis. [vollenweid 1322 mk.] vgl. Vollenmoos, Volken, Vollikon. Etwa Volchinnweid, Weide des Volchino? An Folen darf man nicht denken, da diese Form in unserer Sprache nicht einheimisch ist, sondern Füllen.

39. Zusammensetzungen mit wies, wisa.

(1560) *Ampergwiesen* (b. Vogel), G. Stadel. »an Bergwiesen?«

(1561) *Auwies*, G. Bauma. Wiese bei Au (Name eines Weilers).

(1562) *Bewies*, G. Stäfa. Bewies ist Wiese des Pêo: *Péniwisa*. vgl. Bewangen, Beberg.

(1563) *Bubenwies*, G. Schönenberg. vgl. Bubikon. Vielleicht *Buobinwisa*, Wiese des Buobo.

(1564) *Dächenwies*, G. Wädenschwil. vgl. Dächlischwil.

(1565) *Dunkelwies*, G. Bäretschwil.

(1566) *Egertenwies*, G. Oetwil. Wiese, die früher Egerten war. ägerdon von a privativum u. Gart., also Land, das nicht angebaut ist.

(1567) *Eggwies*, G. Langnau. Ekkenwise 1344 Fr. M. Wiese des Eggo, n. pr. od. Wiese an der Egg.

(1568) *Ellenwies*, G. Egg. vgl. Ellikon, Ellenstein, Ellenburc. *Ellinwisa?* Wiese des Ello (n. pr. b. Graff).

(1569) *Emmerwies (Emmenwies)*, G. Sitzberg.

(1570) *Frauwies*, G. Hombrechtikon. *fromwies?* Wiese, die einem Kloster zugehört.

(1571) *Fuchswies*, G. Horgen. »Wiese, wo viele Füchse sind.

(1572) *Gentenwies*, G. Russikon. gant ist boden mit Steingerölle, felsenschutt. (Stalder.) Wiese, wo solches Geröll ist oder ehemals war. Dahin gehört wohl auch der Ortsname *Genter* G. Stadel d. i. eine gantreiche Gegend.

(1573) *Ghangetwies*, G. Dürnten. Wiese an einem Gehang Abhang. s. o. n. 169.

(1574) *Hagwies*, G. Bubikon. Eingehegte Wiese: sie liegt an der Almend und ist von dieser durch eine Hecke getrennt

(1575) *Hessenwies*, G. Gossau. vgl. Hessen, ursprl. Hessinheim, Wiese des Hesso: *Hessinwisa*. Familienname Hess.

(1576) *Hubwies*, G. Wald [huobwison 1217 mk.] Wiese in der Hub.

(1577) *Kalchwies*, G. Langnau.

Digitized by Google

(1628) *Langweisen*, G. Feuerthalen. Langewisa 876 N. 500. langenwisa 878 U. v. Rh.

(1629) *Lurwies*, G. Egg (nahe bei Lurenweid). Vgl. lurinberg b. Graff. *Lurimeisa?* Wiese des Luro (n. pr. b. Graff). Oder lur ist s. v. a. lor, lar, d. i. Haus, also Hauswiese, Wiese bei Häusern.

(1630) *Lüwies* (Leuwies), G. Bauma. löwisa Urb. v. Turbenthal. vgl. *Lüholz*. Wenn *Leuwies* gesprochen wird, so ist diess s. v. a. leiwies, Wiese mit Lehmboden; ist aber *Luwies* die richtige Aussprache, so gehört lu zu loh, luga, löhen und bezeichnet nassen, sumpfigen Boden; also sumpfige Wiese.

(1631) *Nasswies*, G. Gossau.

(1632) *Schärwies*, Wiese, wo es viele Schermäuse gibt.

(1633) *Schürwies*, G. Bubikon u. and. Wiese, auf der eine Scheune steht.

(1634) *Spitzwies*, G. Riespach n. and. Wiese, die in einen Spitz zuläuft.

(1635) *Stockwies*, G. Bauma. Wiese am Stock (Berg).

(1636) *Stübenwies*, G. Pfungen. Wiese, auf der Stüber, Staubschwamm, bofist, häufig wächst. Schm. 3 p. 603. In Aesch b. Birmenstorf heisst ein Haus im Stüber, d. i. viell. ein Ort, wo solcher Schwamm sich findet?

(1637) *Uswiesen* (*Uswiesen* 4silbig), G. Laufen. uowisen, Urb. v. Rh. uetenwis Jb. p. 76 gehört nicht hieher. [uowisan 1349. uowissen 1352 uowisen 1492 mk.] Viell. ubiwisa, bei d. obern Wiesen im Gegens. v. *Niderwiesen*. Nahe dabei ist *Langwiesen*. (vgl. Ufnau: ubinawia, die obere Au. Ufheim. Ufhusa b. Graff) od. ist *uowisa* eine Wiese, die man mehrmal mähen kann. *uo* ist s. v. a. das römische wiederholende *re*. uowachs ist das, was zum 2ten Mal wächst?

(1638) *Wannwies*, G. Mur. Wiese in einer wannenförmigen Gegend?

(1639) *Waswies*, G. Bäretschwil. waswis ze berenswil 1448 St. A. von der waswisen ze berolswile 1413 St. A. *was* ist feuchtigkeit, also nasse, sumpfige Wiese. vgl. wasgau.

(1640) *Witwies*, G. Grüningen. wil ist mansio, Herberge.

40. Zusammensetzungen mit wila, wil, wilari, wilere.

Wila bezeichnet ein einzelnes Haus, wilare ist Collectiv, Weiler. Diese Weiler tragen grossentheils den Namen des Gründers. Einige haben denselben im Lauf der Zeiten abgeworfen; allein in den alten Urkunden ist er erhalten.

(1641) *Adetschwil*, G. Bäretschwil. — Adaloltiswilare 850 N. 337 (der Adlischwil hieher zieht). Im St. Urb. XII. sec. werden zusammen genannt Perolteswilare, Adolteswilare und diese beiden Ortschaften können nicht anders als durch Bäretschwil und Adetschwil erklärt werden. Adoltswil 1322 [Küscheler]. Adoltswile 1322 St. A. [Adelswile 1376 mk.] Weiler des Adaloll.

(1642) *Adlischwil*, G. Kilchberg. Burg. Adelmundiswilare J. adilmundiswile Urb. neben Wezewile u. Toggewile. Joannes de Adelmunswile Zeuge in e. Urk. des Klosters Kappel a. 1240 bei Herrgott. Da es sich um Güter dieses Klosters handelt, so ist es wahrscheinlich, dass Johann von Adelmunswile auf das benachbarte Adlischwil bezogen werden muss, nicht auf das entfernte Adetschwil. Wir müssen uns daher an obige Formen halten, da die spätern den wahren Sachverhalt verdunkeln. Jo. de Adelenswile dedit pomoerium (dem Kl. Einsideln) in Barro (Baar) et Borsikon. 1052 G. 1. p. 133. adeloldiswile et langenow H. 1. p. 328. adoloswile 1264. St. A. adloswile 1259. Fr. M. adilnswile Urb. adeloswile 1280 Fr. M. adeleswile 1336 St. A. adleswile 1346 St. U. Werdmüller führt folgende Formen aus Urk. au. Adelarswile, adelaswile, adelswile, aditaswilare, adilnswiller, adliswil, adolsweiler, adolaswile, adolgtiswile, adolswilare, adolteswilare, adoltswile (die letztern gehören nach Adetschwyl). Die wahre Form ist *Adelmundiswilare*, Weiler des Adelmund, die allm. in Adliswil überging.

(1643) *Aegerstschwil* (auch Aergetschwil), G. Wila. agerschwil u. egerschwil 1405 Urb. v. Turbenth. Viell. *Egisbertswilare*, Weiler des *Egisbert*, zus. gez. Egert. *Aergetschwil* ist umgestellt aus Egertschwil.

(1644) *Allenwil*, G. Bauma. [allewilare 1167 mk.] Die Erklärung dieses Namens entheben wir einer Bernerurkunde vom Jahr 894, in welcher die dortige Ortschaft *Allenwil Albineswillare* genannt wird. Weiler des *Albin* (n. pr. N. 193). *Allen* kommt indessen öfter in Ortsn. vor, z. B. Allendorf, Allenberg. Allenstadt und kann nicht überall auf Albin gedeutet werden, sondern scheint vielmehr uns *allen* verdorben (wie Wallikou urspr. Waldikon ist), also Allendorf, Allenstatt, Allenberg. Diess sind ältere Niderlassungen im Vergleich mit später entstandenen, und so könnte auch Allenwil ursprünglich Altenwil genutet haben. Ebenso ist Allenbach s. v. a. Altenbach und bezeichnet das alte Rinnsal im Gegensatz zu e. neuern. Anders verhält es sich mit dem Ortsnamen Allenschwil (alaswile 1306 St. A.).

(1645) *Augwil*, G. Embrach. [oegwil 1443 mk.] Dieser Wei-

Digitized by Google

ler liegt auf schöner, sonniger Höhe, weit umher dem Auge sichtbar. „Weiler für das Auge“ wie *Augheim*, ein hochgelegener Hof, den man weit umher sieht.

(1646) *Baltenschweil (Baltischweil)*, G. Bassersdorf. ze brittisellen ze baldenswyl 1420 b. Schauberg 3. p. 297. [baldenswile c. 1300 mk] vgl. Baltischwil (Argau): baltolswilare. Balterschwil (Thurgau): baidheerswilare. Baliwil (Argau): baldenwile. Unser *Baltenschweil* heisst wohl ursprünglich *Baldwineswilare*, Weiler des *Baldwin*, Balduin (vir fortis).

(1647) *Bäretschweil*. Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens, *Bäretschweil* u. *Klein-Bäretschweil*. Das letztere ist 1 Stunde vom erstern entfernt und durch den Berg Allmann davon getrennt; es sind daher nicht zusammengehörige Ortschaften (ungeachtet sie jetzt kirchlich verbunden sind), sondern können verschiedne Ansidlungen sein, und verschiedene Stifter haben. Allein da die Namen beider ähnlich lanteten, so flossen sie allmählig zusammen und der eine Weiler wurde vom andern getrennt; es sind daher nicht zusammengehörige Ortschaften (ungeachtet sie jetzt kirchlich verbunden sind), sondern können verschiedne Ansidlungen sein, und verschiedene Stifter haben. Allein da die Namen beider ähnlich lanteten, so flossen sie allmählig zusammen und der eine Weiler wurde vom andern getrennt; es sind daher nicht zusammengehörige Ortschaften *Klein-Bäretschweil* unterschieden. Auf die Vermuthung, dass beide Ortschaften verschiedene Gründer haben, führt nämlich ein Urbar. des XII. sec., wo *Walpertesberg* (Waltensperg), *Perharteswilare*, *Seizen* (Schreizen), *Perolteswilare* neben einander stehen. Da sich nun kaum denken lässt, dass aus Unverstand des Schreibers die gleiche Ortschaft zweimal in verschiedenen Formen hier vorkomme, so ist es wahrscheinlich, dass die beiden *Bäretschweil* dadurch bezeichnet werden.

a. *Bäretschweil*. Perolteswilare St. Urb. Berolfeswilari 744 N. 10. Perolfeswilare 744 N. 11. Berofovilare 744 N. 13. Berolfswile 1279. 1332. 1413 St. A. Berolthswiler 1259 St. A. Berolswil maior et minor b. Hartm. Ann. Einsidl. p. 384. Ja. de berolswile 1274 St. A. berenswil 1418 St. A. [beroltzwile 1342 mk.] berendtschwil 1520 Lind. Die ursprüngliche Form ist wohl *Berolfes* oder *Bernoltswilare*, Weiler des Bernolt. Die mit Berolf gebildete Form halte ich für unrichtig: denn die Aussprache (Berets) lehrt uns, dass wir an t festhalten müssen.

b. *Klein-Bäretschweil*. Perhartenswilare St. Urb. Weiler des *Bernhart*.

(1648) *Bickwil*, G. Ottenbach. Bickenwiler a. 1321 H. 737. [bickwil 1455 mk.] Zu vergleichen ist Pichilinwilare, Bichwil (St. Gallen), Bichelsee. Die frühere Form ist wohl *Pichinwilare*, Weiler des *Picho* (N. 173).

(1649) *Birchweil*, G. Bassersdorf. Pirchinwilare 1171 b. Sch. Birchenwil 1158 N 869. Birchenwiler G. 1. p. 122. birchwile J. Birkwile 1346 St. U. [birchwiler 1281 mk.] *Pirichinwilare*, Weiler des *Piricho* (N. 214).

(1650) *Bliggetschweil*, G. Bauma. bliggenschwil 1371 U. v. Eins bliggenswil 1448. bligkenswil 1455 St. A. Blikketschwil 1520. Escher Burgen 3. p. 341. blickswile b. Sch. Viell. Blidgeriswile oder Blidhartenswile. Weiler des Blidger oder Blidhart.

(1651) *Blitterschweil*, G. Bauma. Blidreswile b. Sch. [blidenswil 1468 mk.] Vielleicht *Blidgeriswile*? Weiler des Blidger.

(1652) *Breitweil*, G. Herliberg. Preitewilare St. Urb. XII. sec. in Breitwile rot. St. ze breitwile 1389 St. U. Breitwil 1379. A. 1. p. 129. Zu vergleichen ist *Breitenlo*. *Breitweil* ist Weiler auf einer Breite, Hochebene, vom adj. breit.

(1653) *Brunnenwiler*, G. Rorbas. Weiler am Brunnen.

(1654) *Buwil* (Buewil, auch Guewil), G. Elgg. Puobinwilare a. 845 N. 311. H. de buowile 1270 St. A. b. von gnowile 1346 St. A. Weiler des *Buobo*. Man spricht auch jetzt noch Bue für Bueb.

(1655) *Dächlistschweil*, G. Herrliberg. Tachlineswilare St. Urb. Techliswile u. Thechliswile 1346 St. U. Vgl. Techlinwane: Tagelschwangen. Die volle Form ist *Tachalcineswilare*, Weiler des Tachalwin.

(1656) *Dättweil*, G. Andelfingen. taetwile 1350 St. A. tetwile J. [taetwil 1281 mk.] Vgl. Tetineswilare a. 858 N. 377, das indessen nicht unsre Ortschaft ist, sondern Dentenwiler, wie Neugart Vorrede T. 2. p. IV. u. Stälin 1. p. 284 sagt. Die ursprüngliche Form ist Tatinwilare oder Tetinwilare, Weiler des Tato od. Tetto. Graff hat auch Teti u. Tetine als n. pr.

(1657) *Dieterschweil*, G. Wald. diterschwil, dietrischwyl, dieterswil, J. von Wald, dietrischwil bei Lind. Zu vergleichen ist Deaterekiriha j. Dieterskirch N. 226. Die älteste Form ist *Diotheriswile*, Weiler des Diotheri oder Diether (Volkheer).

(1658) *Ebertschweil*, G. Kappel. Burg. Eidwarteswilare 885 N. 552. Eberhartswile 1020 G. 1. p. 122 a. 1259 Fr. M. Heinrich von Eberhardswil 1340 b. Stadlin 1. 366. ebhardswile 1302 U. v. Eins. p. 17. eberhartzwille 1335. ebertswile 1365. ebratswile 1361. 1416 St. A. [eberartswile 1265. ebrechtzswile 1327 mk.] Weiler des *Eidwart* (custos iuramenti, Eidgenosse). Der seltne Name *Eidwart* ging in dem Munde des Volkes in den bekannteren *Eberhart* über, u. daraus wurde nun *Eberhartswile* gebildet.

(1659) *Echlolswiler* wo? togwil, meridorf, echlolswiler et Wolrow 1263 Lind.

(1660) *Eggetschweil*, G. Kloten. Burg. Eccartswile St. Urb. das Capitel zu Embrach kauft ein praedium in Eggarthswile 1221 St. A. [egetschweil, eggenschweil, eckenschweil mk.] Verschieden ist *Eigantenswilare*, Eggenschwiler im Sulgau, das bei N. 514 und 645 vorkommt und in der zweiten Stelle unrichtig für

Digitized by Google

unsre Ortschaft erklärt wird. Die alte Form ist entwed. *Eginhartenwilare* od. *Eckihartenwilare*, Weiler des Eginhart oder Eckart.

(1661) *Fägschwil*, G. Rüti. Fakineswilari 805 N. 152. Vagineswilare 854 N. 358. 873 N. 472. fagineswilare 858 N. 375. vegeswile 1296 St. A. feggaswil 1493 St. A. vegswile 1468 St. A. Es sind uns zwei Ableitungen dargeboten, *Fagisiswilare* u. *Faginiswilare*. Die erste ist die ältere Form. Weiler des *Fakis*, *Fagis* (lactus). Abgeleitet ist *Fagini*, gen. Fagiuis u. pr. b. Graff.

(1662) *Freudwil*, G. Uster. Froeudwil J. *Fridewile* 1373 U. v. Eins. [vredenwile c. 1300. froydwil 1475 mk.] Weiler der Freude. ein frömütiger Weiler, domicilium laetum. Aehnlich ist *Froudinberch* bei Ragaz (Freudenberg), *Frodinowa* und *Froedenowa* (Freudenau), *Froedental* (Freudenthal).

(1663) *Gammetschwil*, G. Hiwil. Zu vergleichen ist Gammetlingen N. 988. Entw. *Gamammuntaswile*, Weiler des Gamammunt (Gammunt), oder *Gamanoltaswile*, Weiler des Gamanolt (Beschützer der Freude).

(1664) *Geretschwil* G. E'gg. [verolteswilare 868 N. 409. gereutschwil 1488 mk.] s. v. a. das folgende.

(1665) *Geroldtschwil*, G. Winingen. geroldswile 1371 U. v. Eins., Weiler des Gerold. Neugart (493) zieht aus einer Urk. a. 875. Hierolteswitare hieher: allein dies scheint vielmehr ein abgegangener Hof nahe beim Kloster Paradies K. Thurgau zu sein, denn in der Urk. heisst es, die Leute in Hierolteswilare sollen ihre Abgaben an Korn, Hühnern u. s. f. nach Schwarza, wo jenes Kloster steht, entrichten.

(1666) *Gibschwil*, G. Fischenthal. gibswil b. Lind. *Gibiswile?* Weiler des Gibi, gen. gibis u. pr. Vgl. Gipsegg.

(1667) *Götzenwil* G. Seen. Cozzolteswilare 869 N. 456, der irrig Goswil bei Turbenthal bieher zieht: denn es handelt sich um eine Vergabung in Schneil, das in der Nähe von Götzenwil liegt. gotzenwile, gozentwile, J. v. Wint., Weiler des Cozzolt. Man sollte Götzetschwil od. Götzischwil als vulgäre Form erwarten.

(1668) *Goswil*, G. Turbenthal. Cotinuowilare 846 N. 363 (in d. Urk. ist d. Name wohl anders geschrieb.). Cozzolteswilare N. 456 (ist vielmehr Götzenwil, wie wir oben gezeigt haben). Gotziswil 1463 Cod. trad. n. 392. [gosswil 1358 mk.] Die richtige Form ist *goziswile*, Weiler des Goz.

(1669) *Gundetschwil*, G. Gachnang. Chunibertcswilari N. 58 (ist vielmehr Gunterschwil K. Thurgau). guotolswilare N. 870 (ist vielmehr Gutenschwil). gundotschwil J. v. Wint. [gundatswil 1358. gundentschwil 1493 mk.] Die volle Form ist gundolteswilare, Weiler des Gondolt.

(1670) *Gutenschwil* (Guotetschwil), G. Volketschwil. Gootoltswile St. Urb. Guotolswilare 1162 N. 870. Adelprecht de Gotolswilere 1130 H. 210. Guotolswilare J. Gutolswilare J. Guotolswile 1257 St. A. [guotoltzwile c. 1300. gotteswil 1472 mk.] Die volle Form ist *Guotolteswilare*, Weiler des *Guotolt*.

(1671) *Heferschwil*, G. Metmeustetten. Herfrideswilare St. Urb. XII. sec. Heinrich von Herfelwilare 1185 (bei Escher Gesch. des Klosters Kappel p. 8) Hefirswile, Herfirswile St. Urb. berferswile 1263 St. A. (bei N. 986 steht unrichtig hefferswile und heferschwile). Frid. de berferswile J. Weiler des *Herfrid* (u. pr. b. N. 56). Aehnliche Ableitung hat *Rifarschwil*, Weiler des *Reinfrid*.

(1672) *Hermetschwil*, G. Pfäffikon. Hermatswile J. hermanswil Urb. v. Turbenthal. [hermoltswil c. 1300 mk.] Vgl. *Hermetschwil* im K. Argau, das in den Urkunden: Hermoutswilare, Hermoteswile, Hermanswiler, Hermoschwil, Hermiswil, Hermenswil genannt wird. Die ursprüngliche Form ist demnach entw. *Heremuntiswila* (Weiler des Herimund) oder *Herimuateswile*, nus. ges. Hermatswile, Weiler des Herimunt od. Herimat.

(1673) *Hinwil* (Hiwil), Burg. Hunichinwilari, Hunichinwitare 744 N. 10. 11. a. 849 N. 324. Ebbo de Hunewilare 1044 b. Graudidier h. d'Alsace 1. n. 400. Wal. et H. fratres de Huniwilere 1230 A. v. d. 295. H. de hunniwillare 1130. U. v. Eins. p. 7. (H. 210) Hunnenwilare 1241 N. 322. herr Walther von Hunnwyl 1282 N. 1027. Ul. nobilis de Hunewile 1286 St. A. (N. 1036.) von Hunuewile 1312 A. G. Hunnewiler G. t. p. 111. Hunwil J. [huuwiler 1260. hiunewille 1281. hünwile 1309 mk.] »Weiler des Hunicho«, diminutiv form von huu, hunno (der Name des Volkes ist Personenname geworden).

(1674) *Hischwil*, G. Wald. Burgstal. huswil, huschwyl J. von Wald. huswile 1375. St. A. Hesso von husswile 1300 b. Werdm. Hiess viell. urspr. *Huniswile*, Weiler des Hun, Hunne.

(1675) *Hohewil*, *howeil*, d. i. der hochliegende Weiler. In der Volkssprache ging dieser Name in *heuel* über (howil, howel, heuel), gerade wie *Beinweil* in *Beiel* ausartete. Vgl. hostig (hohesteig), hoflo (hohefluh). humbel (hohenbühl), humbrig u. homberg (hohenberg).

Heuel, G. Hottlingen, auf der Höhe des Berges, heisst auch *Heuelschür*, d. i. bei der Scheuer auf Howil. howwile J. — *Heuel*, G. Tallwil.

im heuler, G. Ellikon. hobiwilari? Auch *Höckler* (Hof am Hüttlberg) kann aus hochwiler entstanden sein, wenn es nicht eher einen kleinen Hock (Hügel) bezeichnet.

Digitized by Google

(1676) *Intwil*, G. Herrliberg. Itewilare St. Urb. XII. sec. (der Strich über *I* fehlt). Intewile St. Urb. a. 1372. 1379 Fr. M. intwile J. — *Intimwile* ist Weiler des *Into* (N. 566) d. i. laetus.

(1677) *Lauperschwil* (nicht *Lauperschwil*), G. Bäretschwil. Loeperswile J. Die volle Form ist *Laubharinwile*. Weiler des *Laubhari* (beltator fidelis).

(1678) *Ludetschwil*, G. Russikon. Ludolteswilare 861. N. 395. Llutiniswilare 871 N. 461 (ist entw. unrichtig gelesen, oder eine andere Ortschaft wird verstanden). Ludolzwile 1286 St. A. (N. 1036) Iludoltswil 1286 mk.) *Ludolteswile* ist der Weiler des *Ludolt*.

(1679) *Madetschwil*, G. Russikon. Burg. Madalolteswilari und Madalateswilare 744 N. 10. 11. Madeloltes wilare 818 N. 199. Madaloltiswilare 853. N. 348. Madolteswilare 911 N. 679. Otto de Madelswile (Madetswile?) 1231 N. 919. Wilhelm de Madolzwilere 1250. 1266 Kopp. Madoltswile a. 1271 H. 516 Madoltzswile 1346 St. U. die Schaden von Madenswil Jb. p. 67. madolswile J. v. Wint. »Weiler des *Madalolt*.«

(1680) *Mörlen*, G. Laufen. Morinesuuilare 838 U. v. Rh. Moriniswilare 868 U. v. Rh. ebenso Moranwilare 878 U. v. Rh. Morineswileri 1049 U. v. Rh. H. 180. mourla 1211 U. v. Rh. mórlan Urb. v. Rh. *Morineswilare* ist der Weiler des Morin (N. 259). Dieser Name wurde allmälig in Mörlen verwandelt. Dass nämlich keine andere Dorfschaft verstanden werden kann, ergibt sich aus dem Complex von Ortschaften, die in der Urkunde aufgezählt werden. Die Endung *en* ist überhaupt ein wahrer Proteus: im Ortsnamen Schwaben ist sie aus Schwabau entstanden, in Velten aus Veltheim, in Breitelen aus Breiteulo, in Katzeren aus Katzenrain, in Marchlen aus Marcholtinghofen, in Mulfen aus Müllifluh.

(1681) *Nassenwil*, G. Niderhasli. Burg. Nassenwile 1346 St. U. [nassenwiter c. 1300 mk.]. sam nassen Wilere; eine Erklärung, die in der Beschaffenheit des Ortes gegründet ist.

(1682) *Neschwil*, G. Wisslingen. Neschvilare 861 N. 395. Neskinwitare 878 N. 511. Neskewilare 896 N. 620. Teitanc, Nessewile, Eitberc (Theilingen, Neschwil, Eitberg) 1266 Kopp. 2 p. 475, sorores in neschwil J. v. Wint. nesswille 1274 St. A. [wird von mk. auf Nassenwil bezogen. neswile c. 1300 mk.] *Neskinwilare* ist die alte Form, Weiler des *Nasco*, *Nesco*, s. v. a. nascari, qui alium victus gratia sequitur, wie Graff erklärt.

(1683) *Niderwil*, G. Andelfingen. [niederenwile 1299 mk.] vgl. nidlewile E. p. 154.

(1684) *Oberwil*, G. Dägerlen. [Wilare 911. oberenwile 1297 mk.] *Oberwil*, G. Basserstorf. Oberwile J.

(1685) *Oetwil*, G. Winiugen. Burg. Peruhart de Winingen, Werinhere de Ottwilare 1130 H. 210. Oettenwile 1173 H. 242. — [oetewilare 1219. otwile 1259. ottwiler vor dem Attenberch 1264 mk.] Entweder *Odinwile* (Weiler des *Odo*), oder gleich dem folgenden *Otilinwilare*.

Oetwil, nahe bei Grüningen. *Otilinwilare* et Ezelinga 854 N. 352. Otilenwilare et Esselinenn 877 N. 506. (In beiden Urkunden ist von der gleichen Vergabung von Gütern in der Nähe von Oetwil und Esslingen die Rede; Neugart erklärt in der letztern die Ortschaften irrig durch *Uttenwil* und *Eschlikon*.) Meilano ullanwilere 972 U. v. Eins. p. 4. Oetwile J. u. 1293 Stdt. A. *Otilinwilare* ist Weiter des Otilo, d. i. dives.

(1686) *Renggerschwil*, G. Turbenthal. Rennerswile 1326 St. U. vgl. rengerestal b. Graff, reginhersinsen b. Stäli I. p. 387. Die volle Form ist *Regingerswilere*, W. des Reginger, Renzger.

(1687) *Richterschwil* (Richtischwil). Richtliswile 1281 G. 3. p. 139. a. 1299 U. v. Eins. a. 1300 St. U. Richiswiller 1282 H. 612. Richtliswil 1385 St. A. Richteswil und Richtliswil J. [richtliswil, richtenswil mk.] Es fehlt die älteste urkundliche Form und wir können dieselbe weder aus Richtliswile noch aus der vulgären Form *Richterschwil* erraten: denn Richarteswile, was Bluntschli, Gesch. d. Rep. Zürich I. p. 11. als ursprüngliche Form mitgetheilt hat, ist blosse Deutung der spätern corrumpirten Form. So ist auch der Ortsname Basserstorf nicht der ursprüngliche, sondern Bazzilisdorf, und Nürenstorf ist aus Nivelisdorf entstanden.

(1688) *Rifferschwil*, Burgstall. Reinfridiswile a. 1019 G. 1. p. 121. C. de Rifferswilere a. 1158 bei Sch. Stallinchon et Reinfriswilare a. 1179 H. 243. Rifferswilare ibid. Reinfriswile a. 1189 H. 252. Reinfridiswil H. 1. p. 304. Rifriswyl H. 1. p. 328. Rifferswile a. 1249 N. 942. a. 1277 N. 1021. a. 1350 St. U. Riffiswile a. 1258 N. 967. Riffiswil a. 1319 N. 1098. Rifferswile U. riffriswiller 1357 St. A. Die ursprr. Form ist *Reginfridewilare* od. *Reinfridewilare*, Weiler des Reinfrid. Aehnl. Ableitung hat *Heferschwil*, d. i. Weiler des Herfrid.

(1689) *Riketswil*, G. Oberwinterthur. Rechelltswil J. Burc. de rikeswile 1219 N. 903 (?) [rickattwil 1358 mk.] Die volle Form ist *Richoltswilare*, Weiter des *Richolt*, d. i. Ricwalt gubernator regni, Lenker des States.

(1690) *Ringwil*, G. Hiwil, Burg. Rimeltswilare 837 N. 278. Rimoltheswilare a. 867 N. 446. ringgewiler

1285 St. A. Ringswil b. Hartmann Ann. Eins. p. 384. die herren von Ringwil Jb. p. 67. ringwile 1332 St. A. Weiler des *Rimolt*.

(1694) *Rüetschwil* (dreisilbig) oder *Rüterschwil*, G. Bäretschwil. Ruadhereswilare a. 874 N. 478. Rueterschwile U. — *Hruodhariswilare (Ruodkeriswilare)* ist Weiler des *Ruodker* (N. 102): bellator gloriosus, ruhmveller Krieger.

(1695) *Ruetschwil* (dreisilbig), G. Dägerlen, Burg. Eb. miles de Ruoltswilare 1219 Lind. Ruodoltswile 1299. Conrad von Rutswile und Rudolf v. Rudzweilen 1301. Ruezwile 1291. Ruetswille 1349. Ruezschwille 1335 St. A. die herren von Ruetswil Jb. p. 67. J. rnetschwil J. v. Wint. [ruadherreswilare (ist vielmehr das vorh. Rüterschwil) ruodolfeswiler 1250. rueswile 1300 mk.] Die volle Form scheint Hruedoltiswile, W. des Ruodolt.

(1696) *Schadenweil*, Burgstal bei Heuggart. Schadenwile 1273 N. 1013. vgl. Schadau. die Schaden von Madenswil, von Kämmaten Jb. p. 67.

(1697) *Tallweil* (irrig *Thalweil*), Burg. Tellewila u. Tellewilare 1179 H. 243. Telliwilare 1231 St. A. Tellwile 1255 H. 389. zu Telliwile an dem Stade 1263 Kepp 2. p. 23. (N. 985 hat *Tallweil*). Joannes de Telwile 1338. Talwile 1336 St. A. 1360 St. U. J. thelwile 1343 St. A. Telewilla U. von Wettingen. [tellenwilare 1189 mk.] Die alte Form ist *Tallinwilare* oder *Tellinwilare*, Weiler des Talle oder Tello (der bekannte Familienname Tell); auch der Ortsn. Dälliken (tellinghofen) ist von Tell herzuleiten.

(1698) *Toggwil*, G. Meilen, Burg. Tocchinwilari 797 N. 131. Tokciwilare St. Urb. II. de Toggwile 1219. Zapf. II. de Togiwitere 1230 A. v. p. 293. Tekewile 1278 St. U. Tochwile 1282. Tegwile 1346 St. U. Teggwile 1352 St. Urb. [toggiwilare 1237. tokkewile 1266. mk.] vgl. Toggenburg. Die volle Form ist *Tochinwilare*, Weiler des *Toche* (n. pr. bei Graff.)

(1699) *Volketschweil* (Volletschwil), Burg. Folcharteswilare 904 N. 645. Fulchinweswilare 907 N. 666. Volchlinswiler 984 G. 1. p. 116. Volgiswilare und Velogiswile 1237. Velkiswile 1314 St. A. Volchiswile u. Volkinswille bei Geldast. Al. I. p. 99. Die Urkunden geben zwei Ableitungen: 1. Folcharteswilare (Weiler des Folkart oder Velkert), und diess ist die richtige. 2. Felcwineswilare (Weiler des Folcwin) Neugart 231 u. mk. ziehen mit Unrecht *Walahwilare* hieher, was vielmehr Wallenwil, Bz. Tebel, K. Thurgau ist.

(1027) *Wädenschwil* (Wättischwil), Burg der Freien von W. Kopp. 2. p. 363. W. de wadiswilere 1130 U. v. Eins. p. 7. B. de Wadinswilare 1150 N. 863. Rud. de Wediswile 1217 H. 272. R. de Wediswiler 1231 St. A. Burchardus de Wedinswilere 1218 N. 901. Cuenradus de Wadiswilere 1216 G. 3. p. 227. C de Wediswile 1258. Fr. M. Rudolfus de Waediswile 1255 N. 948. (Wadiswile ibid.) C. de Wedichswyle 1257 N. 966. C. dem. de Wettiswil 1269 H. 502. Vol. et Henr. de Wediswile 1287 G. 3. p. 145. (castrum de Wediswile ibid.) Die ursprüngliche Form ist *Wadineswilare*, Weiler des *Wadin*, n. pr. abgeleitet von Wado, Watto, d. i. der Gehende. Verwandt ist Wattwil und Wettschwil.

(1028) *Wappenschwil*, G. Bäretschwil. *Waldrammeswilare*, quod prius vocabatur *Vodalprechteswilare* 850 N. 335. (der das jetzige Wila unter diesem Namen versteht). Wappliswile 1328 St. A.

(1029) *Wattwil*, G. Schöflisterf. Vgl. *Wattweil* (St. Gallen), alt *Watawilare* und *Wattewilare*. Wattinwilare ist die ursprüngliche Form und heisst Weiler des *Watto*, d. i. der Gehende.

(1700) *Wermetschwil*, G. Uster. Werenbrehstwile 1253. Werenprehtswiler 1253. Wernbrechtswile 1291 St. A. Werinbrechtswile 1344 St. A. Wermbrechtswile 1392 b. Müller G. d. Schweiz 2. p. 538. Wermetzwil 1448 St. A. Wernreschwile 1399 St. A. Neugart 409 zeg irrig verolteswilare hieher. [Wernbrechtiswile 1256 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Werinberahteswile*, Weiler des *Werinbert* oder *Werinbrecht*.

(1701) *Wettschwil*, G. Stalliken, Burg. Stallinchon, Wettiswilare, Buochunecce 1309 E. p. 127. Wettischwil U. Wetwil II. 1. p. 305. [wetiswile 1285. wettieswile 1375 mk.] Die ursprüngliche Form ist Wettineswile, Weiler des *Wettin* (N. 535), abgeleitet von *Watto*.

(1702) *Wetzwil*, G. Herrliberg, Burg. Wezinwilari 797 N. 131. Wezewilare St. Urb. XII sec. J. Wezwile 1299 St. U. ze wetzwil und ze breitwile 1389 St. U. Wezzewiler J. *Wezinwilare* bezeichnet den Weiler des *Weze*. Vgl. *Wezikon*.

(1703) *Widenschwil*, G. Bubikon. Wiederschwil b. Werdmüller. Viell. *Wütineswile*? Weiler des *Wütin*, abgeleitet von *Wüte* (N. 17) oder *Wido*.

(1704) *Wirzenwil*, G. Bäretschwil. Das That, in welchem dieser Weiler liegt, heisst Wirzenthal. *Wirzinweile* bezeichnet den Weiler des *Wirzo*, *Wirinze* (abgekürzt aus Wirinbert). Schmeller 4. p. 167. Wirz ist ein alter Familiennname, se z. B. Wirzo civis Turicensis 1258 G. 1. p. 372. — Vgl. Wirzinburg, d. i. Würzburg.

Digitized by Google

Nachlese.

Unter den hier aufgezählten Ortsnamen sind viele nicht alamannisch, sondern keltisch. Diese sind entweder einfache oder zusammengesetzte, und zwar 1) zusammengesetzt aus 2 keltischen Wörtern; 2) aus einem keltischen und einem deutschen Worte. Das deutsche bildet immer den letzten Theil, es ist ein neues Reis, das auf den alten Stamm gepfropft wird.

(1701) *Aa*, G. Wald, d. i. an der Aa. A, aha heisst Wasser, und ist der keltischen und alamannischen Sprache gemeinsam. Mit aha sind viele Ortsnamen zusammengesetzt, z. B. Uznach: Uzzinaha, Bach des Uzzo, Käpfusch: Cepheu-aha, Alpnach: Alpenaha (Alpenwasser). Urach: uraha (Wildbach).

(1706) *Agasul* (Agesul, Aglisu), G. Illnau. Aghinsulaca 760 N. 29. Aghsulaga 774 N. 59. Agunsalun 883 N. 539. agensul 1251. agensul 1256 St. A. 1257 N. 963. J. v. Wiut. [aginsul 1239 mk.] Aehnlich klingend ist Achasula, K. Bündten, jetzt Agasella. Aghinsulaca ist die volle Form; der zweite Theil ist sulaca, *Sulgen*, was auch für sich allein als Ortsnahme sich findet, s. oben. Nebenformen sind wohl Sülchen und Sülch. Agh heisst (nach Mones Verz. keltischer Wörter) Hirsch, und so würde das ganze Wort s. v. a. Hirschweid, Hirzwang heissen.

(1707) *Almend*, als Ortsname 5 Mal. So heisst das unvertheilte Weidland. z. B. in silvis et pascuis quod almenda vulgariter vocatur 1249 H. 355.

(1705) *Alpenhof*, G. Rorbas. Alpeu bezeichneu Weiden. So gibt es in Oberglatt *Alpwiesen*, d. h. solche, auf welche früher das Vieh zur Weide getrieben wurde, und hiefür war der Ausdruck *auf die Alp* gäug und gebe.

(1709) *Althoos*, G. Affoltern beim Röthel. Man spricht aldoos, aldhas.

(1702) *Amalen*, G. Wald. amsou J. v. Wald.

(1711) *Bänk*, G. Dägerle.

(1712) *Baldern*, G. Stallikon. Burg auf dem Albis, gehörte König Ludwig dem Deutschen. de baldern J. Chuno comes de baldern J. viell. Baldheris oder Baldarisrain, Rain des Baldar, Baldheri.

(1713) *Baschlig*, G. Hottingeu.

(1714) *Beizi*, G. Wald. Beize bezeichnet in der Jagdsprache den Ort, wo eine Salzlecke für das Vieh ist

(1715) *Brisslen*, G. Hombrechtikon.

(1716) *Bekaftete*, G. Eglisau, corrumpirt aus Bergkapelle.

(1717) *Beifart*, G. Meilen. So heisst eine Kapelle, zu der Beifahrten, Prozessionen hinzogen.

(1718) *Beugen* (nicht Beuggen), G. Meileu. in meilau agrum in boegeu 1307. lu bougen 1311. lu boegen 1346. boeigen 1348 St. U.

(1719) *Bifang*, G. Niederurdorf. bifanc, bifangus ist ein eingeäuntes Stück Land, sei es Ackerfeld oder Wiesen. (Stalder.)

(1720) *Blegi*, G. Hütten.

(1721) *Bliggi*, G. Stallikon. Nicht weit von Bliggenstorf (Bludherisdorf).

(1722) *Bruderalbis*, *Bruderberg*, *Bruderbühl*, *Bruderhof*, *Bruderhus*, *Bruderreih*, *Bruderjoseu*; ferner *Schwesterreih*, *Schwesterhaus*. Dies sind Einsiedeleien u. Samlungen.

(1723) *Brüglen*, G. Mur und Wald. Das Wort bez. einen Prügelweg, der durch Wald oder Sumpf führt.

(1724) *Brugglen*, G. Grüningen und Volketschwil.

(1725) *Brumi*, G. Pfungen.

(1726) *Bruppacher* im, G. Horgeu. Name dessen, der am Bruggbach wohnt, d. h. an dem Bache, über welchen eine Brücke gebaut ist.

(1727) *Bünt*, G. Oberrieden. in der bünta Urb. *Pünt*, G. Richterschweil und Bauma. *Bündten*, G. Meilen. im *Bundt*, G. Mur. *Unterbundi*, G. Wald. *Bundi*, G. Meilen. Bünt (piunte, peunte) ist ein eingehagtes Grundstück, das als Pflanzland zu jeder beliebigeu Art von Ackerfrüchten, vorzüglich zum Anbau von Flachs benutzt wird.

(1728) *Dachslern*, G. Niederweningen. thassanarra 897 N. 626 (Neugart versteht irrig *Dachsen*). tacssenera Urb. St. XII sec. tachsuerim 1282 N. 1030. thachnerron N. 1031. U. de Weningen, B. de tachsenerrun 1289 St. A. tachsuero 1306 A. 2. p. 30. 33. tachsserren J. v. Eglisau. [tachsuerron 1300. tachsneren 1327. tachsneren 1340 mk.] Keltisch. *Dachslern*, G. Stäfa.

(1729) *Dändler*, G. Wald. *Vorderdändlen*, G. Wald. dandera Orisu. b. Graff. 5, 196.

(1730) *Einfang* (ifang), als Orisn. 4 Mal. invang Urb. *Einfängli*, G. Bauma. Einfang heisst ein abgeschlossenes, abgerundetes Gut, ein Gütercomplex.

(1731) *Eulach* (Fluss), ailihc, ailagh, eilac. oellach 1348 St. A. keltisch. S. oben Elgg (598).

(1732) *Eierbrecht*, G. Hirslanden. Man erzählt, eine arme Magd sei mit Eiern zu Markt gegangen. An der steilen Halde stürzte sie [es war Winter und der Boden mit Eis bedeckt], und brach die Eier. Davon habe der Ort den Namen erhalten. Dieses ist

Digitized by Google

nichts als die Deutung des jetzigen Namens; den alten Namen kennen wir nicht. Viell. liegt Egin-brecht zu Grunde.

(1732) *Embrach* (Emberi). Willibargis de emberrache 970 G. I. p. 110. ad imbriaguum 1044 b. Grandidier hist. d'Als. I. n. 400. ecclesia imbriacensis 1189 N. 888. embriacum 1223 N. 910. emberach 1277 St. U. emberrach 1305 St. U. emmerach 1338 St. A. Zo ranglenbuch prepe emerrach rot. St. 1397. emberach, emberrach J. H. de emeracha J. embriach und embriach J. v. Wint. [embirrach 1266 mk.] Der Name ist keltisch; vgl. Emboracum Yerk.

(1733) *Esel*, auf dem grossen und kleinen Esel, G. Richterschwil. Zwei Berghöhen. Hat die Ferm derselben Aehnlichkeit mit dem Esel?

(1734) *Faden*, G. Mur. de agro in witinkon dicto ob der vade Urb. Das gut ze vadenne 1332 St. U.

(1735) *Fältsch*, G Elgg. s. v. a. Fallätsche?

(1737) *Feizi*, G. Bubikon. So heissen wasserreiche ergiebige Wiesen. Feizi, pinguedo. Aehnliche Bez. sind Schmalzgrub, Speckwies, Süssenbletz.

(1738) *Gallenbrunn*, G. Fischenthal. Brunn des h. Gallus.

(1739) *Garten*, G. Zell. apud gartin 1271 H. 516. d. i. eingehägtes Land. *im Gart*, G. Wald. *Gärtli*, G. Niederhasli. Ferner *Hirsgarten*, G. Zell. curia in hirsegarton 1271 H. 516. s. v. a. Hirslanden. *Thiergarten*, G. Bubikon. Im tiergarten 1433 St. A. *Thiergärtli*, G. Mur. Zu jeder Burg beinahe gehörte ein Thiergarten, und daher kommt dieser Name so häufig ver.

(1740) *Gegelen*, G. Uster. lô, Wald, oder lê, Hügel scheint am Ende zu sein.

(1741) *Gerster*, G. Sternenberg. s. v. a. Gerstacker.

(1742) *Ghei*, G. Kilchberg und Hombrechtikon. S. v. a. Gfell, steiler Abhang.

(1743) *Gibümüt*, G. Uetliken und Stadel. Bezeichnung einer unfruchtbaren öden Gegend.

(1744) *Giessen*, G. Richterschwil, Bubikon und Engstringen. S. v. a. Wasserfall. Bei Nolker steht wassargiezen für Wasserfall (Stalder). Giessbach ist ein Bach, der Wasserfälle bildet.

(1745) *St. Gilgen*, G. Leimbach. Se heisst die alte Kapelle. capella S. Egidii in leimbach 1314 St. U. [hoff zu sant gilggen zu niderleinbach 1448 mk.] s. G. v. Wyss, Geschichte der Familie Maness p. 19.

(1746) *Glatt* (Fluss). Glata 731 N. 8. clata J. c. a. 1000. Fluvius qui dicitur *glat*. H. I. p. 301 glate Urb. glatta 1346 St. U. glatte St. Urb. *Oberglatt* (Dorf). Obrnaglatte 1158 N. 869. obrnaglatte 1275 St. A. obernglatte 1312 St. U. Rud. rector ecclesiae in glatte 1337. Entweder keltisch oder deutsch die glatt, eben fliessende.

(1747) *Gütschi*, G. Aeugst, verwandt mit gütsch und gupf. Gipfel eines Berges oder Felsens.

(1748) *Gstad*, G. Zellikon am See, und bei Maschwanden an der Reuss. Gestade ist Landungsplatz.

(1749) *Guach*, G. Oetwil. Verwandt mit gütsch und gupf?

(1750) *Hasenstrick*, G. Dürnten. s. v. a. Hasenstrich, Ortsgegend, durch welche die Hasen zu streichen pflegen.

(1751) *Heispel*, G. Grüningen. Viell. Heustall oder Heustadel, wie Kalspel aus Kalberstall entstanden ist.

(1752) *Heerenbrunnen, heerengass, heerenguet, heerenweg*. Häufige Ortsn. Vgl. ze gelpach ob dem herweg 1318 St. U. Hierher gehört auch *Heerbig*, G. Urdorf (aus heerenweg zus. ger.) Heer bezeichnet theils den Pfarrer und Klostergeistlichen, theils den Adlichen. So bez. Heerenweg entw. den Weg, der als Kirchenweg festgestellt ist, oder der zur Burg führt.

(1753) *Heidenburg*. Se heisst ein bewaldeter Hügel auf Breite (G. Bassersdorf). An diesem Ort wird folgende Sage erzählt: In dunkler stürmischer Nacht sieht man oft einen Reiter ohne Kopf auf einem weissen Pferd von der Burg herunterreiten, und aus dem Wald hervor ins offene Gelände im schnellsten Lauf forteilen und plötzlich verschwinden. Nicht weit von da ist der *Engelreich*, und am Fusse desselben führt ein Hohlweg zu einem Bach, an den *Steg der Frau Escher*. Man erzählt, eine weisse Frau, die man Frau Escher nennt, werde öfter an diesem Steg gesehen; wenn Jemand in böser Absicht Nachts über denselben gehen wolle, begegne sie ihm auf demselben und weise ihn mit drohender Hand zurück. Nicht sehr weit von da ist ein Acker, *Steinmürli* genannt, weil römisches Mauerwerk hier gefunden wird. Am Saum desselben steht ein alter Baum, unter welchem nach der Sage ein Schatz ruht. Es ging einmal um Mitternacht ein Mann hin, um denselben herauszugraben; bald erschien ein schönes Weib, das ihn bei der Arbeit ermuthigte und das Gelingen seines Wunsches verkündete; allein er müsse drei Mal kommen und ihr jedesmal einen Kuss geben. Er gab ihr beute frölich den ersten. Als er in der folgenden Nacht wieder kam, sass eine grosse schenssliche Kröte unter dem Baum; er erschrak, wollte sie nicht küssen, sondern flob davon. In der folgenden Nacht fand er eine noch scheussllichere Kröte an der Stelle und als er wiederum zum Kusse sich nicht entschliessen konnte, fiel er in Wahnsinn und ward nicht mehr geheilt. Ein andermal ging ein Mann zu diesem Baume und grub. Als er nun lange hakte, erschien ein Weib und sprach zu ihm, es werde ihm wohl gelingen, den Schatz zu heben, allein er müsse zuvor einen andern

Digitized by Google

Baum im Wald, den sie ihm näher beschrieh, fällen, und aus demselben eine Wiege zimmern; und erst wenn ein Kindlein in dieser Wiege weine, werde er den Zauber lösen und den Schatz heben können. Nun fand er erst lange den bezeichneten Baum nicht, auch war das Holz entsetzlich hart, und es dauerte lange, bis er ihn gefällt, noch länger, bis die Wiege gezimmert war, und er starb, bevor ein Kindlein in derselben lag.

(1734) *Herzogenmühle*, G. Wallisellen, soll den Namen erhalten haben, weil Herzog Albrecht vor der Belagerung der Stadt Zürich daselbst das Hauptquartier hatte. Stumpf.

(1735) *Höri*, G. Bülach. Es sind 3 kleine Dorfschaften an der Glatt, Oberhöri, Niderhöri und Ennethöri (höri ennet der Glatt). de hoeri Urb. (ist dat. sing.) obrunhoren u. nidrunhoren 1158 N. 869 (horun ist dat. plur.) honri, hasila 1241 U. v. Rh. hoori 1315 Z. p. 499. ze hoeri 1325 St. U. ze obern hoeri 1330. St. A. am Bodensee bei Zell heisst eine Ortsgegend *in der Höri*. Vgt. Bischofes-hori (biskoffeshori Neug. 866) j. Bischofshöri, Ortsname h. Graff und burghorina, suburbana, Burghöri. Wir sagen auch Kirchhöri und bezeichnen damit die zu einer Kirche Zusammengehörigen. Höri ist demnach das zugehörige. Die Güter unsrer Ortschaften gehörten dem Stift zu Zürich u. trugen daher diesen Namen. Bischofshöri heisst das dem Bischof zugehörige Land. Andere haben an hoerein (hoheprain) gedacht; dieser Deutung widerspricht aber die Localität. Neugart 238 führt e. Urk. des J. 828 an, worin wir lesen in Herti marca in villa Puillacha und bezieht diess, da kein Herti bei Bülach existirt, auf Höri. Wahrscheinlich steht in der Urk. hori; denn herti kann nicht in höri übergehen.

(1736) *Hub*, 15 mal als Ortsn. huh (huoba) ist die Hälfte eines Hofes. *Manzenhub*, G. Wila. Der Besitzer hiess Manzo. *Huben*, G. Wila (ist dat. plur. (hnohnn). *Hübli*, 2 mal. *Huber*, G. Aeugst, Name des Besitzers. *Hübler*, G. Schlieren. *Hubhansen*, G. Wald. Hubbans ist der Hans auf der Huh.

(1737) *Hündi*, G. Tallwil. hürdi bei Werdmüller d. i. bei den Schafhütten.

(1738) *Ionen*, 2 kleine Flüsse heissen so. l. in d. G. Wald, 2. im Bez. Knonau. Jonon 1256. G. 2. p. 163. de Jona J. [johanna 834 mk.] Keltisch.

(1739) *Isleren*, G. Erlenbach. isnerren (bei Wattikon und Zumikon) 1348 St. U. Keltisch.

(1740) *Itschnach* (Itschne), G. Küssnach. itinsne 912 (Rordorf. Neugart 774 hat Jetisne). itsne Urb. ischene Urb. h. von tschena 1274 H. 539. 1276 St. A. h. von Itschena 1282. St. A. U. de itschena 1303 Lind. itschna Urb. u. 1333 St. U. itschnach Urb. [ischena 1284 mk.] *Itinsne* ist die älteste Form. Aehnlich *Ferenne* Stadt in Gallia belgica b. Ukert p. 544 u. Itenasana Ortsn. b. Graff. Keltisch. Die spätere Form itschnach scheint aus Itinesaha, Bach des Itin, entstanden.

(1741) *Kabis*, G. Richterschwil. d. i. Land wo Kabis gepflanzt wird.

(1742) *Kätsch*, G. Rümlingen.

(1743) *Kahlen*, G. Mur. Vgl. Kahlenberg, Kalefeld. Die öde Gegend wird bezeichnet.

(1744) *Kalchtharen*, G. Wädenschwil, d. i. Kalchdörre, Kalchofen.

(1745) *Käpfnach* (Chäpfne), G. Horgen. Cephenaha 1211. Chephena 1263 N. 986 (der irrig Gfenn hieher zieht) Rodolf de Kepfnenach J. Cnepnach J. Kepfnang u. Kaepfnach 1346 St. U. Berchta dicta de Kephna J. Die ursprüngliche Form ist Cephin-aha, Bach des Cepho. Vgl. Kefikon, ursprr. Kephinghofen.

(1746) *Kappel*, Name des Klosters, gestiftet a. 1185, den daselbe von einer Kapelle erhalten, die früher dort gestanden. Gotshus ze Kapel 1385 St. A. monasterium in Capella ordinis sancti Bernhardi Cistercienssinm 1357 St. A.

(1747) *Kent* (Fluss). Die Kempten 1349 St. A. Die Kemten 1318 St. U. [Kempta 1316. Kempt 1349 mk.] Keltisch.

(1748) *Keft*, G. Wald ze kuffen J. v. Wald.

(1749) *Kloten*, Chlotun 1155 H. 231. 1280. 1249. Glotun 1219 Lind. R. de Klotun 1279 St. A. glotun 1286 P. 1. p. 35. Cloton 1227 H. 283. Chloton 1229. Eb. de Clotin 1241. St. A. Klotten H. 950. R. von Kloten 1298 St. A. [Chloton c. 900 mk.] Man vermuthet, dass der Name Kloten entw. keltisch oder lateinisch sei, entstanden aus Clodia, Claudia. s. Einleitung.

(1750) *Kniebrechi*, G. Horgen n. Langnau. Bez. schlechter, steiler Bergstrassen, wie *Wagenbrechi*.

(1751) *Kohlbrunn*, G. Zell, d. i. Brunnen, in dessen Nähe Kohlenbrenner handthieren. *Kollgrub*, G. Hirzel, s. v. a. Kollertobel. *Kohlboden*, G. Sternenberg, Niderung, in welcher Kohlenbrennerei getrieben wird. *Kohlacies* u. *Kollerhalde*, G. Sternenberg. *Koller*, G. Fischental d. i. der Ort wo ein Kohlenbrenner wohnt. *Kohlhoppen*, G. Horgen. Kollopen Urk. *Kohlschweersi*, G. Pfungen u. Wiedikon s. v. a. dunkle waldige Gegend.

(1752) *Kreuzlen*, G. Oetwil. D. l. bei den Kreuzen.

(1753) *Krieg*, G. Weiach.

(1754) *Kühlenkler*, G. Tallwil. (So schreibt Vogel den Namen, soll aber heissen *im grünen Klee.*)

(1755) *Külpen*, G. Schönenberg.

(1756) *Küssnach*. Eginhardus de Cussinach 1087 Urk. v. Schaffhausen b. Mone Anz. 1837. de choussenscho

Digitized by Google

St. Urb. de chussennacho 1188 N. 885. Kuosenach 1269 H. 501. chussenacho J. chusenacho J. in Kussenache 1230 St. U. Kussenach 1290. 1336 St. U. chusnach 1313 St. U. de chuisnach castello ioxta turicinum lacum. 1114. H. 1. p. 308. Küsnach J. Urb. [chnessenach 1313. kusenach 1280 mk.] Dieser Name ist keltisch, wie Emberach.

(1777) *Lägern*, Berg mit 2 Burgen, die eine oberhalb Boppensol, die andere oberhalb Otelfingen. Geographus Rav. IV. 26. führt neben Albisi, Ziurichi auch laguirion an, und man glaubt, dass diess unsern Lägerberg bezeichne. A. de legirn 1246 St. A. 1250 H. 357. C. de laegirdon 1274 St. A. A. de leggern 1260 N. 975. ab dem legeren 1358 St. U. der berg so man nempt den legerer 1538 b. Schaubg. 3. p. 399. [legerren c. 1300. lengerren c. 1300 mk.] Keltisch. vgl. Lägerthal, vallis lagarina.

(1778) *Lanäri*, G. Fällanden. viell. langäri? Fruchtbares Ackerfeld, wo das Getreide wohl gedeiht und lange Aebren bekommt.

(1779) *Lawarten* in der, G. Hedingen. Zu lannwarten Urb. vgl. Lowerz.

(1780) *Lentschen*, G. Wilperg.

(1781) *Limmat*, Fluss. liudimacus 691 N. 5. 870 N. 457. lindemage 1245 H. 341. linlmagen 1346 St. U. lindmag Jh. p. 42. [lindemoga 1158. lindtmag 1298. lindemagus, limseus, limatus, limata, limacia mk.] Mone 2. p. 111 leitet das Wort von linne ah, Landsee, und meint, die Limmat heisse so, weil sie der Abfluss des Zürchersees sei. das Wort lasse sich wörtlich mit Seesohn übersetzen; allein man kann eher die Limmat Sohn der Linth nennen, denn der gleiche Fluss heisst im K. Glarus bis znm Eintritt in den Zürchersee Linth.

(1782) *Lorze*, Fluss bei Maschwanden. Lorz-aba. Keltisch.

(1783) *Lunnern*, G. Ottenbach. lnndenerran 1282 G. 3. p. 140. lundinaurnm H. 1. p. 328. ze lundnerrnn 1330 St. A. [lundnerron 1350 mk.]

(1784) *Luggmen*, oder luppnan, luppnen, lupmen. Flüsschen bei Hittnan. Viell. vom keltischen lough, s. oben. Der Hof, der an demselben liegt, heisst ebenfalls *in der luppmen* (lobmatt b. Vogel).

(1785) *Lupi*, G. Hittnau.

(1786) *Mandach*, Burg, G. Dielstorf. Gerungus de mandach b. Werdm. Urk. de mandach 1281 Lind. Im gälischen Lex. v. Armstrong heisst Mangach Ort, wo es viele Rehe gibt.

(1787) *Meilen*. de meilana 820 b. Rord. megilano 965 U. v. Eins. p. 4. meginlano h. N. 759. mediolanum 966 G. 1. p. 109. megilano 975 H. 143. Meiolano 972 G. 1. p. 111 und N. 762. meilano U. v. Eins. p. 4. mediolana 984 N. 781. mediolani 1188 N. 885. de mediolano 1346 St. U. Mailan Jh. p. 86. meilano, meilan Urb. J. 1274 St. U. Dieser Name gestattet vielerlei Deutungen. Meilana und meginlano scheint zns. zu gehören. Meilan ist Abkürzung aus megin-lan. Megin ist gross. lanna (lamina) heisst eine langgestreckte schmale Fläche. meginlan bezeichnet daher ein grosses langes Dorf, was zur Lokalität gut passt, da Meilen mehr als eine Stunde lang in schmaler Linie am Ufer des Sees sich hinzieht. megin-lan ist mit lateinischer Endung meginlanum oder meginlana. Eine andere Herleitung erfordert die Form mediolana oder mediolanum; wir halten aber diese Form nicht für die ursprüngliche, sondern für die Deutung eines gelehrten Klerikers, der an die Lombardenstadt Mediolanum anspielen wollte. Heer (K. Glarus p. 162) glaubt, Meilen und das benachbarte Stäfa seien rätische Ortsnamen, und beweisen, dass die Rhätier bis an den Zürichsee gedrungen seien: Meilen sei s. v. a. meleia (wie Stäfa steveia), und bezeichne einen Ort bei Apfelbäumen.

(1788) *Möhen*, G. Stammheim.

(1789) *Mutzmalen*, G. Stäfa.

(1790) *Narren*, G. Wald.

(1791) *Nerach* (neri), G. Steinmaur. nerrach J. Urb. nerach H. 865. de nerracho H. 1. p. 327. Keltisch.

(1792) *Nord*, G. Wald. ager vor nort an der debrelten J. v. Wald. Ort, von der nördlichen Lage benannt.

(1793) *Plakten*, G. Bauma. Viell. s. v. a. in der Schwerzl. Black ist schwarz.

(1794) *Rafz*. raffa 870. 1049. raffo 876. U. v. Rh. rafalt H. 946. raffe 1258 Lind. raphes und rafes 1275. (Fr. Ott) raffiz J. v. Eglisan. [rafs 1347. rafz 1321 mk.] s. n. Ratpoldskirch.

(1795) *Rämi*, G. Holtingen. de vinea Remis Urb. vinea dicta remi 1289 St. U. vgl. Remismühle. Remi ist n. pr.

(1796) *Ramsel*, G. Bauma. am ramsan Urb. v. Turbental. *Ramseli*, G. Adlischwil.
Ramseren, G. Horgen. ramserrun in parochia horgen 1293 St. A. ramseren H. 1. Keltisch.

(1797) *Ratpoldskirch*. Dieser Name ist untergegangen, wird aber in folg. Urk. erwähnt: Eine Vergabung zu Rimolleswilare (Remetschwil) K. Aargau bei Rordorf wird besiegelt zu Latpoldeschirichun (leg. Ratp. 850 N. 336. Eine Vergabung zu adaloltiswilare (Adetschwil) wird besigelt zu Ratpoldeschirichun 850 N. 337. Eine Vergabung zu Lentinchova in pago Zurichgange (Lendikon, G. Weisslingen) wird besigelt zu Ratpoldeschiriba 871 N. 461. Eine Vergabung zu Tnnruthun (Dürnten) wird besigelt zu Ratpoldes-

Digitized by Google

chiricha 876 N. 498. Eine Vergabung zu Mannidorf (Männidorf) wird besigelt zu Rapoldischiricha 933 N. 720. Ein Verkauf von Gülern zu Robenhusen (b. Wetzikon) wird zwischen dem Ritter von Eberspers (am Irchel) und dem Gottshaus Rüti uf dem Kilchof ze Rapolzkilch abgeschlossen 1320 (St. A.). Zeugen sind Berhtolt der lütpriester von Rapoizkilch, C. von ettenhusen, H. ab dem wasen, C. von berolzswile. Endlich wird apud Rapoltschilche 1258 St. U. erwähnt.

Rapoltskirch heisst die Kirche des h. Rapolt, wie Rapoltiscella, Rapoltszell; allein Niemand weiss, wo dieselbe gestanden. Neugart rieth hin und her, auf Kilchberg, auf Kilchried bei Hinweil und auf Kilchbühl bei Meilen, allein dieser Ortsname ist viell. im jetzigen Rafz zu suchen. Diess ist nämlich nichts anderes als Ratpoltis, Ratpolts, Raffolts. Statt dem langen Namen Ratpoldskirch kürzte man ab Rapolts, Rafz, wie man auch Kräuel statt Krewilsfurt sagt.

(1798) *Reiti*, G. Russikon. [ab reity 1467 mk.] heisst reiti Hof?

(1799) *Reitpen*, G. Grüningen. Vgl. reilenbach, reitholz, reipach. Schmeller 3. p. 157 leitet die Ortsnamen Raitenbuch, Raitenhasle ab von einem Eigennamen Rait.

(1800) *Rifers*, G. Kilchberg. Ein abgegangener Burgstall, dessen Ueberreste Scheuchzer zwischen Adlischwil und Kilchberg entdeckt und in s. Lex. geograph. beschrieben hat. Auch ich suchte diese Stelle auf, und traf einen alten Mann in Adlischwil, der den Burgstal „in der Riferz“ (so nannte er die Ortsgegend) kannte und mir die Stelle desselben zeigte. Andere gingbten, die Lage sei nicht mehr auszumitteln. Dieser Hof gehörte dem Stift zu Zürich. ruvaris 952 St. A. ruofers 1155 ruvaers, rufars St. Urb. in bonis raochsinchon (Rüschlikon) et rivers 1225 St. U. rivierach 1226 St. U. ruvers 1278 St. A. rusliken, meylan und rafers 1384 St. U. de bonis apud brunno (Brunnen bei Kilchberg) quos welter de rufers dat. J. rudger niggli von rifers 1403 St. U. Der Name scheint keltisch zu sein; rafers, ruvaris erinnert an Pfäfers, ursprr. Fabaris.

(1801) *Riffen*, G. Stallikon.

(1802) *Rüzen*, G. Zell.

(1803) *Schennis*, Burg in d. G. Schlatt, gehörte dem Grafen von Kiburg; s. Escher Burgen 2. p. 131. scheuniz, liebinberc, morspere 1244 A. v. p. 294 (Kopp dachte an Schännis im K. St. Gallen). Leu von scheunis 1272 St. A. eberhart von scheunis 1273 G. 3. p. 128. Keltisch.

(1804) *Schipf*, G. Herrliberg. Schiffländе.

(1805) *Schmalzgrub*, G. Künnacht u. and. Fette Wiese.

(1806) *Schreizen*, G. Torbenthal. seizen Urb. XII sec. bez. zerrissenes zerklüftetes Erdreich.

(1807) *Schuppis*, G. Wils u. Schwamendingen. Schuppose (scoposo) ist der dritte Theil eines Hofes, Hub ist die Hälfte desselben. Schuppisser, Huber, Hofer heissen die Besitzer von schuppose, hub und hof.

(1808) *Schwiler*, G. Stäfa. Vielt. mit swilizon brennen verwandt. s. v. a. Brand, Rütl.

(1809) *Schwelle*, G. Kilchberg. Ort, wo das Wasser aufgestaucht wird.

(1810) *Sengi*, G. Wila *Sengelen*, G. Wetzikon und Fällanden. Der Pfaffenhoserwise ze seutenhus von sengelon noz in gruoben 1324 St. U. Senge ist s. v a. Brand, Waldboden, der durch Feuer gereutet ist. Sengelo ist Rütli, eine kleine Rente.

(1811) *Seuzach* (seuzi). soezach (auf e. Sigel des XIV sec.) souzsch J. soitzsch J. v. Wint. [soelzach 1358 mk.] Keltisch, wie Zurzach.

(1812) *Sihl*. fluvius silaha 1018 U. v. Eins. p. 5. silsyta 1217 b. Sch. sile 1263. N. 985. versus silam 1324 St. U. Die volle Form ist sil-aha, d. i. tröpfelndes Wasser, und bezeichnet kleinere Flüsse, die oft wenig Wasser haben und beinahe austrocknen.

(1813) *Sibleten*, G. Gossau.

(1814) *Speck*, G. Fehraltorf. *Specki*, G. Richterschwil. Vgl. in spekken bi schlatt J. v. Wint. in specki bi rode 1354 Fr. M. specki bi tanueggs 1241 N. 944. Die Speck heisst theils ein mit Steinen gepflasterter Fahrweg, theils ein Knüppelweg in einer sumpfigen Gegend, ein aufgeworfener Damm. Schm. 3. p. 556.

(1815) *Stäg*, 5 Mal. *Stägen*, G. Wetzikon (an der Aa) und Gachnang.

(1816) *Stäfa*. stevoia 940 G. 1. p. 106. a. 972 N. 762. stevia 996. stefei 1314 St. U. steve 1340 U. v. Eins. stefe 1362. steffi 1378 Lind. der hove ze stovey. XIV sec. G. 2. p. 150. [stevegia mk.] b. Geogr. Rav. IV. 26 kommt stafulon vor neben Ziurichi u. wird von Bluntschli Rechtsgesch. 1. p. 48 auf Stäfa bezogen. Scheuchzer deutete auf ein Stephanium (Kapelle des h. Stephanus); Heer dagegen (K. Glarus p. 262) hält das Wort für rhätisch, so wie auch Meilen. Der Name bezeichnet wohl einen Landungsplatz, sei derselbe keltisch oder rhätisch.

(1817) *Stengelen*, G. Horgen. Vielt. junges Holz.

(1818) *Steintrüsen*, G. Mur. Steindrüsen nennt man Berghöhlen, in welchen Kristalle gefunden werden.

(1819) *Strick*, 6 Mal.

Strickel, G. Wald. Vgl. strickhof, strickenberg. strick ist striga und bez. lange und schmale Grund-

Digitized by Google

stücke von grösserem oder geringerem Umfang. Dieser Ausdruck wird in Gülerbeschreibungen häufig gebraucht. S. Mone 2. 39.

(1820) *Stuhlen*, G. Mnr. Stuol, stuhl heisst in Ortsn. Gerichtshof, z. B. Kaiserstuhl.

(1821) *Süssenblätz*, G. Mur. Fetter Boden.

(1822) *Suhner*, G. Schönenburg. Ist an das althochdeutsche sunar, grex, zu denken?

(1823) *Täuri*, G. Rüti. Vgl. Tanssen.

(1824) *Thaa*, G. Seen. ta heisst im keltischen Wasser.

(1825) *Tägersi*, G. Stallikon. tagers Urb. (klingt wie rifers). in hedingen — in tägersche 1328 St. U. in tegersehon 1346 St. U. de thecardo St. U. [tegers 1432 mk.] Vgl. Dägersehen K. St. Gallen, das in den Urk. tegarasca, tegereska, tegarascahe, tekerescahi, tegriscah, tegresca genannt wird. Was der zweite Theil dieser Formen ist, ist nicht leicht zu sagen, da sich mehrere Wörter darbieten:

1. tegaris-aha. Bach des Tegari n. pr.
2. tegar-asca. Eschenwald des Tegari, urspr. tegaris-asca.
3. tegere-akahe (wie im Index zu Graff geschrieben wird), d. i. der Schaehen (Wald) des Tegari.

Wir geben der ersten Ableitung den Vorzug, da Tägerst an einem hübschen Bache liegt. Zur Vergleichung führen wir noch den Ortsnamen *Balgerist* an, G. Neumünster. balgrest b. Scheuchzer. [balgrist 1470 mk.] Viell. nrspr. Baldheris-aha, Bach des Baldheri.

(1826) *Thalchern*, G. Höngg. Thalacker.

(1827) *Thierhag*, G. Fischenthal. S. v. a. Thiergarten.

(1828) *Töss* (Fluss). An demselben liegt das Kloster. toissa 853 N. 348. dura et thosa 886 N. 571 monasterium in thoesse 1243 H. 331. thossa 1257 N. 963. sorores de thosche 1250 H. 357. tosse 1281 H. 601. thoese 1291. toz 1293. toœze 1300. 1318. St. A. toesse 1305 St. U. toez 1337 St. A. sorores in toessebrugge 1242 H. 325. a. 1294 St. A. monasterium s. Mariae in tozzebrugge 1253 St. A.

(1829) *Tracht*, G. Rüsehlikon. Trichterförmiger Ort, Bucht, Landungsplatz.

(1830) *Thur* (Fluss). tura 870 N. 458. dura 886 N. 571. toronomarca (die Thurmark) 797 N. 131. fluvium thure 1282. St. A. [thuria mk.] dur heisst Wasser. Wir finden dieses keltische Wort auch in den Ortsnamen Turicum und Vitodurum.

(1831) *Tuntelen*, G. Uetikon am See. Gleicht dem Ortsn. Breitele d. i. Breitenlo, oder ist tuntilla die nrsp. Form (von dun Berg), ein kleiner Berg?

(1832) *Uerschen*, G. Bauma.

(1833) *Uster*, ustra villa 775 N. 60. in Ustramarcha 902 N. 636. ustra 907 N. 866. in ustera 952 N. 737. wodalrich de Ustra 1044 b. Grandidier hist. d'Als. t. n. 400. de ustire 1218 N. 901. ustere 1244 A. V. p. 294. de ustro 1249 N. 942. de ostro 1263 Z. p. 139. hemman von Ostra 1363 N. 1150. H. von Ostra 1273 Kopp 2. p. 476. ustre 1438 St. A. ustrach 1426 b. Sch. [1342 mk.] In den Urb. steht ustra und ustero. de inferiori ustero (Nideruster) [oustra 942 mk.] Werdmüller sagt, Uster werde in den alten Urkunden auch Osheim u. Ostheim genannt. Wir haben diese Formen nirgends gefunden, und halten sie vielmehr für unpassende etymologische Deutung; denn das Wort gehört nicht der deutschen, sondern der keltischen Sprache an.

(1834) *Vogelsang*, 4 mal. Bez. eine waldige Gegend, wo Singvögel sich aufhalten. us dem vogelsange J. Waltherus im Vogelsang 1352 St. A.

(1835) *Wässeri*, G. Berelschwil. Gewässerte Wiesen.

(1836) *Wechsel*, G. Bubikon. In der Jagdsprache heisst der Ort, wo das Wild seinen Standort wechselt, aus einem Revier in das andere übergeht, Wechsel.

(1837) *Widum*, G. Hombrechtikon u. and. So heissen die Güter, die zu Pfarrkirchen oder geistlichen Korporationen vergabt sind. z. b. die wideme der capelle zollinchon 1315 St. U.

(1838) *Winterthur* u. *Oberwinterthur*. Oberwinterthur war zur Zeit der römischen Herrschaft mit Mauern umgeben. Der Name der Stadt war Vitudurum. Eine Inschrift b. Orelli n. 275 erwähnt, die Kaiser Diocletianus u. Maximianus haben im J. 294 murum Vitudurensem neu aufgebaut. In wintarduro 850 N. 331. in winturdura 865. N. 435. wintatura 882 b. Sch. in villa Venttura 876 N. 495. winterdura 883 N. 542. Vuinterthurum 919 G. t. p. 100. in wintherthura 1155 N. 866. cives de winterture 1230 A. v. p. 293. wintirtur 1244 A. v. p. 294. wintertura 1257 H. 409. winterthur 1257 N. 963. de obern wintertur 1217 H. 272. 1326 St. U. apud obrunwinterture 1254. St. A. de obrunwinterture 1267 St. A. von obereu Wintertur 1324. G. t. p. 49. obrauwintertur 1350 Fr. M. In Vitudurum ist der 2te Theil leicht zu erkennen, durum ist nämlich von dur Wasser abgeleitet, wie Solodurum. Graff T. t. 746. u. ebenso Bender (die deutschen Ortsn.) p. 128 leitet den ersten Theil von witu, Wald her, so dass das ganze »Ort am Waldwasser« bezeichnen würde. Wofern aber witu deutsches Wort ist, nicht keltisch zugleich, so müssen wir diese Erklärung abweisen, da Vitudurum in die frühere keltische Periode gehört.

(1839) *Weiach* (weich). weiach 1281 Kopp 2. p. 7. wyach 1543 A. G. Wyaden b. Schauberg 3 p. 421 [wiach 1281 wilach 1352 mk] Viell. wei-aha, Weihenbach,

Digitized by Google

Bach wo viele Weiheu sich aufhalten? v. weiano, wio, milvus.

(1140) *Windlach* (Windli), G. Stadel. [wilachum 1115. wilach 1280. villach c. 1300. winlach 1348. windlach 1378 mk. Die 3 ersten Citate gehören nicht hieher]. windlach b. Schauberg 3. p. 421. Vieil. winlil-aha, Bach des Wintil. Vgl. Windlingen, abgegangener Hof bei Stammheim.

(1141) *Wolfhag*, G. Schwamendingen. Hag zur Abwehr gegen Wölfe.

(1142) *Währe*, G. Mönchaltorf, s. v. a. Wehr, Wasserdamm. Neugart (682 u. 732) und mk. zieht irrig wihare und wiare hieher. Dieses heisst vielmehr im Weier (wihari oder wiwari ist vivarium, Weier) und bez. einen andern Ort [woeri 1298 mk.].

(1143) *Zelg*, 14 mal. Diess ist ein Ausdruck aus der alten Dreifelderwirthschaft u. bezeichnet den dritten Theil der Gesammtflur; es gab eine Korn- od. Winterzelg, eine Haber- oder Sommerz. und eine Brachzelg.

(1144) *Zihl*, 6 mal. March, Grenze.

(1145) *Zweibollen*, G. Gossau.

(1146) *Zürich (turicum)*. Die älteste Erwähnung findet sich in einer römischen Inscription des 2ten Jahrh. n. Chr. b. Orelli n. 266, worin statio turicensis genannt wird. Ziurichi b. Geogr. Rav. IV. 26. castrum thuricinum 691 N. 5. in vico publico turigo 805 N. 152. curtis nostra turegum 853 N. 349. in vico turegum 864 N. 426 in castello turego 877. N. 503. Auch auf den Münzen der alamannischen Herzoge des zehnten Jahrh. steht keine andere Form als Turegum. (s. die ältesten Münzen von Zürich Taf. 1. n. 1—7.) turicina civitas 928. N. 718. civitas turegia 947 N. 727. turicinum sec. IX. b. Hattemer 1. p. 411. castrum turicum s. Vögell das alte Zürich p. 137. castrum thuricense 1257 N. 963. thuregum 1277. zurih 820 N. 205. Zurihc 963 N. 750 in ciurichgove 1040. U. v. Eins. p. 6. zurech 1125 H. 201. curtis regia Zurich 873 N. 472. zurikh 1321 H. 731. Turicum ist von dur abzuleiten und heisst (wie Ettmüller gezeigt hat) Wasserstadt. Aehnliche Ortsnamen sind Durnacum, Dornach und auch diese erklärt Duchalais (Déscription des Médailles gauloises p. 209) als zus. gesetzt aus dur, laufendes Wasser, und acum, Wohnort, Ansiedelung.

Digitized by Google

Index.

Die Zahlen bezeichnen nicht die Seiten, sondern die den Ortsnamen beigefügten Nummern.

Aa 1705.
Aberen 82.
Aabalde 975.
Aareih 1359.
Aarüti 1410.
Aathal 1529.
Ahist 39.
Absägerten 347.
Adetschwil 1641.
Adletshusen 1251.
Adlikon 1032.
Adlischwil 1642.
Adlismoos 1334.
Adlisberg 706.
Aegerstenried 1388.
Aegerten 343.
Aegertil 344.
Aegertschwil 1643.
Aergeten 345.
Aesch 474. 475.
Aeschacker 509.
Aeschau 590.
Aeschenmatt 1305.
Aeugst 37.
Aeugsterberg 38.
Affeltrangen 1576.
Affoltern 448. 449.
Affolterschür 64. 450.
Agasul 1706.
Akau 591.
Albis 83.
Albisrieden 1389.
Altenberg 708.
Allenmoos 1335.
Allenwil 1644.
Allenwinden 86.
Almansberg 707.
Alman 707.
Almend 1707.
Alpenhof 1708.
Altegg 932.
Altheim, Alten 1014.
Altenberg 709.
Altenlandenberg 710.
Althüsern 1252.
Althörnli 709.
Althoos 1709.
Altikon 1033.
Altorf 919.
Altregensperg 711.
Altschwendi 1455.
Altstetten 1500.
Ammenloch 1300.
Ammetsberg 712.
Ampergwiesen 1610.
Amslen 1710.
Andolfingen 1202.
Anwachs 29.
Arbach 632.
Areihhalden 976.
Armethalden 977.
Arn 35. 1015.
Asenhalden 978.
Asp, Aspen 453. 454.
Aspachbühl 859.
Attikon 1034.
Au 330.
Auen 331. 1017.
Auenberg 713.
Aueren 333.
Augwil 1645.
Aull 333.
Aurüti 1411.
Auslikon 1035.
Auwies 1611.
Auweh 332.
Babenwag 409.
Bach 634.
Bachenbülach 436.
Bachgarten 43.
Bachlen 631.
Bachs 631.
Bachtel 1530.
Bachtobel 1566.
Bäch 631.
Bächelacker 510.
Bächelsrüti 1412.
Bächenmoos 1336.
Bächl 631.
Bächler 631.
Bächli 631.
Bändli 507.
Bändlikon 1036.
Bänk 1711.
Bärenbach 633.
Bärenbohl 860.
Büretschwil 1647.
Bärloch 1301.
Balchenstail 1488.
Balderen 1712.
Balgrist 1825.
Ball 87.
Ballikon 1038.
Ballrüti 1413.
Balm 96.
Balp 98.
Balteschwil 1646.
Baltsberg 715.
Balzenbühl 861.
Bannacker 511.
Baregg 933.
Barenberg 714.
Barmathof 1157.
Baristock 427.
Barz 426.
Baschlig 1713.
Baselrüti 1414.
Basenriet 447. 1390.
Basi 447.
Bassersdorf 920.
Batzenberg 716.
Batzenegg 934.
Bauacker 512.
Bauegg 935.
Bauertacker 513.
Bauhalden 979.
Bauma 422.
Baumgarten 424.
Bauregg 936.
Bäberg 717.
Bebikon 1039.
Bekenhof 1040.
Beichlen 99.
Beisslen 1715.
Beizl 1714.
Bekaßete 1716.
Bellen 88.
Benderbühl 862.
Bennikon 1037.
Benken 1041.
Berenberg 718.
Berg 88 a
Berlikon 1042.
Bernegg 937.
Bertschikon 1043.
Betbur 40. 917.
Betfahrt 1717.
Bettschwil. [Ausgefallen im Text: *Bettschwil*, G. Bäretschwil. Pettinwilare 735 N. 9. pettenwilare 864 N. 430. pettwilare b. Scheuchzer. Weiler des Petto.]
Beugen 1718.
Bewangen 1577.
Bewues 1612.
Bezenthal 1531.
Bezholz 1236.
Bezibühl 863.
Bezikon 1044.
Bicher 1567.
Bichertobel 1567.
Bickenacher 515.
Bickwil 1648.
Bietenholz 1237.
Bifang 1719.
Bilgeracher 514.
Billikon 1045.
Binz 335.
Binzenloo 1290.
Binzholz 1238.
Binzikon 1046.
Binzmühle 326.
Birch 455.
Birchenreih 1360.
Birchhof 1158.
Birchrüti 1415.
Birchschür 64. 456.
Birchwil 1649.
Birmenstall 1489.
Birmesdorf 921
Bisikon 1047.
Biswind 85.
Blasihof 1150.
Blatt, Blatten 100.
Blattenbach 100. 634.
Blattenhof 1160.
Blegi 1720.
Bliggetschwil 1650.
Bliggi 1721.
Blindenholz 1238.

Digitized by Google

Blitterschwil 1651.
Blütschacker 516.
Blumenstein 1512.
Bocken 1048.
Boden 102.
Bodenacker 102. 517.
Bodenholz 103.
Bodenmatt 1306.
Bodmen 104.
Bödeli 105.
Bödmen 105.
Böhl 92.
Böndler, Bönler 425.
Böni 122. 425.
Bösch 441.
Böschacker 441. 518.
Böschen 442.
Bogen 109.
Bogenhus 110. 1253.
Bogensteg 111.
Bogleren 112.
Bohnacker 519.
Boll, Bohl 93.
Bollenrüti 1516.
Boller 1361.
Bollerreih 1361.
Bolsterberg 719.
Bolsteren 719.
Bombach 635.
Bonstetten 1501.
Boppensol 1467.
Borsikon 1049.
Bort 114.
Bortacker 115. 520.
Bossikon 1050.
Brach 337.
Bräch 89.
Brämhof 458. 1161.
Brändlacker 15. 521.
Brand 15.
Brandacker 15.
Brandlen 17.
Brandschenke 16.
Breitacker 117.
Breite, Breiten 116. 118.
Breitele 118. 1291.
Breitenacker 522.
Breitenlandenberg 721.
Breitenloh 1291.
Breitenmatt 1307.
Breitenstein 1513.
Breltwil 1652.
Brenngau 592.
Brestenberg 722. 1511.
Bruch 339.
Bruchli 340.
Bruchegg 339. 939.
Bruderalbis 1722.
Bruderberg 723. 1723.
Bruderhübl 864. 1723.
Bruderhus 1723.
Bruderhof 1723.
Brudersosen 1723.
Bruggien 1724.
Brüglen 1723.
Brühl 338.
Brönggen 459.
Brünisbasen 1254.
Brüsch 341.
Brüschegerten 342.
Brüschweid 1589.
Brütten 593.
Brüttisellen 1470.
Brunegg 938.
Brunesberg 720.
Bruni 1725.
Brunnacker 523.
Brunnhübl 865.
Brunnenwiter 1653.
Bruppacher 1726.
Brutt 141.
Bubenwies 1613.
Bubheini: s. Einleitung.
Bubikon 1051.
Buch 460. 461. 462.
Buchenegg 940.
Buchenloh 1292.
Bucheren 1362.
Buchhalden 980.
Buchle 464. 1292.
Buchleren 464.
Buchs 465.
Buchweid 1590.
Büchel 95.
Büchli 463.
Buck 123.
Bühl 91.
Bühlen 94.
Bülach 435.
Bünt 1727.
Bünteo 1727.
Bünisbofen 1052.
Bürgeweidli 1591.
Bütberg 724.
Bun 121.
Bundi 1727.
Buut 1727.
Bunzenhalden 981.
Burghühl 866.
Burghalden 982.
Burgstall 1490.
Burri 129.
Bussenhard 1009.
Bussenhus 1255.
Bussenthal 1532.
Buttenau 594.
Butzenbühl 867.
Butzenhof 1162.
Buwil 1654.
Chrimbiltengraben 182.
Chunisgisvar 970.
Dachelsen 1053.
Dachsberg 725.
Dachsegg 941.
Dachsen 1016.
Dachseugubel 173.
Dachsenhusen 1256.
Dachsleren 1728.
Dachenwies 1614.
Dächlischwil 1655.
Dägerle 1293.
Dällikon 1054.
Dändler 1729.
Dändlikon 1055.
Dänikon 1056.
Dättlikon 1057.
Dättnau 595.
Dättwil 1656.
Degerschwanden 1456.
Dellen 131.
Denibach 636.
Dettikon 1058.
Dettenried 1391.
Dikbuch 943.
Dikenau 596.
Diebetsriet 1392.
Diegstbreite 120.
Diels'dorf 922.
Dienberg 726.
Diensbach 637.
Dieterschwil 1657.
Dietikon 1059.
Dietlikon 1062.
Diezikon 1063.
Dilihus 41.
Dinglikon 1060.
Dingstatt 1502.
Dinhard 1010.
Disenwaltsperg 729.
Ditikon 1061.
Dörfli 34.
Dollikon 1064.
Dorf 34.
Dorishalden 981. 983.
Dorlikon 1065.
Dornbüschen 442.
Dreischuren 64.
Dreistuben 73.
Drittenberg 727.
Dübelstein 1514.
Dübendorf 923.
Durnten 1393.
Dürrenmoos 1337.
Dürseren 281.
Dürsteten 281.
Dürstenthal 1533.
Dunenberg 728.
Dunkelhach 638.
Dunkelwies 1615
Ebersberg 730.
Ebertschwil 1658
Ebmatingen 1203.
Ebnet 26.
Ebni 134.
Echlotswiler 1659.
Edikon 1066.
Effretikon 1067.
Egelsee 1477.
Egertenwies 1616.
Egg 135.
Eggbühl 866.
Eggetschwil 1660.
Eggbof 1163.
Egglen 137.
Eggrüti 1417.
Eggwies 1617.
Eglisan 597.
Eglistenriet 1394.
Eich 466.
Eichbühl 869.
Eichen 467.
Eichenreih 1363.
Eichgubel 172.
Eichholz 428. 1240.
Eichschür 61.
Eichthal 1534.
Eichtlen 468.
Eidberg 731.
Eidmatt 1308.
Eisenwald 469.
Eierbach 640.
Eierbrecht 1732.
Eigenthal 1535.
Eigi 1535.
Einfangli 1730.
Einfang 1730.
Eigg 598.
Ellenwies 1618.
Ellikon 1068.
Elsau 599.
Elsismad 375. 1309.
Embrach 1733.
Emmat (Ebenmatt?) 1310.
Emmenriet 1395.
Emmerwies 1619.
Emmetschloh 1294.
Endhöri, Ennethöri 1755.
Enge 138.
Engelberg 732.
Engelreih 1754.
Engelsrüti 1418.
Engenweg 139.
Engstringen 1204.
Erdbrust 140.
Erikon 1069.
Erisberg 734.
Erlen 472.
Erlenbach 639.
Erli 871.
Erlose 473.
Ermisriet 1396.
Erni 36.
Eschenberg 733.
Eschenmoos 1338
Eschikon 1070.
Eschlikon 1071.
Eschthürli 308.
Esel 1734.
Eselshirt 974.
Espen 454.
Esslingen 1205.
Ettenberg 735.
Ettenbohl 870.
Ettenhusen 1257.
Etzberg 736.
Etzeren 1364.
Etzikon 1072.
Etzlisberg 737.
Eulach 1731.
Eull 470.

Digitized by Google

Faden 1735.
Fägschwil 1661.
Fahr 970.
Fällanden 1286.
Fältsch 1736.
Fältsche 143.
Falchrüti 1419
Fallendanbrunnenhof 1164.
Fangen 1578.
Farnweid 351. 1592.
Fehraltorf 924.
Fehrenwaltsberg 738.
Feisal 1737.
Feld 144. 348.
Feldbach 348. 642.
Feldmoos 1339.
Felmis 1339.
Fernegg 942.
Ferrach 352.
Ferrenbach 641.
Ferracker 352. 524.
Feuerschwand 1457.
Fildere 349.
Finsterbach 643.
Finsternan 600.
Finstersee 1478.
First 150.
Fischbach 644.
Fischenrüti 1420.
Fischenthal 1537.
Fischachs 645.
Fisch, Fischthal 151.1538.
Fledermaus: s. Einleit.
Flösch 354.
Floss 353.
Fingstein 291.
Flühgass 154.
Fluh 153.
Fluneren 1365.
Flurlingen 1206.
Fögenhus 1258.
Forch 158.
Forchrüti 1421.
Forren 476.
Forrenberg 739.
Forrenbuch 124.
Forreamoos 1340.
Frankenthal 1539.
Fraxenmoos 1341.
Frauwies 1620.
Frau Escher 1753.
Freienstein 1515.
Freiensteingupf 175.
Frekmund 157.
Freudenberg 740.
Freudwil 1662.
Freundsberg 741.
Friedberg 742.
Friesenberg 743.
Frohach 646.
Fronacker 595.
Fronbühl 871.
Fromoos 1341.
Froschan 601.
Frottenmatt 1311.
Frowies 1620.
Fuchsbühl 872.
Fuchsloch 333 a.
Fucherrüti 1422.
Füchsenwies 1621.
Füglistall 70.
Fulau 602.
Furren 159.
Furrelh 1366.
Furt 970.
Furthof 970.
Fürtalen 1336.
Furtmühle 970.
Gachnang 1579.
Galgenacker 596.
Gallenbrunn 1738.
Gamlikon 1073.
Gammetschwil 1663.
Gamsten 1516.
Gart, Gärtli 1739.
Garten 1739.
Garweid 1593.
Gassäcker 527.
Gatükon 1074.
Gebr 168.
Gebren 167.
Gabrenacker 167. 528.
Gebrensteg 167.
Gebrenstöck 167.
Gebrenweg 167.
Gerlisperg 744.
Gegelen 1740.
Geilenthal 1540.
Geilsberg 746.
Geissberg 745.
Geisshühl 873.
Geisskropf 228.
Geissreib 1367.
Geisseschachen 438.
Gentenwies 164. 1629.
Genter 163. 1629.
Gerstachwil 1664.
Geroldschwil 1665.
Gerster 1741.
Gfell 1742.
Gfeller 166.
Gfenn 350.
Gbangetwies 169. 1693.
Gbel, Gbelst 1742.
Gböch 201.
Gböchwald 201.
Gbogg 202.
Gibel 172.
Gibisrüti 1743.
Gibschwil 1666.
Giessbach 1744.
Giessen 1744.
Giessübel 208.
St. Gilgen 1745.
Gipsegg 943.
Girbet 1312.
Girrentobel 1568.
Girried 1397.
Girsberg 747.
Gisenhard 1011.
Gisenhegi 577. 1011.
Gisenrüti 1423.
Gisibach 647.
Glanzenberg 748.
Glatt 1745.
Glattfelden 147.
Glattsee 1479.
Glestighack 125.
Gmeinrüti 1424.
Gössikon 1075.
Götschi 1747.
Götzenwil 1667.
Gof 178.
Gokhusen 1259.
Goldacker 529.
Goldbach 649.
Goldenberg 749.
Gossau 603.
Gosswil 1668.
Gotzhalden 984.
Graben 181.
Grässikon 1076.
Grafospühl 874.
Grafstal 1541.
Greifenberg 750.
Greifensee 1480.
Griesgraben 357.
Grimmenstall 1491.
Grindel 179.
Grindlen 180.
Grinsperg 751.
Grossengaden 43.
Grub, Gruben 187.
Grubenthal 187. 1542.
Grübachenbach 650.
Grübschi 188. 650.
Grünenau 604.
Im grünen Kiee 1774.
Grüningen 1307.
Grüt 7.
Grütacker 530.
Grütrain 1368.
Grund 189.
Grundbach 189. 649.
Grundhaldan 189. 985.
Grundhof 189. 1165.
Grundmatt 189. 1313.
Grundthal 189. 1543.
Gschwend 13.
Gschwendboden 13. 103.
Gschwendmatt 14. 1314.
Gstad 1748.
Gstalden 279.
Gsteig 283.
Gstein 290.
Gubel, Gubien 173. 174.
Gündlaan 605.
Gündlikon 1077.
Güntisberg 752.
Göpf 174.
Güterstall 1492.
Gütlhusen 1260.
Guggenrüti 1425.
Guggenbühl 875.
Guidenen 1208.
Guldistud 445.
Gumpenbühl 358. 876.
Gumpi 358.
Gundetschwil 1669.
Guntslingen 1309.
Gunten 359.
Gupfen 176.
Gusch 1749.
Gutenberg 753.
Gutenschwil 1670.
Gutshalden 986.
Gutwil 1654.
Gwad 411.
Gwandlen 321.
Habbühl 877.
Haberackerli 531.
Haberrüti 1427.
Hackhab 944.
Hadlikon 1078.
Häderli 754.
Häderlisberg 754.
Häldeli 191.
Hälfli 193.
Hänsithal 1544.
Härri 431.
Hafnerberg 755.
Hagacker 532.
Hagenacker 532.
Hagenbuch 914.
Hagenstall 1493.
Hageuberg 756.
Hagwies 1624.
Halden 190.
Hals 194.
Haltberg 757.
Halten 192.
Hangarten 45.
Hangenmoos 170. 1343
Hangetsmoos 171.
Hanegg 945.
Hard 430.
Hardegg 946.
Harhalden 987.
Harlachen 367.
Harrüti 1426.
Harsee 1481.
Harwinkel 1481.
Harzaker 533.
Hasel 483.
Haselstud 482.
Hasenaker 534.
Hasenhalden 988.
Hasenstrich 1750.
Hasenweid 1594.
Haslen 481.
Haslenbach 481. 651.
Haslenegg 947.
Hasli 479.
Hasliackerhof 1166.
Hatlebnck 125.
Hauen 25.

Digitized by Google

Haumühle 25.
Hauptikon 1079.
Hedingen 1210.
Heerbig 1752.
Heerenbrunnen 1752.
Heerengass 1752.
Heerengut 1752.
Heerenweg 1752.
Heferen 207.
Heferschwil 1671.
Heggen 478.
Hegi 477.
Hegibach 659.
Hegigass 478.
Hegimoos 1342.
Heglsau 606.
Hegnau 607.
Heidegg 948.
Heidelacker 536.
Heidenburg 1753.
Heidenberg 758.
Heidenbuck 127.
Heidenbul 1545.
Heilenbach 653.
Heiletsegg 949.
Heiligenberg 759.
Heiligenmatt 1315.
Heimenstein 1517.
Heimlishalden 989.
Heisch 37.
Heispel 1751.
Heite 360.
Heiterbach 654.
Hell 195.
Heiligkofen 1080.
Hengerten 46.
Henggart 44.
Hermetschwil 1672.
Hermikon 1081.
Herlihberg 760.
Herlisberg 761.
Herschmettlen 1510.
Herten 432.
Herzogenmühle 1754.
Hessen 1018.
Hessenwies 1625.
Heslibach 655.
Hesliben 655.
Hettlingen 1211.
Heubach 656.
Heuel 1675.
Heuler 1675.
Heuberg 762.
Heurüti 1428.
Heusberg 763.
Hiltisberg 764.
Himmeri 484, 485.
Hinterbrust 141.
Hinterburg 765.
Hinterseedel 1472.
Hinwil 1673.
Hinzenberg 766.
Hirsacker 537.
Hirschle: [gehört viell. zu lo, Wald, s. n. 1292 ff. und bedeutet Hirschwald.]
Hirsgarten 1287. 1739.
Hirslanden 1287.
Hirsmühle 1287.
Hirtenstall 1494.
Hirzel 1536
Hirzenloch 1302.
Hirzwangen 1580.
Hischwil 1674.
Hittenberg 767.
Hittnau 608.
Hochfelden 145.
Hochfurren 160.
Hochrüti 1429.
Hodletshof 1167. 1547.
Höchstok 292.
Höckler 200. 1675.
Höhberg 768.
Höhl 199.
Höhli 196.
Höll 197.
Höngg 1219.
Höri 1755.
Hörnen 204.
Hörnli 204.
Hoesidele, Hoestigele 1473.
Hof: s. Einleit.
Hofacker 538.
Hofen: s. Einleitung.
Hofle 156.
Hofstatt 1503.
Hofstetten 1504.
Hoger 206.
Hohbühl 879.
Hohenlandenberg 769.
Hohentwiel 313.
Hohereih 1369.
Hohewil 1675.
Hohfurren 160.
Hohlenstein 198. 1518.
Hohienweidli 198. 1595.
Hohlflue 153.
Hohigass 198.
Hohstig 284.
Holzhusen 1261.
Holzmoosrüti 1430.
Homberg 768.
Hombrechtikon 1082.
Hopperen 130.
Horb 361.
Horben 362.
Horgen 363.
Horn 203.
Hornegg 950.
Hornhalden 990.
Hottenthal 1547.
Hottlingen 1213.
Hotwiel 315.
Hub 1756.
Hubacker 539.
Huben 1756.
Huber 1756.
Hubhansen 1756.
Hubreih 1370.
Hubwies 1626.
Hübler 1756.
Hübli 1756.
Hübschegg 951.
Hüllistein 1519.
Hündi 1757.
Hünerbühl 880.
Hünersedel 1474.
Hünikon 1083.
Hüntwangen 1581.
Hürnen 1029.
Hürst 443.
Hüsenbühl 878.
Hüsler, Hüsli: s. Einleit.
Hütten 48.
Hüttenacker 540.
Hüttenberg 771.
Hüttikon 1084.
Hüttimatt 1316.
Hüttistall 1495.
Huggenberg 772.
Humbel, Hummel 879.
Humbrigen 1214.
Humilkon 1085.
Hundsruken 209.
Hunerl 1012.
Hus, Husen: s. Einleit.
Huzikon 1086.
Ibach 657.
Iberg 772.
Illingen 1215.
Illnau 609.
Intwil 1676.
Jonen 1758.
Jonweid, Joweid 1596.
Iosenhof 1168.
Irchel 210.
Irgenhausen 1262.
Isenbühl 881.
Isenried 1317.
Isikon 1087.
Jaleren 1759.
Jamatt 1317.
Itschnach 1760.
Juch 211.
Juchen 212.
Juckeren 213.
Jungholz 1241.
Izikon 1088.
Kabis 1761.
Käfer, Käferberg 773.
Kämmlacker 541. 1344.
Kämmignas 1344.
Kämleten 51.
Kämmaten 52.
Kämmerli 49.
Kämmoos 1344.
Kämpfhof 1170.
Käntlibach 658.
Käpfnach 1765.
Käseren 53.
Kätsch 1762.
Kahlen 1763.
Kalberstall 1496.
Kalbisau 610.
Kalchbühl 882.
Kalchegg 952.
Kalchhof 1171.
Kalchtharen 1764.
Kalchwies 1627.
Kalkbreite 119.
Kalspel 1496.
Kaltenboden 107.
Kaltenstein 1520.
Kammeren 49.
Kapf 214.
Kappel 1766.
Kastel 50.
Karrershörnli 205.
Karrhalden 991.
Karstenbühl 883.
Kaseren 53.
Katzenholz 1242.
Katzenrüthof 1172.
Katzensee 1482.
Katzensteig 285.
Katzentobel 1569.
Katzeren 1371.
Keß 1768.
Keßikon 1089.
Kellhof 58. 1169.
Kellen 57.
Keller 55.
Kelleracker 542.
Kellerloch 1303.
Kelli 56.
Kempten 133.
Kent 1767.
Kessibühl 884.
Kibacherli 546.
Kiburg 778.
Kiemberg 777.
Kiemenhof 1173.
Kies 364.
Kilchberg 774.
Kilchbühl 885.
Killeren 1372.
Kindhusen 1263.
Kindmatt 1318.
Kirchacker 543.
Kirchberg 774.
Kirchenriet 1398.
Klamm 216.
Klausen 218.
Kleinikon 1090.
Klingen 217.
Klösterli 858.
Klosbach 221. 659.
Kloten 1769.
Klupf 219.
Klus 220.
Kluszelg 222.
Knebel 223.
Knechtacker 544.
Kniebrechi 1770.
Knonau 611.

Digitized by Google

Kobach 660.
Köhlberg 775.
Kohlhoden 168. 1771.
Kohlbrunn 1771.
Kohlfirst 150.
Kollerhalden 992. 1771.
Kollgrub 1771.
Kolloppen 1771.
Kohlschwärzi 402. 1771.
Kohlhohel 1570.
Kohlwies 1771.
Kolbenhof 1174.
Koller 1771.
Königsfar 970.
Kolstorf 925.
Kopfholz 1243.
Köschenrüti 1431.
Kothgrub 185.
Kotteu 1373.
Kottenreih 1373.
Krähbach 661.
Krähbühl 886.
Kraheuriet 1399.
Krähstel 296. 1497.
Kramen 488.
Kramer 480.
Kratten 224.
Kratz 226.
Krätze 225.
Kräuel 971.
Kreuzbühl 912.
Kreuzlen 1772.
Krieg 1773.
Krinnen 227.
Krinnensberg 776.
Krontbal 1548.
Krummacker 545.
Krummbächli 662.
Kühlenklee 1774.
Kühlobel 1571.
Külpen 1775.
Künnberg 777.
Künsnacht 1776.
Kugelhof 1475.
Kuppel 215.
Kusen 1021.
Lachen 365.
Lachengass 366.
Lägern 1777.
Längenmoos 1345.
Längiberg 779.
Lätt 372.
Lätten 373.
Lättenacker 550.
Lättenberg 373. 787.
Lättenmoos 373. 1347.
Lättenweid 373. 1597.
Lammet 1319.
Lanärl 1778.
Landenberg 780.
Landenspiel 887.
Landikon 1091.
Landsberg 781.
Langacker 547.
Langenbaum 423.
Langenbard 1013.
Langenmoos 1345.
Langeuriet 1400.
Langensteinen 1521.
Langeren 1374.
Langfurren 161.
Langmoos 1345.
Langnau 642.
Langrüti 1432.
Langwiesen 1628.
Lanzacher 548.
Lanzelen 1295.
Lanzenmoos 1346.
Lanzrein 1375.
Lattenberg 782.
Laubberg 783.
Laubegg 953.
Lauberfelsen 142.
Laubisrüti 1433.
Laubsten 1522.
Laufen 664.
Laufenbach 663.
Laufeuriet 1401.
Laupen 1022.
Lauperschwil 1677.
Lawarten 1779.
Leberen, Leber 230.
Leberg 784.
Lee 229.
Leematt 229. 1320.
Leemathof 1176.
Leerüti 229. 1434.
Leimacker 551.
Leimbach 665.
Leimgass 368.
Leimgrub 369.
Leimhalden 993.
Leimhof 368. 1177.
Leisirein 1376.
Leisithal 1549.
Lendikon 1092.
Lentschen 1780.
Lenzen 1023.
Letzi 1591.
Lerchenberg 786.
Leugrub 370.
Leniobel 371. 1572.
Lei 368.
Liebenberg 789.
Liebensperg 785.
Lieburg 789.
Lierenbof 1178.
Limberg 790.
Limmat 1781.
Lindau 613.
Linden 490.
Lindenbühl 888.
Lindenmatt 1321.
Lindhof 490.
Lindist 491.
Linggenberg 791.
Linsenreih 1376.
Linsenthal 1549.
Lipperschwendi 1458.
Loch 231.
Lochacker 552.
Lochbach 666.
Löchern 232.
Lochhus 1264.
Löchli 233.
Löhli 434.
Lomis 1339.
Loo 433.
Loobuck 126.
Loomatt 1322.
Loren 59.
Lorze 1782.
Lukhusen 1265.
Ludetschwil 1678.
Luderatikon 1094.
Lüeholz 1244.
Lüewies 1630.
Lnfingen 1216.
Luft 84.
Luget 235.
Lugeten 234.
Luggenbühl 889.
Luggentbal 1550.
Lungisgrüt 1435.
Lunnern 1783.
Luppmen 1784.
Lurenweid 1598.
Lurreih 1377.
Lurwies 1629.
Luspi 1785.
Lusteren 1378.
Lutikon 1093.
Lütenberg 788.
Luthringen 1217.
Lützelau 614.
Lützelsee 1483.
Madetschwil 1679.
Männidorf 926.
Männersried 1402.
Mandach 1786.
Malenried 1403.
Malsperg 794.
Manegg 954.
Mannenberg 792.
Manzenhub 1756.
Marbach 667.
Marchlen 1097.
Marienberg 793.
Martialen 1551.
Maschwanden 1459.
Masholtere 492.
Matt, Matten 374.
Mattacker 554.
Mattlikon 1098.
Medikon 1095.
Meierhof 1179.
Meierreih 1379.
Meilen 1787.
Meilenbach 668.
Melchrüti 1436.
Mellikon 1096.
Menzengrüt 1437.
Mesikon 1099.
Metmenhasli 1505.
Metmenstetten 1504.
Metmenstüffen 1506.
Mettel 1509.
Mettlen 1508.
Mettenbüri 1507.
Mies 376.
Milchbuck 124.
Mistlihühl 890.
Mittelberg 795.
Mitsaal 1468.
Möhen 1788.
Mönchaltorf 927.
Mönchberg 796.
Mörlen 1680.
Mörsberg 797.
Mösli 379.
Moorschwand 1460.
Moos 378.
Moosacker 553.
Moosburg 798.
Morgen 382.
Morllen, Morgien 383.
Mosli 379.
Müdshach 699.
Mulchlehof 1180.
Mülifluh 155.
Müllihalden 994.
Müllihusen 1266.
Müllisehwand 1461.
Müllistalden 280.
Münchhalden 995.
Mürg 381.
Müsli, Musli 380.
Müsegg 376. 955.
Mur, Muren: s. Einleit.
Murenmoos 1348.
Murgarten 377.
Müseslacker 555.
Mugeren 1380.
Muggenbühl 891.
Muichlingen 1218.
Multberg 800.
Murzelen 1296.
Mutschellen 493.
Murmalen 1789.
Näfen: s. Einleit.
Nagikon 1101.
Nänikon 1100.
Näspen 494.
Narren 1790.
Nasen 235 a.
Nassenwil 1681.
Nasrüti 1438.
Nasswies 1631.
Nanen 334.
Nebelbach 671.
Nerach 1791.
Neftenbach 673.
Neppenriet 1404.
Neschwil 1682.
Neubruch 27.
Neuenberg 801.

Digitized by Google

Neufurren 162.
Neugrüt, Neurüti 8. 9.
Neuhus 1267.
Nidelbach 673.
Nidelbad 673.
Nideltobel 1573.
Niderfeld 145.
Niderflachs 152.
Niderhasli 479.
Niderhnsern 1268.
Nidersaum 358.
Niderwasingen 1231
Niderwil 1683.
Niggenbarg 802.
Niggentbal 1532.
Nioschikon 1102.
Nol 1.
Nord 1792.
Nordreih 1381.
Nosslkon 1103.
Nürnberg 803.
Nürensdorf 928.
Nussbaumen 495.
Nussberg 804.
Oberglatt 1746.
Oberhasel 483.
Oberhasli 479.
Oberhof: s. Einleit.
Oberhofen: s. Einleit.
Oberhusen 1260.
Oberrieden 1405.
Obersai 1469.
Oberschaubigen 266.
Oberschwanden 1462.
Oberütli 42.
Oberwil 1684.
Oberwinterthur 1838
Obholz 1245.
Oedenhof 1181.
Oedischwend 1463.
Oeggensbühl 892.
Oergelacker 556.
Oerischwand 1464.
Oerlikon 1104.
Oerlingen 1220.
Ostenbach 674
Oetikon 1105.
Oetwil 1685.
Ofengupfe 177.
Ohringen 1219.
Ohrrüti 1439.
Obwachs 28.
Opfikon 1106.
Orflen 1599.
Orflenweid 1599.
Ormis 1358.
Ora 451.
Oschwang 1582.
Osli: s. Einleit.
Ossingen 1221.
Otetlingen 1222.
Ottenbach 675.
Ottenbusen 1270.
Ottenhub 1756.
Ottensegel 1475.
Ottikon 1107.
Ottschwand 1465.
Parachstelin 1511.
Palmisacker 557.
Peterlo 1297.
Pfäffikon 1108.
Pfaffenberg 805.
Pfaffenstein 1523.
Pfaffhusen 1271.
Pfannenstiel 337.
Pfnsterbach 676.
Pfungen 1223.
Pilgeracker 514.
Pipinshofstatt 1503.
Pirminshofstatt 1503.
Plackten 1793.
Pösch 442.
Prestenberg 1511.
Prestenegg 956.
Pünt 1737.
Püntacker 558.
Rad 238.
Radhof 238. 1182.
Radreih 240. 1382.
Radegg 240. 957.
Rämi 1795.
Rämismühli 1793.
Rätzeran 1364.
Rätecker 124. 957.
Räterachen 1109.
Rafz 1794.
Ragenbuch 915.
Ramsberg 806.
Rain 242.
Ramsei 1796.
Ramseli 1796.
Ramseren 1796.
Rangbosen 1272.
Rank 241.
Rapoltskirch 1797.
Rappenstein 1524.
Rath 238.
Rattlisberg 807.
Ratzengrundhof 1184.
Ravensbühl 893
Rebacker 559.
Rebrüti 1440.
Rechberg 808.
Rechboden 808.
Reckenholz 429. 1246.
Rechholteren 497.
Redikon 1110.
Rees 245.
Regensberg 809.
Regensdorf 929.
Reglelsmoos 1349.
Reidholz 1347.
Reih 242.
Reinsperg 812.
Reipach 677.
Reipen 677. 1799.
Reintel: s. Ristel.
Reitenbach 678.
Reiti 1798.
Reilikon 1111.
Relsten 1595.
Rengg 615.
Renggerswil 1686.
Rennweg 243.
Repplschthal 1553.
Resi 245.
Restelberg 810.
Resireih 1383.
Reuthal 1554.
Rheinau 616.
Rheinegg 958.
Rheinsfelden 146.
Rheinsperg 811.
Richterschwil 1687.
Richgershovastat 1503.
Ried, Riet 384.
Rieden 385.
Riederen 387.
Riedikon 1112.
Riedmatt 1323.
Rietacker 560.
Rietlen 388.
Rietli 386.
Rietrüti 1441.
Ries 246.
Riespach 680.
Riesegrund 247.
Rifacker 561.
Rifers 1800.
Riffen 1801.
Rifferschwil 1688.
Rik 244.
Rikenbach 244. 679.
Riketwil 1689.
Rikon 1113.
Ringetshalden 996.
Ringlikon 1114.
Ringwil 1690.
Riset 248.
Risi 249.
Rislen 250.
Risleten 251.
Ristel 1498.
Ritterhus 1273.
Robank 1583.
Robenhusen 1274.
Rohersmatt 1304.
Roholvesrüti 1443.
Rohr 389.
Rohrbühl 895.
Rohren 389.
Rohrhof 1183.
Röbrli 390.
Roggensbühl 894.
Rommis 1351.
Röthel 1554.
Röthenbach 682.
Rorbas 391.
Rossau 617.
Rosshach 681.
Rossberg 813.
Rossmätli 1325.
Rossrüti 1442.
Rothblatt 101.
Rothenhuh 155.
Rothenstein 291.
Rothenwand 324.
Rozengrundhof 1184.
Ruchli 392.
Ruchstapfeten 393.
Ruchwies 392.
Rudisvar 972.
Rudolfingen 1225.
Rubisberg 814.
Rüdi: s. Einleit.
Rüggen 1555.
Rueggenthal 1555.
Rüeggisalthof 919.
Rüegshusen 1275. [1691.
Rüetschwil, Rüterschwil
Rühltesmoos 1350.
Rümikon 1115.
Rümlang 1584.
Rüssel 955.
Rüeschlikon 1117.
Rüteli 3.
Rüti 2.
Rüteren 5.
Rütler 6.
Rütlingen 1224.
Rütlihof 896.
Rütlisbach 683.
Rüzen 1802.
Ruetschberg 815.
Ruetschwendi 1466.
Ruetschwil 1692.
Rufers 1800.
Rufinen 252
Rumensee 1484.
Rumlikon 1116.
Rumpump: s. Einleit.
Rumstal 1499.
Rundi 254.
Ruppen 253.
Russikon 1118.
Rutenen 4.
Säland 1288.
Sak 256.
Sämenrüti 1443.
Sagenacker 562.
Sali 498.
Sammelsrüth 1444.
Sammelsrüti 1444.
Sand 394.
Sandbühl 897.
Sandgrub 185.
Sattelbogen 113. 257.
Samm 259.
Sammacker 258. 563.
Schachen 437.
Schacheuweid 437.
Schadenwil 1695.
Schärbschli 685.
Schärmoos 1359.
Schärwies 1634.
Schafenberg 816.

Digitized by Google

Schafreih 1384.
Schalchen 1119.
Schattli 395.
Schaubigen, Schaugen 265.
Schauenberg 817.
Schaufelberg 818.
Scheidegg 959.
Schelmenbuck 128.
Schennis 1803.
Schindlet 66.
Schienhut 65.
Schipf 1804.
Schirmensee 1485.
Schiterberg 819.
Schlad 23.
Schlampamp: s. Einleit.
Schlatt 21. 22.
Schlatter 23.
Schlehbühl 499. 898
Schlchstnd 499.
Schlehthal 1557.
Schlinikon 1190.
Schleipfe 213.
Schletteren 500.
Schlieren 396.
Schlipf 262.
Schlitten 264.
Schloss 62.
Schlössli 62.
Schlosshof 62.
Schlochthal 260.
Schluhen 260.
Schiuk 261.
Schmärschür 64.
Schmalzgrub 186. 1805.
Schmelzberg 820.
Schmidrüti 1445.
Schmittenbach 686.
Schnabel 267.
Schnabelacker 267. 565.
Schnabelberg 822.
Schnarrenberg 823.
Schnasberg 825.
Schuebelhorn 203.
Schneggenbühl 899.
Schneit 20.
Schneitberg 825.
Schnurrenberg 826
Schöffistorf 930.
Schömlei 1326.
Schönacker 566.
Schönau 618.
Schöneich 468.
Schönenberg 827.
Schönenbühl 900.
Schönengrund 355.
Schönenwerd 418.
Schollenberg 828.
Schommet 1326.
Schonau 618.
Schoren 397.
Schottikon 1121.
Schreizen 1806.
Schründel 388.
Schründen 269.
Schübel 270.
Schümberg 821.
Schüpfenloch 1304.
Schüpfheim 1034.
Schür, Schürli 63. 64.
Schürracker 64. 561.
Schüren 64.
Schürhof 64.
Schürplatz 64.
Schürwies 64. 1633.
Schuppis 1807.
Schwabach 687.
Schwaben 619.
Schwämendingen 1226
Schwandegg 960.
Schwandel 11.
Schwandelbach 689.
Schwanden 10.
Schwanegg 961.
Schwarz 398.
Schwarzenbach 688.
Schwarzengrund 356. 399.
Schwarzweid 1600.
Schweikhof 1186.
Schwiler 1808.
Schwirli 809.
Schwendl: s. Einleit.
Schwerzenbach 688.
Schwerzeren 401.
Schwerzi 400.
Schwesterreih 1733.
Schwohshof 1185.
Sedel 60.
Seeb 620.
Seebach 690.
Seefeld 149.
Seegräben 183.
Seehalden 997.
Seeheim, Seen 1025.
Seelmatten 1327
Seewadel 412.
Segel 61. 1475.
Seglingen 1227.
Seilenbüren 918.
Seilholz 1248.
Seilnau 621.
Senggelen 1810
Sengi 1810.
Sennenberg 829.
Sennenhus, Sennhus 1276.
Sennhof 1187.
Sennschener 64.
Sennweid 1601.
Setzholz 1249.
Seuzach 1811.
Sibleten 1813.
Siginshofstatt 1503.
Signau 622.
Sihl 1812.
Sihlfeld 148.
Sihlfurt 973.
Sihlmatt 1328.
Sihllegg 962.
Sillmatt 1329
Simmesmoos 1353
Sitzberg 810.
Sodhof 1187.
Sommeran 623.
Sommerhalden 998.
Sonnan 624.
Sonnenberg 831.
Spällrüti 1446.
Spaz 273.
Spanweid 1602.
Sparenau 625
Sparenberg 832.
Sparennest 832.
Speck 1814.
Specki 1814.
Spicher 67.
Spiegelberg 833.
Spiegelhof 1189.
Spielhalden 999.
Spielhof 1190.
Spittel 72.
Spitzen 271.
Spitzenreih 271. 1385.
Spitznasa 272.
Spitzwies 271. 1634
Sponsthürli 307.
Sprensenbühl 901.
Springhalden 1001.
Stadel 68.
Stadelhofen 1191.
Städtli 71.
Stäfa 1816.
Staffel, Stoffel 274.
Stäg, Stägen 1815.
Stäg der Frau Eacher 1753.
Stängelen 1817.
Stallikon 1122.
Stammheim 1026.
Stampf 277.
Stampfenbach 277. 691.
Stampfenbrunnen 278.
Statt 71.
Stekenacker 567.
Steig 282.
Steigacker 282. 568.
Steigweid 282. 1603.
Stein 287.
Steinacker 287. 569.
Steinbruch 287.
Steinbühl 287. 902.
Steindrüsen 1818.
Steinen 288.
Steinenbach 288. 692.
Steinhof 1193.
Steinland 288. 1289.
Steinkramen 288.
Steinkratten 288
Steinler 289.
Steinmatt 1330.
Steinmürli 1753.
Steinmur: s. Einleit.
Steinshof 1193.
Steinweid 1604.
Sternenberg 834.
Stettbach 693.
Stiefelacker 570.
Stierlibera 835.
Stig 286.
Stigenbühl 903.
Stigenhof 1192.
Stöck 292.
Stöcklirüti 1448.
Stössel 298.
Stözli 299.
Stock 292.
Stockacker 571.
Stocken 18. 19.
Stockenmatt 1331.
Stocker 19.
Stocki 19.
Stockrüti 1447.
Stockwies 1635.
Stoffel 275.
Stoll, Stollen 295
Stollenweid 1605.
Storchenegg 963
Storrbühl 904.
Stoss 297.
Stotzweid 299. 1606.
Stralegg 964.
Strassacker 572.
Strassberg 837.
Strick 1819.
Strickel 1820.
Strickenberg 836.
Strickhof 1194.
Striempel 300.
Strubikon 1123.
Struppen 444.
Stuben 73.
Stubenloo 1298.
Stühenwies 1636
Stüber 1636.
Stüdelacker 445. 573.
Stürzikon 1124.
Stuhlen 1820.
Stützli, Stützlen 905.
Stützlhöhl 905.
Stünikon 1125.
Süssenbletz 1821.
Suhner 1822.
Sulgen 301.
Sulz 694.
Sulzbach 694.
Sulzberg 838.
Sunft 403.
Surenbach 684.
Susenberg 819.
Sust 74.
Tahlsi 75.
Tableten 76.
Tägernau 626.
Tägerst 1825.
Täglischür 64.
Täusi 1823.
Taffleten 77.
Tagelschwangen 1885

Digitized by Google

Taggenberg 840.
Tallwil 1694.
Tambel 906.
Tammel 906.
Tann 501.
Tannacker 574.
Tanne, Tannen 502. 503.
Tannegerten 346. 503.
Tanneubach 695.
Tanneuboden 503.
Tannenmättli 503. 1332.
Tannenrauch 504.
Tannenreck 505.
Tannenreih 1386.
Tannsberg 841.
Tannstein 1526.
Tannweid 1607.
Taussen, Toussen 1027.
Tellengraben 133.
Tempelhof 1195.
Tetikon 1126.
Teufacher 575.
Teufen 303.
Teufenbach 696.
Teufenbohl 907.
Teufenmoos 1354.
Teufenthal 1558.
Teufi 302.
Thaa 1824.
Thal 301.
Thäli 304.
Thalacker 576.
Thalcheren 1826.
Thalhof 1196.
Theilingen 1228.
Thiergärtli 1739.
Thiergarten 1739.
Thierbag 1827.
Thor 306.
Thörle, Tülen 305.
Thürlen 309.
Thürlersee 1186.
Thürliacker 577.
Thunweidli 133. 1608.
Thur 1830.
Thurbus 1277.
Tieß 302.
Tiefenau 627.
Tiefenstein 1527.
Tischenloo 1299.
Tisismoos 1355.
Tobel 317.'
Tobelacker 578.
Tobelhof 1197.
Todtenmösli 380. 1356.
Töbeli 318.
Töss 1828.
Tössegg 965.
Tössriederen 1406.
Tössrüti 1451.
Tössstock 294.
Toggwil 1695.
Tollen 305.
Tollhusen 1278.
Tonnacker 579.
Tracht 1829.
Trichtenhusen 1279.
Triemen 310.
Triemli 311.
Trimulen 312.
Trottacher 580.
Trübeubach 697.
Trüllikon 1127.
Truttikon 1128.
Tüfelsgrüt 1449.
Tugillnrüti 1450.
Tugstein 319.
Tumien 133.
Tuntelen 133. 1831.
Turbenthal 133. 1559.
Uelikon 1429.
Uelingen 1129.
Uerechsmoos 1357.
Uerikon 1130.
Uerschen 1832.
Uerzhikon 1131.
Uessikon 1132.
Uetikon 1133.
Utinrüti 1452.
Uetlibeig 842.
Uezikon 1134.
Ufgend 319 a.
Ufnau 628.
Ubwiesen 1637.
Undalen 304. 1560.
Unnoth 320.
Unterbundt 1727.
Urdorf 931.
Urmis 1358.
Uster 1833.
Uttenberg 843.
Vallebere 230.
Vasebgishalde 1001.
Veidl 318.
Veltheim 1028.
Vogelacker 581.
Vogelsang 1834.
Volken 1135.
Volketschwil 1696.
Vollenweld 1609.
Vollikon 1136.
Vorderbrust 141.
Vorreih 845.
Waberg 844.
Wädenschwil 1697.
Waogen 405.
Wängi 406.
Wäsen 1835.
Wag 409.
Wagenbrechi 1770.
Wageuburg 845.
Waggithal 1561.
Wald 839.
Waldacker 582.
Waldegg 966.
Waldi 440.
Waldried 1407.
Waldsberg 846.
Walfershusen 1280.
Walikon 1137.
Wallenbach 698.
Wallenrüti 1454.
Wallhalden 1002.
Wallikon 1138.
Wallisellen 1471.
Waltalingen 1229.
Waltensberg 846.
Waltenstein 1528.
Waltikon 1139.
Wallisperg 847.
Wand 321.
Wangen 404.
Wangensbach 699.
Wangenlobel 1574.
Wannen 325.
Wannwies 1425. 1638.
Wappenschwil 1698.
Wart 78.
Wartau 629.
Warzbalden 1003.
Wasen 408.
Wasserberg 848.
Wasterchingen 1230.
Waswies 1639.
Watt 410.
Wattenbühl 908.
Wattwil 1699.
Webersrüti 1453.
Weehsel 1836.
Wehnthal 1562.
Weid 413.
Weidacker 584.
Weidli 414.
Weiach 1839.
Weien 1839.
Weier 415.
Weierbach 701.
Weieren 416.
Weierthal 1563.
Weinhalden 1004.
Weiserholz 1250.
Weissenbach 703.
Weissenberg 849.
Weissenbühl 909.
Wellenberg 850.
Wellnau 630.
Weltikon 1140.
Wendel 322.
Wendbüslen 323. 1281.
Wengi 407.
Weningen 1231.
Wenzikon 1141.
Werd 417.
Werdegg 967.
Werdhof 1198.
Werikon 1142.
Wermetschwil 1700.
Wernetshusen 1282.
Wesenmatt 1333.
Westerspühl 910.
Wetterhwil 1701.
Wetzikon 1143.
Wetzwil 1702.
Widen 506. 508.
Wideubach 700.
Widenreih 1387.
Widenschwil 1703.
Widenzopf 508.
Widerburg 851.
Widerried 1408
Widerzeil 80.
Widum 1837.
Wiedikon 1144.
Wies 419.
Wiesacker 585.
Wiesen 420.
Wieserholz 1250.
Wiestobel 1575
Wil 30.
Wila 31.
Wildbach 702.
Wildberg 852.
Wilden 421.
Wildespnch 916.
Wildsperg 853.
Wilen 32.
Wilhof, Wilenhof 1199.
Wiler 33.
Wilbus 1284.
Willikon 1145.
Willperg 852.
Wilwies 1640.
Windegg 968.
Windlach 1840.
Winegg 969.
Winikon 1146.
Winingen 1232.
Winkel 326. 1029.
Winkelacker 586.
Winkelhalden 1005.
Winterberg 854.
Winterhalden 1006.
Wintertbur 1838.
Wipkingen 1233.
Wirzenthal 1565.
Wirzenwil 1704.
Wisendangen 1587.
Wisslang 1586.
Witellikon 1147.
Wittikon 1148.
Wölfler 1675. Zusätze.
Wolfacker 587.
Wolfbach 704.
Wolfbühl 911.
Wolfen 1031.
Wolfenriet 1409.
Wolfensperg 855.
Wolfesbühl 911.
Wolfenzedel 1476.
Wolfgraben 183.
Wolfgrub 185.
Wolfhag 1841.
Wolfhusen 1283.
Wolfmarshovastat 1503.
Wolfsaugen 1588.
Wollikon 1150.

Digitized by Google

Wollishofen 1149.
Wolmanshusen 1285.
Wolsen 1030.
Wührenbach 705.
Wühri 1812.
Wülflingen 1234.
Würglen 1235.
Würz 446.
Würzhalden 1007.
Wullikon 1150.
Wunnenberg 856.
Würmetshalden 1008.
Zapfen 328.
Zelg 1843.
Zelgacker 588.
Zell 79.
Zeltweg 912.
Zeltersbühl 912.
Ziel 1844.
Zielacker 589.
Zimikon 1151.
Zimmerberg 81. 857.
Zinzikon 1152.
Zipfel 327.
Zollikon 1153.
Zopf 329.
Züllisee 1486.
Zünikon 1154.
Zürich 1846.
Zürichberg 858.
Zürichsee 1487.
Zumikon 1155.
Zweidlen 1565.
Zweibollen 1845.
Zweierhof 1200.
Zwiel 316.
Zwillikon 1156.
Zwinghof 1201.

Digitized by Google

Zusätze und Berichtigungen.

Zu N. 46. *Hengerten.* Hengarten 1299 U. v. Eins.

N. 305. *Thülen.* Dahin gehören auch die Ortsnamen *Tollen* und im *Tuggei.*

N. 329. *Zopf.* Hieher gehört auch der Ortsname *Widenzopf.*

N. 348. *Veldi.* Välwen J. v. Wint.

N. 453. *Asp.* Die Benennung fraxinus muss gestrichen werden.

N. 477. *Hagedorn.* Die Benennung rhamnus muss getilgt werden.

N. 490. *Linde.* Die Benennung lentiscus muss gestrichen werden.

N. 536. *Heidelächer.* Hängt mit Heidelbeere und Heidekraut zusammen.

N. 611. *Knonau.* Knonowa 1328. Knanouwa 1366 St. A.

N. 618. *Schonau.* Schonnowa 1357 St. A.

N. 663. *Heilenbach.* Heilibach 1343 St. A.

N. 683. *Rütischbach.* Bach in der Röti?

N. 777. *Kümberg.* Kuneberg U. v. Turb.

N. 834. *Sternenberg.* Die alte Form ist Sternsperg, und so hiess die dortige Burg.

N. 891. *Muggenbühl.* Muggbuel 1348 St. A.

N. 945. *Hanegg.* Hanegga 1343 St. A.

N. 1027. *Taussen.* Tbunssen 1345 St. A.

N. 1079. *Hauptikon.* Hobltinkon 1357 St. A.

N. 1675. Wie *Höckler* viell. aus holinwilari verdorben, so der Ortsn. *Wölfer*, G. Mur, aus Wolfinwilari, Weiler des Wolfo.

Digitized by Google

Beschreibung

der

Burgen Alt- und Neu-Rapperswil.

Von

Dr. Ferdinand Keller.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Vor Zeiten ist wohl kein Theil des deutschen Reiches mit Kastellen, Burgen, Burgställen, Vesten, Schlössern, oder wie jene Bauten des Mittelalters immer heissen, dichter besetzt gewesen, als das südliche Alamannien. Die meisten sind zwar schon längst verschwunden; ihr einstiges Dasein verräth sich oft nur in wenigem von Gesträuch und Moos bedeckten Mauerwerk, oft nur in den Wällen und Gräben, mit denen die Gebäude umzogen waren, ja das Andenken mancher Burg hat sich nur noch in der Benennung gewisser Oertlichkeiten, wie z. B. Auf der Burg, Burgweg, Burghof, Burghalde, Klus, Kastelen [1], Thiergarten [2] u. s. w. erhalten. Weder Sagen noch Geschichtsbücher melden uns dann die Schicksale dieser Vesten und ihrer Besitzer.

Viele Burgen sind seit Jahrhunderten nicht mehr bewohnt oder im Kriege ausgebrannt worden und stehen verödet und in Trümmern da. An ihre Mauern, die hier stolz auf Berggipfeln sich erheben, dort geisterhaft aus dunkelm Tannenwalde hervorschauen, knüpft der Landmann, der sie Hagérenhaus [3] oder Raubschloss nennt, mancherlei schauerliche Erzählungen, oft seine ganze märchenhafte Kenntniss der Vorzeit.

Gering an Zahl sind die Burgen, die ihre innere und äussere Gestalt durch die Stürme der Zeit gerettet haben. Sie sind es aber, die nebst den Kirchen für den Alterthumsforscher die werthvollsten Denkmäler des Mittelalters bilden. Sie erscheinen nicht allein als sprechende Zeugen der kühn und wild durchlebten Jugend frischer, thatkräftiger Geschlechter; es tritt in ihnen auch, wenn durch Reichthum begünstigt die Wünsche des Erbauers sich frei entfalten konnten, das Leben und Streben jener Tage von seiner gemüthlichen Seite uns klar vor Augen. Die Thürme, die Kapellen, die Hallen der Bergvesten und ihre ganze künstlerische Ausschmückung gewähren uns eine eben so treue Anschauung der Zeit, welche die Kreuzzüge ausführte, als die Helden- und Minnegesänge und die Schilderungen der alten Geschichtschreiber.

Forschen wir nach dem Ursprunge der Burgen unseres Landes, nach dem Zeitraume, in welchem von alamannischer Hand die ersten festen Plätze angelegt wurden, und nach der anfänglichen Form und Gestalt derselben, so müssen wir bedauern, dass wie auf so viele andere Fragen, welche das öffentliche Leben oder den sittlichen Zustand betreffen, auch auf diese die Schriftwerke des Mittelalters uns nur unbestimmte oder sparsame Antwort ertheilen.

Häufig wird angenommen, dass die Gründung der ältesten Vesten in den Gegenden zwischen dem Rhein und den Alpen in das zehnte Jahrhundert falle, in die Zeit, als die Ungarn ihre Raub-

Digitized by Google

züge nach Deutschland eröffneten und sengend und mordend auch diesseits des Rheines erschienen. Dass die Furcht vor diesen wilden Horden wirklich zur Erbauung von Burgen Veranlassung gab, ist eine Thatsache, welche der Mönch Ekkebard in seiner bis auf das Jahr 970 fortgeführten Geschichte von St. Gallen aufgezeichnet hat [4]). „Als die Bewohner des Klosters — so erzählt er — von dem Herannahen dieses furchtbaren Feindes (im J. 924) Kunde erhielten, rüsteten sie sich zu kräftiger Gegenwehr, verfertigten aller Art Waffen und erbauten in grösster Eile an den Ufern des Sitternflusses auf einem steilen Hügel, der vorher mit Wald besetzt war, eine äusserst *feste Burg*, deren Vertheidigung, unter Anführung des Abtes, die Beherztesten unter den Brüdern übernahmen. Die jungen und greisen Geistlichen wurden in einer *Wasserburg* am jenseitigen Gestade des Bodensees, welche die Angehörigen des Klosters mit dem grössten Eifer befestigt hatten, untergebracht, jedoch ermahnt, während der Anwesenheit des Feindes ihre Sicherheit mehr den Kähnen als den Mauern anzuvertrauen."

Derselbe Chronikschreiber meldet bei Erwähnung des Besuches Kaiser Konrad's I. (im J. 912), dass die beiden Brüder Erchanger und Berchtold, welche Kaiser Arnolf als Kammerboten über Alamannien gesetzt hatte, „schon viel früher", mithin am Ende des neunten Jahrhunderts eine Burg zu Stammheim erbaut hätten [5]), und führt zugleich eine andere Burg als schon bestehend auf, welche Diepoltsburg hiess. Die erstgenannte Burg wurde im Anfange des zehnten Jahrhunderts geschleift, hat sich aber in einigem Gemäuer, in Wall und Graben bis auf den heutigen Tag erhalten.

Das meiste Licht über die Entstehungszeit unserer ältesten Burgen verbreiten einige Stellen in der aus dem neunten Jahrhundert herstammenden aber auf alte Ueberlieferungen sich gründenden Lebensgeschichte der irischen Glaubensboten Gallus und Columban, welche um's Jahr 610 „von Ober-Germanien her an den Limmatfluss kamen und dessen Lauf folgend zur *Burg* Zürich gelangten" [6]). Im Fortgange der Erzählung geschieht mehrmals der Burg Arbon Erwähnung, wo die Missionare eine christliche Gemeinde fanden. Die Burg war von einem Centgrafen des Arbongaues bewohnt, welcher vom Herzoge, der zu Ueberlingen (Iburninga) sass, den Auftrag erhielt, durch seine Gauangehörigen dem h. Gallus eine Zelle errichten zu lassen [7]).

Es geht aus diesen Angaben bezüglich auf unsere Gegenden eine Thatsache hervor, welche für die Rheinufer längst als erwiesen gilt, dass der Burgenbau nicht als eine Erfindung germanischer Kriegskunst, sondern als ein Vermächtniss aus römischer Zeit zu betrachten ist; dass die Kunst, feste Plätze anzulegen, so wie jede Errungenschaft höherer Gesittung, welche die neue Bevölkerung allmälig entwickelt, in ihren ersten Keimen wenigstens auf römischer Grundlage ruht. Kastelle von kleinerem und grösserem Umfange waren, wie bekannt, längs den Grenzen des Reiches, den Heerstrassen entlang, an den Ufern und Uebergängen der Flüsse, auf Berghöhen, wo sie als Warten dienten, unter römischer Herrschaft in grosser Zahl aufgeführt worden. Häufig bilden die Kastelle, die vermöge ihrer Oertlichkeit eine weite Gegend beherrschen (z. B. im Limmatthale), eine zusammenhängende Kette, welche durch Fenersignale ein unvorhergesehenes Ereigniss, wie das Einbrechen eines fremden Volkes über die Grenzen verkündigen und die Truppen in den verschiedenen Stationen zu den Waffen rufen konnte. Nachdem die Alamannen Helvetien eingenommen und in den Besitz desselben sich getheilt hatten, wählten die Führer des Volkes solche feste Oerter zu ihrem Wohnsitze, und es

Digitized by Google

dauerte wohl nicht lange, bis sie zur Sicherung ihrer Macht, zum Schutze gegen äussere Feinde oder gegen aufrührerische Untergebene, die römischen Festungswerke durch die noch übrig gebliebenen römischen Provinzialen, oder, so gut es geschehen konnte, durch ihre eigenen Leute herstellen liessen. [8] Dass sie nach ihrer Besiegung durch die Franken Kastelle besassen, ist nach dem oben Bemerkten ausser Zweifel. Wo immer in merowingischer Zeit ein Gaugraf als sesshaft erscheint, darf man eine römische Festung voraussetzen. Die Gaugrafen des Thurgau's, von dem der Arbongau einen Theil (Huntari) bildet, haben sich zu Arbon angesiedelt, diejenigen des Zürichgaues auf der römischen Burg zu Zürich, diejenigen des Aargau's auf Lenzburg [9], die rätischen im Kastell zu Chur, u. s. w. [10] Bis zur Zeit der fränkischen Fürsten herab scheinen nur die herzoglichen Pfalzen oder die Wohnsitze der Gau- und Centgrafen befestigt gewesen zu sein, sei es dass ein Verbot die Errichtung solcher Schutzwehren Andern untersagte, oder dass der Aufwand, den dieselbe erforderte, nur von den Mächtigsten im Volke bestritten werden konnte [11]. Die Wohnungen der freien Leute bestanden im Allgemeinen in Gehöften, die gegen die Angriffe der Räuber oder zur Abhaltung wilder Thiere mit Zäunen oder Pfahlwerk umzogen waren. Bei der zunehmenden Entwickelung des Lehenwesens mochte es solchen, die den Häuptlingen am nächsten standen, die durch Reichthum und Ansehen sich hervorthaten, gestattet oder freigestellt sein, zu ihrem eigenen Schutze und zum Vortheile der Oberherrn auf ihren Besitzungen Vesten anzulegen. Zur Wahl des Ortes bestimmte auch jetzt noch oft, wie die Lage aller ältesten Burgen beweist, das Vorhandensein römischer Grundmauern, die von einem Bergkastelle oder Wartthurme herrührten. Im Anfange des zehnten Jahrhunderts, während der wiederholten Einfälle der Ungarn, von denen auch Alamannien mehrmals mit Feuer und Schwert auf schreckliche Weise heimgesucht wurde, galt die Anlegung von Burgen als ein Hauptrettungsmittel und wurde als eine Pflicht der Begüterten betrachtet [12]. Eine nicht weniger dringende Veranlassung zur Befestigung des Wohnsitzes hatte bei der gänzlichen Zerrüttung des Reiches unter den spätern Karolingern die immer mehr überhandnehmende Selbsthülfe gegeben und die aus den unaufhörlichen Fehden entspringende Unsicherheit des Eigenthums. Im eilften Jahrhundert, wo die Würde der Gaugrafen bereits erblich geworden war, nahmen die Dynastengeschlechter, anfänglich zwar nur die weniger mächtigen, von den Stammburgen ihren Zunamen an, und gegen das Ende desselben erscheint jedes gräfliche Geschlecht im Besitze einer, oft mehrerer Burgen. Schon zur Zeit der letzten Karolinger begannen die Gaugrafen ihre Würde erblich zu machen, aber erst im eilften Jahrhundert kam unter den Gewalthabern die Sitte auf, sich nach ihren Wohnsitzen zu nennen. Das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert ist die eigentliche Blütezeit des Burglebens. Jetzt erheben sich in mannigfaltiger Form und Grösse auf den verschiedenen Erhöhungen eines und desselben Hügelzuges in kurzem Zeitraume ganze Reihen von Bergvesten. Nicht nur die gräflichen Familien, sondern auch ihr Hofstaat, ihre ganze Dienst- und Lehenmannschaft, von den Höchsten des Reiches bis zum Ritterstande hinab, durch alle Gliederungen des Ranges, durch alle Stufen des Besitzthumes, wohnen auf Burgen und nennen sich nach denselben. Im dreizehnten Jahrhundert ist die unzählbare Menge von Burgen, die von allen Höhen emporstarren, eine eigentliche Plage des Landes. Während der völligen Gesetzlosigkeit, in welche das Reich oftmals verfällt, benutzt der gemeinere und höhere Adel den Schutz der Burgen, um von hier aus Streifzüge in die Umgegend zu

Digitized by Google

unternehmen, und Klöster, Landleute und Reisende zu plündern. Am meisten leidet der Handel, indem die Burgherren mit den Besatzungen sich auf die Heerstrassen legen und die vorüberziehenden Kaufleute ausplündern. In dankbarer Erinnerung sind in der Schweiz die Anstrengungen Rudolfs von Habsburg, der eine Menge solcher Raubnester eroberte und zerstörte, bekannt sind auch die auf so vielen Reichstagen, zwar meist ohne Erfolg, erlassenen Verordnungen gegen die Störung der öffentlichen Sicherheit, die von diesen Burgen ausging. Das ganze Unwesen des Faustrechtes, dessen vorzüglichste Stütze die Bergvesten waren, dauerte fort, bis ein neu in die Gesellschaft eintretendes Element, der Bürgerstand, sich erkräftigt und über den Adel das Uebergewicht erlangt hatte, und bis durch die Erfindung des Pulvers und eines wirksamern Belagerungsgeschützes die Festungswerke des Mittelalters ihre Bedeutung gänzlich verloren.

Was die *ursprüngliche Gestalt* der ältesten Burgen unserer Gegenden und Deutschlands überhaupt betrifft, so darf man annehmen, dass die unter den merowingischen Fürsten entstandenen festen Plätze sich von den römischen Kastellen der spätesten Periode in Absicht auf Anlage wenig oder gar nicht, mit Rücksicht auf Bauart aber nur durch geringere Technik unterscheiden. Wenn sich nachweisen lässt, dass bis in die karolingische Zeit herab die Bewaffnung, die kriegerische und bürgerliche Kleidung, das Geräthe, dessen man sich im häuslichen Leben, beim Feldbau, bei den Handwerken bediente, kurz alle Dinge und äussern Erscheinungen, die einen veredelteren Zustand beurkunden, von den römischen Provinzialen, denen die deutschen Stämme ihre erste Erziehung verdanken, geborgt waren; so kann namentlich in der Baukunst gezeigt werden, dass die ersten Versuche der Deutschen ein vollkommen römisches Gepräge an sich tragen. Es ist schon oben bemerkt worden, dass schon Vegetius kleine Kastelle Burgen (von dem deutschen Worte bergen, d. i. schützen) heisst, wahrscheinlich, weil solche Gebäude zur Vertheidigung des Reiches gegen die Germanen, die ihnen diesen Namen beilegten, angewendet wurden. Es werden von diesem Schriftsteller Wasserburgen erwähnt, die durch Sümpfe oder fliessendes Wasser geschützt sind, und Kastelle von Mauern und Gräben umschlossen und mit Thürmen versehen, die man auf Berggipfeln und steilen Felsen erbaut. Man erfährt, dass man an solchen Orten tiefe Brunnen grabe, um vermittelst Seilen gutes Trinkwasser heraufholen zu können. Es wird das Vorwerk angeführt, von dem aus der Eingang, das Burgthor, vertheidigt wird, der Schiessgatter, der Thurmwart, das sämmtliche durch das ganze Mittelalter herab gebräuchliche Angriffs- und Vertheidigungsgeräthe u. s. w.

Eine genauere Vergleichung des Mauerwerkes an den ältesten nur noch in ihren unteren Stockwerken oder Fundamenten erhaltenen Burggebäuden und den frühesten Kirchthürmen unseres Landes mit den zu Avenches, Bssel-Augst, Ober-Winterthur u. s. w. noch vorhandenen Ueberresten römischer Kastelle zeigt, dass in Absicht auf Construction und Material die Mauern beider Zeitepochen ganz übereinstimmen, dass es sogenannte Futtermauern sind aus drei Theilen bestehend, nämlich aus einer äussern und innern regelmässig aufgeführten Bekleidung und einem Kern, der durch Ausschütten des Zwischenraumes mit Kalk und Kiesel- oder zerschlagenen Backsteinen gebildet ist. Bei keinem römischen Gebäude finden sich im Mantel jene Geröllmassen (Findlinge, grosse Feldsteine) in Anwendung gebracht, die aus sehr harten Felsarten bestehen und vom Hochgebirge herstammend über die ebenen Länder zerstreut liegen. Dagegen erscheinen an der Aussenseite läng-

Digitized by Google

licht viereckige bebauene Bruchsteine von Kalk- oder Sandfels, häufig auch von Tuff und anderen Steinarten, die oft aus weiter Ferne bergeholt werden mussten. Die innere Wand ist bald aus kleinen, regelmässig schief gestellten Kieselsteinen (opus reticulatum), bald aus schichtenweise über einander liegenden kleinen Sandsteintafeln erbaut. Dasselbe Material, dasselbe Verfahren erblicken wir an den Thurmbauten des frühesten Mittelalters.

So viel sich aus der ganzen Anlage und den Trümmern schliessen lässt, bestanden die ältesten Burgen, bei welchen man keine römischen Kastelle benutzte, aus einem einzigen grossen viereckigen Thurme, dessen Mauern von mässiger Dicke waren; sie glichen den römischen Wartthürmen, von denen sich noch hier und da der Unterbau erhalten hat. Von einem Anbau oder einem Nebenbause zeigt sich keine Spur, eben so wenig von Ringmauern. Die Sicherheit einer solchen festen Behausung scheint weniger in der Stärke der Mauern als in den Wällen und Gräben, die bald einfach, bald zwei- und dreifach die Burg umgaben, und in der Oertlichkeit gelegen zu haben.

In späterer Zeit, unter den Königen des sächsischen Hauses, erhält der Thurm, woraus die Burg jetzt noch besteht, eine ungemeine Festigkeit, theils durch die ausserordentliche Dicke, die man den Mauern gibt, theils durch die Anwendung gewaltig grosser und harter Steinblöcke, die an der äussern Seite regellos zusammengefügt und durch Mörtel mit einander verbunden sind. Bietet die Umgegend Steinbrüche und taugliches Material dar, so sind es grosse Quaderstücke, die man benutzt; in Thälern aber, worin keine harten Steine gebrochen werden, bedient man sich der eben genannten Findlinge, aus denen die meisten Burgthürme der nordöstlichen Schweiz aufgeführt sind. Die Wahl dieses Baustoffes ward theils durch die Vorzüglichkeit, theils durch die Wohlfeilheit desselben veranlasst; in allgemeinen Gebrauch kam er zu der Zeit, als die Städte, die bisher offene Plätze waren, mit Ringmauern und Schutzthürmen versehen und in Festungen verwandelt wurden. Der Grund, warum man den Mauern eine so auffallende Stärke gab, ist ohne Zweifel eine nothwendige Folge der zunehmenden Vervollkommnung der Belagerungsmaschinen, und der wachsenden Bedeutung der Burgen, die nicht mehr ausschliesslich als Sicherheitsstätten, als Zufluchtsörter in Kriegszeiten, sondern als bleibende Aufenthaltsörter der mächtigsten Familien dienten und allen Glanz und Reichthum des Landes in sich fassten.

Allmälig wird der Thurm zu eng und der Aufenthalt in seinen dunkeln Räumen zu unfreundlich. Er erhält auf einer oder mehreren Seiten einen Anbau und dient dann nicht mehr als Wohnung, sondern einzig zur Vertheidigung des Ortes beim Angriffe. Ungeachtet der Umkleidung mit steinernen Gebäuden bleibt ihm die Wucht des Mauerwerkes. Er entbehrt häufig aller Fensteröffnungen, und die Thür, die gewöhnlich 15—20 Fuss über dem Boden angebracht war mit einem Zugange, der in einer Leiter oder hölzernen, leicht wegzuräumenden Treppe bestand, findet sich nun im obersten Geschosse des Thurmes, zu welchem man über den Dachboden des Anbaues oder auf einer Art Brücke gelangt. Jetzt wird die Burg mit einer Ringmauer umzogen, da sie früher nur durch ihre Lage auf einer steilen, von Erdwall und Graben umgebenen Höhe oder durch Wasser und Sumpf geschützt war.

Als im dreizehnten Jahrhundert das Burgleben in seine Blütezeit eintritt, und der Burgbau — ein beachtenswerther Zweig mittelalterlicher Baukunst — in höchst bewundernswürdiger Fülle der

Digitized by Google

Form sich offenbart, breitet sich die Bergveste mit ihren von mehrfachen Ringmauern umschlossenen Zwingern und Höfen, ihren zum Aufenthalte der Herrschaft, der Gäste, des Gesindes, der Handwerker, der Besatzung bestimmten Wohnungen, ihren Kapellen, ihren Vorraths- und Wighäusern, ihren mit Thürmen und Zinnen versehenen Aussenwerken u. s. w., über die ganze Kuppe, den Grat oder den Absatz des Berges aus, und umschlingt nicht selten mit einer hohen Mauer, die einem Bande gleich sich in mannigfaltiger Krümmung von der Höhe herab windet, auch die am Fusse des Berges liegenden Wohnungen, die Ansiedlung schutzangehöriger, friedlichen Gewerben obliegender Menschen, die man Bürger heisst. Für die Anlage der Burg gibt es keinen feststehenden Plan; die Oertlichkeit ist bei jeder einzelnen massgebend, sowohl für die Anordnung als Grösse der zu errichtenden Gebäulichkeiten. So wie der jugendliche frische Sinn des Mittelalters in allen seinen Hervorbringungen Abwechslung und Buntheit an den Tag legt, so lässt sich namentlich mit Bezug auf die Bauart der Bergvesten, wenn schon in jeder Gegend gewisse Eigenthümlichkeiten sowohl in der äussern Form als der Eintheilung des Innern hervortreten, nicht die mindeste Uebereinstimmung erkennen. Ja die Begierde nach dem Ungewöhnlichen, dem Seltsamen, dem Gewagten, Abenteuerlichen, welcher jene Zeit so leidenschaftlich ergeben war, zeigt sich vielleicht in keinem ihrer Produkte so auffallend.

Digitized by Google

Die Burg Alt-Rapperswil.

Ungeachtet die Burg Alt-Rapperswil (Rätperahteswila) in der Geschichte der Umgegend und des nahen Klosters Einsiedeln so bedeutsam hervortritt, sind doch die Angaben der ältern und neuern Chronikschreiber und Geographen betreffend die Lage derselben sehr abweichend. Auf der gegen Morgen sich erstreckenden Abstufung des Etzels, welche einen Theil der Einfassung des obern Zürchersees bildet und vor dem Eingange des Wäggithales abfällt, finden sich nämlich an fünf verschiedenen Stellen theils noch in ihrem Unterbaue dastehende, theils von der Erde bedeckte Ueberreste ehemaliger Burgen.

Unmittelbar über Lachen, auf einem Vorsprunge des Hügelzuges, wo jetzt das alte *Kirchlein St. Johann* steht, entdeckt man die Grundmauern einer Burg. Der Chor des Kirchleins nämlich ist von kreisrunder Form, aus Bruchsteinen des hier zu Tage kommenden Sandsteinfelsens erbaut, und mag, wenn schon sein Mauerwerk sich nicht durch besondere Stärke auszeichnet, zur Befestigung der frühern Burg gehört haben. Als Wartthurm kann man indessen dieses Gebäude seines geringen Umfanges wegen kaum anerkennen. Spuren von Mörtel, welche an mehreren Stellen vor dem Zugange zur Kapelle im Boden bemerkbar sind, ferner ein durch Menschenhand entstandener, quer über den schmalen Rücken des Hügels gelegter Einschnitt oder Burggraben, und der Name Thiergarten, welcher einer Vertiefung am nördlichen Abhange zukommt, sprechen deutlich genug für das einstige Dasein einer Burg an dieser Stelle.

Der Berg, auf dem St. Johann und die übrigen Burgtrümmer stehen, bietet eine entzückend schöne Aussicht dar. Gegen Morgen überschaut man das durch seine Anmuth und Fruchtbarkeit bekannt gewordene Gelände der Mark, hinter welchem sich grüne, mit Viehweiden bedeckte Gebirge, und in weiterer Ferne die kahlen Felsmassen erheben, zwischen denen der Walensee eingebettet liegt. Nordwärts schweift der Blick über die lieblichen Gestade des Zürichsees und verliert sich in dem Hügellande des alten Thurgaues, auf dessen Höhen einst Burgen und Jagdschlösser in unzähliger Menge lustig sich erhoben. Das ernste Gefühl, welches die Betrachtung der Alpen in uns hervorbringt, und die freundliche Stimmung, in die ein wohlangebautes Land den Beschauer versetzt, gesellen sich hier zu einander.

Westwärts von St. Johann, etwa 300 — 350′ über dem Spiegel des Sees stehen auf einem aus der Bergseite heraustretenden Bühel unter Bäumen und Gestrüppe versteckt die Ueberreste einer Burg, von der noch der Unterbau des Berchfrides und Spuren eines Anbaues vorhanden sind. Der

Digitized by Google

erstere hat dicke Mauern und eine äussere Bekleidung von behauenem Sandstein. Der Zugang zur Burg, die nach dem Berge hin von einem Graben umgeben ist, findet von Süden her statt. Die Ruine gehört gegenwärtig dem Kirchenvogt der Gemeinde Altendorf, Jakob Dietbelm, der sie leider allmälig abträgt. Der Fels, auf dem diese Trümmer liegen, heisst *Muschelberg*.

In kleiner Entfernung vom Muschelberge steht höher am Abhange ebenfalls auf einer Ausbauchung des Berges ein Bauernhaus, *im Schloss* genannt, zwar mit freier Aussicht, aber nicht in einer Lage, die zur Erbauung einer Burg als besonders günstig erscheint. Dennoch behaupten Einige, dass hier vormals eine Burg gestanden habe, und dass vor nicht gar langer Zeit von einer solchen noch Gemäuer vorhanden gewesen sei. Andere versichern, dieses Haus habe einst den Grafen von Alt-Rapperswil als Sennhütte gedient. Pater Marian von Einsiedeln will im Erdgeschosse desselben den Turner (die Vorrichtung, an welche der Käsekessel aufgehängt wird) gesehen haben. Festes Gemäuer konnte ich an diesem Hause nicht bemerken, auch keine Spur von solchem um dasselbe herum. Ein Burggraben, der hier auf der Südseite nicht hätte fehlen dürfen, war bestimmt niemals vorhanden.

Nördlich von dem eben genannten Orte und etwas tiefer unten, gerade über den Häusern »im Thal«, auf einem Felsenvorsprunge befindet sich viel zerfallenes Gemäuer, das von den Anwohnern des Berges für die Ueberreste der Burg Alt-Rapperswil gehalten wird.

Es fragt sich nun, welche dieser Burgen wirklich der alte Wohnsitz der Grafen von Rapperswil gewesen sei, der von den Zürchern im Jahre 1350 zerstört wurde.

Die älteste Nachricht, betreffend den Untergang der Burg, finden wir in den Jahrbüchern Eberhard Müller's, der jedoch keine nähere Andeutung über die Lage derselben mittheilt. »Und dô man alsô vor der burg gelag (Sept. 1350), von dem mäntag biz ûf den samstag, dô überkam man mit den, die ûf der burg wârent, der wârent xxx man, daz si die burg ûf gâbent ûf gnaud, und in dem gedinge, daz man ir lîb und guot sicher seite, und man si dâ mit lieg gaun oder faren war si wöltin; man solt ouch alleg daz ûf der burg unverendrôt lauzen, daz des tags dar ûf was, dô si besezzen was: alsô wurden die von Zürich zuo raut, daz der kosten und der sorgen ze vil wurd, und brâchent die burg nider ûf den herd, und wuostent si gänzlich.« Brennwald erzählt die Zerstörung etwas ausführlicher auf folgende Weise: »Unnd als dise ab der vesti kamend, ward sy suber geblündert, demnach undergraben mit holtz usgefüllt, angezündt und uff den boden geworffen, die verfiel so guot, daz man kum sach dag vormals etwaz da gestanden was.« Tschudi gibt bei Erwähnung der Einnahme von Alt-Rapperswil, die er aus den oben genannten Jahrbüchern abgeschrieben, St. Johann als die Stelle an, wo die Burg gestanden. »Die von Zürich« sagt er »undergrubend und brachend die Vesti uff den Grund one die Capell Sant Johanss genannt.« Noch genauer gibt er diesen Ort an, wo er die Veranlassung zum Bau von Neu-Rapperswil erzählt: »Dise Statt und Vesti ward nüwen Rapperswil genant, von wegen der Stiffteren der Grafen von Rapperswil, dero Erbsitz Rapperswil ist, die alt Vesti an der andern Siten des Sees in der March, nechst ob Lachen, uff einem Büchel gelegen, da jetz ein Kilchlin stat, zu St. Johansen genant, da man noch die alten gebrochnen Muren und ein gwaltigen Graben sicht, ist ein lange Zit darnach Ao. D. 1350 von denen von Zürich zerstört, die Pfarrkilch nach dahi ward ouch Rapperswil genant, so man jetzt zum alten

Digitized by Google

Dorff, oder alten Rapperswil nämpt.“ Stumpf bezeichnet die Lage der Burg mit folgenden Worten: »Under Lachen am See ligt ein alte Pfarkirch, genent zum alten Dorff: und gleiche darneben im Tal auf einem Bühel erscheinet das verfallen Gemeur der vestin Alten Rappersswyl.« Basilius Brägger, Unterschreiber von Rapperswil, der im Jahre 1821 eine Geschichte der Familie, Stadt und Grafschaft Rapperswil bekannt machte, fügte seinem Werklein einen in Kupfer gestochenen „Abriss des ursprünglichen Schlosses, der Stadt und Residenz Alt-Rapperswil“ bei, nebst folgender auf S. 8 befindlichen Anmerkung: »Jetzt sieht man nahe an dem Gränzmarksteine der Landschaft March, unten im Thale auf einem Hügel noch die Grundgemäuer des alten Urschlosses Rapperswil. Gerade hinter diesem Hügel die Berghalde hinauf gegen Altendorf trifft man merkbar die Fundamente der Gebäude und der Stadtmauern von Alt-Rapperswil und noch kennbarer die Ueberbleibsel der gräflichen Residenz an dem Orte an, der noch jetzt das Schloss heisst, auf dessen Ruinen jetzt ein gemeines Bauernhaus steht. Das untere Urschloss nennt man jetzt die Burg.« Die Angabe von dem einstigen Dasein einer Stadt und gräflichen Residenz in jener Gegend ist rein aus der Luft gegriffen, eben so die Zeichnung, die der Verfasser mittheilt. Von einer alten Stadt Rapperswil und gräflichen Residenz geschieht weder in Urkunden und Chroniken Erwähnung, noch zeigt sich, wie schon bemerkt, an dem Ort „im Schloss“ genannt oder in dessen Umgebung eine Spur von Gemäuer.

Am meisten Aufschluss über die Lage der alten Burg geben uns die Ausdrücke einer Urkunde vom Jahre 1308, die im Archive des Klosters Einsiedeln aufbewahrt wird. [13]) Diese Urkunde, welche die Grenze zwischen den sogenannten Höfen und der March bezeichnet, wurde zu einer Zeit abgefasst, als die alte Burg noch bestand. Die Stelle lautet: »Vom Horn des Zürchersees, das gewöhnlich Rossborn genannt wird, bis zum Ort, den man Winkel heisst, hinauf nach der alten Burg Rapperswile (versus castrum antiquum in Rapperswile).« Der Name Winkel kommt der Bucht zu, welche auf der westlichen Seite der Landzunge Hurden sich ausbreitet. Alt-Rapperswil muss also gerade über dieser Bucht gestanden haben. Dort findet sich auch wirklich noch unweit von dem Hofe „Auf Burg“ und oberhalb der Häuser „im Thal“ der alte Grenzstein zwischen den Höfen und der March, und die Ansicht, dass das zuletzt angeführte zerfallene Gemäuer der Ueberrest der Burg Alt-Rapperswil sei, findet in der Angabe dieser Urkunde vollkommne Bestätigung. Es ist auch ausser allem Zweifel, dass die Höfe „im Thal“, die zwar auf dem Berge, aber in einer Vertiefung am Fusse der Burg liegen, die Ortschaft sind, welche in dem Diplome Otto's II. vom Jahre 972 unter dem Namen „Rabprætes wilare“ erscheint.

Die Trümmer, auf welche also die Ueberlieferung und die urkundliche Angabe hindeutet und die wir daher mit allem Recht als die Burg Alt-Rapperswil betrachten dürfen, liegen auf einem schmalen Felsdamme, der aus einem Absatze des Etzels hervortritt und mehrere hundert Schritte ziemlich wagrecht fortläuft. Das westliche Ende oder die Wurzel des Grates ist von Fruchtbäumen besetzt und dem Bauernhause „Auf Burg“, das seit einem Jahrhundert von Leuten Namens Hunger bewohnt wird. Gegen Mitternacht senkt sich der Fels etwa 80—90 Fuss schroff in den vom Thalbache durchströmten Wiesengrund, wo die Wohnhäuser „im Thal“ stehen. Gegen Morgen sinkt er weniger jäh in das Tobel ab. Die mittägliche Seite, welche jetzt mit Weinreben bekleidet ist, verliert sich in sanfter Abdachung in einen 50 — 60 Fuss tiefen Quellboden.

Digitized by Google

Die Veste Ratpertswil nahm das Ostende dieses Felsrückens ein, wo die Wände am steilsten sind und die Ersteigung die meiste Schwierigkeit darbietet. Der Raum, auf dem sie stand, beträgt 70 Fuss in die Länge, 31 Fuss in die Breite, und ist durch einen künstlich angelegten Querschnitt, den Burggraben, abgesondert. Die Grundmauern des Baues, welche jetzt noch vorhanden sind, folgen genau dem Rande des Plateaus. Der Wartthurm hatte sich bis vor einigen Jahrzehnden noch in mannshohen Trümmern erhalten, ist aber unter dem verderblichen Fleiss der Bewohner der umliegenden Höfe gänzlich verschwunden und nur noch in einem von Gestrüppe bedeckten Buckel erkennbar. Das Material, das zu den Mauern angewendet wurde, ist ein ziemlich weicher, bröckeliger Sandstein von derselben Natur, wie der Fels, auf dem die Burg ruht. Behauene Werkstücke, welche die äussere Bekleidung der Mauern bildeten, so wie auch lange schwache, aber gut gebrannte Hohlziegel, womit die Gebäulichkeiten gedeckt waren, liegen zahlreich am Fusse des Hügels umher. Das Innere der Mauern ist durch Ausschüttung von Mörtel und Kieselsteinen entstanden. Grosse Geschiebe oder sogenannte Findlinge, welche die Umgegend in Menge geliefert hätte, wurden, wie sich aus der Untersuchung des Schuttes ergab, bei diesem Gebäude nicht benutzt.

Denkt man sich also den Berchfried auf der vordersten Ecke des Platzes bei A, Taf. 5, Fig. 1, und nördlich von demselben entweder einen Anbau oder einen von Mauern eingeschlossenen Hof, zu dem man über eine Fallbrücke bei B gelangt, so hat man ein ziemlich richtiges Bild der ehemaligen Burgveste nach ihrer Gestalt und Ausdehnung.

Die Burg Neu-Rapperswil.

In den ältesten Jahrbüchern der Stadt Zürich, deren Verfasser unbekannt ist[14]), findet sich, betreffend die Gründung der Burg Neu-Rapperswil, folgende Sage aufgezeichnet:

»Ez lit ein hérlich schloz bi dem obersée, daz haizet Rapperswil, und ist gebûwen von dem graufen von Rapperswil, wann die selben graufen wârent gar gewaltig und mächtig, und zuo der selben vesti hôrten alle marchen und vil liut und land. Die selben herren hâten ouch grôz guot im Turgöu und im Argöu, und was vil edler in ir dienste. Der selbe grauf, der diz schloz besaz, hâte ainen vogt, der sin gar gewaltig was, wann er wise u. redlich was; darumbe getrûwet im sin herre, swaz er tæte u. liege, daz was beschechen. Nu rait der herre gar dicke ûz und hâte aber ain gar schoen wîb. Nu dûchte aber den vogt, sô der herre nit dâ haimen was, sin frowe wær ze muotwillig und tribe zuo vil schimpfes mit etlichen siner diener, daz ez dem vogte gar unlîdig was. Nu hete er ez gern gewendet, daz er ez dem herren nit ze ören brancht hete; dâ wolt sich aber diu frowe niut dar an kêren, und bedûcht den vogt, si tribe sin niwan dester mê, daz er ie für sich sagte, er wolt ez sinem herren sagen. Alsô fuogt ez sich ains mauls, daz der grauf geriten

Digitized by Google

kam und lang was ûz gewesen; alsô ward er von sînem gesinde wol empfangen. Sîn vogt mocht nit wol gebaiten, biz sich sîn herre ûz gezuch, er wolt im von siner frowen sagen diu mære, wie si sich hielte, sô er nit ze hûs wære, und fuort in an einen baien daz si in den séw sâchen. Und dô nieman zuo gegni was, alsô huob er mit sînem herren an zuo reden und sprach: Er müest im ernstlich und trefentlich sachen sagen. Der herre erschrak und sprach: »Lieber vogt, sage mir swaz du wilt, sage mir niwan niuchtes bœses von minem wibe; wann swâ ich bin und an min schœnez wîb gedenke, daz ist al min fröude, und allez daz mich anlanget, kümret mich desto minder, und fröuwe mich, sô ich zuo hûse sol, daz ich fröude und lust mit minem wibe hab und mich ergetze, ich habe laid oder widermuot gehebt.« Des gelich rette er mit sinem vogt, und sprach der vogt: »War umbe wolt ich iu argeg von iuwer frowen sagen, diu doch aller êren wirdig ist? ich wil iu sagen, daz iu und iuwerm lande trefenlicher an lît. Ir habent vil êren unde guotes, liut unde land; nu sechent ir wol nu dört ain büchel ligen in dem séwe: dâ hab ich gesinnet und etwâ dicke überschlagen, daz dâ selbes gar wol ain vesti lægi; wann dâ selbes umb ist eg alles iuwer, und wær dem land wol gelegen und ouch der strauze und möchtent dâ ain markt machen, der iu und dem land wol kæme.« und rüemt eg dem herren alsô vast.

Daz gefiel dem herren wol und fuor dar nach mit im über den sê und besâchent den büchel und daz burgstal und gefiel in wol, und bevalch der herre dem vogt ain guot vesti dâ ze machen, wann eg was ain herter fels. Alsô wart dâ selbes ain vesti und ain stetlin gemacht, und wart nâch dem herren genant Râtperteswil. Und wart diu niederlege guot und genüegsam, und macht dar zuo land und liut, daz eg ain graufschaft ward, wann derselbe siz wart dem herren gar lieb und wol gefallen. Alsô besâgent die herren von Rapperswil die hêrschaft in vil jâren mit grôzen êren, wanu si wârent mächtig, edel und gewaltig, daz man nit wiste von edlern mächtigern herren in den landen ze sagen. Alsô sturben si Alle ân liberben, und fiel an die graufen von Hônberg. Dar nâch sturben die selben ouch alle ab, und fielent die hêrschaft mêrtail an die graufen von Habspurg, wann die von Habspurg und von Hônberg erbten die von Rapperswil mit ainandern.«

Diese Sage, welche der ungenannte Verf. der Jahrbücher zuerst mittheilt, und die dann von Tschudi, Stumpf und vielen andern Chronikschreibern ihm nacherzählt und von Dichtern älterer und neuerer Zeit mannigfach ausgeschmückt und verändert worden ist, mag sich ihres poetischen Gewandes ungeachtet auf eine Thatsache stützen. Sie enthält keine Züge, die nicht zum Geiste und Charakter jener Zeit passen, oder, wie so viele Sagen, Einzelheiten anführen, die der Geschichte oder der Oertlichkeit, auf die sie sich beziehen, widersprechen. Der Schreiber lebte auch dem Ereignisse so nahe, dass er die Erzählung dem Munde des vierten oder fünften Ueberlieferers entnehmen konnte.

Allein wir dürfen nicht vergessen, dass die ältern Chronikschreiber bemüht waren, allen grössern Werken der Menschen gern eine ausserordentliche Veranlassung unterzulegen, und die Gründung einer Kirche oder eines Klosters mit einer wunderbaren Erscheinung, diejenige einer Burg aber mit einem seltsamen Abenteuer in Zusammenhang zu bringen. Häufig beruht die ganze Sage auf weiter nichts als einer willkürlichen, fast immer unglücklichen Deutung des Namens, welche sich dem Sprachkundigen auf den ersten Blick als müssige Erdichtung darstellt.

Der eigentliche Beweggrund zur Anlegung (Aufschlagung) der neuen Burg tritt indessen aus den

Digitized by Google

letzten Zeilen der Erzählung hervor. Die alte Veste entsprach dem steigenden Ansehn und Reichthum der Familie nicht mehr. Sie war gleich allen alten Burgen in dem rauhen Sinne und nach den Bedürfnissen des frühern Ritterlebens errichtet worden. Sie war klein und eng, an der Schattenseite des Berges, in wenig fruchtbarem, damals noch von Wald starrendem Gelände erbaut, fern von Wohnstätten und dem fröhlichen Verkehre der Menschen. Die Uebersiedelung fiel gerade in die Zeit, als der deutsche Adel, den Wallfahrten nach Rom und die Kreuzzüge mit den gebildetern Völkern romanischer Abkunft in Berührung brachten, seine ursprüngliche Rohheit abzustreifen begann und in mildere Formen des Lebens eintrat. Viele freien Geschlechter stiegen jetzt von den Berggipfeln, wo sie, auf alle Bequemlichkeit verzichtend, in engen kerkerartigen Behausungen gewirthschaftet und die Thiere des Waldes zu alleinigen Gesellschaftern gehabt hatten, herunter in die freundlichen Thäler, um sich auf eigenem oder entlehntem Grunde feste Wohnsitze zu erbauen, die den Bedürfnissen eines verfeinerten und mehr entwickelten Lebens entsprachen.

Der Ort, den das neue Schloss zieren sollte, hot so viel Sicherheit, so viel Reize der Natur und Annehmlichkeiten des Lebens, so viel Erinnerungen aus sagenhafter und näherer Vorzeit, so viel Genüsse des geselligen Lebens dar, dass mit Neu-Rapperswil — es kann diess mit Zuversicht behauptet werden — kein freiherrlicher Wohnsitz in den alamannischen Landen wetteifern konnte.

Da wo hohe Gebirge sich zu trifteureichen Hügeln abstufen, erhebt sich aus dem fruchtbaren Gelände, das sie einschliessen, in sanfter Ansteigung ein sonniger Felsdamm, dessen Kuppe in einen krystallhellen See hinausspringt und mit einer gegenüberstehenden Landzunge eine acht Stunden lange schöne Wasserfläche in zwei ungleiche Becken scheidet. In dem kleinern derselben, Obersee genannt, spiegeln sich die grünen Uferhöhen der Mark, die Felsgräte des Wäggithales und die beeisten Gipfel des Glärnisch, während die anmuthigen Gestade des längern Sees in das ebnere Land hinausreichen, und wie sie einst dem Jäger und Fischer reichlichen Unterhalt darboten, so jetzt den Fleiss des Ackerbauers und Weinpflanzers durch volle Ernten belohnen.

Auf dem rund vom See umspülten Felsrücken hatte schon zur Römerzeit eine Warte oder ein Kastell gestanden, ohne Zweifel zum Schutze der Heerstrasse, die wenige Stunden südwärts aus den hohen Pforten wilder Gebirge heraustritt, angelegt zum Vortheile des nahen, an der äussersten Grenze der rätischen Provinz befindlichen Städtchens Kempraten (Centumprata), das als Stapelort für Kaufmannsgüter und Hauptposten einer Truppenabtheilung zu Ansehn gekommen war. Verschiedene Sprachen, verschiedene Völker begegneten sich hier sowohl unter römischer Herrschaft als Jahrhunderte lang nach der Völkerwanderung. In dieser Gegend war es, wo die irischen Glaubensboten Fridolin und nach ihm Columban und Gall den Samen christlicher Lehre und Gesittung ausstreuten, für dessen Wahrung und Pflege die ältesten klösterlichen Anstalten des Landes zu Bollingen, Benken und auf der Insel Lützelau erstanden. In der Nähe lag das vielbesuchte Einsiedeln, die ehrwürdige Kirche und klösterliche Stiftung auf der Ufenau, nicht weit entfernt das adliche Damenstift zu Schennis und am entgegengesetzten Ende des Sees das alte Zürich durch hohe Mauern und Thürme wohl befestigt und der Herzoge des Landes häufiger Wohnsitz. Von den Zinnen der Burg überschaute man in Einem Blicke den Verkehr, der auf zahlreichen Kähnen über den See, auf Saumrossen am

Digitized by Google

rechten Ufer des Sees hinzog, und die nach Einsiedeln wallenden Pilgerscharen, man sah die Reisenden, die aus dem Zürich- und Thurgau nach den Waldstätten und der Gotthardsstrasse sich hinbewegten, und jetzt noch auf Nachen, bald aber auf kühn erbauter wundervoller Brücke über den See gelangten.

Die Landzunge, auf der Neu-Rapperswil erbaut wurde, war nicht Eigenthum des Grafen. Die äusserste Spitze, der südwestliche schon 981 mit Weinreben bepflanzte Abhang und der Hafenplatz gehörten dem Gotteshause Einsiedeln. Die Burg und ein Drittheil des Städtchens, wo früher der Hof Enstingen sich befand, standen auf St. Gallischem Boden, und bezahlten jährlich 3 Pfund Wachs als Zins für das Lehen, welches jeder Graf beim Antritt der Herrschaft zu erneuern die Verpflichtung hatte. Gegen Mittag lag ein Eigen des Klosters Pfäfers. Der Graf besass die mit Wald bedeckten Halden und das sumpfige Ufer auf der Nordseite. [15]

Zur Anlage der Burggebäude fand man den obersten Theil des Felsrückens, der sich etwa 100 Fuss über den Spiegel des Sees erhebt, am geeignetsten. Es bestimmte zu dieser Wahl theils der Umstand, dass gerade an dieser Stelle der aus Nagelfluhgestein bestehende Berg, der sonst überall nur 17 — 18 Schritte in die Quere misst, sich tafelartig ausbreitet und auf der Süd- und Nordseite jäh abfällt. Der nöthige Raum war somit vorhanden, zugleich auch für die Wehrhaftigkeit der Gebäude gesorgt. Die Hauptseite des Hauses (Palas) sollte nach Mittag schauen, theils der Wärme, des Lichtes und der Aussicht wegen, theils auch desshalb, weil man von den Fenstern der Wohnzimmer den Burgweg, der sich am Südabhange hinzog, übersehen und die Kommenden und Gehenden beobachten konnte. Dem wichtigsten Theile der Festung, dem Berchfrid, (Wartthurm), der den Zugang und die ganze Burg beherrschen musste, wies man die Stelle an, wo man Erstürmung und Untergrabung am wenigsten zu befürchten hatte. Durch hohe Mauern und Thürme wurde der Hofraum geschützt. Ein herrlicher von einem Wehrgange umschlossener Zwinger erstreckte sich nach Westen hin, und bot zum Aufenthalte im Freien, zum Lustwandeln und zu Festlichkeiten den anmuthigsten Platz der Welt dar. Hier also, wie bei allen Burgen, richtete sich die Anordnung der Gebäude und Festungswerke ganz nach der Gestalt des Terrains, das man nicht etwa, wie man es bei andern bürgerlichen und bei kirchlichen Gebäuden zu thun pflegte, zuvor abgeebnet und in eine bestimmte Form gebracht hatte. Aus diesem Umstande ergibt sich die Eigenthümlichkeit in der Anlage dieser und jeder andern Burg, so wie die Regellosigkeit und der Mangel an Symmetrie, die im Aeussern fast aller Burgen bemerkbar ist. Wenn aber auch im Allgemeinen die Gestalt des Bodens wenig Veränderung erheischte, so mussten doch auf der Verlängerung des Hügels nach SO. und NW. hin durch tiefe Einschnitte der Angriff erschwert und Hindernisse und Wehren den Stürmenden entgegengestellt werden.

Der Werkmeister, dem um's Jahr 1090 der Bau der Burg übertragen wurde, war — wie es sonst bei vielen solchen Bauten der Fall sein musste — im Auffinden und Herbeischaffen des nöthigen Materials nicht im mindesten verlegen. In der Entfernung einer Stunde öffneten die am Ufer des Sees gelegenen Steinbrüche von Bollingen ihre reichen und trefflichen Vorräthe, welche schon die Römer zur Anlegung des Kastells zu Zürich benutzt und die mittelalterlichen Baukünstler in

Digitized by Google

weitem Umkreise zur Herstellung von Kirchen, Thürmen und Mauern ausgebeutet hatten. Ueber die Felder zerstreut lagen Rollsteine oder Findlinge. Tuff, von dem man in frühern Zeiten bei Aufführung von Grundmauern und bei Gewölben so häufigen Gebrauch machte, konnte von mehreren Orten in Menge und mit Leichtigkeit herbeigeschafft werden. Man bediente sich aber hier vorzugsweise des schiefrigen Sandsteines, den die nächste Umgebung lieferte, und holte ihn ohne allen Zweifel auf der Insel Lützelau, deren Umfang, wie der Augenschein lehrt, durch diesen und manchen andern mittelalterlichen Bau im Laufe einiger Jahrhunderte, besonders seit dem Verfall des dortigen Klösterchens, merklich vermindert worden ist. Da dieser Stein bei ziemlicher Härte in Tafeln von verschiedener Dicke bricht, eignete er sich vorzüglich für die Aussenseiten der Mauern. Für den Kern wurden kleinere und grössere Geschiebe verwendet, welche überall bereit lagen.

Mit Ausnahme weniger dünner Scheidewände ist alles Gemäuer an der Burg nach der ältesten Bauweise durch Guss hervorgebracht. Man überzeugt sich hievon an den Stellen, wo in neuerer Zeit Durchbrechungen vorgenommen wurden; auch zeugen dafür die von den Gerüsten herrührenden wagrecht in die Mauern eindringenden runden Löcher. Nur am Wohngebäude und Wartthurme sind die Ecken aus Quadern mit Buckeln aufgeführt, die übrigen Mauern grösstentheils aus unregelmässigen Bruchsteinen von ½ — ¾' Dicke und 1 — 1½' Länge. Eine durchgehende Horizontalität der Lagen ist nicht bemerkbar.

Der *Weg zur Burg* führt in sanfter Ansteigung an der Mittagsseite des Felsrückens durch die Häuserreihen „im Hals" und „Heerenweg". [16] Es lässt sich nachweisen, dass an dieser Stelle die ältesten Häuser der Stadt Rapperswil standen, welche bald nach Erbauung der Burg sich erhob und der Vereinigungspunkt und in Zeiten der Bedrängniss der Zufluchtsort des umwohnenden Adels wurde, und dass von diesem Anhaltspunkte aus die Strassen sich allmälig an's Seegestade hinunterzogen. Als nämlich bei zunehmender Entwickelung des Burglebens aus der zur Bewachung einer Burg nöthigen Kriegerschar sich der Stand der sogenannten Burgmannen bildete, für deren Unterbringung innerhalb der Burg der gehörige Raum nicht immer vorhanden war, erbauten sich diese mit Erlaubniss ihres Gebieters zunächst an der Burg, meistens unmittelbar an der Burgstrasse sogenannte Burgsesse oder Burghäuser, und erhielten ein zur Burg gehöriges Grundstück, wofür sie anstatt der Entrichtung einer Abgabe der Verpflichtung unterworfen waren, so oft es nöthig wurde, die Vertheidigung der Burg zu übernehmen.

Zu jeder Burg gehörte ein kleineres oder grösseres, meistentheils durch eine Umzäunung bezeichnetes Stück Land, das man Burgfrieden oder Burgbehalt nannte, und das den darauf Angesiedelten dieselben Vergünstigungen darbot, deren die in der Burg selbst Wohnenden, die Burgsassen, genossen. In den Burgfrieden von Rapperswil scheint Endingen mit der ganzen Erdzunge, überhaupt so viel Land gehört zu haben, als späterhin die alten Ringmauern der Stadt umspannten.

Rechts vom Wege nach der Burg hinauf steht auf einer Erhöhung die ehemalige Burgkapelle, welche im Fortgange der Zeit bedeutend vergrössert und endlich zur Stadtkirche von Rapperswil gemacht wurde. Es kommt häufig vor, dass bei alten Burgen der zum Gottesdienste geweihte Ort nicht innerhalb ihrer Umfangsmauern, sondern in geringer Entfernung ausserhalb derselben liegt. Obschon wegen des nach Ost schauenden Chors die Burgkirchen meistens an der Ostseite angebracht

Digitized by Google

wurden, konnte hier, wo zu Kriegszeiten der Hauptangriff zu gewärtigen stand und die Schutzwehren gehäuft werden mussten, die Kapelle ihren Platz nicht finden und musste ausserhalb der Mauern erbaut werden. Es schützte aber, in früherer Zeit wenigstens, diesen Ort, wohin sich täglich der Burgherr mit seiner Familie und seinem Gesinde zum Gebete begab, die Heiligkeit seiner Bestimmung hinreichend vor Plünderung und Entehrung.

Die Leute, welche die in dem Gebiete der Burg Rapperswil liegenden Höfe bewohnten, waren pfarrgenössig nach der uralten, auf den Grundmauern eines römischen Gebäudes stehenden, etwa eine Viertelstunde von Neu-Rapperswil entfernten Kirche zu Buskilch, deren Pfarrsatz dem Kloster Pfäfers zustand. Auch die St. Johannes dem Täufer und St. Johannes dem Evangelisten geweihte Schlosskapelle gehörte von ihrer Erbauung an zu dieser Pfarrkirche. Da sich aber bald nach der Gründung der Burg eine zahlreiche Dienerschaft, die Hofbeamten, auch viele edle Familien unter dem Schutze des Grafen um die Burg herum ansiedelten, und die Menge der Häuser mit jedem Jahre zunahm, so beschloss Graf Rudolf, die Schlosskapelle (ecclesia sita in burgo Raprechswile) von der Mutterkirche abzutrennen und zur Bequemlichkeit des rasch aufblühenden Städtchens zu einer selbständigen Pfarrkirche zu erheben. Er wandte sich daher in dieser Absicht an den Bischof Eberhard von Konstanz und erhielt am 20. Nov. 1253 die Gewährung seines Wunsches; auch zugleich für sich und seine Nachkommen das Recht der Besetzung dieser Kirche, wofür er als Entschädigung die ihm eigenthümliche Kirche zu Wurmsbach an Pfäfers abtrat. [17])

Der grössere Kirchenthurm wurde in der Mitte des 15ten Jahrhunderts aufgeführt. Der kleinere soll im 13ten Jahrh. durch die Freigebigkeit der Edeln von Stadion erbaut worden sein. Im Jahre 1383 fanden der österreichischen Herrschaft Vogt und der Rath von Rapperswil nöthig, die Kirche zu vergrössern. Die Mauer gegen den Abhang wurde weiter hinausgesetzt, und so wie die gegenüberstehende, verlängert und erhöht. An den Bau gab jeder Burger Steuer und Opfer, und Nikolaus Walpersberg seinen Harnisch, den er im Krieg getragen. 1494 wurde ein der erweiterten Kirche entsprechender Chor erbaut. Von den vielen Denkmälern und Grabsteinen der hier bestatteten adeligen Geschlechter, womit die Kirche früher geziert war, haben sich leider keine bis auf unsere Tage erhalten.

Das neben der Kirche befindliche Beinhaus scheint im Jahre 1253 erbaut worden zu sein, als die Schlosskapelle zur Stadtkirche gemacht wurde.

Beschreibung der Burg.

Ehe wir zur Beschreibung der Burg übergehen und die einzelnen Theile derselben betrachten, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Gebäude, so wie sie jetzt dastehen, nicht mehr ganz dieselben sind, welche von dem alten Grafen von Rapperswil erbaut und bewohnt wurden. Wie bekannt ward die Burg bald nach der sogenannten Mordnacht von Zürich — einer Verschwörung, an der sich auch die Grafen von Habsburg, die Besitzer der Burg seit dem Jahre 1296, betheiligt hatten — durch den Bürgermeister Brun auf arglistige Weise eingenommen und zerstört, vier Jahre später aber durch die österreichischen Herzoge, welche die Burg sammt den dazu gehörenden Be-

Digitized by Google

sitzungen angekauft hatten, wieder aufgebaut. Der oben genannte Chronikschreiber, Eberhard Müller, der ein Zeuge des Unterganges und der Wiederherstellung der Burg war, versichert ausdrücklich, dass dieselbe wieder nach dem frühern Plane aufgeführt wurde, und erwähnt des Schicksales dieser Burg in folgenden Worten: »Alsô brâchent (im Jahr 1350) der burgermaister und die von Zürich des êrsten die burg und brantent onch die und schlaiztent si geinzlich. Dar nâch brâchent si die ringmûr an der statt, swâ eg si komlich bedûchte: als ôward ouch diu statt angezündet und verbrant, gewüest und verhergôt, und die ringmûre nider geschlaizôt in der manz, daz nieman mê sôlt sinnen, weder burg noch statt dâ ze machen.« — »Alsô nam herzog Albrecht von Oesterrich (im Jahr 1354) die brend und die gewuosten statt Rapperswil in, und schwuorent im dâ gemainlich, arm und rich, als ir herren. Alsô lag er dâ mit grôzer macht und gewalt, und buob an die statt wider zuo bûwen, und swer kam der werken kund oder mocht oder werken wolt, dem gab er sinen baren sold, und machôt alsô die ringmûr wider umb die statt, diu verstôrt und verhergôt was, denne daz si an etlichen orten hülzin getüll wider gemachôt hâten und mit armuot wider gebûwen, als si mochten. Und dô nu der herzoge die ringmûr wider umb die statt gemacht hâte, swâ eg sîn nôtturftig was, und in bedûcht, daz man die statt wol behaben möcht zuo allen noeten: dô gab er den burgern grôz frîhait und swes si in hâten, durch des willen, daz si ir hiuser wider bûwôtin und sich wider in die statt zugint. Er bieg nu ouch die vesti in der statt bûwen *in der mauz als si vor geweesen was*, und besazt die ouch wol.«

Es frägt sich nun, ob man den Ausdruck »bis uff den Herd« wörtlich zu nehmen, oder aber in dem Sinne zu verstehen habe, dass sammt den Ringmauern der Stadt auch diejenigen der Burg umgeworfen und niedergerissen, die Wohngebäude in dieser aber nur ausgebrannt wurden, ohne einer gänzlichen Zerstörung anheim zu fallen. Eine Menge Gründe sprechen für die letztere Annahme. Wie gross wäre in der That die Arbeit und wie beschwerlich wäre sie gewesen, sämmtliche Burggebäude nebst den Ringmauern und Thürmen der Stadt sowohl als der Burg mitten im Winter zu schleifen! Es ist zwar nicht zu läugnen, dass sich an mehreren Theilen der Burg Spuren einer geringen Abweichung von der frühern Bauanlage nachweisen lassen; allein eben so sicher zeigt eine genauere Untersuchung des Gemäuers, dass das Wohngebäude bis über das erste Stockwerk stehen blieb, und auch die Thürme und Ringmauern nur oberhalb, die letzteren nur bis unter die Wehrgänge abgetragen wurden. Wir dürfen demnach mit Zuversicht annehmen, dass die Burg nach ihrem gegenwärtigen Bestande uns ein ziemlich richtiges Bild des ursprünglichen am Ende des 11ten Jahrhunderts aufgeführten Bauwerkes gibt.

Treten wir nun in die Burg selbst ein. Zunächst der Kirche gelangen wir an den Burggraben. Ob vor diesem ein die Einfahrt deckender Thurm oder eine feste Wohnung für die Burgbut angebracht war, lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Er ist, wie bereits bemerkt, ganz von Menschenband angelegt, länft quer über den Felsrücken, hat von der Schwelle der Porte an gerechnet eine Tiefe von 15 Fuss bei einer Breite von 30 Fuss. Ueber den Graben führen zwei zum Aufziehen eingerichtete Brücken, eine breitere für Wagen und Reiter, eine schmälere für Fussgänger, jede mit einem eigenen Eingang in die Porte. Da diese nebst den Ringmauern und Thoren das Haupthinderniss gegen den andringenden Feind bildet, war sie sehr fest nach der Form eines niedrigen

Digitized by Google

Thurmes erbaut, mit Zinnen versehen und einem Aufenthaltsorte für den Thorwart, der Tag und Nacht hier Wache hielt und von einem kleinen Söller oder den Zinnen herab sich nach dem Namen des Einlass begehrenden Ritters oder Herolds erkundigte. Die Burghut oder Burgwache, zu welcher die Pförtner und Thorwächter, ferner die Thürmer oder Thurmhüter und Späher gehörten, bestand aus Söldnern, gemeinen Knechten, welche die niedrigste Klasse der Burgbewohner bildeten. Ihnen lag nicht so fast die Vertheidigung der Burg ob, als die Verrichtung einer Menge untergeordneter Geschäfte, wie das Oeffnen und Schliessen der Thore, die Umschau auf den Thürmen, die Handhabung der Ordnung in den Festungswerken u. s. w. — Die über dem Gebäude angebrachte, mit Zinnen versehene Plattform ist zerstört, die Vorrichtung zum Aufziehn der Fallbrücken hat sich erhalten. An der Aussenseite der Porte über dem Haupteingange erblickt man, wie bei vielen Burgen, das in Stein gehauene und heraldisch bemalte Wappen des Burgherrn. Taf. I. Fig. 1.

Da die südöstliche Seite die eigentliche Angriffsfronte bildet, so sind hier, die Widerstandsfähigkeit der Burg zu vergrössern, alle Vertheidigungsmittel angewendet. Es befindet sich daher rechts von der Porte, mit dieser in Verbindung stehend und dieselbe deckend, ein kleiner Zwinger, der den Burggraben beherrscht, und dessen Umfangsmauern mit Lauf und Zinnen (Wehrgang, Mauergang, Umlauf) versehen und bedacht waren. Dieser Zwinger nebst dem Burgwege wird durch einen auf der Südseite des Wohnhauses angebrachten Thurm, dem Zeitthurme, von dem nachher die Rede sein wird, eingesehen und vertheidigt. Aus dem kleinen Zwinger, der etwa 8 Fuss hoch mit Erde ausgefüllt und in einen Garten verwandelt worden ist, führten zwei kleine Durchgänge, die mit Schiebbalken verrammelt wurden, sowohl nach dem Thorhause als durch ein Pörtchen nach dem Ostabhange des Hügels in's Freie. Dieses kleinen Pörtchens geschieht in den Gedichten des Mittelalters mehrmals Erwähnung.[18]) Der Burgherr benutzt diesen Ausgang, wenn er ungesehen die Burg verlassen oder betreten will. Ein dritter geräumiger und gewölbter Durchgang führt aus dem kleinen Zwinger eine Treppe hinauf und durch die an dieser Stelle 16 Fuss dicke Burgmauer in den Burghof.

Von der Porte gelangt man längs der mittäglichen Seite des Palas, der die Südfronte der Burg bildet und in die Befestigungslinie eintritt, durch die ungepflasterte Burgstrasse, die, wie fast bei allen Burgen, ziemlich enge ist, zum Berchfried, zwischen welchem und der Ringmauer ein zweites Thorhaus angebracht war, dessen Durchgang ohne Zweifel durch ein Fallgitter oder Thor geschlossen werden konnte. Es war mit einem Boden bedeckt und mit Brustwehren versehen, wohin eine noch sichtbare Oeffnung im untersten Stockwerke des Berchfriedes Zutritt gestattete.

Jenseits dieses Thores befindet man sich auf einem freien, wohl damals schon mit Lindenbäumen besetzten Wiesenplatze, dem grössern Zwinger oder Zwingelhof (Anger). Diess ist der Ort, wo ritterliche Spiele, Kampfübungen zu Pferd und zu Fuss, Feste und Lustbarkeiten aller Art statt fanden, wo man in der schönen Jahreszeit unter dem Schatten der Bäume in geselliger Fröhlichkeit den Tag zubrachte und sich am Anblicke der heitern Umgebungen ergötzte. Die Mauern (Zingeln, Zargen geheissen), welche diesen Zwinger umschlossen, waren zum Theil mit einem bedeckten Wehrgange ausgerüstet, und auf dieselbe Weise angelegt, wie diejenigen des kleinen Zwingers, zum Theil bestanden sie aus einer blossen einfachen Brustwehr. Sie laufen unmittelbar am Abhange des Hügels hin, dessen Steilheit augenscheinlich durch Menschenhand vermehrt worden ist. Die schroffe Bö-

Digitized by Google

schung hinderte den anklimmenden Feind, sich am Fusse der Mauer zu sammeln und festen Stand zu gewinnen. Um die Seiten dieser Mauer zu bestreichen und den Feind in die Flanke zu nehmen, waren einander gegenüber auf der Nord- und Südseite Aussprünge (Streichwehren) und feste Wehrthürme angebracht, von denen einer, wie in der Abbildung des Städtchens bei Merian zu sehen, bis 1700 bestanden hat. Den Endpunkt des Zwingers, wo die Mauer sich wieder umwendet und jetzt das Schützenhaus steht, und der Fels jäh abfällt, sicherte eine Bastei, in früherer Zeit vielleicht ein runder Thurm. Besondere Aufmerksamkeit und Schutzmittel waren an dieser Ecke, zu deren Schirm ein Wächter und eine kleine Besatzung bestellt war, desswegen nöthig, weil sich der Feind zu Wasser nähern und, von der Besatzung der Burg unbeobachtet, eine Ersteigung der Höhe versuchen konnte.

Schwer zu beantworten ist die Frage, zu welcher Zeit die äussere am Fuss des Hügels sich hinziehende Ringmauer angelegt wurde, und ob dieselbe anfangs nur aus einer blossen Brustwehr bestand, oder mit einem Umlaufe versehen war. Diese Mauern nahmen ihren Anfang beim Pulverthurm auf der einen und beim äussern Thor auf der andern Seite und vereinigten sich mit dem Aussenwerke an der nordwestlichen Spitze des Hügels. Durch Traversmauern, die man auf dem Merianschen Plane bemerkt, war zwischen der äussern und innern Ringmauer eine Verbindung hergestellt. Eine Fortsetzung der äussern Mauer umfasste dann später auch die Erhöhung, auf welcher die Kirche sich befindet.

Der Weg vom Zwinger in den eigentlichen Burghof führt vermittelst einer Zugbrücke über einen Graben, worin der Sitte gemäss Wild gehegt werden mochte, zum Burgthor, das bei wenigen Burgen der Porte vorüber, sondern meistentheils auf einer entgegengesetzten Seite der Burg sich öffnete. Das Burgthor ist hoch und breit, hallenartig gebaut, und konnte theils durch die aufgezogene Fallbrücke, theils durch ein Fallgitter verschlossen werden. Sowohl zum Aufziehn der Brücke als zur Vertheidigung des Eingangs war auf der Aussenseite der Mauer über dem Thore ein Erker angebracht, von welchem das Thor vertheidigt und Wasser herabgeschüttet wurde, wenn der Feind die Verbrennung desselben versuchen wollte. Die Löcher, welche wir unmittelbar über dem Eingange bemerken, gehörten offenbar zur Vorrichtung der Zugbrücke.

Die Umfassungsmauer der Burg schliesst nebst dem Wohngebäude (Palas) und dem Berchfrid einen dreieckigen Hof ein, worin der Ziehbrunnen sich befand, Speicher und Stallungen für Pferde, Hunde, Falken errichtet waren und eine Menge verschiedenartiger Arbeiten vorgenommen wurden.

Die Burgmauer hat von dem Absatze, worauf der Wehrgang ruht, an gerechnet, eine Höhe von 43 Fuss und kann auf der östlichen Seite vom mittlern Stockwerke des Palas, auf der westlichen vom untersten des Berchfrides betreten werden. Da wo die östliche und westliche Mauer unter einem spitzen Winkel zusammen treffen, ist, wie überall, wo eine Umfassungsmauer sich bricht, ein Schutzthurm angebracht, von dem aus die Mauern bestrichen und die Feinde von der Seite angegriffen werden konnten. Gewöhnlich treten solche Thürme, die zugleich als Stützpunkte der langen Mauern dienten, einige Schuhe aus der Linie heraus. Dieser Thurm, jetzt *Pulverthurm* geheissen, der auf der Höhe der Ringmauer mit einem Eingang versehen ist und noch ein oberes Stockwerk besitzt,

Digitized by Google

mag zur Aufnahme von Kriegsgeräthe aller Art, namentlich von Wurfmaschinen, Armbrusten und dergleichen, auch in Zeiten der Gefahr zur Beherbergung der Kriegsknechte gedient haben. In seinem untersten Theile, dessen Mauern 8 Fuss dick sind, erfüllte er ohne Zweifel die Bestimmung eines Verliesses. Es zeigte sich nämlich, als vor einigen Jahren der Thurm von aussen her eröffnet wurde, dass der Boden desselben, welcher nicht unter die Grabensohle hinabsteigt, mit Backsteinen belegt und dass die Wände einige Klafter hoch ausgepflastert und verputzt sind. Auch versichern die Leute, welche das Durchbrechen der Mauern vornahmen und beaufsichtigten, unter dem Schutte, der sich hier fand, Menschenknochen und Spornen bemerkt zu haben. Der Pulverthurm bildet das Hauptschutzwerk der Burg gegen Osten.

Die *Wehrgänge*, auf denen zur Zeit der Belagerung die grösste Thätigkeit herrschte, und wo durch die Lucken der Zinnen dem anstürmenden Feinde mit Schleudermaschinen, mit Werfen von Steinen, siedendem Kalke und Wasser, mit brennendem Peche und dergleichen zugesetzt wurde, ruhen zum Theil auf der Umfassungsmauer, zum Theil auf Tragebalken. Sie sind, mit Ausnahme des Stückes über dem Thore, zu dem man von dem Wehrgange auf einer Treppe hinaufstieg, ganz aus Holz erbaut und haben eine Breite von 7 Fuss. — Die Mauerausschnitte an den Zinnen (Schussscharten) sind bei den alten Burgen meist so breit, dass der Vertheidiger mit seiner Schiesswaffe, mit Armbrust oder Bogen, sich über die Brustwehren ganz hinauslegen und auf den die Mauer stürmenden Feind zielen konnte. Hinter der Schartenzeile (dem zwischen den Luken befindlichen Mauerstück) spannte der Schütze ungesehen seine Armbrust und legte den Bolzen auf. Häufig, wie auf der Burg Sargans, ist in der Schartenzeile ein Spähloch angebracht.

Leider ist der *Ziehbrunnen*, dessen Schacht durch den Nagelfluh- und Sandsteinfels bis zur Sohle des Hügels oder gar zur Ebene des Sees hinabstieg und vortreffliches Wasser lieferte, bis zum Rande verschüttet, und so mit Erde überdeckt, dass man die Stelle der Mündung nicht mehr kennt. Der Ueberlieferung nach befand er sich an der Stelle, wo wir ihn im Grundplane bezeichnet haben.

Sodbrunnen oder Cisternen, aus denen vermittelst Eimern Wasser geschöpft wurde, oder falls durch Nachgrabung keine Quelle gefunden wurde, geräumige Wasserbehälter, die man häufig mit Burgverliessen verwechselt, mangelten auf keiner Burg. Um die letztern mit diesem nothwendigen Lebensbedürfnisse zu versehen, wurden weder Kosten noch Mühe gespart, zuweilen, wie bei der Burg Wartenstein im Kanton St. Gallen, unterirdische Gänge nach Brunnquellen angelegt.

Die an den Wänden der Umfangsmauer angebrachten Stallungen waren für die Bedeutung der Burg jedenfalls sehr klein und augenscheinlich nur aus Holz aufgeführt. Man darf aber nicht vergessen, dass die Besitzer der Burg ausserhalb der eigentlichen Festung geräumige Wohnungen in hinreichender Menge besassen, um die zahlreich erscheinenden Gäste nebst ihrer Dienerschaft und den Pferden unterzubringen.

Ueber einige Stufen und durch eine weite, im Kreisbogen überwölbte Thür tritt man in das Erdgeschoss des *Wohnhauses* (Palas, palatium), das hier, wie bei jeder andern Burg, die übrigen Gebäude sowohl an Umfang als namentlich an sorgfältigerer Ausführung übertrifft und gewöhnlich die Seite nach der Burgstrasse hin einnimmt. Die geräumige *Hausflur A* ist an den Stellen mit Kieselsteinen besetzt, wo nicht der abgeebnete Nagelflubfels einen Estrich versieht. Die Grundmauern dieses Ge-

Digitized by Google

bäudes stehen unmittelbar auf dem Fels, und haben nach aussen hin, wo sie gleichsam die Fortsetzung der Umfangsmauer der Burg bilden, eine Dicke von 6½ Fuss, gegen den kleinen Zwinger aber etwa 13 Fuss. Licht empfängt dieser Raum von der Nordostseite her theils durch die geöffnete Hausthür, theils durch ein grosses Fenster zur Seite derselben, ist aber dessen ungeachtet dunkel und feucht. Von der Hausflur gelangt man durch Rundbogenthüren links in eine weite *Vorrathskammer B*, rechts in den *Keller C*. Der erstere Ort ist vom Hofraume her durch zwei enge Fensterlöcher erleuchtet; durch zwei noch engere empfängt er Helligkeit von der Mittagsseite her. Es durften nämlich hier, ungeachtet dem Raume freier Durchgang der Luft vorzüglich noth that, nach aussen hin keine grösseren Oeffnungen angebracht werden, welche bei einer Erstürmung der Burg dem Feinde zu Statten gekommen wären. Der auf der andern Seite der Hausflur liegende Keller besitzt nur ein nach dem Hofraume schauendes schmales Fensterchen. In beiden Räumen, wo ebenfalls der natürliche Fels den Fussboden bildet, stehen eichene Pfeiler, auf denen das erste Stockwerk ruht. Weder im einen noch im andern finden sich zur bessern Aufbewahrung des Weines oder der Feldfrüchte unter das Niveau des Hofplatzes fallende Vertiefungen. Die Härte des Gesteins oder die Furcht, den Minirern (Untergrabern) Vorschub zu leisten, mochte der Ausführung solcher Verliesse im Wege stehen. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, dass sich weder bei römischen noch bei mittelalterlichen Gebäuden, wenigstens in unsern Gegenden, Versenkungen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln finden, die über 2 — 3 Fuss in die Erde gehen.

In diesen Räumen wurde der Ertrag der eigenen und der als Lehen besessenen Güter, ferner alle Gefälle an Fleisch und Feldfrüchten untergebracht. Bedenkt man den Verbrauch von Nahrungsmitteln durch die Familie mit einem zahlreichen Gesinde, durch den meistens auf der Burg sich aufhaltenden Hofstaat, durch die fast täglich erscheinenden Gäste, durch die Besatzung, die in Kriegszeiten überaus stark war, so wird man begreifen, warum auf allen Burgen die Vorrathskammern und Fruchtlager einen grossen Theil des Raumes einnehmen.

Eine breite hölzerne Treppe führt vom Erdgeschosse in das *erste Stockwerk* zu den eigentlichen *Wohngelassen*. Die Laube *D*, auf denen die ankommenden Gäste empfangen, den harrenden Dienern Befehle ertheilt, die Berichte der Boten vernommen, Recht gesprochen, Urkunden angefertigt und eine Menge anderer Geschäfte vorgenommen wurden, ist breit und sowohl von der Burgstrasse als vom Hofe her durch vier mit steinernen Ecksitzen versehene Fenster erleuchtet, von denen die beiden in den Hof schauenden alle übrigen Fenster im Palas an Grösse weit übertreffen. Bänke auf Mauervorsätzen befanden sich ausserdem zwischen dem Eingange in den Speisesaal und der Treppe. Der Fussboden ruht auf starken tannenen Planken, und besteht aus einem Mörtelgusse, der mit gebrannten Platten belegt ist. Die in der Höhe von 16 Fuss angebrachte Diele ist unbekleidet und ohne alle Verzierung des Gebälkes. Eben so sind auch die Mauerwände, wie überall auf der Innen- und Aussenseite der Gebäude, rauh gelassen.

Unmittelbar neben der Ausmündung der Treppe befindet sich der im Spitzbogen überwölbte Eingang zu dem grössten und seiner Bedeutung nach vornehmsten Zimmer der ganzen Burg, in dessen Ausschmückung mit kostbaren Teppichen und Leuchtern der Burgherr seinen Reichthum entfaltete, und worin die von den Dichtern des Mittelalters verherrlichten Hochgelage und Feste statt fanden.

Digitized by Google

Es ist diess der *Speisesaal E*, auch Rittersaal, Saal, Waffensaal, Trinksaal, vorzugsweise auch Palas genannt, der durch eine Mauer vom übrigen Raume getrennt, den westlichen Theil des Hauses einnimmt. Zwei nach dem Hofe und eben so viel nach aussen hoch an den Wänden angebrachte Fenster beleuchten ihn. Da diese aber nicht sehr gross und dazu noch mit eisernen Stäben verschlossen sind, so fällt, ungeachtet sie sich nach innen beträchtlich erweitern, nur spärliches Licht in den Raum, der nach den jetzigen Begriffen von Schönheit und Bequemlichkeit eher einem Gefängnisse als einem Prunksaale ähnlich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Fenster früher mit bunten Glasscheiben verziert, welche die Wappen befreundeter Klöster und Adelsgeschlechter darstellten, und von diesen bei Erbauung des Hauses der Sitte gemäss dem Burgherrn geschenkt worden waren. Der Boden dieses Zimmers ist gedielt. Alle vier Wände sind mit Tannenholz getäfelt, die Ränder der Bretter mit Stäben belegt, welche sich oben unter einem mit Schnitzwerk ausgefüllten Spitzbogen begegnen. Die Decke ist ebenfalls von Tannenholz und auf gleiche Weise, wie die Seitenwände, verziert. Die Holzbekleidung dieses Raumes scheint, dem Charakter der Auszierungen nach zu urtheilen, aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts herzustammen, und zeigt grosse Aehnlichkeit mit derjenigen einiger Wohnzimmer der letzten Vorsteherinnen im Fraumünsterkloster (s. Felix und Regulastifte) zu Zürich. Längs den Wänden waren Sitze von Holz angebracht. An der Mauer gegen die Laube befand sich eine Heizvorrichtung, ein Kamin, oder, wie man glauben möchte, späterhin ein Ofen. Nach all den Veränstaltungen und Zerstörungen, die über das Schloss ergangen sind, lässt sich aber die Art der Heizung und Rauchableitung nicht mehr mit Sicherheit erkennen. Häufig waren an den Wänden des Rittersaales Panzer, Schwerter und andere Waffen aufgestellt, das Eigenthum der verschiedenen lebenden oder verstorbenen Glieder des Hauses, oder Kriegsbeute, die man als Trophäe hier aufbewahrte und zur Schau stellte. Zuweilen füllten den Raum zwischen den Gestellen grosse Steinbockhörner und Hirschgeweihe aus, welche die Abenteuer und Grossthaten der Jagd in lebendiger Sprache verkündigten, und mit Lampen behangen waren, womit bei Festgelagen, einer Hochzeit oder einer Wehrhaftmachung, der Saal aufs Glänzendste erleuchtet wurde.

Treten wir aus dem Speisesaal wieder in die Laube, so erblicken wir rechts und links vor uns zwei *Bretterverschläge*, die sich an starke, die Decke tragende eichene Pfeiler anlehnen, zwischen denen ein Gang nach dem südlichen Theile dieses Stockwerkes führt. Der Verschlag zur Linken *F* ist seiner Construction nach merkwürdig und bringt uns verschiedene Eigenthümlichkeiten früherer Lebensweise in Erinnerung. Es ist ein viereckiger Raum von 12 Fuss Höhe, der auf einer Seite an die Mauer stösst, auf den drei andern von Bretterwänden eingeschlossen ist, die unten und oben in horizontal liegende Balken eingefügt sind. Den Fussboden bildet der Estrich, womit das Stockwerk belegt ist; die Decke, die nicht bis zur Höhe der Laubendiele emporsteigt, sondern einige Fuss unter derselben zurückbleibt, besteht ebenfalls aus Bretterbelegung und einem mehrere Zoll dicken Estrich von Kalkmörtel. Das Ganze ist nach Art einer Bude oder eines Käfigs gebaut, und ohne Zweifel ein *Schlafgadem* [19]), im alten Sinne des Wortes, worin »Bettställe aufgeschlagen waren«. Die Wände sind, wie im Speisesaale, getäfelt, die Fugen der Bretter mit Leisten belegt, die sich an der Decke berühren und verzierte Spitzbogen bilden. Auf gleiche Weise ist die Decke ausgeführt. Das Tieferlegen der letztern so wie die ganze Konstruktion bezweckte offenbar die leichtere Erwär-

Digitized by Google

mung des Gemaches. An der südlichen Wand scheint ein Ofen gestanden zu haben, der aber nebst dem Schornsteine spurlos verschwunden ist. Beleuchtung — aber ohne Sonnenlicht — erhält diese Kemmenate durch drei nach dem Hofe schauende Fenster. Ueber der im geschweiften Spitzbogenstyle verfertigten Thür ist ein hölzerner Rahmen angebracht, worin früher ohne allen Zweifel ein in ein Brett geschnittenes und gemaltes Wappen des Burgbesitzers zu sehen war. Ein ähnliches Schild befindet sich in einem Zimmer des obern Stockwerkes.

Von wem mag aber dieses Zimmer benutzt worden sein? War es ursprünglich, wie seine Nähe am Speisesaal andeutet, für den Aufenthalt und zum Schlafgemach der Gäste bestimmt, oder wurde es nebst dem gegenüberstehenden von den männlichen Personen der Familie bewohnt, während den weiblichen das obere Stockwerk angewiesen war?

Das hellere, freundlichere Gemach *G* auf der andern Seite des Ganges hat mit dem eben beschriebenen ungefähr dieselbe Grösse und dieselbe Konstruktion, mit der Ausnahme jedoch, dass sich seine Höhe bis an die Diele erstreckt. Es hat zwei Fensteröffnungen, durch die man auf die Stadt und den See hinabsieht. Ob es früher schon mit einem Ofen versehen und wie überhaupt sein Inneres beschaffen war, kann man jetzt, da es zu verschiedener Zeit als Gefängniss oder zur Unterbringung von Landstreichern benutzt und sehr verunstaltet wurde, unmöglich mehr errathen.

Verschwunden ist leider aus allen Gemächern das ehemalige Geräthe, die schweren eichenen Tische, die mächtigen Bettstätten, die Geschirrstellen, die Truhen und Kasten zur Aufbewahrung der Habseligkeiten, die gepolsterten, mit Schnitzwerk und Wappen verzierten Stühle, die Teppiche und Matten an Wänden und Fussboden, die Heiligenschreinchen und Kruzifixe in den Ecken der Zimmer.

In den hintersten Theil dieses Stockwerkes ist die Küche oder der Herd *H* verlegt, der sich durch eine Erhöhung des Estriches, durch einen in der Mauer angebrachten Schüttstein und durch die Oeffnung für den Rauchfang zu erkennen gibt. Auf den reichern, grössern Burgen, wo Gastmäler und Schmausereien an der Tagesordnung waren, bildet die durch männliches Gesinde besorgte Küche mit ihrem gewaltigen Rauchfange, unter welchem bei Festanlässen ganze Kälber und Schweine gebraten wurden, einen wesentlichen Theil der innern Anlage. Der Küchenraum diente zugleich als Speiseplatz für das Gesinde, das sich zur Winterzeit am Herde sammelte, und hier die Erzählungen der Pilger und Krämer anhörte; er war besetzt mit Tischen und Bänken und mit Gestellen und Kästen für Koch- und Tafelgeschirr. — Die Küche hat einen Ausgang zu einer Laube, die auf einem Absatze der Ringmauer ruht, und zu zwei in dieser nischenartig angebrachten Abtritten.

Sieben auf der Hofseite über den Fenstern des ersten Stockwerkes eingesetzte Tragesteine zeigen an, dass hier einst ein Vordach angebaut war.

Das *obere Stockwerk*, zu dem man von der Laube auf einer in zwei Absätze getheilten plumpen hölzernen Treppe hinaufsteigt, enthält die Wohnzimmer der Familie und hat ein freundliches, heiteres Aussehn. Da dasselbe bei einer Belagerung geringerer Gefahr ausgesetzt war, so sind auch die Mauern hier dünner und die Fenster in grösserer Zahl vorhanden. Obgleich auch dieses Stockwerk die verschiedenartigsten Zwecke, in letzter Zeit sogar denjenigen eines Theaters erfüllt hat, so ist

Digitized by Google

glücklicher Weise, da ein Theil der hier angebrachten Zimmer nie unbewohnt blieb, nicht nur die Eintheilung des Raumes, sondern auch die Einrichtung und Ausschmückung einiger Gemächer gegenwärtig noch erhalten. Die Flur oder Laube *I* ist wiederum sehr geräumig, hat zwei grosse mit Sitzbänken versehene Fenster an der Nordseite des Hauses. Zur Rechten des Eintretenden war eine Kemenate, ein Gadem, aufgerichtet *K*, der zwar gegenwärtig völlig verschwunden und nur noch an den Bodenleisten zu erkennen ist, aber aller Wahrscheinlichkeit nach in Betreff seiner Form mit dem unter ihm liegenden völlig übereinstimmte. Er erhält Licht durch zwei nach dem Hofe schauende, mit Sitzbänken ausgerüstete Fenster. Solche Sitze waren recht eigentlich der Aufenthaltsort der Frauen, die ohne genügende Veranlassung nicht im Saale und in der Gesellschaft der Männer erschienen, hier aber, mit Sticken und andern Arbeiten beschäftigt, alles, was im Hofe vorging, beobachten konnten. — Der Boden war mit gebrannten Platten belegt. Wo die Thür angebracht war, ist nicht leicht anzugeben. Dieser Raum, den man ohne Zweifel heizen konnte, mag als Arbeitszimmer für das weibliche Gesinde gedient haben. Wie bekannt wurden auf den Burgen unter Aufsicht der Herrin von der weiblichen Dienerschaft nicht nur für die weiblichen, sondern auch für die männlichen Bewohner, ja sogar zur Vertheilung an Freunde und Gäste bei festlichen Gelegenheiten Gewänder bereitet, und zu diesem Zwecke Flachs und Wolle gesponnen und gewoben, ferner Betten und Polster bereitet, Teppiche gewirkt und ähnliche Dinge verfertigt. Es war daher in jeder grössern Burg ein Raum von ziemlichem Umfang der Burgherrin als Werkgadem für die Dienstfrauen überlassen.

Diesem Raume gegenüber auf der Südseite des Hauses befindet sich ein heiteres, recht freundliches Wohnzimmer *L* mit einem Ofen, und daneben ein Schlafgemach *M*. Das erstere wird durch drei, das letztere durch ein Fenster erleuchtet. Der Boden ist in beiden Gemächern gedielt, die Wände sind getäfelt, die Leisten verziert. Die Decken, von denen die des erstern gewölbt ist, reichen, wie bei den Kemenaten im untern Stockwerke, nicht bis zum Boden des obern Stockwerkes und sind ebenfalls mit Estrich belegt.

Auf der andern Seite befindet sich gegen Nordwest das Hauptzimmer *N* auf diesem Stockwerk, das unter allen Gemächern des Hauses am sorgsamsten vollendet und am reichsten geschmückt ist. Seine Wände bestehen, wie bei den Kemenaten, aus Holz, reichen aber bis zur Diele des Stockwerkes hinauf. Das Zimmer ist mit einem Ofen versehen, der Fussboden mit Backsteinen belegt. Das Schnitzwerk, das in Menge theils am Getäfel, theils an der Decke, theils an den Einfassungen der Doppelthür erscheint, stellt Blumengewinde oder Flechtwerk vor, gleich den Füllungen der Spitzbogenfenster. Inwendig ist als Verzierung über der Thür in einem Holzrahmen das in Relief gegeschnitzte und bemalte Wappen des Burgherrn angebracht, zwei Rosen auf einem von Greifen gehaltenen Schilde. Dass dieses helle und geräumige mit einer Nebenkammer *O* versehene Zimmer, von dessen Fenstern man eine herrliche Aussicht geniesst, das eigentliche Wohnzimmer der Familie war, ist nicht zu bezweifeln.

Der an dieses Zimmer anstossende grössere Raum *P*, der die Ecke des Stockwerkes einnimmt und mit zwei Fenstern versehen ist, war ganz wie die Kemenate des untern Stockwerkes eingerichtet. Sein mit Backsteinen belegter Fussboden steht um einige Zoll höher als der Boden der

Digitized by Google

Laube. Ob hier eine Heizvorrichtung angebracht war, ist ungewiss. Seiner Bestimmung nach mochte es ein Schlafgemach für die Mägde gewesen sein.

Der Raum *Q* im östlichen Ende dieses Geschosses oberhalb der Küche war keinem häuslichen Zwecke gewidmet, sondern bloss als Gang benutzt. Auf der Seite des Hofes tritt man durch eine vermittelst Schiebriegel zu verschliessende Thür *R* in die auf der Ringmauer ruhende, ganz aus Holz verfertigte Laube, auf welcher die Abtritte angebracht sind, und von dieser auf den Wehrgang. Auf der entgegengesetzten Seite *S* befindet sich eine Treppe nach dem Dachboden. Ein freier Durchgang zwischen den Ringmauergängen und den obern Räumen des Hauses, wo Waffen und Kriegsgeräthe aufbewahrt lagen, war unumgänglich erforderlich.

Ein Theil des weiten *Dachbodens* mag, wie bereits bemerkt, zur Rüstkammer und in Kriegszeiten zur Lagerstätte für die Besatzung bestimmt gewesen sein. Ein anderer Theil hat ohne Zweifel zur Aufbewahrung des Getreides und anderer trocknen Früchte gedient. Von hier aus führt ein Gang über ein Stück der Ringmauer, in dessen unterstem Theil ein die Burgstrasse übersehendes Fenster angebracht ist, in den Berchfrid, und von diesem eine Treppe hinunter in den Umlauf, dann in das mittlere Stockwerk des Palas und von hier wieder eine Treppe hinauf auf den Dachboden. Die Höhe des Palas bis zum Dache beträgt 60 Fuss, die Mauern haben zu oberst noch eine Dicke von 3½ Fuss. Der Dachboden ist durch 6 Fenster auf der Mittagsseite und durch 4 auf der entgegengesetzten hinreichend erleuchtet. Die erstern sind mit steinernen Sitzbänken versehen, neben denen sich runde Löcher in der Mauer befinden, deren Bestimmung wir nicht deuten können. Eines der Fenster auf der Hofseite ist zu einer Art Thor erweitert, und neben ihm ein Kranich zum Aufziehen schwerer Gegenstände, sei es auf den Dachboden oder die untern Stockwerke, angebracht. Der auf diesem Boden befindliche, aus Brettern verfertigte Verschlag wird seit Alters her Folterkammer geheissen. Der Palas und die Thürme des Steins zu Baden, so wie mehrere Burgen im Zürichgau, waren mit glasirten bunten Ziegeln bedeckt; dasselbe mag auch mit Rapperswil der Fall gewesen sein.

Der fünfseitige *Zeitthurm* besitzt von der ursprünglichen Ebene des kleinen Zwingers an gerechnet bis zum Dache eine Höhe von 100 Fuss, ist oberhalb des Dachbodens des Palas in mehrere Stockwerke eingetheilt, unterhalb desselben leer und ohne Fensteröffnung. Ueber dem obersten Boden, der mit einem Estrich belegt ist, hängt eine Glocke, an welcher in den Schriftzügen des 14ten Jahrhunderts der Spruch DOMINE DA PACEM IN DIEBVS NOSTRIS. SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS zu lesen ist.

Der *Berchfrid* ist insofern der wesentlichste Theil einer Burg, als er das Hauptstück der Befestigungswerke bildet und den Schutz des Ganzen übernimmt. Alle andern Gebäude sind in militärischer Beziehung als untergeordnete, bloss der Bequemlichkeit der Bewohner gewidmete Zuthaten zu betrachten, die, wenn es die Oertlichkeit versagt, ganz wegbleiben oder mit jenem zu Einem Körper sich verbinden. Wenn auch Zwinger, Ringmauern und Wohnhaus eingenommen sind, so bietet der Berchfrid der Besatzung noch einen Zufluchtsort dar, von dem aus der Widerstand sich fortsetzt, und der Belagerer erfährt, dass er den schwierigsten und gefährlichsten Theil seiner Aufgabe noch nicht gelöst hat. Der Berchfrid steht daher häufig, um ihn vor Untergrabung zu sichern, auf dem am wenigsten zugänglichen Orte des Burgplatzes, und ist abgesondert von den Wohnhäusern und Wirth-

Digitized by Google

schaftsgebäuden, damit durch Anzündung derselben oder absichtlich veranstaltete Beräucherung der Burg die Besatzung nicht so leicht zur Uebergabe gezwungen werde. Das Durchbrechen seiner Mauern zu erschweren, ist er jederzeit ausserordentlich fest gebaut, besonders am Fusse und in den untern Stockwerken, und entweder nur oben von den Ringmauern her zugänglich, oder, wenn er allein steht, mit einem Eingange versehen, der sich 20 — 30 Fuss über dem Boden befindet und auf einer langen Leiter oder leicht zu entfernenden hölzernen Treppe erreicht wird. Er steigt oft mit seinen dicken, aus dem härtesten Gestein bestehenden Grundmauern viele Klafter tief in den Erdboden hinab, und hat meistens nur wenige Stockwerke, welche durch schiessscharfenartige Fensteröffnungen erleuchtet werden.

Auch in der Burg Rapperswil ist augenscheinlich dem Berchfride, der sowohl den äussern Zwinger in seiner ganzen Länge als den innern Hofraum einsieht, die Hauptrolle in der Vertheidigung des Platzes übertragen. Ist die Ostseite durch den Graben, das Portenhaus, den kleinen Zwinger, den Zeitthurm; die Mittagsseite durch die Festigkeit des Palas und den steilen Aufgang zu dessen auf Fels stehenden Grundmauern vor Erstürmung und Untergrabung hinreichend geschützt; die Nordseite durch den jähen Abfall des Berges, die hohe Ringmauer und den Pulverthurm gesichert: so war dagegen eine Annäherung von der Höhe des Felsdammes, vom äussern Zwinger her ausführbar, und es musste zur Sicherstellung dieses Ortes, der dem Angriffe am meisten ausgesetzt war und zum Schutze des Burgthores der Berchfrid hier in die Linie der Ringmauer eintreten.

Die Mauer des Berchfrides, der von den Bewohnern Rapperswils Güegelerthurm (von güegelen, mit dem Horn blasen) geheissen wird, misst von der Ebene des Hofes bis zum Dachgesims 83 Fuss, und ist aus Bruchsteinen und Findlingen, an den Ecken aus Quadern aufgeführt. Sein Fundament steht auf hartem Nagelfluhfels. Ein unterirdischer Kerker, ein Burgverliess, befindet sich nicht in ihm; obschon sonst gewöhnlich im untersten Theil der Warthürme diese Gewahrsame angebracht ist, die in den Ritterromanen eine so grosse Rolle spielt, und worin man Gefangene, um sie zu strafen, schmachten liess oder bis zur Entrichtung des geforderten Lösegeldes festhielt.

Wie schon oben (S. 214) bemerkt, befindet sich der Eingang in den Berchfrid auf der Höhe des Dachbodens im Palas, von dem man auf das (nunmehr) unterste Stockwerk des Thurmes gelangt. Durch eine Fallthür, welche hier angebracht ist, konnte man einst auf Leitern oder schmalen, an den Wänden befestigten und durch Schlitzlöcher erhellten hölzernen Treppen in die Tiefe des Thurmes hinabsteigen. Zu der engen Fensteröffnung, welche dieses Stockwerk erhellt, steigt man auf Stufen, die in der hier oben noch über 6 Fuss dicken Mauer selbst bestehen, hinauf. Wozu die runden, schief in die Mauern eintretenden Löcher gedient haben, in denen noch die Köpfe von Balken stecken, ist uns nicht bekannt.

Auf dem Boden über dem eben beschriebenen war noch vor wenigen Jahren ein Blockhaus zu sehen, in welchem Verbrecher eingesperrt wurden. Es bestand aus horizontal aufeinander liegenden Balken von Eichenholz. In das Innere gelangte man durch eine niedrige und enge, äusserst starke Thür, die mit Schloss und eisernen Stangen verwahrt wurde. Auf der andern Seite war in Form eines Kreuzes eine Oeffnung angebracht, durch welche Licht in das Gefängniss trat und Schüssel und Wasserkrug hineingeschoben werden konnten. Solche Blockhäuser, gewöhnlich Käfige geheissen,

Digitized by Google

trifft man noch häufig auf den Thürmen alter Stadtthore an. — Im Jahre 1464 wurde Graf Eberhard von Sonnenberg, Truchsess von Waldburg, Rath des Herzogs Sigmund von Oesterreich längere Zeit in diesem Kerker gefangen gehalten. Den Grund der Verhaftung erzählt Tschudi (II, 651) und Müller (IV, 531). — Neben dem Blockhause bemerkt man in der Mauer ein Fensterchen von eigenthümlicher Form, das vermittelst einer eisernen Gitterthür verschlossen wurde, und wahrscheinlich einst ein Altärchen oder Kruzifix oder Heiligenbild in sich fasste.

Zu oberst im Thurme wohnte einst — und wohnt noch bis auf den heutigen Tag — der Wächter, der jetzt auf das Entstehen eines Feuers achtet, vormals aber beim Heranrücken verdächtiger Schaaren die Burgmänner mit gellendem Horn zu den Waffen rief oder die frendige Nachricht von der Annäherung der Gäste verbreitete. Das Dach des Berchfrides ist, um dem Gebäude Ansehn zu geben, hoch und steil aufgeführt.

Der Wartthurm soll, wie behauptet wird, einen geheimen Ausweg gehabt haben, der unter der Erde fort nach dem Städtchen hinlief. Schlupfwinkel und verborgene Gänge kommen bei vielen Burgen und Klöstern vor, wie z. B. bei der ehemaligen Burg auf dem sogenannten Lindenhofe zu Zürich und im Kloster Kappel, wo aus dem Kreuzgang ein unterirdischer Weg in einen nahen Wald führte. Mit Bezug auf Rapperswil wird behauptet, dass ein unterirdischer Gang von der Burg herab quer unter der Hintergass durch nach dem Seegestade fuhre und in den Kellern mehrerer Häuser jetzt noch bemerkbar sei, und dass man durch einen ähnlichen Geheimweg auf die entgegengesetzte Seite nach der Ziegelhütte gelangen könne. Diese Angabe mag richtig sein, bedarf jedoch noch der Bestätigung.

In der Mauer, die den kleinen Zwinger im Osten begrenzt, findet sich ausserhalb des kleinen Pörtchens ein Gewölbe, das sich in der Richtung nach dem Wohnhause fortsetzen soll. Ob dasselbe ein ehemaliger Ausgang aus dem Zwinger oder die Mündung eines längern Kanals ist, hat man, wie erzählt wird, bisher noch nicht ausmitteln können.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Das Wort Klus bezieht sich nicht selten auf den Wohnort eines Einsiedlers. Klause, Klos, Klus; bezeichnet aber auch in der Sprache des Mittelalters einen Engpass, namentlich einen durch Menschenhand entstandenen Hohlweg, der zu einer Burg führt. Eben so weist Kastelen nicht immer auf römisches Bauwerk hin, sondern häufig auf eine mittelalterliche Bergveste.

2) Dieser Ausdruck bezeichnet zwar an und für sich nur einen Ort, wo in Umzäunungen Wild gehegt wurde, kommt aber fast ausschliesslich Oertlichkeiten in der Nähe alter Burgen zu.

3) Hagereuhaus. Hägëren scheint aus Hagwehren zusammengezogen, dieses aber bedeutet: Vertheidiger des Pfahlhages (defensores septi), der äussern Schutzwehr einer Burg. Vergleiche Hag, Anmerkung 11. — Burgstall (Burgstadel), womit häufig Burgtrümmer bezeichnet werden, ist eigentlich der Platz, den die Burg und ihre Umfassungsmauer einnimmt (siehe S. 201: „besachent den büchel und das burgstal"); denn auch die Stätte, wo vormals eine Burg gestanden, und die Ueberreste derselben. Locus et area in quibus castrum fuit constructum, qui locus Burestadel voigariter dicitur, — in Urkunden.

4) Pertz monum. Germ. II, 105. Eligitur locus ad arcem parandam circa fluvium Sinttriannum. Praemunitur in artissimo colio (Hals des kunischen Hügels) vallo, et silva excisis locus ftque castellum fortissimum. — Senes cum pueris in Warzirburc tuitioni dedit.

5) l. l. castellum quoddam super Stambem iam dudum struxerant.

6) Pertz. M. D. II, 6. venerunt ad fluvium Lindimacum, quem sequendo adierunt castellum Turegum vocatum. — — — Pervenit in castrum Arbonam. — Arbonense castrum. — Die mittelalterlichen Namen für Burg sind in lateinischer Sprache: Castrum, castellum, arx, munitio, locus munitus, firmitas, locus artus u. dergl. Palatia munita, Falanzo fastinot waren wohl nur steinerne fest gebauta Häuser.

7) Pertz. M. G. II, 12.

8) Gregor von Tours berichtet, dass Chilperich († 584) den fränkischen Herzogen und Grafen befahl, die Wohnplätze mit Manern zu umschliessen, theils der Sicherheit wegen, theils um den Feinden Widerstand zu leisten. Er erwähnt eine Menge Städte, deren Schutzmauern von den Franken entweder angelegt oder hergestellt worden waren, auch einige Burgen, z. B. Lib. III. XIII. Castrum natura munitum — saepta castelli. C. XIV. Victoriaci castri muros appetens etc. Im Jahre 589 waren die Mauern der Stadt Strassburg wieder hergestellt, auch befand sich eine königliche Burg innerhalb der Stadt. Auch die Burg Selz, Salonissa, war wieder erstanden.

9) Siehe Haller's Helvetien unter den Römern.

10) Rex Pippinus castrum, cui nomen est Argentonus in pago Bitorino, a fundamento miro opere in pristinum statum reparare iussit, comites suos ibidem ad custodiendum mittens etc. Zwischen 760 u. 770. Fredegar. IV. 129.

11) Die Verordnung Karl's des Kahlen vom Jahr 864, betreffend das Schleifen aller ohne seine Zustimmung erbauter Burgen, lautet: Et volumus et expresse mandamus, ut quicumque istis temporibus castella et firmitates et haias (l. q. hagas) sine nostro verbo fecerunt, Kalendis Augusti omnes tales firmitates disfactas habeant, quia vicini et circumsasnentes exinde multas depredationes et impedimenta sostinent. Et qui eas disfacere non voluerint comites in quorum comitatibus facta sunt eas disfaciant. Pertz. Mon. G. III. 499.

12) Zu dieser Zeit (im Jahr 926) mussten auch zufolge eines Reichsgesetzes Höfe, curtes, durch Mauern und Gräben zu festen Plätzen umgeschaffen werden. Chronicon Hermanni contracti.

13) Homines residentes in Hurden a Cornu laci Thuricensis, quod vulgo dicitur Rossborn usque ad locum qui dicitur in dem Winkel versus castrum antiquum in Rapperswile. 1308. 29. Oct. Archiv Einsiedeln.

14) Diese Jahrbücher sind abgedruckt in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft von Zürich, Bd. II.

15) Siehe Von Arx Geschichte von St. Gallen, Tschudi, Joh. Müller.

16) Hals, collom, bezeichnet die Lehne des Hügels,

Digitized by Google

worauf die Burg (gleichsam der Kopf) steht. Siehe Anmerkung 4. — Heerenweg, weil an dieser Strasse die Wohnungen der Geistlichen sich befinden.

17) Siehe Rotenflues Chronik von Rapperswil.

18) Das kleine Pörtchen war ferner für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt, wenn man die grosse Porte nicht öffnen wollte; auch diente es, um bei Belagerungen von da aus Ausfälle zu machen, oder um zu entfliehen, wenn grosse Bedrängniss statt fand.

19) Komenate, entstanden aus caminata (caminus), bezeichnet ursprünglich ein heizbares Zimmer, Wohngemach oder Schlafgemach; dann überhaupt Kammer. Gadem und Komenate sind oft gleichbedeutend; jenes aber ist meistens ein Aufenthaltsort für das arbeitende Burggesinde, und heisst, wenn es heizbar ist und als Wohnzimmer dient, Phieseigadem (von pisalis, poële).

Berchfried (von Friede und bergen, also Verbergniss gegen Friedensstörung), auch Bercbvrede, Berfryt, Berefredus, Baifred (frz. beffroi) geschrieben, gleichbedeutend mit *Wartthurm*, bezeichnet im Allgemeinen Schutzwehr, Bollwerk, Vertheidigungsthurm, auch beweglicher Kampfthurm, z. B. Ix (der Elephant) treget in Strite unde in Sturme berchfriden unde turme unde ritter dar inne.

Die Herren von Rapperswil theilen mit den meisten freien Geschlechtern das Schicksal, dass ihre Herkunft, ihre früheste Geschichte in Dunkel gehüllt ist. Da vor dem 11ten Jahrhundert in den Urkunden keine nähern Bezeichnungen der Familien vorkommen, so ist es unmöglich, die Genealogie gewisser Personen über jene Zeit hinauf zu verfolgen. Uebereinstimmung der Taufnamen, des Wohnsitzes, des Eigenthumes, des Amtes bieten zwar häufig Anknüpfungspunkte dar, und lassen einzelne Personen als zu einer Familie gehörig erkennen, ehe dieselbe mit dem von ihrem Besitzthume, ihrer Burg entlehnten Zunamen auftritt. Allein solche auf blosse Vermuthungen sich stützende Stammtafeln bleiben, wenn auch mit vielem Scharfsinn angefertigt, meistentheils unsicher und häufig werthlos.

Der Name Ratperahtes wila oder Ratprechteswil bezeichnet den Wohnsitz (Wila) eines freien Alamannen, der Ratprecht (im Rathe oder durch Rath prächtig, glänzend) hiess. Die Herren von Rapperswil erscheinen schon in der Mitte des 10ten Jahrhunderts (siehe Liber Heremi, abgedruckt im Geschichtsfreunde der V Orte). Das erste Glied dieser Familie, das in Urkunden genannt wird (1114), ist Ulrich, Vogt der Zelle des h. Meginrad (Einsiedeln), dessen Vater, Rudolf, Nen-Rapperswil um 1090 gegründet haben soll. Ulrichs Sohn (nach Herrgott Geneal. I, 71) ist Rudolf, ebenfalls Vogt von Einsiedeln. Von dessen Söhnen Rudolf und Heinrich ist der erstere Vogt von Einsiedeln, seit 1232 Graf genannt, der letztere Gründer des Klosters Meerstern bei Wettingen, der sich von dem der Familie zustehenden Schlosse Wandelberc, Wandelberc heisst. (Aus der unrichtigen Lesung Wandelbere anstatt Wandelberc scheint in späterer Zeit das sonderbare Wort Wandelbære, Wandelbare und Wandler (!) entstanden zu sein.) Graf Rudolfs Sohn starb kinderlos 1284, und es erlosch mit ihm der alte mächtige Stamm, dem er angehörte.

Digitized by Google

Minnesang des Marschals Albrecht von Rapperswil.

Unter den Grafen Rudolf III. oder Rudolf IV. fand der höfische Minnegesang auch auf Rapperswil Schutz und Pflege. Wenigstens enthält die Pariser Liederhandschrift drei Minnelieder, als deren Verfasser sie einen »Marchschal Albreht von Raperswil [1]« bezeichnet. Sie gehören in die zweite Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und nicht unwahrscheinlich ist es, dass der zum Jahr 1271 im Cod. Traditt. St. Galli und in einer Toggenburger Urkunde von 1276 genannte Marschal von Rapperswil (Puppikofer Gesch. d. Thurgau's I, Urk. 13) der Dichter ist. Da es vielleicht dem einen oder dem andern unserer Leser erwünscht sein dürfte, diese Lieder kennen zu lernen, so theilen wir sie mit, um so mehr, als sie in Bodmer's Proben sowohl als auch in des Herrn v. d. Hagen Minnesingern fehlerhaft gedruckt sind. Sie sind zum Theil künstlich gebaut und lauten:

I. (bl. CXCII, c d.)

1. Aber hügel mir der muot!
   zwâr ez meijet meijen bluot:
   man siht ôf dem zwie
   Bollen, die sich went ûf tuon;
   dar in setzet sich dur ruon
   nahtegal din vrie.
   Gêret si diu kalte flu,
   diu des zwîes hüete.
   iemer müez si sælic sîn,
   diu dâ zuo den vogellîn
   setzet mîn gemüete!
2. Si hât engellîchen schîn:
   wünschent, daz si werde mîn,
   der mir beites günne!
   Sô hab' ich ein paradîs
   hie ûf erde in maneger wîs:
   sist mins herzen wünne.
   Mit der tiuren varwen zol
   ist ir lîp bestrichen:
   wîz rôt brûn, gemischelt wol.
   ir herz' ist gar tugende vol,
   ont diu schande entwichen.
3. Zweier sternen hât gewalt
   diu mich machet junc und alt,
   daz sag' ich dien liuten;
   Dar in kan ich sehen wol,
   swaz her nâch beschehen sol
   und ouch schôn beliuten,
   Kom ich nâbe in ir gesiht,
   hœrent vremdiu mære:
   swaz beschehen sol, beschiht.
   dâ sô bin ich, anders niht,
   ein wîssage gewære.

---

[1] Die Grafen von Rapperswil hatten wie andere ihrer Standesgenossen verschiedene Hofämter, von denen der Schenke, Truchsess, Ammann, Schultheiss und Marschal urkundlich vorkommen (Holzhalb, Supplem. zu Leu). Der Geschlechtsname Albrechts ist nicht bekannt; auch aus dem Wappen des Bildes in der Pariser Handschrift (s. Bodmer's Proben, woselbst das Bild im Umriss mitgetheilt) ist in dieser Beziehung nichts zu entnehmen, da diess das Wappen der Grafen von Rapperswil ist.

I. 1, 4. wênt. 7. geêret. 2, 6. si ist. 7. mit tiuren varwen zwo. Wer den Zügen der Handschrift zu lieb zeoi schreiben wollte, könnte sich auf Schmeller's Particip „gezwolen (= gelwolen) sopitus" berufen, wonach „zwol" etwa betäubende, fesselnde Macht ausdrücken würde. Zu „zol" vgl. man Frauenlob 61, 15: der mâzen zol; 300, 19: êren zol. 10. ist ir herze. 3, 7. nach — gericht. 9. diz beschehen daz beschicht. 10. nicht.

Digitized by Google

II.

1. Ûf esten gesten sich niht mê
vogellîn als ê.
onwê! daz siut leidiu mære.
Der zungen sungen weidelich:
alsô læt' ouch ich,
ob mich trôst din sældenbære,
Sô daz si mir bî tugentlîchen wære:
min swære wære gar dâ hin.
rôtez mundelîn, ich bin
dir alsô gewære.

2. Ir êren mêren kan si wol,
si ist lugende vol:
ich sol nâch ir hulden ringen.
Ir sûeze grüeze mêr dan zwir,
sehl, die wurden mir
von ir: wol mûez' ir gelingen!
Wandels vrî ist si gar ob allen dingen:
ich slge nlge ûf ir vuoz,
dur ir werden grunz ich muoz
lîhten unde singen.

3. Daz mir von dir sô tougenlich
wurd' ein küssen rîch!
liep sich, nû tuo dû din êre,
Uni twinge bringe dich dar zuo,
liep, deist niht ze vruo,
on lan, daz min leit verkêre.
Waz vrumi dich, ob ich sturbe von dem sêre?
nû ende wende disen pîn:
küneginne mîn, lâ sîn,
ich wurd' lîht ze hêre.

III.

1. Wol dir, sumer, diner schœne,
sît dîn rât der vogele dœne
weckei unde machet vrunt.
Wer kan dich vallnben iemer?
wan dîn kunft erwindet niemer,
si gît maneger hande bluot.
Wiz rôt gel blâ brûn ûz esten
dringet wünnecliche als ê.
doch mac ich mich des wol gesten,
daz ich dienen wil der besten,
swie ez mir dar umbe ergê.

2. Mit ir ist ein lant beschœnet,
dîu min herze hât bekrœnet
und noch machet sorgen vrl.
Ine gesach nie minnecliober
(si ist kiusch) noch tugende richer
bilde, wizzenl, danne sl.
Zuo ir kan ich niht gemezzen,
dîu mir le sô nâbe lac.
si hât mich alsô besezzen,
daz ich ir niht kan vergezzen
beidin naht und noch den tac.

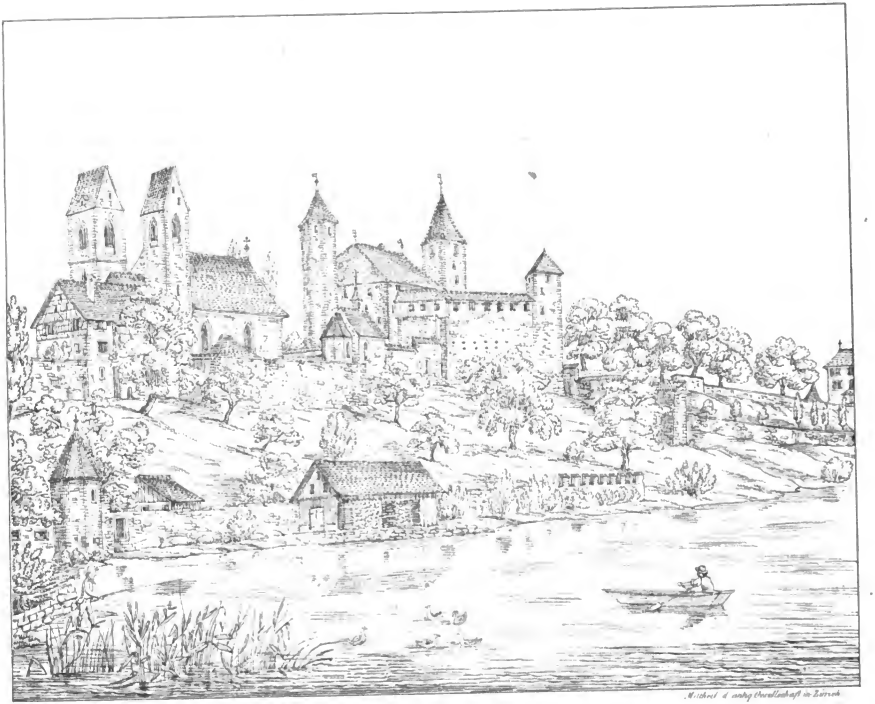
3. Schœner crêatûr ûf erde
nie belagie; nâch dem werde
muor ich ringen sunder spot.
Daz gebiutet mir dîu minne:
willecliche ûz' und inne
wil ich leisten ir gebot,
Daz si die vil sûezen binde,
als si mich gebunden hât;
alder mich ûz sorgen winde,
ob ich die genâde vinde:
waz dâ kumbers mir zergât!

II. 1, 1. gestent. 3. leide. 4. wedellich. 8. sweru weru. 2, 1—3. auf dem Rande nachgetragen. 2. ir lieplich grüezen mer. Die Besserung ist von v. der Hagen. 7. Valsches eine dîu reine ist wandels vri gar. Von der Hagen liest: Valsches ein dîu rein ist ob allen dingen; aber das Unterstrichene (in der Handschrift Punktirte) ist bessere Lesart. 8. ich slge ir uf den. 10. dichten. 3, 2. küssen wer ein himelrich. 3. „sich" fehlt. „dâ" fehlt 8. min liep ez ist. 9. kunegin.

III. 1, 2. sid. vogelle. 8. dringent. 2, 4. 5. nngesteilt. riche: minnecliche. 6. wüssent 10. nit. Die beiden letzten Strophen scheinen später nachgetragen und haben statt der Reimpunkte kleine Striche.

Digitized by Google

Taf. I

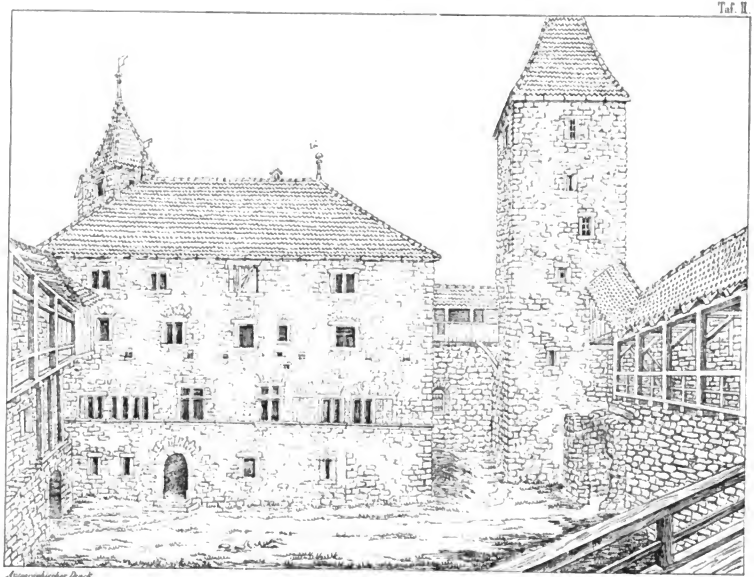


Lithographie

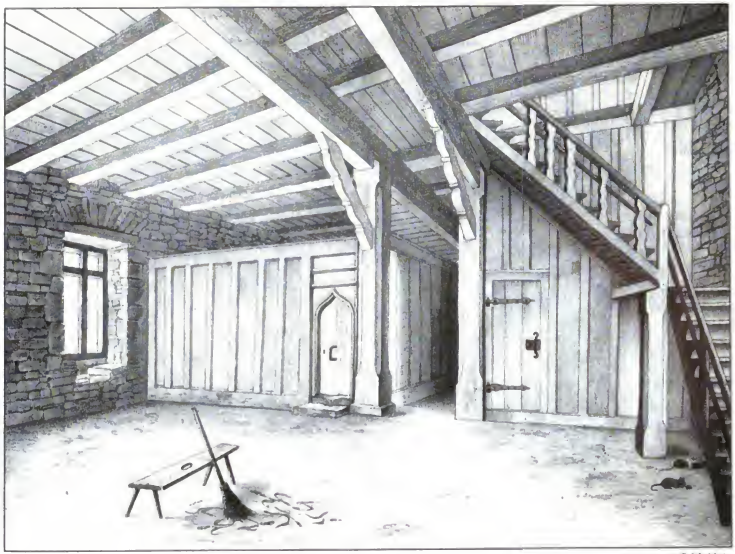
Mitchel d. antiq. Gesellschaft in Zürich

Digitized by Google

Digitized by Google

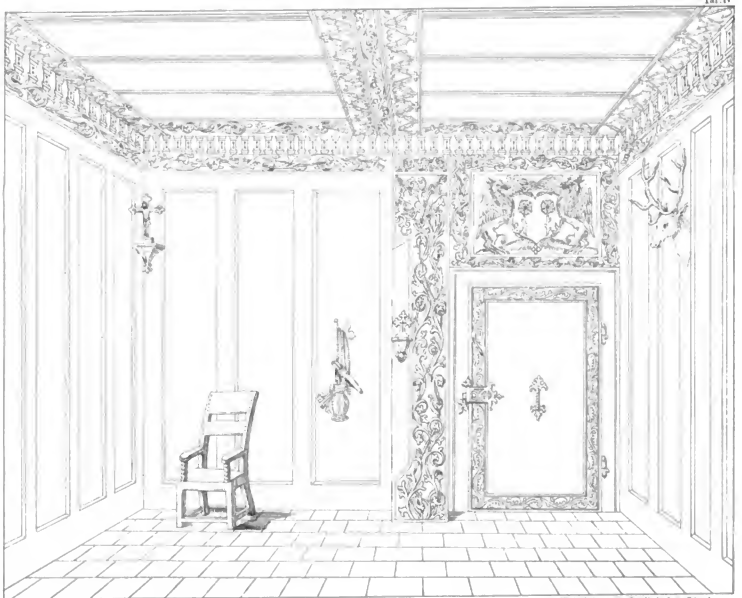


Autographischer Druck. Mittheilungen der antiq. Gesellschaft in Zürich.



Digitized by Google

Digitized by Google

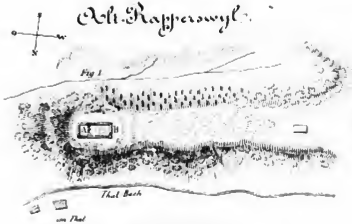


Mittheil der antiq Gesellschaft in Zürich

Digitized by Google

Digitized by Google

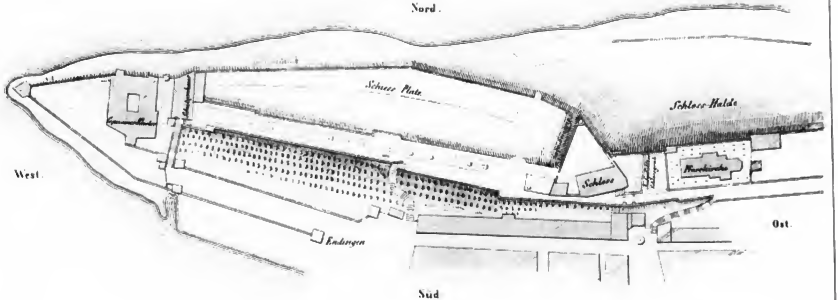
Alt-Rapperswyl.



Stadt Siegel um das Jahr 1340

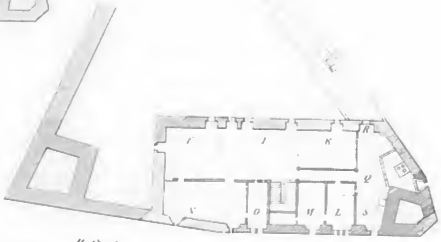
um das Jahr 1350

Neu-Rapperswyl.

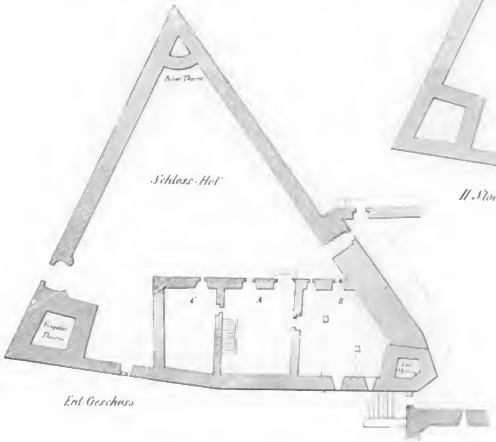


Digitized by Google

I Stock



II. Stock



Erd Geschoss

Digitized by Google

Beschreibung

der helvetischen

Heidengräber und Todtenhügel,

welche seit

dem Jahre 1836 eröffnet worden.

Digitized by Google

Heidnisches Grab in Horgen bei Zürich.

Am linken Ufer des Zurichsees, welches in seiner ganzen Ausdehnung von der Stadt bis zum Schlosse Grynau nur wenige ganz vereinzelte Spuren früherer Kultur darbietet, entdeckte man im Jahr 1842 mitten in dem bevölkerten Dorfe Horgen bei Erweiterung einer Strasse im sogenannten Thalacker ein heidnisches Grab mit den Ueberresten eines menschlichen Körpers, welcher zwischen zwei Reihen von Steinen, die indessen keine eigentliche Grabkammer bildeten, vier Fuss tief unter die Erde bestattet worden war. Dass ein Todtenhügel ehedem diese Stelle bezeichnete, ist nach dem Zuletztgesagten kaum anzunehmen. Unglücklicher Weise erkannte man erst, nachdem die Arbeiter das Grab fast ganz durchwühlt hatten, aus dem Vorkommen eines goldenen Ringes die Natur der Gebeine und die Bedeutung der Stätte. Viele Beigaben des hier Begrabenen mögen daher unbeachtet geblieben oder zerstört worden sein. Bei genauer Untersuchung der ausgeworfenen Erde kamen folgende Gegenstände zum Vorschein.

Drei Handgelenkringe. Der kleiuste von diesen war aus Gagat oder Pechkohle verfertigt, auf der innern Seite ziemlich platt auf der äussern stark gewölbt. Siehe Tafel I. fig. C. Die beiden andern bestanden aus blauem Glase, waren ebenfalls inwendig flach und auswendig gewölbt und mit angeschmolzenen Perlschnüren von dem nehmlichen Glase verziert, siehe fig. A u. B. Um den einen (fig. A) windet sich eine dreifache Schnur, um den andern (fig. B) eine zweifache, die sich je zwischen zwei Perlen kreuzt. Der Mineraloge David Wiser hat durch Löthrohrversuche ermittelt, dass die Färbung des grössern königsblauen Ringes (fig. A) durch Cobaltoxid, diejenige des grunlichblauen, kleinern, (fig. B) durch eben diese Substanz mit zufälliger oder absichtlicher Beimischung von Eisenoxid hervorgebracht worden ist.

Drei Fingerringe, wovon zwei aus Golddraht und der dritte aus Silber. Einer von den ersteren (fig. E) bildet eine Spirale von drei Windungen, ist stellenweise gekerbt und läuft an den Enden spitz zu. Ein zweiter besteht aus einem Drahte von zwei Windungeu, der sich in einen zierlich geschlungenen Knoten endigt. Fig. F zeigt diesen von der inneren, Fig. G von der äusseren Seite. Die beiden eben beschriebenen Goldringe mussen nach ihrem geringen Durchmesser zu urtheilen am kleinen Finger getragen worden sein. Der dritte, silberne Fingerring, welcher in natürlicher Grösse unter fig. K abgebildet ist, schliesst eine Gemme von grünem Glase mit dem eingeschnittenen Bilde eines Thieres ein, welches indessen nicht wie bei einem Pettschaftringe nach aussen sondern nach innen gewendet und auf Kitt befestigt ist. Diejenige Stelle der Unterlage, welche das Bild bedeckt, war mit einem äusserst dünnen Goldplättchen, das ovale Feld, worin es erscheint, mit einem Silberplättchen belegt. Ob das langschnauzige Thier eine Ratte oder ein Schwein vorstellt, ist

Digitized by Google

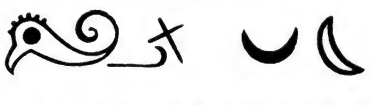
nicht leicht zu entscheiden, da Kopf und Beine sehr schlecht gezeichnet sind. Am ehesten durfte man dasselbe (es ist unter fig. L vergrössert vorgestellt) für ein Schwein halten, da es einige Aehnlichkeit mit der Figur dieses Thieres zeigt, welche wir auf celtischen Münzen erblicken. Wie bekannt bildet die *sus gallica* den charakteristischen Typus auf den Münzen der Sequaner, mit welchen sich bei der Römischen Provinzeintheilung Galliens die Völkerschaft der Helvetier vereinigt findet.

Eine silberne Haftnadel fig. I und Bruchstücke einer ähnlichen aus Erz.

Bruchstücke einer dünnen Kette von Bronze, fig. M.

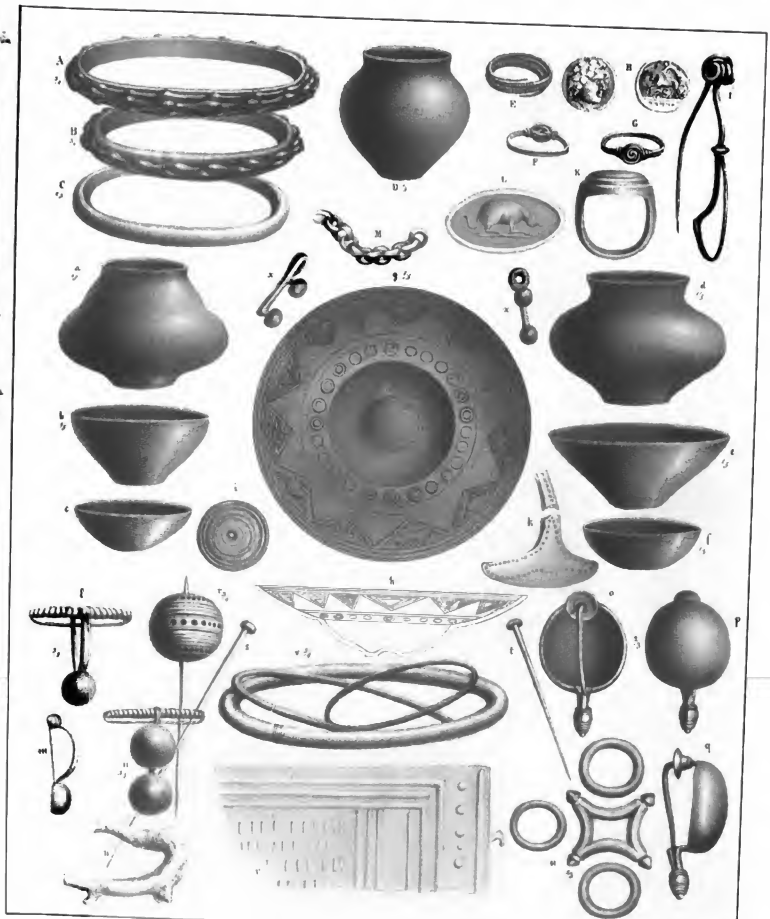
Bruchstücke eines Topfes, fig. D. Er besteht aus schwarzbrauner Erde, ist auf der Drehscheibe verfertigt aber am freien Feuer gehärtet und ganz denjenigen ähnlich, welche in Grabhügeln vorkommen.

Eine celtische Goldmünze. Auf der Vorderseite dieser Münze, welche ziemlich gewölbt ist, erblickt man einen Kopf mit lockigem Haar und breiter Binde umwunden. Die vertiefte Rückseite zeigt auf einem von zwei Pferden gezogenen Wagen einen Wagenlenker, der in der einen Hand die Zügel in der andern eine Ruthe hält. Diese Münze hat grosse Aehnlichkeit mit derjenigen, welche sich in Lelewel's Études numismatiques Taf. II. fig. 11 abgebildet und auf Seite 47 beschrieben findet. Sie gehört nach der Ansicht dieses Münzkenners in die früheste Periode des celtischen Geldprägens, in den Zeitraum von 330 bis 260 vor Ch. und ist eine Nachahmung der macedonischen Philippusmünze (siehe die Aufsätze über die ältesten Münzen der Gallier in der Revue numismatique dirigée par E. Cartier et L. de la Saussaye) und findet sich nie von Silber, Bronze, Kupfer oder Eisen, woraus die Gallier häufig Münzen prägten, sondern nur von Gold, das dieses Volk nach dem Zeugnisse alter Schriftsteller aus dem Sande helvetischer Flüsse in grosser Menge zu gewinnen verstand. — Bei genauerer Betrachtung der Rückseite dieser Münze entdeckt man mehrere kleine symbolartige Figuren und unter diesen einige Buchstaben. Die letzteren wurden schon von den ältern Numismatikern als Theile des Namens ΦΙΛΙΠΠΟΥ betrachtet. Auf der vorliegenden und mehreren andern in der Umgegend von Zürich gefundenen Münzen erscheint die Schrift in folgender Form: ΙΙΤΠ^{C}. — Die Symbole bestehen in zwei Halbmonden, welche vor und über dem Kopfe des Pferdes angebracht sind, in einem Kreuz, nach welchem sich die Trennungslinie zwischen Bild und Inschrift (Exergue) hakenförmig aufbiegt, und der deutlich und scharf ausgeprägten Figur eines Hahnes, in der Gestalt, die er als Wetterfahne auf Kirchthurmen erhält. Der Kopf des Thieres ist mit einem grossen Auge, Kamme und Schnabel versehen, und der Schwanz aufwärts gerollt.

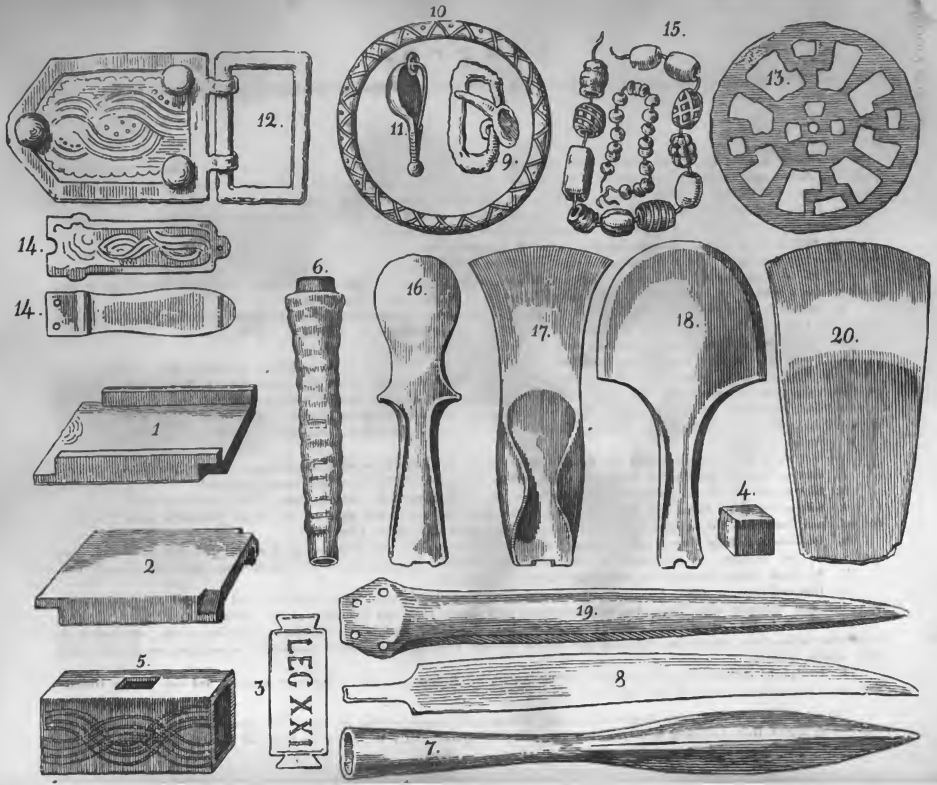


Mionnet und Lelewel führen dieses Bild unter den Emblemen gallischer Münzen nicht auf. Dagegen erscheint in Mionnet als Emblem auf den Münzen des Philippus ein Delphin, der einige Aehnlichkeit mit dem Bilde des Hahns auf der celtischen Münze besitzt.

Digitized by Google



Digitized by Google


10
15.
12.
11.
9.
13.
14.
14.
6.
16.
17.
18.
20.
1
4.
2
5.
3
LEG XXI
19.
8
7.

Fragen,

welche die alterthumsforschende Gesellschaft in Zürich an die Freunde vaterländischer Geschichte richtet.

---

1. Gibt es in Ihrer Gegend in Wäldern oder auf unangehautem Felde rundliche, 3—12 Fuss hohe Hugel, (Bücke, Hünengräber) welche von Menschenhand gemacht sind, und, wie man glaubt, aus uralter Zeit, von den Heiden herrühren? Hat man solche Hügel abgetragen? Sind Todtengerippe, Steine, Kohlen, Topfscherben, Geräthschaften aus Erz und Eisen, nämlich Ringe (Fig 10), Haftnadeln (11), Schnallen (9, 12), durchlöcherte Scheibchen (13), Blättchen (14), Dolche (19), Messer (8), Spiesse (7), durchbohrte Kügelchen von mancherlei Farbe aus Glasfluss (15), irdene Töpfe und Schüsseln zum Vorschein gekommen?

2. Sind in Ihrer Gegend, entfernt von Kirchhöfen, in Kiesgruben oder beim Ackern Todtengerippe entdeckt worden, welche in blosser Erde, oder zwischen grossen Steinen, und unter einer Steinplatte begraben lagen? Was für Geräthe fand man bei denselben?

3. Sind in Ihrer Gegend steinerne, Wetzsteinen ähnliche, Keile (20), eherne Meissel (16, 17, 18) oder andere Geräthschaften und Zierraten irgend welcher Art, oder Münzen aus Kupfer, Silber, Gold in der Erde gefunden worden?

4. Gibt es in Ihrer Gegend in Wäldern und auf Feldern (Allmenden) trichterförmige, von Menschen gemachte Vertiefungen oder Gruben von 10 bis 30 Fuss Durchmesser und 4 bis 12 Fuss Tiefe, die nicht durch das Ausbacken von Bäumen oder durch Sandgraben in neuerer Zeit entstanden sind, sondern der Sage nach von jeher vorhanden waren?

5. Findet sich in Ihrer Gegend altes Gemäuer an Orten, wo seit Jahrhunderten keine Häuser gestanden haben? Liegen dort grosse Dachziegel mit aufgebogenem Rande (1, 2) und eingedrückten Buchstaben und Zahlen (3), irdene Röhren (5, 6), irdenes Geschirr von schwärzlicher oder glänzendrother Farbe und mit Bildern verziert? Hat man den Mauern nachgegraben und bemerkt, dass sie auf der innern Seite abgeglättet und bemalt sind und Estriche einschliessen, welche mit kleinen Würfeln von Stein (4) belegt waren (Mosaikböden)? Sind Säulen oder andere Theile römischer Gebäude oder Steine mit Inschriften, oder Bilder aus Metall und gebrannter Erde u. s. w. gefunden worden?

6. Gibt es in Ihrer Gegend Spuren von Römerstrassen, welche das Volk Heidenwege, Hochstrassen, Mauleselgasse u. s. w. heisst?

7. Gibt es Erdwälle und Graben (Verschanzungen), welche nicht zu alten Schlössern und Burgen gehören?

8. Gibt es Namen, die auf heidnische Cultur hindeuten, wie z. B. Römerstadt, Heidenmauern, Castell, Schelmenacker.

9. Gibt es bei Ihnen Sagen und Mährchen, die aus alter Zeit herstammen und sich auf unbekannte Gebräuche oder Ereignisse, oder auf einen bestimmten Ort beziehen? Werden bestimmte Oerter als Hexenplätze bezeichnet?

10. Ist Jemand in Ihrer Gegend, der neue oder alte Handzeichnungen von Alterthümern irgend welcher Art, von Schlössern, von Kirchen, von alten Häusern, von Grabmälern u. s. w. besitzt, und dieselben verkaufen oder der Gesellschaft zum Abzeichnen leihen würde?

11. Ist Ihnen jemand bekannt, der Alterthümer besitzt oder sammelt?

12. Gibt es Personen, welche Sammlungen von Siegeln alter Familien, Klöster, Städte, geistlicher und weltlicher Corporationen besitzen, und zum Verkaufen oder Vertauschen einzelner Stücke oder ganzer Theile der Sammlung geneigt wären?

13. Gibt es in Ihrer Gegend alte pergamentene Briefe (Urkunden), oder geschriebene Chroniken, oder Glasgemälde, oder andere alterthümliche Gegenstände, welche man für Geld oder für die von der hiesigen antiquarischen Gesellschaft herausgegebenen Schriften und Bilder erhalten könnte?

14. Ist Jemand in Ihrer Gegend, der schweizerische Ausdrücke, Redensarten und Sprichwörter sammelt, und sich bei der Herausgabe eines Verzeichnisses solcher Wörter betheiligen würde?

Um schriftliche oder mündliche Beantwortung obiger Fragen bitten angelegentlichst im Namen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer zu Zürich Herr Ferdinand Keller auf dem untern Hirschengraben, Herr Dr. Meyer im Berg und Herr Emil Schulthess an der obern Kirchgasse.

Digitized by Google

Nach Lelewel wird die Goldmünze mit dem eben beschriebenen Typus häufig im Lande der Biturigen (Bourges) der Carnuten (Orléans, Chartres, Blois) und in andern Theilen Galliens gefunden. Es ist bemerkenswerth, dass sich in unsern Gegenden kein anderer Typus einer celtischen Münze vorfindet, während dieser ziemlich häufig in und um Zürich und an den alten Strassen zum Vorschein kommt, welche von den Alpen sowohl als vom Bodensee her unser Thal durchziehen. Selten wird diese Münze in Gräbern angetroffen.[1]

Todtenhügel zu Trüllikon, Canton Zürich.

Auf der Höhe des Hatlebuckes,[2] eines Hügels, der zwischen dem kleinen Husersee und dem Thälchen sich erhebt, in welchem das Dorf Trüllikon liegt, standen zehn grössere und kleinere Grabhugel, welche sämmtlich in den Jahren 1841 und 1844 von Ferd. Keller und dem verstorbenen Ludwig Schulthess geöffnet wurden.

Der äusserste, nach Osten hin, war etwa 5 Fuss hoch und sehr gut erhalten. Anderthalb Fuss tief unter der Spitze stiessen die Arbeiter auf grosse Steine (Findlinge), welche im Walde gesammelt worden waren und den Kern des Hügels bildeten. Von Scherben, Kohlen, Knochen oder Ueberresten eines Menschengerippes fand sich auch nicht eine Spur.[3]

In einem zweiten ganz kleinen Hügel, der unmittelbar neben diesem stand, wurden einige ehernen Ringe mit den Ueberbleibseln eines menschlichen Körpers gefunden.

Im dritten, der an Höhe und Form dem vorigen ähnlich war, kamen ein Paar Fuss tief unter der Spitze zwei eiserne Ringe und unter diesen eine breite, den ganzen Hügel einnehmende Kohlenstätte zum Vorschein. Auf dem natürlichen Boden standen mehrere Töpfe und Teller. Von den erstern war einer zur Aufnahme von Flüssigkeiten bestimmt, Taf. I fig. d, und enthielt im Innern eine Trinkschale fig. f. Er stand auf zwei auf einander gelegten fast 12" im Durchmesser haltenden, mit Strichen verzierten Schüsseln (Vorsetzschüsseln) (siehe Taf. I fig. g und h) und war gleich den üb-

1) Gassner in seinem Werke über die Numismata regum Macedoniæ, Tiguri 1738, erwähnt dieser Münzen mit folgenden Worten: „Dum nobis per tabulæ spatium licuit, adjungi curavimus hos nummulos aureos Philippo a quibusdam adscriptos; in adversa referunt caput regis; in aversa +ΛΑΙΠΠΟΤ, literas aliquantum ad Philippi nomen accedentes, Victoriam bigis decurrentem, delphinum sub pedibus equi, et in quibusdam lunam falcatam. 3 priores sunt ex museo Bibliothecæ civicæ Tigurinæ, quartus et quintus ex meo museolo, ultimus vero ex taberna aurifabri Tigurini, qui mihi hunc nummulum pro 3 florenis venum obtulit. Forte ad imitationem priscorum Philipporum a Gothicis regibus cusi sunt. Saltem ob fabricæ rudilatem, aurum cum argento mixtum et orthographiæ vitia ad sequiora tempora referri debent. Hoc confirmant nummos 36 & 37 indubie Gothici; qui tamen superioribus plane similes, si excipias inscriptionem quæ destituuntur. Tales nummi in agro Tigurino sunt passim obvii.

2) Für Hatlebuck wird südlich von der Thur das Wort Geissberg gebraucht. Halle ist gleich bedeutend mit Ziege.

3) Die muthmassliche Bestimmung dieses Hügels wird in der im Drucke begriffenen Uebersicht des Inhalts und der Bedeutung der bis jetzt untersuchten sogenannten Heidenbücke und Reihengräber der Schweiz erörtert werden

Digitized by Google

rigen in diesem Hügel beigesetzten Thongefässen auf der Scheibe gedreht, von hübscher Form, aber aus schlechtem Stoffe verfertigt und unvollkommen gebärtet. In einer Urne, fig. a, fanden sich die verbrannten Ueberreste eines Leichnams und neben ihr eine Kleiderverzierung oder ein Abzeichen, fig. u, das ursprünglich aus vier kleinen Ringen, die ein durchbrochenes viereckiges Stück Erz einschliessen, bestanden hat. Eine zweite Urne war mit verschiedenen Farben, nämlich mit Weiss, Roth und Gelb bemalt, ganz auf dieselbe Weise, wie mehrere römische Geschirre, die wir zu Oberwinterthur (Vitudurum) in den Trümmern celtisch-römischer Häuser entdeckten. Bemerkenswerth ist, dass in diesem Hügel sich kein einziger Stein vorfand.

Der dritte Hügel war 5 Fuss hoch und hielt 10 Fuss im Durchmesser. Einen Fuss tief unter der Spitze kamen die Arme eines Gerippes, dessen übrige Theile verschwunden waren, und neben ihnen einige Arm- und Handgelenkringe von Erz (siehe Taf. I fig. v) nebst einigen Scherben zum Vorschein. Etwas tiefer zeigten sich Spuren einer Kohlenstätte, ferner eine Haftnadel von Erz (s. Taf. I fig. t) und ein zerbrochenes Beilchen von Erz fig. k, das den im J. 1709 im Lindberg bei Oberwinterthur entdeckten ähnlich ist und ohne Zweifel die Bestimmung eines Abzeichens hatte.

Der vierte Hügel war klein und enthielt in seinem Innern eine gewaltige Masse von Kohlen, einen Eberzahn und viele Scherben, aber keine Spur eines menschlichen Körpers. Es schien, als hätte man hier ein Opfer verrichtet, und nachher diesen Ort als einen heiligen ebenfalls mit einem Erdaufwurfe bedeckt.

Der fünfte Hügel enthielt keine Brandstätte, keine Töpfe und zeigte überhaupt keine Spur von Kohlen oder Scherben. Auf ebener Erde lag ein weibliches Gerippe (für dieses wenigstens bieten es einige bei der Ausgrabung anwesenden Aerzte) das gut erhalten und reich ausgestattet war. Den Kopf, der gegen Abend lag, schmückte ein Diadem, bestehend aus einem Streifen Leder, in welchen Nadeln mit acht grossen Bernsteinperlen eingesteckt waren. Diese Perlen (siehe fig. r) aus fünf Scheibchen zusammengesetzt, sind mit Furchen und bleiernen, runden Stiftchen hübsch verziert. Vermittelst mehrerer Stecknadeln von Erz (fig. s und t), die sich an den Schläfen fanden, wurden ohne Zweifel die Locken zusammengehalten. Unterhalb der Schläfe kamen Stücke von Korallen, die den Ohrschmuck bildeten (fig. w), in der Gegend der Brust zwei grosse und zwei kleine eherne Haftnadeln (siehe fig. o, p und fig. m und n) und unter diesen ein ehernes Brust- oder Gürtelblech zum Vorschein, das auf Leder befestigt, mit eingedrückten Strichen und Punkten verziert und mit Häkchen zum Anheften versehen war. (Siehe ein Stück dieses Bleches bei Taf. I. fig. x, y.) Hals-, Hand- und Fussgelenke endlich waren mit Ringen aus Erz geschmückt (fig. v). Da die Lage der Haftnadeln so wie aller genannten Schmucksachen genau aufgezeichnet werden konnte, da sich ferner auf dem gelblichen, reinen Lettenboden jeder in denselben gelegte organische Körper durch Färbung der Erde bemerkbar machte und, von Grünspan durchdrungen, sich hier und da Stücke der Gewänder erhalten hatten, ward es möglich, ein Bild der Bekleidung des Körpers, welcher unter dem Schutze einiger Bretter mehrere Tage lang den zahlreich herbeiströmenden Alterthumsfreunden ausgestellt blieb, mit ziemlicher Genauigkeit zu entwerfen. [1]

1) Dieses Bild wird in der oben angeführten Uebersicht mitgetheilt werden.

Digitized by Google

Im sechsten Hügel lag unter gewaltig grossen Steinen, die ursprünglich, wie aus der guten Erhaltung des Bestatteten hervorging, eine Kammer oder ein Gebäuse gebildet hatten, ein auf der linken Schläfe ruhender Körper, mit ausgestrecktem linken Arme und etwas aufgezogenen Beinen. Unter dem Haupte befand sich ein schiefliegender flacher Stein. Ueberhaupt glich die Lage dieses Körpers ganz derjenigen eines Müden, der sich, um zu schlafen, auf den Boden hinlegt.

Der siebente Hügel war unter allen der grösste, er mass ursprünglich etwa 14 Fuss in der Höhe und etwa 70 Fuss im Durchmesser. Drei Fuss vom Rande des Hügels nach innen und vom Erdaufwurfe bedeckt, war concentrisch mit jenem ein Kreis von Steinen angelegt, welche, ein bis drei Centner schwer, nicht gebrochen sondern in den Wäldern und nach ihrer grossen Zahl zu schliessen, in beträchtlicher Entfernung zusammengesucht worden waren. Innerhalb des Steinkreises war die Grundfläche, wenigstens soweit der Hügel eingeschnitten wurde, mit kleinen Geröllsteinen, wie man sie auf den Aeckern antrifft, besetzt. In diesem Hügel kamen keine Gebeine, keine Scherben oder Töpfe, wohl aber hier und da ein Paar Kohlen, zum Vorschein. Vier Fuss über dem natürlichen Boden war ein länglicher Steinkreis errichtet, in welchem nicht etwa Gebein oder eine Urne, sondern einzig ein ebernes Scheibchen, wahrscheinlich ein Amulet (siehe fig. i) gefunden wurde.

Der achte, neunte und zehnte Hügel erhoben sich nicht mehr als etwa 1½ bis 2 Fuss über den Boden. Der achte enthielt nichts als eine Brandstätte, der neunte vier oder fünf zerbrochene Töpfe, siehe fig. b und e, und eine Trinkschale, c, ohne eine Spur von Leichnam; die Eröffnung des zehnten enthüllte eine grosse Brandstätte, mehrere Urnen und in einer derselben die verbrannten Ueberreste eines menschlichen Körpers.

In allen Hügeln war die Erde, welche die Töpfe oder die Leichname umgab, viel reiner, lockerer als die übrige, und meistentheils mit Asche vermischt.

Grabhügel zu Höng.

Oberhalb Höng (Hoinga in den Urkunden des IX. Jahrhunderts) am Saume des Waldes, der sich mit geringer Unterbrechung auf dem Rücken des gegen Osten dem Ufer des Zürichsees und der Limmat folgenden Hügelzuges fortzieht, etwa 500 Fuss über der Ebene des Sihlfeldes, standen auf Höngen Gemeindboden mehrere Grabhügel, welche im Jahr 1839 eröffnet wurden.

Der grösste, der tiefer im Walde auf einer sumpfigen Wiese sich erhob, war im J. 1836 von den Bauern fast ganz abgetragen worden. Er hatte einen beträchtlichen Umfang und unterschied sich dadurch von den übrigen, dass er mit einem freistehenden vom Erdhaufen nicht bedeckten Kranze von grossen Feldsteinen (rothen Ackersteinen) umgeben war. Diese Steine standen, etwa 1 Fuss tief in die Erde eingesenkt, dicht neben einander und ragten 1½ Fuss aus derselben hervor. In dem genannten Jahre wurden sie sämmtlich zerschlagen und die Masse der Bruchstücke reichte hin,

Digitized by Google

die neue Strasse durch das Gehölz damit zu belegen. Im Innern des Hügels sollen nach der Angabe der Bauern Menschenknochen, zerbrochene Krüge, Kohlen, Eisen- und Erzwaaren zum Vorschein gekommen sein, welche sämmtlich weder beachtet noch aufbewahrt wurden.

Der zweite Hügel (12 Fuss hoch und 80 Fuss im Durchmesser), Hauptgruhe[1]) genannt, war mit einem vom Rande des Erdhaufens verdeckten Steinkranze umgeben. In der Mitte des Hügels auf ebener Erde fand sich eine zweite viel engere und viereckige Steinumzäunung, welche einen etwa 5½ Fuss langen und 3 Fuss breiten Raum einschloss. Hier waren zwei Männer mit ihren Waffen, Schwertern, Speeren und grossen Messern, ihrem Geräthe und Schmucke auf einem aus Eichenholz errichteten Scheiterhaufen verbrannt worden. Gegen die sonstige Uebung waren Knochen und Asche nicht gesammelt und in Töpfen beigesetzt, sondern mit Kohlen und Holzasche vermischt, in der Lage gelassen worden, in welche sie beim Zusammensinken des Holzstosses gekommen waren. Neben diese menschlichen Ueberreste, oder vielmehr auf dieselben, waren innerhalb des Steinzaunes grössere und kleinere Töpfe gestellt worden. An entgegengesetzten Theilen des Hügels wurden in einer Höhe von 5 Fuss über der Fläche, theils auf grossen Brandstätten verbrannte, sehr verweste, theils unordentlich hingelegte menschliche Körper gefunden, von denen einer mit einem Topfe, einer ehernen Haftnadel und einem Messer versehen war. Beigaben, welche die Behauptung der Bauern, dass Selbstmörder auf diesen Heidenhücken beerdigt seien, gänzlich widerlegten.

Taf. II. stellt die in diesen Hügeln gefundenen Thongefässe dar. Fig. 1 ist ein Trankgefäss, fig. 5 und 6 sind Trinkbecher, 2, 3 und 4 Aschenurnen, von denen die beiden letztern mit Furchen, und rother, schwarzer und gelblicher Farbe verziert sind.

Gräber zu Tagelschwangen, Canton Zürich.

(Tekilinsvvane im 8ten Jahrhundert.)

Ausserhalb Tagelschwangen gegen N. stund ein etwa 20 Fuss hoher, ganz vereinzelter Hügel, welcher während des Baues der neuen Strasse von Zürich nach Winterthur grösstentheils abgetragen wurde. Auf der Höhe dieses Hügels und an dessen östlichen Abhange entdeckte man im Jahr 1841 fünfzehn Gerippe von Menschen, welche in drei Reihen hinter einander und in derselben Richtung, nämlich mit dem Kopfe nach Westen lagen. Alle waren etwa 2 Fuss tief in die Erde eingesenkt, einige mit Steinen bedeckt. Es war ein Begräbnissort aus celtisch-römischer Zeit, wie man aus den Beigaben mit Sicherheit schliessen konnte. Dieselben bestanden nämlich in ehernen Ringen, einer Spange und Bruchstücken einiger Thongefässe, an welchen, wie namentlich an einer zweihenkeligen Schale, römische Töpferkunst deutlich sich erkennen liess.

1) Die alten Richtplätze, obgleich sie immer erhöht sind, werden nämlich bei uns seit Alters her Hauptgruben genannt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google